Path.
91.b-1
Barthez

<36607779620018

<36607779620018

Bayer. Staatsbibliothek

Path 91 b

P. J. BARTHEZ

ABHANDLUNG

ÜBER DIE

GICHTKRANKHEITEN.

ERSTER THEIL.

Verzeichniſs der medizinischen Verlagsbücher von H. A. Rottmann, Berlin, 1803.

Alberti (W. C.) Hebammen-Catechismus, nebst einem Anhange von Krankheiten junger Kinder. 8. 8 Gr.

Dessen Anleitung zur Salmiakfabrik, 10 Gr.

Anleitung für die Wundärzte auf dem Lande, wie solche bei der Kur der innern Krankheiten unter den Menschen verfahren sollen, 8. 12 Gr.

Bilguers (J. Ulr.) medizin. chirurgische Fragen, welche die Verletzung der Hirnschale betreffen, gr. 8. 12 Gr.

Frank (Dr. G. R.) über die Rinderpest und die Mittel sie zu heilen und auszurotten, gr. 8. Rthl. 1.

Fritze (D, I. F.) Handbuch über die venerischen Krankheiten, *neu umgearbeitete Auflage*, gr. 8. Rthl. 1.

Desselben Annalen des klinischen Instituts, 3 Hefte, gr. 8. Rthl. 1. 12 Gr.

Girtanner (D. C.) Abhandlung über die Krankheiten der Kinder und über die physische Erziehung derselben, gr. 8. Rthl. 1. 12 Gr.

Gleditsch (D. I. G.) Einleitung in die Wissenschaft der rohen und einfachen Arzneymittel, nach physikalisch-chymischen und medicinisch praktischen Gründen, 4 Bände, Rthl. 5. 8 Gr.

Desselben Geschichte aller in der Arzney nützlich befundenen Pflanzen, gr. 8. Rthl. 1. 12 Gr.

Hermbstädt (D. S. Fr.) systematischer Grundriſs der allgemeinen Experimental-Chemie, 1ter, 2ter und 3ter Band, ganz umgearbeitete Auflage, gr. 8.

Dessen Handbuch der pharmaceutischen Praxis, nach der neuen Preuſsischen Pharmacopoe, gr. 8. Rthl. 2.

Hufeland (Dr. Ch. W.) Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern, Kinderkrankheiten, und sowohl medizinische als diätetische Behandlung der Kinder, *3te sehr vermehrte Auflage* gr. 8. Rthl. 1. 16 Gr. auf feinem Papier Rthl. 2. 12 Gr.

Dessen guter Rath an Mütter über die physische Erziehung der Kinder, *2te verb. und mit einem Anhange u. Kupfern vermehrte Auflage*, Rthl. 1. gut Velinp. Rthl. 1. 12 Gr.

Dessen Darstellung der medizinischen Kräfte und des Gebrauchs der salzsauern Schwererde, gr. 8. 16 Gr.

Humbold (Fr. Alexander v.) Versuche über den Galvanismus, 2 Bände, gr. 8. mit 8 Kupfertafeln Rthl. 4. 12 Gr.

Lentin (Dr. I. F. L.) medicinische Bemerkungen auf einer litterarischen Reise durch Deutschland, 8. 12 Gr. fein Papier 16 Gr.

Mayers (Dr. I. C. A.) Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers mit den wichtigsten neuern anatomischen Entdeckungen bereichert, 8 Bände, gr. 8. Rthl. 12.

Desselben Beschreibung der Blutgefäſse des menschlichen Körpers, mit Kupfern, gr. 8. Rthl. 3. 12 Gr.

P. J. BARTHEZ,

Arzt des französischen Gouvernements, Professor Honorarius der Medizin zu Montpellier, ehemaligen Canzlers der medizinischen Universität daselbst, Mitglied des französischen Nationalinstituts, der ehemaligen Academie der Wissenschaften zu Paris, der ehemaligen Academie der schönen Wissenschaften und Inschriften daselbst, Ehrenmitglied der medizinischen Societät daselbst; Mitglied der Academien der Wissenschaften zu Berlin, Stockholm, Lausanne, Göttingen, Montpellier und der philomatischen zu Paris, des königlichen Collegiums der Ärzte zu Madrid, der medizinischen Societäten daselbst, zu Bourdeaux, Toulouse und Montpellier,

ABHANDLUNG

ÜBER DIE

GICHTKRANKHEITEN.

Aus dem Französischen frei übersetzt,

MIT ANMERKUNGEN

UND

EINEM ANHANGE VERSEHEN

VOM

DR. C. H. E. BISCHOFF,

practischem Arzte in Berlin.

ERSTER THEIL.

BERLIN 1803.

BEI HEINRICH AUGUST ROTTMANN.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung
des Ueberſetzers.

Der Zweck dieſer Ueberſetzung iſt kein anderer als der, ein Werk in die Hände des deutſchen ärztlichen Publicum zu bringen, welches ſich durch die ausgebreitete Gelehrſamkeit ſeines berühmten Verfaſſers, durch den tiefen Forſcherblick deſſelben bey allen phyſiologiſchen und therapeutiſchen Unterſuchungen, und endlich auch durch einen nicht gemeinen Schatz von practiſchen Erfahrungen über die Natur und Behandlung der Gicht und des Rheumatismus, gewiſs einen ehrenvollen Platz unter den Monographien über dieſe Krankheiten erwerben wird.

Es kann dieſes Werk aber auch dazu dienen, eine günſtigere Anſicht des Zuſtan-

des der Medizin in Frankreich darzubieten, als unſeren Reiſenden möglich iſt, in der Hauptſtadt deſſelben zu gewinnen, wo Charlatanerie und Politik faſt die ganze Thätigkeit der Aerzte beſchäftigen, allen Sinn für ſtrenges wiſſenſchaftliches Studium vernichten, und unter den meiſten Aerzten eine Barbarey, eine einſeitige Beſchränkung auf die roheſte und leerſte Empirie unterhalten, (wovon leider der Ueberſetzer ſich ſelbſt zu überzeugen Gelegenheit hatte,) die in unſern Tagen eben ſo merkwürdig als unerklärbar iſt.

Zwar werden die Leſer manches an den Anſichten des Verfaſſers auszuſetzen finden, da er, wie die meiſten ſeiner Landsleute noch ſehr der Humoralpathologie ergeben und deshalb oft bey der Erklärung der Krankheits - Erſcheinungen und ihrer Behandlung ſehr grob materiell iſt. Allein es hieſse eine groſse Einſeitigkeit der Leſer vorausſetzen, dieſes jedesmahl rügen, und dadurch auf den wahren Werth und Gehalt dieſes Werks aufmerkſam machen zu wollen.

Der Ueberſetzer hat ſich deshalb abſichtlich aller unnöthigen Noten, aller Uebertragung und Einkleidung derſelben Begriffe in andere Worte, aller Anhängſel aus den Syſtemen unſrer Tage enthalten, da ja des Geſchreyes dieſer Art heut zu Tage ſo viel iſt, und mit der gröſsten Unverſchämtheit täglich wiederholt wird; da er nicht ſeine Anſichten, ſondern des franzöſiſchen Gelehrten Werk über Gicht und Rheumatismus dem deutſchen Publicum übergeben wollte.

Nur da, wo er manche Rathſchläge und Vorſchläge des Verfaſſers practiſch bedenklich und einer näheren Beſtimmung und Einſchränkung bedürftig fand, oder wo er zu Bereicherung und Erweiterung des Ganzes etwas hinzufügen zu können glaubte, hat ſich der Ueberſetzer, ſoviel es die Kürze der Zeit verſtattete, einzelner Anmerkungen erlaubt.

Uebrigens giebt er alles in ſeiner originellen Form. Jeder Leſer mag es in die ſeinige umgieſsen.

Für die Leſer, welche zur Vergleichung dieſer Ueberſetzung mit dem Originale (Traité de [Maladies Goutteuſes, par P. J. Barthez. Tome I et II. A Paris chez Deterville An X — 1802). Gelegenheit haben ſollten, bemerkt der Ueberſetzer, daſs es ſein Grundſatz war, treu, aber auch deutſch zu überſetzen, wodurch denn daſs Umkehren mancher Perioden, die Auslaſſung mancher leeren, überflüſsigen Worte, die freye Vertauſchung anderer nothwendig wurde.

Berlin, im April 1803.

Vorrede.

Ich werde in dieser Abhandlung eine Geschichte der Gicht liefern, und darin über die Natur und die Ursachen derselben diejenigen Meinungen zusammenstellen, welche mir die wahrscheinlichsten scheinen.

Der Hauptzweck dieser Schrift ist aber der, die zweckmässigsten Heilmethoden für diese Krankheit festzusetzen, die ich grösstentheils selbst begründet, zum Theil aber auch aus anderen angegebenen Schriftstellern gezogen habe.

In dieser Vorrede werde ich zuvor meine Theorie der Gicht und des Rheumatimus angeben, vorzüglich aber meine Meinungen über die verschiedenen Heilmethoden im Allgemeinen auseinandersetzen, und ihre Anwendung auf die Gicht insbesondere zeigen.

Ueber die Natur und die Urſachen der Gicht.

Zur Bildung und Entſtehung jeder Gicht bedarf es des Zuſammentreffens zweyer Urſachen in einem bedeutenden Grade: Erſtens, einer Diſpoſition des Organismus zur Hervorbringung des in der Gicht eigenthümlichen Zuſtandes der feſten und flüſsigen Theile; uud zweitens, einer relativen Schwäche der Organe, welche von der Gicht befallen werden.

Die feſten Theile erleiden in der Gicht eine ſpecifiſche Veränderung, zu Folge eines fehlerhaften Zuſtandes von Conſtriction oder Erſchlaffnng, dem ſie unterworfen ſind, und von denen der eine oder der andere ein daurendes Uebergewicht erhält.

Es iſt mir ſehr wahrſcheinlich, daſs dieſer Gichtzuſtand der feſten Theile durch die Würkung derjenigen Kraft des Faſerngewebes entſtehe, welche ich force de ſituation fixe nenne, deren Daſeyn in den Muskeln und Flechſen ich zuerſt gekannt und bewieſen habe, und welche man in allen übrigen weichen Theilen ſupponiren

kann *). Mag man diese Kraft als die allgemeine Ursache des Gichtzustandes der festen Theile ansehen oder nicht, so wird man mir, glaube ich, doch immer einen specifischen Zustand in der Gicht zugeben müssen, welcher das Wesen dieser Krankheit ausmacht, und seiner Natur nach uns unbekannt ist. —

Ich stütze diese Behauptung darauf, dass die verschiedensten Mittel, ausleerende, erschlaffende, reizende oder auflösende, auf deren Anwendung man sich im Allgemeinen bey der Behandlung der schwersten Gichtzufälle beschränkt, sehr oft ohne Würkung sind, obgleich man alle Indicationen erfüllte, welche die Gichtaffection und die Grundbegriffe dieser Krankheit darbieten: während auf der anderen Seite unter den-

*) Der Verfasser erklärt sich unten §. XI. ausführlicher, was er unter dieser force de situation fixe, welche man die Kraft der Stetigkeit nennen könnte, versteht; und ich verweise meine Leser darauf. Allein der Verfasser erklärt dort nicht das Wesen, die Entstehungsart des gichtischen Zustandes durch diese Kraft, wie man nach dem obigen glauben sollte; sondern schreibt ihrer Würkung nur das fortdaurende Bestehen des in der Gicht veränderten Tonus der festen Theile zu.

Der Uebersetzer.

ſelben Umſtänden die Behandlung von Erfolg iſt, wenn man Mittel anwendet, welche uns die Erfahrung als vorzüglich heilſam gegen den der Gicht eigenthümlichen und unbekannten Zuſtand gezeigt hat. —

Die Beobachtungen lehren ferner, daſs in der Gicht ein ſpecifiſcher Zuſtand der flüſsigen Theile vorhanden ſey. Dieſe ſpecifiſche Veränderung der flüſsigen Theile kann nur von denjenigen bezweifelt werden, die verblendet genug ſind, aus ihren medizinischen Syſtemen die Krankheiten der Säfte oder die Humoralpathologie gänzlich ausſchlieſsen zu wollen.

Thatſachen zeigen uns auch, daſs das Blut in der Gicht eine Veränderung ſeiner Miſchung erleide, welche mehr oder weniger die Abſcheidung der auszuſondernden Flüſsigkeiten ſtört, ſo daſs die Decompoſition, welche dieſe von ſelbſt erleiden, darin die erdigten Beſtandtheile als vorwaltend trennt. Dieſes Vorwalten der erdigten Beſtandtheile in den excernirten Flüſsigkeiten ſetzt ſie in eine beſondere Verwandſchaft mit den Nahrungsſäften aller knochig-

ten Theile. Und diese Verwandschaft ist es, welche jene Flüssigkeiten veranlaſst, sich auf diese Theile zu werfen, wenn sie an einer relativen Schwäche leiden. *) — Es erfolgt dies mit einem Fluſse, bei welchem man verschiedene locale, sympathische und synergische Symptome beobachtet, und der sich mit critischen Ausleerungen endigt.

Beim Rheumatismus, der mit der Gicht verwandt, aber dennoch wesentlich davon verschieden ist, stört der rheumatische Gichtzustand ebenfalls die Absonderung der auszuleerenden Säfte, und man findet in ihnen die lymphatischen Bestandtheile des Bluts mehr als natürlich vorwalten und zu wenig gemischt mit den übrigen Bestandtheilen desselben.

Thatsachen machen es auch sehr wahrscheinlich, daſs in rheumatischen, sowohl acuten als chronischen, Entzündungen die Muskelfiebern mehr anhaltend, als natürlich durch die Würkung der force de situation fixe dieser Fasern afficirt sind.

*) Hiegegen möchte sich sehr viel einwenden lassen. Man sehe Anmerk. 4. 6. hinter dem ersten Buche.

Der Uebersetzer.

Es ſcheint auch, vorzüglich in den chroniſchen rheumatiſchen Entzündungen, daſs im Rheumatismus eine vorzügliche Würkung der force de ſituation fixe gleichzeitig mit einer gröſsern oder geringern als natürlichen Cohäſion derſelben — mit einem Zuſtande von Conſtriction oder Erſchlaffung exiſtiren könne.

Die ſpecifiſche Veränderung der feſten und flüſsigen Theile in der Gicht ſcheint von derſelben Grundaffection des Lebensprincips herzurühren. Es ſcheint dieſes unter gewiſſen Modificationen in der Gicht die toniſchen Bewegungen der Fibern und zugleich die der Säfte unter ſich zu hemmen, welche ihre gehörige Miſchung unterhalten, und ihre Zerſetzung verhindern.

Nachdem ich dasjenige, was man über die Natur und Urſachen der Gicht der Gelenke, und anderer Formen der Gicht als ausgemacht annehmen oder als Hypotheſe ſupponiren kann, zuſammengeſtellt habe, gehe ich zu den verſchiedenen Heilmethoden in der Gicht, nach den verſchiedenen Arten und Formen derſelben über, welche

der grofse Haufen der Aerzte in der Behandlung faft nie unterfcheidet.

Um zu zeigen, wie man die Heilmethoden für die Gicht feftfetzen mufs, ift es durchaus nothwendig, dafs ich hier an das erinnere, was ich fonft fchon über die verfchiedenen Heilmethoden, über die drey Haupt-Claffen, in die fie alle zerfallen, und über den Vorzug einer vor der anderen in diefer oder jener Krankheit gefagt habe.

Allgemeine Grundfätze über die verfchiedenen Heilmethoden und über ihre Eintheilung in die natürliche, analytifche und empirifche.

Vallefius fagt fehr wahr, dafs man ein und diefelbe Krankheit nach verfchiedenen Methoden mit fehr glücklichem Erfolge behandeln kann; dafs man z. E. eine Phlegmone durch Zertheilung, durch Eiterung oder durch Unterdrückung in ihrem Entftehen heilen kann. — Man fieht, dafs diefe verfchiedenen Methoden auf gleiche Weife anfchlagen können, je nachdem fie in ver-

ſchiedenen Zeitpunkten der Krankheit angewendet werden. —

Die verſchiedenen Zuſtände der Kranken, die von derſelben Krankheit befallen werden, können auch veranlaſſen, daſs ſie, nach ſcheinbar, aber nicht der That, verkehrten Heilmethoden curirt werden. —

Wenn man mit Aufmerkſamkeit den Erfolg von allen beobachtet, ſo erkennt man, daſs man ihn nicht den Heilkräften der Natur zuſchreiben kann, die ſich ſcheinbar entgegengeſetzter Mittel zu ihrer Heilung bediente. — Man kann nicht mit Baglivi *) ſagen, daſs die Natur alle jene Behandlungen zu ihrem Beſten lenkte, ſo wie ein Menſch, der in eine Grube gefallen iſt, ein Stück Holz, das man ihm zuwirft, von allen Seiten drehet und wendet, ſich heraus zu helfen.

Man kann ſogar auch durch verſchiedene Methoden Patienten herſtellen, die ſich in demſelben Zeitpunkte einer Krankheit befinden, und deren Zuſtand auch im übrigen offenbar derſelbe iſt. Aber

*) Praxeos Medicae, Lib. II. Cap. XI. p. XI.

diese Methoden nähern sich nur mehr oder weniger der Vollkommenheit. — Es ist hiemit in der Medizin wie in der Mathematik, wo ein Problem auf mehr als eine Art gelösst werden kann, die aber durch ihre Vollkommenheit und Kürze verschieden ist.

Alle Heilmethoden schienen mir immer in drey Classen zu zerfallen, in die natürliche, die analytische und die empirische*).

Diese Benennungen würden nichts bedeuten, wenn sie sich darauf beschränkten, die Heilmethoden zu bezeichnen, welche die Natur nach ihren Heilkräften befolgt, oder die, welche alle die Indicationen vergleicht und erfüllt, die der Begriff jeder Krankheit darbietet, oder endlich aber diejenige, welche Mittel anwendet, deren Kräfte die Erfahrung bewährte. Denn es

*) Ich habe diese allgemeine Eintheilung der Heilmethoden in der Vorrede meiner Schrift: Nova Doctrina de Functionibus Naturae humanae 1774. angegeben, und sie auch in meinen öffentlichen und Privatvorlesungen über die practische Medicin befolgt. Ich habe ferner meine Ideen hierüber ausführlicher in meiner Abhandlung: De methodo medendi mitgetheilt, die ich vor 25 Jahren bey der medizinischen Academie zu Montpellier erklärt und commentirt habe. —

giebt keine Heilmethode, welche nicht jene drey in ſich vereinte, und man könnte behaupten, daſs alle Heilmethoden auf gleiche Weiſe natürlich, analytiſch und empiriſch ſind.

Aber dieſe Eintheilung aller Heilmethoden in drey Claſſen iſt weſentlich und nützlich, indem ſie zeigt, daſs jede dieſer Methoden auf drey Hauptgegenſtände Bezug haben muſs, die ich hienächſt angebe.

I. Die natürliche Heilmethode hat den Zweck, die Heilkräfte der Natur in Thätigkeit zu ſetzen, zu erleichtern und zu unterſtützen. Dieſe Methode iſt im allgemeinen in den Krankheiten angezeigt, wo die Natur offenbar einen beſtimmten und heilſamen Verlauf beobachtet.

II. Die analytiſche Heilmethode iſt diejenige, welche man nach Erforſchung der weſentlichſten Affectionen, durch welche eine Krankheit gebildet iſt, oder der einfachen Krankheiten, welche ſich damit compliciren, unmittelbar die Grundurſachen der Krankheit durch Mittel angreift, welche der Stärke und dem Grade ihrer Einwirkung an-

gemeſſen ſind. — Dieſe Methode iſt um ſo mehr angezeigt, je complicirter die Grundurſachen einer Krankheit ſind *).

Bey der analytiſchen Heilmethode für eine Complication muſs die Behandlung der einzelnen Affectionen oder der einfachen Krankheiten, welche die Complication bilden, dem Grade und der Wichtigkeit derſelben angemeſſen ſeyn. Dieſe Wichtigkeit

*) Das Daſeyn complicirter Krankheiten kann durch Hunters Meinung nicht zweifelhaft werden, der fälſchlich behauptet, daſs zwey verſchiedene Krankheiten nicht würklich in einem Subjecte complicirt ſeyn können.

Zwey Krankheiten, die zu gleicher Zeit daſſelbe Subject befallen, ſind unter ſich in verſchiedenen Graden complicirt, je nachdem die Modificationen, die ſie in ihrer reſpectiven Behandlung nöthig machen, bedeutend ſind, welches die gemiſchte Heilmethode um ſo ſchwieriger macht, nach der man auch die Complicationen behandeln muſs.

Noch muſs ich bemerken, daſs zwey Krankheiten ſehr mit einander complicirt ſeyn können, obgleich die eine Folge der anderen war. Dies iſt der Fall, wenn die Entwickelung einiger Symptome einer Krankheit eine ſolche Intenſität derſelben mit ſich bringt, daſs ſie eine andere Krankheitsform darſtellen, welche ſich mit der erſtern complicirt. — So complicirt ſich eine Diarrhoe um ſo inniger mit einem Entzündungsfieber, zu welchem ſie ſich geſellt, ſo bald ſie den Character einer wahren Dyſenterie annimmt. —

mufs nach der gröfseren oder dringenderen Gefahr und nach dem Einfluffe der einzelnen Affection auf die übrigen beftimmt werden.

Nachdem hienach die gemifchte Behandlung für den vorliegenden Fall beftimmt ift, mufs man noch die verfchiedenen Theile diefer Heilmethode in der Zeitordnung anwenden, welche nothwendig ift, oder ihren glücklichen Erfolg am meiften fichert. So ift es für die Bildung jeder analytifchen Heilmethode fehr wichtig, die relative Wichtigkeit der einzelnen Beftandtheile einer Complication, und die Zeitfolge bei der Befolgung jener Heilmethode wohl zu erwägen, welches bisher nicht gehörig gefchah.

III. Die empirifche Heilmethode beabfichtigt unmittelbar die ganze Form der Krankheit umzuändern, und zwar durch Mittel, welche die Erfahrung und das darauf gegründete Räfonnement in analogen Fällen als heilfam indicirt. — Diefe Heilmethode ift befonders den Krankheitsfällen angemeffen, wo man Urfache hat zu beforgen, dafs die Natur an fich wenig zur Heilung der Krankheit beizutragen vermöge,

oder wo man dieselbe nicht hinlänglich in ihre Grundursachen zerlegen kann, um darnach mit Sicherheit die Indicationen zu formiren und zu erfüllen.

Es ist unumgänglich nothwendig, zu dieser Methode seine Zuflucht zu nehmen, in den Fällen, welche die Natur an sich nicht heilt, z. B. im hartnäckigen intermittirenden Fieber, oder in der Lustseuche, wenn sie einen hohen Grad erreicht hat.

Die empirische Heilmethode ist entweder allgemein erschütternd, oder sie sucht die heilsamen Operationen nachzuahmen und hervorzubringen, welche die Natur in ähnlichen Krankheitsfällen veranstaltet, oder aber drittens beschäftigt sie sich mit der Anwendung der specifischen Mittel, welche die Erfahrung in dieser Krankheit empfohlen hat.

1) Die allgemein erschütternde Methode hat den Zweck, den krankhaften Affectionen andere heftige Eindrücke entgegenzusetzen, in der Hoffnung, jene dadurch gänzlich aufzuheben. — Man muss hieher nicht jene herkulischen und bedenklichen Ver-

ſuche zählen, die man nur in der Kindheit unſrer Kunſt verſuchen konnte, wie z. B. den, den Unterleib zu kneten, um eine harte und ſehr ſchmerzhafte Geſchwulſt in der Regio hypogaſtrica zu zertheilen — eine Methode, deren Hippocrates*) erwähnt, und die allgemein ſeyn ſoll bey den Siameſern.

Allein nach mehreren Fortſchritten der Kunſt und ſelbſt in unſern Tagen wendet man dieſe allgemein erſchütternde Methode noch in der Luſtſeuche und anderen chroniſchen Krankheiten an, wenn man hoffen kann, durch verſchiedene zu gleicher Zeit bewürkte Ausleerungen den Krankheitszuſtand aufzuheben. So haben Sydenham, und nach ihm Boerhaave mit Erfolg die hartnäckigen intermittirenden Herbſtfieber bekämpft, indem ſie kurz vor der Rückkehr des Fieberparoxysmen Schweiſs und Stuhlgang erregten.

2) Die empiriſche Methode, welche die Natur nachahmt, hat den Zweck, in der

*) Hippocrates ſah durch dieſe Methode eine heilſame Hämorrhagie durch den Stuhlgang entſtehen. S. den Anfang des fünften Buchs ſeines Werks de Epidem.

Constitution des Kranken gewisse Operationen — Fieber und andere hervorzubringen, die derjenigen gleichkommen, durch welche die Natur oft ähnliche Krankheiten heilt.

3) Die empirisch-specifische Heilmethode ist endlich die, wo man in Krankheiten Mittel anwendet, deren specifische Würkung gegen die vorliegende Krankheit die Erfahrung uns gezeigt und bewährt hat. — Der Gebrauch derselben soll den Krankheitszustand gänzlich umändern, indem sie den Organismus zu heilsamen Operationen veranlassen, zu denen er ohne sie nicht fähig gewesen wäre.

Das Wesen und die Kunst dieser Methode besteht darin, den Gebrauch dieser specifischen Mittel nach Maasgabe der Prozesse, durch welche die Natur oder die Kunst analoge Krankheiten heilte, zu leiten und zu modificiren.

Nachdem ich bisher meine allgemeinen Grundsätze über die Heilmethoden auseinander gesetzt habe, will ich summarisch angeben, welche Anwendung ich von der-

ſelben in dieſer Abhandlung über die Gicht gemacht habe.

Das ganze Werk beſteht aus drey Büchern. Das erſte umfaſst die Gicht der Gelenke oder der ihnen benachbarten Theile. Das zweite Buch beſchäftigt ſich mit dem Rheumatismus und den übrigen Krankheiten, welche ihrer Natur nach der Gicht verwandt oder analog ſind. Das dritte handelt die innere Gicht oder die Gicht der Eingeweide ab, welche eine Folge der Gicht der Gelenke iſt.

Ich will zunächſt in gedrängter Kürze die wichtigſten Reſultate meiner Beobachtungen über die verſchiedenen Heilmethoden, die man bey der Behandlung der verſchiedenen Arten der Gicht befolgen muſs, und welche insbeſondere in dieſen drey Büchern enthalten ſind, mittheilen.

Erstes Buch.

Ueber die Heilmethoden für die Gicht der Gelenke.

Bey den einfachen und regelmäſsigen Anfällen der Gicht der Gelenke muſs man die natürliche Heilmethode vorziehen, und durch das Regimen wie durch die Arzeneymittel, die heilſamen Operationen der Natur zu begünſtigen ſuchen. Bey einzelnen regelmäſsigen Anfällen dieſer Gicht erlangen die verſchiedenen Zufälle derſelben, das Reiſsen, die *Schmerzen*, und das Fieber (welches entweder ein einfaches Fieber iſt, oder auch einen eigenthümlichen Character haben kann), einen Grad von Intenſität, der den natürlichen Verlauf dieſer Anfälle ſehr ſchwierig macht. Man muſs in dieſem Falle noch zu der analytiſchen Methode greifen, vermöge welcher man die zuſammen geſtellten Indicationen erfüllt, welche jene *Symptome* des Anfalls darbieten. Den unregelmäſsigen und ſehr anhaltenden Anfällen der Gicht iſt die natürliche Heilmethode nicht angemeſſen, indem die

Operationen der Natur hier zu unvollkommen ſind, und ihr heilſamer Erfolg zu ſehr verzögert wird. Hier paſst auch die analytiſche Heilmethode nicht, weil die evidenten Symptome — das Reiſsen, die Schmerzen, das Fieber, welche dieſe Art der Gicht darbietet, nicht hervorſtechend genug ſind, um eine beſondere Behandlung zu verdienen, und dadurch die radicale Kur zu befördern. Folglich muſs man bey dieſen unregelmäſsigen und ſehr anhaltenden Anfällen der Gicht zu der empiriſchen Methode ſeine Zuflucht nehmen. Nach dieſer wendet man entweder ausleerende Mittel an, oder ſolche, welche das Fixiren der Gicht auf einen Theil verhindern, oder endlich ſolche, welche insbeſondere gegen den Gichtzuſtand der feſten und flüſsigen Theile des afficirten Organs gerichtet ſind.

Unter den ausleerenden Mitteln, welche dieſe Heilmethoden anwendbar machen, ſind die purgirenden die allgemein nützlichſten. Ihre Anwendung ſcheint mir hier aber gewiſsen Regeln unterworfen zu ſeyn, welche ich nach meiner practiſchen Erfahrung an-

gebe, und welche die Einwendungen verschiedener Schriftsteller gegen den Gebrauch der Purgirmittel in der Gicht der Gelenke widerlegen. Um Recidive der Gichtanfälle zu verhüten, kann man selten eine bedeutende Würkung der Mittel erlangen, wenn diese nicht nach der analytischen Methode verordnet werden. Bey der Anwendung dieser Heilmethode ereignet es sich sehr oft, daſs man nicht nur die gichtische Disposition zu beseitigen, sondern zugleich auch andere Indicationen zu erfüllen hat, welche andere Fehler der Constitution, die leicht die gichtische Disposition verschlimmern können, darbieten.

Es giebt mehrere Arten der Gicht der Gelenke, welche die Folge einer anderen Krankheit sind, und welche Musgrave unrichtig mit dem Namen der symptomatischen Gicht bezeichnet. Ich glaube, daſs es für die Behandlung dieser Gicht wesentlich ist, wohl zu unterscheiden, ob sie noch mit der primitiven Krankheit complicirt ist oder nicht. Die oben angegebenen Grundsätze der analytischen Heilmethode für compli-

cirte Krankheiten, müſſen auch bey dieſer mit der primitiven Krankheit complicirten Gicht befolgt werden, ſowohl bey den Paroxysmen, als auch während der Remiſſionen.

Ich werde den Nutzen von der Anwendung dieſer Grundſätze durch zahlreiche Beyſpiele darthun, indem ich die verſchiedenen Arten der aus einer anderen Krankheit entſtandenen, und mit dieſer complicirten Gicht der Reihe nach durchgehe.

Zweites Buch.

Ueber die Heilmethode des Rheumatismus, und der mit der Gicht der Gelenke verwandten Krankheiten.

Im Anfange und im acuten Stadium eines Rheumatismus, wo das begleitende Fieber nur ſymptomatiſch iſt, muſs man die analytiſche Heilmethode befolgen, und die Grundurſachen der rheumatiſchen Affection beſeitigen, nach Maasgabe der reſpectiven Indicationen, welche daraus hervorgehen. Späterhin und bey Abnahme des Rheumatismus muſs man die natürliche Heilmethode anwenden, und die Operationen erregen und befördern, durch welche die Natur die Krankheit zu löſen ſtrebt.

Demnach muſs man vermöge der analytiſchen Heilmethode, welche dem Anfange und dem acuten Stadium des Rheumatismus angemeſſen iſt, das wichtigſte Element deſselben, den entzündlichen Fluſs durch allgemeines, revulſoriſches, ableitendes oder locales Blutlaſſen nach den

Regeln für die Behandlung der Flüſse beſeitigen.

Man darf bey dieſem entzündlichen Stadium eines acuten Rheumatismus andere revulſoriſche oder ableitende Ausleerungen durch purgirende oder diaphoretiſche Mittel nicht veranſtalten, ohne die Ordnung, in der man ſie giebt, und ihre Einwürkung der Conſtitution jedes Patienten, dem rheumatiſch afficirten Theile anzupaſſen, und die hervorſtechenden, deutlichen Grundurſachen des Uebels zu berückſichtigen. Sind dieſe revulſoriſchen Ausleerungen hinlänglich angewendet worden, ſo muſs man trachten, die Stockung, welche auf einen Fluſs folgt, durch innere und äuſsere auflöſende Mittel zu verhüten.

Der Schmerz iſt ein zweites Element des acuten Rheumatismus, und erheiſcht den Gebrauch narcotiſcher Mittel, wenn ſeine Heftigkeit die Kräfte des Patienten erſchöpft, und dadurch dem glücklichen Ausgange der Krankheit hinderlich iſt. Ferner begleitet noch ein entzündliches Fieber den acuten

Rheumatismus, welches im Allgemeinen einzig von dem Fluſse herrührt, den man nur durch ein zweckmäſsiges Regimen zu beſeitigen braucht. — Späterhin und gegen die Abnahme des Rheumatismus, wo das Fieber blos einfach entzündlich iſt, muſs man die natürliche Heilmethode anwenden und ſich darauf beſchränken, die critiſchen Ausleerungen, welche die Natur, unterſtützt durch die Energie des Fiebers zu bewürken ſtrebt, vorzubereiten, zu erleichtern und zu vollenden.

Dieſe analytiſche und natürliche Heilmethode, in der gehörigen Folge angewendet, ſind im Allgemeinen einzig zweckmäſsig im acuten Rheumatismus. Ohnſtreitig hat man auch oft die empiriſche Heilmethode mit glücklichem Erfolge angewendet, und nur ſtarke und oft wiederholte Ausleerungen verordnet, um eine Revulſion zu bewürken. Allein die Erfahrung hat uns die groſsen Nachtheile dieſer Methode kennen gelehrt, deren allgemeine Anwendung oft gefährlich iſt. — Hat das mit dem Rheumatismus verbundene Fieber einen eigenthüm-

lichen Character, so daſs eine wahre Complication ſtatt findet, ſo muſs man die analytiſche Methode befolgen, und jedes Uebel für ſich behandeln. Folglich muſs man im Anfange dieſer complicirten Krankheiten, wo der rheumatiſche Fluſs gewöhnlich hervorſtechend iſt, ihn durch Ausleerungen beſeitigen, und immer vorzüglich durch ſolche Mittel, die dem Fiebercharacter angemeſſen ſind. — Sobald aber bey dieſer Complication das Fieber hervorſtechende Indicationen darbietet, muſs man entweder die natürliche oder analytiſche Methode anwenden, und die Indicationen dieſes Fiebers durch ſolche Mittel erfüllen, die zugleich der rheumatiſchen Complication angemeſſen ſind. Ich werde dieſe allgemeine Regel bey der Behandlung der Complicationen des acuten Rheumatismus mit einem bedeutenden catharraliſchen, oder mit einem galligten, oder mit einem putriden oder endlich mit einem ephemeren gangränöſen Fieber befolgen.

Beym chroniſchen Rheumatismus ſind die Operationen der Natur zu ſchwach, zu

langſam und unſicher, um ſich auf die natürliche Heilmethode bey ihrer Behandlung zu beſchränken. Hier reicht die analytiſche Methode auch nicht hin, weil hier die deutlichen Symptome — der Fluſs, das Fieber und der Schmerz zu wenig hervorſtechend ſind, um durch die ſpecielle Behandlung derſelben die Krankheit radical heilen zu können.

Man muſs folglich bey der Behandlung des chroniſchen Rheumatismus zur empiriſchen Methode ſeine Zuflucht nehmen, welche hier gedoppelt iſt:

1) Diejenige, welche ausleerende Mittel anwendet, deren Würkung auf, von den rheumatiſch-afficirten Organen mehr oder weniger entfernte, Theile einen mächtigen Gegenreiz, und dadurch eine Umſtimmung des ganzen Syſtems bewürkt.

2) Diejenige, welche ſowohl innere als äuſsere Mittel anwendet, welche insbeſondere dem rheumatiſchen, in den afficirten Organen vorzüglich entwickelten Zuſtande der feſten und flüſsigen Theile des Organismus angemeſſen ſind.

Die äuſserlichen Mittel, welche vorzüglich würkſam ſind gegen den chroniſch-rheumatiſchen Zuſtand der Fibern, würken entweder mittelbar, indem ſie erſchlaffen oder reizen, und dadurch das Uebermaaſs oder den Mangel der toniſchen Contraction, welche mit jenem Zuſtande der Faſer verbunden ſind, entfernen; oder unmittelbar, indem ſie das Weſen der Faſer allgemein und von Grund aus verändern.

Unter den letztern ſind die topiſchen Reizmittel die würkſamſten, welche die Alten Metaſyncritica nannten. Dahin gehört das Brennen in der Nähe der afficirten Theile, die Anwendung der Electrizität, nur verſchieden nach den erkennbaren Urſachen des Rheumatismus. —

Das rheumatiſche Lenden- (lumbago) und Hüftweh müſſen, je nachdem ſie acut oder chroniſch ſind, dem acuten oder chroniſchen Rheumatismus analog behandelt werden. Jedoch muſs man, wenn dieſe Uebel chroniſch ſind, bey der Anwendung der purgirenden, auflöſenden und örtlichen Mittel gewiſſe Modificationen beobachten.

Es giebt eine andere Art des Ischias, die man Ischias nervosa nennt, dessen Hauptursache in einer Verletzung des ischiadischen Nerven besteht. Cotugno hat hierüber eine Theorie aufgestellt, die manche Einwendungen gestattet. Indessen hat sie uns zu einer glücklichen Praxis hingeleitet, die allgemein angenommen und auch von mir mit glücklichem Erfolge angewendet ist. Diese besteht darin, Vesicatorien auf die Gegenden der Haut zu legen, welche den Aesten des leidenden ischiadischen Nerven correspondiren. Dieses Ischias nervosa scheint mir dem Rückenweh sehr analog zu seyn, und ich hielt es für nützlich, dies zu entwickeln. Dies hat mich genöthigt, eine Digression über das Rückenweh zu machen, die man hoffentlich nicht für überflüssig halten wird. Potts zu allgemeine Ideen über den constanten Character des Rückenwehs sind durch verschiedene Beobachter widerlegt worden, woraus denn folgt, daß Schwäche der untern Extremitäten, die Schmerzen und andern Symptome des Leidens der spina dorsi hinreichen, um den

Sitz und die Natur des Rückenwehs uns zu bezeichnen. — Ich glaube, daſs beym Rükkenweh die Nerven, welche aus dem Rükkenmarke an der Stelle hervorgehen, wo die Wirbelbeine verengert, ſchwer beweglich, und endlich verſchoben werden, unaufhörlich durch den Druck und das Verſchieben der afficirten Wirbel gereizt werden, und daſs dieſe unaufhörliche Reizung der Nerven beſtändig eine bedeutende Anſtrengung des Faſerngewebes in den wichtigſten Muskeln der untern Extremität, in welche ſich jene Nerven vertheilen, unterhält. Ich werde unten die Theorie der verſchiedenen Erſcheinungen des Rückenweh auseinanderſetzen, von denen allen Pott uns nicht die Urſache angeben konnte. Das Hauptmittel für dieſe Krankheit ſind nach Pott groſse und tief eindringende Cauteria, auf beyde Seiten der kranken Wirbel gelegt, welche die Krümmung des Rückgrads bilden. — Aber oft hat dieſes Mittel keinen entſcheidenden Erfolg, beſonders wenn die Krümmung des Rückgrades auf einen heftigen Schlag oder Fall entſtand. Die Reizung der

Nerven, die hiedurch in der Gegend der Krümmung oder etwas unter derſelben entſteht, iſt alsdann perpetuell, weil ſie ſich mit einer auſserordentlichen Schwäche und Empfindlichkeit dieſer Nerven verbindet. Und in der That muſs dieſer Zuſtand leicht Stockungen in den benachbarten Theilen der kranken Wirbelbeine hervorbringen. Ich glaube, daſs man in dieſem Falle eine anhaltende Ausleerung durch Cauterien neben den kranken Wirbelbeinen, wo die Nerven der untern Extremität entſpringen, unterhalten, und zugleich anhaltend ebendaſelbſt erweichende und ſtärkende Mittel örtlich anwenden, innerlich aber auch die Nervina und Sedativa geben muſs, die am meiſten geeignet ſind, die groſse Schwäche und Empfindlichkeit des ganzen Syſtems zu beſeitigen.

Die rheumatiſchen Entzündungen, welche die Viscera und andere nicht musculöſe Organe befallen, ſind entweder acut oder chroniſch. Sie können entweder unmittelbar oder auch durch Uebergang des rheumatiſchen Zuſtandes von den Muskeln zu jenen

Organen entſtehen. Wenn die rheumatiſche Affection oder die rheumatiſche Schärfe ſich mit Heftigkeit von auſsen nach innen wirft, und die Viscera bedroht, ſo muſs man die analytiſche Methode befolgen. Vermöge derſelben wendet man antiphlogiſtiſche Mittel an, und ſolche, die dem rheumatiſchen Zuſtande angemeſſen ſind. Zugleich bemüht man ſich, die rheumatiſche Affection durch ſchickliche Diaphoretica und örtlich erweichende und reizende Mittel wieder nach auſsen zu leiten, und wenn man dies nicht erlangen kann, heilſame Ausleerungen zu veranſtalten, zu denen die Natur geneigt ſeyn kann. — Iſt aber einmahl eine rheumatiſche Entzündung in einem Eingeweide entſtanden, ſo muſs man ſie, ſo wie den acuten Rheumatismus, Anfangs nach der analytiſchen, und in der Folge, wenn die Natur ſchon zu critiſcher Ausleerung disponirt iſt, nach der natürlichen Methode behandeln.

Ich will mich bemühen, dies durch ein Exempel von einer rheumatiſchen Lungenentzündung oder Pleuro-pneumonie

darzuthun, welche die gewöhnlichſte innere rheumatiſche Entzündung iſt. Ich rede hier nur von dem Falle, wo ſie einfach iſt, und man ſieht, ohne mein Erinnern, leicht ein, daſs ſie eine gemiſchtere Behandlung erfordert, wenn ſie z. B. mit einer galligten Affection complicirt iſt.

Vermöge der analytiſchen Methode, nach welcher man ohne Verzögern die acute rheumatiſche Pneumonie behandelt, muſs man das Fieber und den entzündlichen Fluſs durch Aderlaſs und antiphlogiſtiſche Behandlung bekämpfen. Ein Veſicatorium auf die ſchmerzhafte Stelle gelegt, iſt ſehr heilſam, um den Schmerz, ein weſentliches Symptom der rheumatiſchen Entzündung zu lindern, indem es durch den Gegenreiz die Empfindlichkeit des entzündeten Organs mindert. Die natürliche Methode muſs man erſt ſpäterhin befolgen, wenn die Natur critiſche Sputa zu bilden ſtrebt, und dieſe Ausleerung durch kräftige Becchica unterſtützen, die früher nicht wohl angebracht wären. Das Veſicatorium auf der Bruſt iſt auch hier noch zuträglich, indem es die Expectoration

unterſtützt und gehörig moderirt. — Indeſſen iſt die Anwendung des Veſicatorium in der rheumatiſchen, wie in jeder anderen Pneumonie, gewiſſen Einſchränkungeu unterworfen. In den Entzündungen und anderen Affectionen rheumatiſcher Natur muſs man, wie auch beym chroniſchen Rheumatismus, die empiriſche Heilmethode befolgen. Vermöge derſelben muſs man für jede dieſer Krankheiten paſsliche Ausleerungen anwenden, und ſolche Mittel, die den rheumatiſchen Zuſtand entweder gänzlich unterdrücken, oder als beſonders wirkſam gegen ihn geeignet ſind. So iſt es z. B. zweckmäſsig mit den diuretiſchen und anderen ausleerenden Mitteln auflöſende, die ſo vorzüglich dem Rheumatismus angemeſſen ſind, in den chroniſchen rheumatiſchen Entzündungen der Muskeln und der verſchiedenen inneren Organe zu verbinden, welche Uebel man im gemeinen Leben Efforts zu nennen pflegt, weil ſie zu Folge heftiger Anſtrengungen zu ungewöhnlichen Bewegungen entſtehen.

Es giebt Krankheiten, deren wesentlicher Character gichtisch ist, wie der des Rheumatismus, denen aber kein Rheumatismus vorherging, die weder von ihm noch der Gicht begleitet sind, und auch beyde nicht zur Folge haben.

Die einfachste dieser Krankheiten ist die gichtische Cachexie, der Zustand, welcher der Gicht am nächsten kömmt. Man muss diese nach eben der analytischen Methode behandeln, deren Anwendung, wie ich bemerkt habe, zur Verhütuug der Recidiven nach Anfällen der Gelenkgicht, nöthig ist.

Die Entzündungen und andere acute und chronische Affectionen gichtischer Natur, denen keine Anfälle von Rheumatismus oder Gicht der Gelenke vorhergiengen, müssen auf ähnliche Art nach der analytischen Methode, wie die Krankheiten behandelt werden, welche zu Folge der Gicht der Gelenke entstehen, und den Gegenstand des folgenden Buchs ausmachen.

Drittes Buch.

Ueber die Heilmethode der inneren Gicht, oder der Gicht der Eingeweide.

Diese Gicht, welche eine Folge der Gicht der Gelenke ist, ist gedoppelter Art, je nachdem sie durch äussere auf die gichtischen Gelenke würkende Potenzen hervorgebracht, oder aber durch eine innere Affection entstanden ist, welche die Gicht auf ein Viscus fixirt. Bey beyden treffen, wenn sie einen bedeutenden Grad erreicht haben, zwey Ursachen zusammen. Diese sind die Disposition des Organismus zu einem gichtischen Zustande der festen und flüssigen Theile, und die relative Schwäche des Eingeweides, das von der Gicht befallen wird. Das Zurücktreiben der Gicht der Gelenke nach innen hat oft plötzliche traurige Folgen gehabt. Man hat bisher oft vergebens nach der Ursache dieses plötzlichen Todes geforscht, die ich hier auf die wahrscheinlichste Art angebe, d. h. zunächst gestützt auf die Thatsachen, die darauf Bezug haben.

Bey den Subjecten, die einſt Gichtanfälle erlitten haben, aber gegenwärtig keine Spur der Gicht der Gelenke, oder einer kurz vorhergegangenen Zurücktretung derſelben an ſich tragen, iſt es immer mehr oder weniger ſchwierig, zu beſtimmen, ob die inneren Krankheiten, von denen ſie befallen werden, Folgen der Gicht ſind, und man kann ſich hierüber nur durch eine ſcharfſinnige Erwägung der verſchiedenen Geſichtspunkte Licht verſchaffen, die ich hier aufzähle.

Uebrigens iſt dieſer Theil der Diagnoſtic ſehr wichtig, um ſo mehr, da man die gröbſten Irrthümer begehen kann, wenn man alle Krankheiten der Gichtiſchen gichtiſcher Natur glaubt. — Solche Patienten werden oft von biliöſen, putriden und anderen Fiebern befallen, deren Symptome, wenn ſie irrig für Vorläufer eines Gichtparoxysmus genommen werden, uns zum gröſsten Schaden verleiten könnten, die Gicht nach den Gelenken leiten zu wollen, während wir alle jene Symptome durch ſchickliche Reinigung der erſten Wege entfernen könnten.

Ein Hauptgrundſatz, den Musgrave für jede Behandlung der inneren Gicht, die er die anomaliſche nennt, aufſtellt, iſt der, daſs, ehe man darauf denkt, ſobald und ſo ſicher als möglich, das innere Organ von der gichtiſchen Materie zu entledigen, man ſie zum Theil durch ſchickliche Ausleerungen aus dem Körper ſchaffen muſs, und der Natur durch innere und äuſserliche Mittel zu Hülfe kommen muſs, jene Materie zum Theil auf die Gelenke abzulagern. —

Dieſer Grundſatz iſt aber nicht hinreichend, und kann, wie ich bey der Angabe der ſchicklichen Heilmethode für die verſchiedenen Fälle der inneren Gicht angeben will, leicht gefährlich werden. Dieſem Grundſatze zu Folge, verordnet Musgrave im allgemeinen bey der inneren Gicht ſtärkende und andere erhitzende, martialiſche und reizende Mittel, in der Abſicht, dadurch ein Fieber zu erzeugen, und dadurch die Gicht von innen nach auſsen auf die Gelenke zu treiben. Allein dieſe Meinung iſt offenbar gefährlich. Denn wenn das Fieber durch dieſe Mittel beſtimmt entwickelt wird,

ſo kann es die gichtiſche Schärfe eben ſowohl in die Gefäſse des leidenden Eingeweides, als nach auſsen zu den Gelenken treiben. Das Fieber, welches dieſe Mittel erregen können, kann nicht anders von ſicherm Erfolge und zuträglich ſeyn, als in dem Falle einer allgemeinen Unthätigkeit des Organismus, wo die Heftigkeit der inneren Gicht ſchon gemindert, und die Natur ſchon zur Gicht der Gelenke geneigt iſt. Dieſes Fieber kann alsdann einen Zuſtand erzeugen, der den Anfällen der regulairen Gicht analog iſt. Musgrave hat auch in vielen Fällen der inneren Gicht heftige Purgantia empfohlen, um durch die dadurch erregte Erſchütterung und Revolution der Conſtitution die Gicht nach den Gelenken zu treiben. Allein dieſe Revolution iſt ſo ungewiſs als gefährlich, und dieſe Purgantia können nur eine unbeſtimmte Reizung erregen, die eben ſo gut die Gicht nach innen als nach auſsen treibt.

In den immer bedenklichen Fällen der acuten Gicht der Eingeweide kann man nicht die natürliche Methode befolgen, und

ſich nicht darauf beſchränken, nur die noch inconſtanten und unentwickelten critiſchen Operationen der Natur zu unterſtützen. Eben ſo wenig reicht hier die empiriſche Methode hin, die nichts thut, als Mittel anwenden, die man für durchaus ſpecifiſch gegen alle Fälle dieſer Gicht ausgiebt.

Es iſt eine allgemeine Erfahrung, daſs die Mittel, welche man als untrüglich ſpecifiſch in dieſer Gicht ausgeſchrien hat, nur ein ephemeriſches Anſehn und Daſeyn haben. Diejenigen unter ihnen, welche es am längſten behauptet haben, verdanken dies ohnſtreitig einer öfteren Rückkehr der günſtigen Umſtände, unter denen ſie angewendet wurden, und unter denen eine groſse Anzahl anderer Mittel dieſelbe Würkung gehabt haben würden, die man nicht für ſpecifiſch hält.

Man muſs deshalb die innere Gicht oder die der Eingeweide nach der analytiſchen Methode behandeln, welche mit den gehörigen Rückſichten die verſchiedenen Indicationen erfüllt, welche die Elemente dieſer

Krankheit darbieten. Diefe analytifche Methode ift gedoppelt.

Die erfte pafst für die gichtifchen Affectionen eines Eingeweides, die durch Zurücktreibung oder Zurücktretung einer Gicht entftanden find, im Fall nehmlich diefe Affectionen nicht mit einer anderen Krankheit diefes Eingeweides complicirt find. Die Elemente diefer inneren nicht complicirten Gicht, welche die analytifche Methode berückfichtigt, find: der Flufs, welcher die Gicht der Gelenke auf das leidende Organ überträgt; der Flufs, welcher die Gicht in diefen Gelenken fixirte, und noch, nur mehr oder weniger geändert, exiftirt: Ferner der Verluft der Lebenskräfte in den wichtigften Lebensorganen, welcher vorzüglich durch die Anftrengung der Natur, jenen beiden entgegengefetzten Proceffen des Organismus zu widerftehen, entfteht: und endlich der Gichtzuftand des leidenden Organs nebft der allgemeinen Entkräftung des ganzen Syftems.

Die Mittel, durch welche man diefe Indicationen erfüllen kann, und welche man

zweckmäſsig verbinden muſs, ſind: ableitende Ausleerungen, die Cardiaca, die Antarthritica, die örtlichen Attrahentia (welche man erſchlaffend oder reizend nach den Regeln, die ich darüber gebe, wählen muſs), auf die vorher von der Gicht befallenen Gelenke: endlich auch die Stomachica und Martialia, welche alle Organe ſtärken, indem ſie die Kräfte des Verdauungs- und des Blutſyſtems vermehren.

Die Martialia ſind von Musgrave im allgemeinen für alle acute Krankheiten empfohlen, welche die Gicht der Eingeweide verurſacht. Allein in der Folge ſind ſie ſehr in Vergeſſenheit gerathen, wahrſcheinlich, weil man ſie am öfterſten viel weniger würkſam fand, als ſie Musgrave glaubt.

Die zweite Art der analytiſchen Heilmethode für die Gicht der Eingeweide, die viel zuſammen geſetzter als die vorige iſt, berückſichtigt nicht nur die Indicationen, welche die Erſcheinungen der inneren gichtiſchen Affection darbieten, ſondern auch die Symptome jeder anderen allgemeinen oder örtlichen Krankheit (z. B. eines putri-

den Fiebers, einer Entzündung, einer Hämorrhagie u. ſ. w.) welche ſich in dem leidenden Organe mit dem ſpecifiſchen, gichtiſchen Zuſtande complicirt; eine Complication, welche ſtets nach dem allgemeinen hier angegebenen Grundſatze behandelt werden muſs.

Ich werde der Reihe nach die verſchiedenen Heilmethoden, ſo wie ſie den verſchiedenen Arten der inneren Gicht, ſowohl der einfachen, als der mit verſchiedenen Krankheiten complicirten, angemeſſen ſind, durchgehen, mich aber auf die Arten der Gicht beſchränken, welche man am häufigſten in der Praxis beobachtet. — Ich werde ausführlich zeigen, wie ausgedehnt und mannichfach meine Grundſätze, und wie unvollkommen und gefährlich der gröſste Theil der Vorſchriften iſt, die man bis auf dieſen Tag über die Behandlung der verſchiedenen Arten der inneren Gicht giebt.

Die zweckmäſsige Heilmethode der acuten Gicht des Magens und der Gedärme iſt verſchieden, je nachdem bey dem gichtiſchen Zuſtande dieſer Eingeweide eine

Schwäche oder eine Sthenie derſelben hervorſtechend iſt.

Bey der acuten Gicht des Magens und der Eingeweide mit einer auffallenden Schwäche derſelben ſind die Cardiaca und andere ſtark reizende Mittel indicirt. Allein ſie müſſen nicht zu ſtark gebraucht werden, damit ſie kein Fieber erregen, welches die Kräfte des ganzen Syſtems erſchöpfen könnte. —

Die Cardiaca müſſen mit narcotiſchen Mitteln verbunden werden, wenn ſich Krämpfe in den gichtiſch afficirten Eingeweiden einſtellen, wenn gleich die zum Grunde liegende Schwäche bedeutend ſeyn mag; und dieſe krampfhaften Erſcheinungen können die Diagnoſis der herrſchenden Schwäche ſchwierig machen. Die kühlenden Mittel, welche Stoll viel zu allgemein in der Gicht des Magens empfohlen hat, ſind vorzüglich in der Art der Syncope anwendbar, in der die Gicht des Magens mit einer radicalen Schwäche dieſes Organs verbunden, und die der Krankheit analog iſt, die die Alten morbus cardiacus nann-

ten, in welcher diese Mittel immer die würksamsten waren. Allein sie würden schädlich seyn in einer anderen Art der arthritischen Syncope, die, wie ich glaube, dann entsteht, wenn eine bedeutende Reizung des gichtischen Magens ein krampfhaftes Zusammenschnüren der Eingeweide der Präcordien verursacht.

Wenn bey der acuten Gicht des Magens und der Eingeweide eine auffallende Reizung zugegen ist, so ist die wichtigste Indication, die auch der Zeit nach die erste seyn kann, jene Reizung durch Narcotica in hinlänglicher Dose zu stillen, besonders wenn sie sympathisch Krämpfe der benachbarten Eingeweide verursacht. Blutausleerungen durch Aderlass oder Blutigel werden nöthig, wenn eine wahre Entzündung des Magens und der Eingeweide zu dieser Gicht mit einer auffallenden Reizung hinzutritt, welches selten der Fall ist. Allein häufiger sind sie nöthig, um Stockungen des Bluts in den an der Gicht leidenden Organen zu verhüten.

In den wichtigsten Fällen der acuten Gicht des Magens und der Gedärme, sey

ſie nun mit einer auffallenden Schwäche oder einer auffallenden Reizung verbunden, muſs man ſich zu Folge der angegebenen analytiſchen Methode vorzüglich bemühen, die Hauptindication, den Gichtzuſtand der Organe zu beſeitigen, zu erfüllen. Der Moſchus, die Auflöſung des Camphers in Naphta, die Aſa foetida ſind für den gichtiſchen Zuſtand die kräftigſten auflöſenden Mittel. Cullen hat dieſe antarthritiſchen Mittel, die man, wenn die Organe beträchtlich gereizt ſind, mit Sedativis verbinden muſs, zu unbeſtimmt und allgemein gegen die acute Gicht des Magens und der Gedärme empfohlen. Sie iſt oft mit Erbrechen, Diarrhoe oder Dyſenterie complicirt. Sind die Ausleerungen durch das Erbrechen und die arthritiſche Diarrhoe ſehr beträchtlich, ſo muſs man Opium mit adſtringirenden Mitteln und Cardiacis, als Wein, Liqueuren, geben. Die Verbindung dieſer Mittel iſt indicirt, weil die ſpaſtiſchen Affectionen, welche dieſe ſtarken Ausleerungen bewürken, mit einer bedeutenden Schwäche verbunden ſind, welche jetzt den vorhandenen Symptomen dieſe

Heftigkeit verleihet. — Die Schriftsteller über die Gicht geben für die Behandlung dieser Diarrhoe oder der gichtischen Dysenterie nur sehr allgemeine Vorschriften, die nicht hinreichen, wenn diese Uebel einen sehr rapiden Gang nehmen, und mehrere und durch die Rücksicht auf den Grad ihrer respectiven Wichtigkeit schwer zu erfüllende Indicationen darbieten.

Vermöge der für die gichtische Dysenterie paſslichen analytischen Heilmethode muſs man die der Dysenterie angemessenen Mittel mit solchen verbinden, welche die Gicht der Gedärme und die damit verbundene herrschende Schwäche oder Reizung derselben indicirt. Die Complication dieser beiden Uebel erfordert besondere Rücksichten bey der Wahl und Anwendung der beruhigenden oder der reizenden Mittel, die jeder Krankheit für sich angemessen seyn würden. — So ist in der gichtischen Dysenterie, wo eine vorzügliche Reizung zugegen ist, das Opium allgemein indicirt. Aber mit groſsem Nutzen kann man seine Würkung durch einen Zusatz vom Campher und Ipe-

cacuanha modificiren. Bey der gichtischen Dysenterie mit einem bedeutenden Grade von Schwäche muss man um so vorsichtiger mit dem Gebrauche excitirender Mittel seyn, je mehr man Stockungen in den Blutgefäsen des Darmkanals zu fürchten hat. Unter den adstringirenden Mitteln, welche indicirt seyn können, muss man die vorziehen, welche ausser der Würkung gegen die Dysenterie auch eine antarthritische besitzen, wie z. B. die Simaraba (eine Art von Quassia). Die chronische Gicht des Magens und Darmkanals muss man aus denselben Gesichtspuncten betrachten, wie die acute, die ihr analog ist.

Allein die Paroxysmen der acuten Gicht, welche die chronische unterbrechen können, erfordern grössere und gewisse eigenthümliche Rücksichten, die sich auf den Gichtzustand der Säfte beziehen, den man länger und mit mehr Erfolg in der chronischen als in der acuten inneren Gicht beseitigen kann. Man muss zugleich auch Mittel verordnen, die den übrigen Fehlern der Säfte, der vorhandenen Schärfe, oder der atrabilairen,

ſcorbutiſchen u. ſ. w. Degeneration derſelben angemeſſen ſind. —

In der chroniſchen Gicht muſs man den Patienten vorzüglich Bewegung zu Pferde oder im Wagen, und täglichen Genuſs der freyen Luft empfehlen. Auſser den Vortheilen, die Sydenham hievon angegeben hat, glaube ich, daſs der Eindruck der friſchen Luft und die Bewegung des ganzen Körpers die Kräfte des Lebensprincips, deren Verminderung die Urſache der Verpflanzung der Gicht auf die Eingeweide iſt, erſetzt und vermehrt.

Die natürlichen Balſame, welche Musgrave gegen die Nierenſteine, die ſich in der Gicht bilden, empfiehlt, ſcheinen mir, wenn der Stein ſchon gebildet iſt, zu erhitzend. Aber ſie können, ſo wie die diuretiſchen balſamiſchen Pflanzen der Bildung der Nierenſteine, ſo wie auch der Rückkehr der Gichtparoxysmen vorbeugen, wenn man ſie nicht zur Zeit eines gereizten Zuſtandes, wo deutliche Spuren einer Nephritis zugegen ſind, giebt. Es iſt oft nützlich ſie mit narcotiſchen Mitteln zu ver-

binden, um den Krampf der Urinwege zu löfen, der oft die traurigften Nervenzufälle hervorbringt, felbft auch ohne die Secretion des Urins gänzlich zu hemmen.

Bey der Behandlung der gichtifchen Gonorrhoe mufs man insbefondere die antarthritifchen Mittel auswählen, oder mit den gewöhnlichen diefer Art folche Mittel verbinden, welche die Indicationen der Gonorrhoe erfüllen. Ich habe an anderen Orten die analytifche Methode auseinandergefetzt, welche dies kann, durch Mittel, welche man zu den verfchiedenen Zeiten des Flufses mit Rückficht auf die hervorftechenden Symptome anwenden mufs.

Die analytifche Heilmethode für den gichtifchen Lungencatharr mufs verfchieden feyn, je nachdem die Congeftion in den Lungen oder die Stockung in denfelben hervorftechend, oder der Gichtzuftand mit einer aufserordentlichen Schwäche oder Reizung verbunden ift. Im Allgemeinen giebt in den erften Zeiten des Catharrs der Flufs die Indicationen an die Hand, obgleich man auch die gichtifche Affection berückfichtigen mufs.

Wenn

Wenn ſich aber ſpäterhin der Catharr nicht durch eine critiſche Expectoration löſst, ſo giebt die Gicht die dringenſten Indicationen, und man muſs die antarthritiſchen Mittel ernſthaft fortſetzen, um den Fluſs zu löſen, der die Stockung in den Lungen unterhält. Nur ſehr ſelten disponirt die Natur zu einer Verſetzung der Gicht von den Lungen auf die Gelenke, ſo daſs man zweckmäſsige äuſserliche Mittel anwenden muſs, um ſie dort hinzuziehen, und innere Mittel, um ſie nach auſsen zu treiben, doch mit mehr Einſchränkung, als Musgrave. Der Nutzen der analytiſchen Methode, die ich ausſchlieſslich für alle Fälle der inneren Gicht empfehle, muſs vorzüglich aus der Behandlung der gichtiſchen Pneumonie erhellen.

Es iſt trüglich, das Uebergewicht der gichtiſchen Affection und der Lungenentzündung, wenn ſie zuſammen complicirt ſind, zu beobachten, da dieſes unter verſchiedenen Umſtänden, und zu den verſchiedenen Zeitpuncten dieſer Krankheit verſchieden iſt, über deren Behandlung Sydenham und Musgrave entgegengeſetz-

ter Meinung ſind. Sydenham berückſichtigt bey der Behandlung dieſer Complication zu ſehr die Peripneumonie, und Musgrave zu ſehr die Gicht. Ich glaube, daſs man die gichtiſche Peripneumonie nach einer analytiſchen Methode behandeln muſs, die ich aus meinen häufigen Beobachtungen deducirt habe. Dieſe Methode iſt völlig von den entgegengeſetzten Methoden dieſer beiden berühmten Aerzte, in Rückſicht der Anwendung des Aderlaſs und der Veſicatorien, beſonders auf den ſchmerzhaften Theil der Bruſt, ferner durch die Anwendung der allgemeinen Ausleerungen, beſonders durch Diaphoretica verſchieden.

Die analytiſche Heilmethode der gichtiſchen Phthiſis pulmonalis muſs verſchieden ſeyn, je nachdem dieſe catarrhaliſch pituitös, oder entzündlich und eiternd, oder ulceroſa, oder aus Stockungen in den Lungen entſtanden, und je nachdem der Gichtzuſtaud dieſes Organs mit einer bedeutenden Reizung oder Schwäche verbunden iſt. In der catarrhaliſchen Phthyſis pituitoſa ſind die China und die fixe Luft groſse

Mittel, aber nur bey der gichtischen Complication, wo eine bedeutende Schwäche vorhanden ist. Der Schwefel ist vorzüglich für diese Art der Phthisis als diaphoretisches und antarthritisches Mittel geeignet. In der gichtischen Phthisis pulmonalis aber, deren Character entzündlich ist, muss man eine ähnliche Heilmethode, wie in der gichtischen Peripneumonie und analoge Mittel, aber in einer proportionirten Dose anwenden. Es ist hier nicht der Ort, um die Behandlung der chronischen Lungenentzündung, die mit Eiterung oder Exulceration verbunden ist, anzugeben.

Ich werde an einem anderen Orte die Theorie von diesem ulcerösen Zustande, der in den Lungen ohne eine Verzehrung ihrer Substanz existiren kann, die ich zuerst aufgestellt und durch Thatsachen bewiesen habe, mittheilen. Ich will hier nur noch angeben, dass dieser ulceröse Zustand insbesondere den vorsichtigen Gebrauch der natürlichen Balsame, tägliche mässige Bewegung zu Pferde oder im Wagen, analeptische Nahrungsmittel, kurz eine gemischte

und ſtärkende Behandlung indicirt, die man aber nicht ſo weit treiben muſs, als Dr. May räth, der ihren Nutzen in der Phthiſis pulmonalis ſehr übertreibt.

Wenn bey der gichtiſchen Phthiſis pulmonalis Stockungen oder Tuberkeln in den Lungen zugegen ſind, ſo dienen die kräftigſten auflöſenden Mittel auch zugleich als Antarthritica, z. B. das Extractum cicutae, das Gummi guajacum und andere ihm analoge Reſinen. Zeigen dieſe Mittel ſchon eine auffallende Wirkung, ſo muſs man dieſe noch durch ſtärkende Mittel, die vorzüglich der Gicht angemeſſen ſind, unterſtützen. Dahin die China und die Martialia, welche die Auflöſung der Knoten in den Lungen beſchleunigen, wenn ſie nicht zu ſehr durch den inflammatoriſchen Zuſtand dieſes Organs contraindicirt ſind. Ich bemerke übrigens auch, daſs Musgrave dieſe ſtärkenden Mittel zu allgemein in der gichtiſchen Phthiſis pulmonalis angewendet hat.

Das gichtiſche Fluſsaſthma muſs mit ſchicklichen ausleerenden, beſonders diure-

tischen Mitteln, mit auflösenden Antarthriticis und zweckmäsigen örtlichen Attrahentibus auf die afficirten Gelenke behandelt werden. Ein Paroxysmus desselben geht in Steckfluss über, wenn es sich plötzlich sehr verschlimmert, und die Spasmen, welche die Congestion der gichtischen Materie nach den Respirations-Organen hervorbringt, sich fixiren.

Bey der analytischen Behandlung des gichtischen Steckfluses muss man vor allen Dingen dahin streben, den Krampf durch die kräftigsten Antispasmodica innerlich und äuserlich zu heben. Hat man dies wenigstens gröstentheils erreicht, so muss man den Stockungen in den Lungen durch die kräftigsten Incidentia und Expectorantia, besonders solche, die zugleich Antarthritica sind, vorzubeugen suchen. Als die kräftigsten Antispasmodica glaube ich nach dem glücklichen Erfolge, den ich in vielen Fällen des gichtischen Steckfluses durch sie erreichte, empfehlen zu müssen: den Spiritus salis ammoniaci vinosus, den Campher, Moschus, die Asa

foetida (welche zugleich kräftige Antarthritica ſind); Einreibungen eines ſehr ſtarken Linimenti volatilis in die Regio epigaſtrica, Ventoſen an dieſelbe Stelle, und den untern Theil der Bruſt.

Die Narcotica, welche durchaus contraindicirt ſind im gichtiſchen Fluſs-Aſthma, können ſehr zweckmäſsig ſeyn, im gichtiſchen Krampf-Aſthma, wo die Reizung ſehr bedeutend iſt. Aber es iſt immer der Klugheit gemäſs, das Opium mit anderen antispasmodiſchen Mitteln, als der Aſa foetida und dem Campher zu verbinden. Würken die Urſachen des Krampf-Aſthmas mit der gröſsten Heftigkeit ein, ſo können ſie die Krankheit erzeugen, welche die Engländer Angina pectoris nennen, deren Paroxysmen die Circulation und Reſpiration momentan hemmen, und dadurch plötzlich tödten. Obgleich dieſes Uebel auch andere Arten des Krampf-Aſthma zum Grunde haben kann, ſo hat man doch Urſach zu glauben, daſs die gewöhnliche Urſache deſſelben eine rheumatiſch gichtiſche Materie oder Affection iſt. Iſt es durch

die Gicht entſtanden, ſo muſs die Behandlung der des gichtiſchen Krampf-Aſthma analog ſeyn.

Die Paroxysmen des rheumatiſch-gichtiſchen Krampf-Aſthma werden oft periodiſch, und ſind mit fürchterlichem Schmerz und Angſt zu erſticken, welche durch den Krampf der Lungen, des Zwergfells und der Inſpirations-Muskeln entſtehen, begleitet. Ich werde die Heilmethode anzeigen, welche ich in ähnlichen Fällen des periodiſchen gichtiſchen Krampf-Aſthma für die zweckmäſsigſte halte.

Die analytiſche Heilmethode für die gichtiſche Angina iſt derjenigen analog, welche ich für die gichtiſche Peripneumonie empfohlen habe. — Nachdem man zuvor den entzündlichen Fluſs durch Aderläſse, (die aber hier nicht ſo oft wiederholt werden dürfen, als in einer rein inflammatoriſchen Angina), und andere allgemeine indicirte Ausleerungen hinlänglich gemindert hat, lege man ein Veſicatorium um den Hals, vorausgeſetzt, daſs keine Contraindicationen gegen daſſelbe, wie oft in der

gichtischen Peripneumonie, vorhanden sind. — Ich bin der Meinnng, daſs, wenn der entzündliche anginöse Fluſs nicht fixirt ist, und zugleich die Natur zu einer Uebertragung der Gicht an die Gelenke disponirt, man nicht eher ein Vesicatorium oder andere Epispastica an den Hals legen muſs, als nachdem man zuvor den Gang der Gicht zu den unteren Extremitäten durch sehr warme Bäder, und andere örtlich erweichende Mittel gesichert hat. — Ist die Ablagerung der Gicht an die Gelenke noch nicht bestimmt zu bemerken, so muſs man keine adstringirende Gargarismen, die sonst wohl empfohlen sind, anwenden, weil ihre zurücktreibende Würkung die Gicht auf die Brust treiben könnte. Ist der Fluſs schon fixirt, so muſs man solche Gargarismen anwenden, die durch Hervorbringung einer reichlichen Salivation eine heilsame Ableitung bewürken.

Ist bey dieser gichtischen Angina der krampfhafte Zustand bedeutender als der entzündliche, so muſs man zu den Antispasmodicis greifen, die zugleich Antar-

thritica ſind, als der Campher, die Naphthen, der Moſchus.

Gegen die läſtigen und chroniſchen Beſchwerden des Schluckens, die von krampfhafter Affection des Oeſophagus herrühren, und urſprünglich gichtiſch ſind, habe ich das Opium am ſicherſten würkſam gefunden. Beym gichtiſchen Kopfſchmerz können Ausleerungen der erſten Wege allerdings durch eine Ueberladung derſelben indicirt ſeyn. Allein man muſs ſie nicht durch erhitzende Purganzen bewürken, wie Musgrave räth. Jedoch haben mehreremahle heftige, durch draſtiſche Purganzen bewürkte Ausleerungen, die Gicht nach den Gelenken getrieben, vielleicht durch einen ſympathiſchen Einfluſs, den die Erſchütterung dieſer Ausleerungen auf die Heraustreibung der Gicht hatte, welche bey den Gichtiſchen gleichſam eine habituelle Excretion geworden iſt. Bey dieſem Kopfſchmerz kann man nur dann mit Sicherheit flüchtige und excitirende Mittel geben, um die Gicht nach den Gelenken zu treiben, nachdem man zuvor die Con-

gestion der Säfte nach dem Kopfe durch ausleerende und andere Mittel sichtbar gehoben hat.

Musgrave fühlte wohl, dass diese Mittel beym gichtigen Kopfschmerz nicht ganz zweckmässig sind, indem er sagt, dass man sie grösstentheils durch die Valeriana und andere Cephalica ersetzen könne. Beym gichtischen Schwindel muss man Valeriana, Asa foetida und ähnliche Nervina verordnen, die, wie M. Herz sagt, nicht dadurch heilsam werden, dass sie bestimmt schwächten oder stärkten, sondern dadurch, dass sie in der Organisation des Gehirns eine Veränderung hervorbrächten, welche die widernatürliche, den Schwindel constituirende Thätigkeit aufhöbe.

Cullen findet die bekannten Mittel gegen die gichtische Apoplexie sehr precair. Er kennt keine Hauptmittel, die eine beständige Würkung in dieser Krankheit hätten, wenn man sie nach einem bestimmten Heilplane anwendet.

Die analytische Heilmethode der gichtischen Apoplexie muss diejenigen Mittel

vereinigen, welche den beyden in dieser Krankheit complicirten Uebeln, der Congestion des Bluts und der *Säfte* zum Gehirne und dem Gichtzustande dieses Organes angemessen sind. — *Starke* Purganzen, welche Musgrave und andere in der gichtischen Apoplexie empfohlen haben, sind hier sehr nachtheilig, wenn der Fluſs, welcher die Congestion der *Säfte* zum Gehirne veranlaſst, heftig und entzündlich ist. Mit Nutzen aber kann man sie da anwenden, wenn die *Stockung* im Gehirne mit Hemmung der Circulation der *Säfte* in demselben verbunden ist. Jene Mittel sind um so mehr indicirt, weil der Magen und Darmkanal sich zugleich in einem halbparalysirten Zustande befinden, und vorzüglich, wenn der Apoplexie eine Gicht dieser Eingeweide vorhergieng. — Nur nachdem die allgemeinen und ableitenden Ausleerungen eine wohlthätige Würkung geäuſsert haben, kann die Anwendung von Vesicatorien in den Nacken oder auf den Kopf, welche Musgrave zu allgemein in dieser *Krankheit* empfiehlt, statt finden. Die Errhina, selbst

die, welche nicht Sternutatoria ſind, und die Fomentationen des Kopfes mit kaltem Waſſer, die man empfohlen hat, ſind bedenkliche Mittel und zu oft gewagt. — In jedem Zeitpunkte der gichtiſchen Apoplexie aber, die mit einer bedeutenden Schwäche verbunden iſt, und im Verlaufe dieſes Uebels, wo ſtatt der anfänglichen Irritation ſich nun eine beträchtliche Schwäche zeigt, ſind Sinapismen oder Veſicatorien an die von der Gicht befallenen Gelenke allgemein zweckmäſsig. —

In dieſem Zeitpunkte der gichtiſchen Apoplexie, wo die Schwäche bedeutend iſt, kann man, um die Gicht nach auſsen zu treiben, ohne Bedenken innerlich reizende Mittel anwenden, die Musgrave hier aber doch zu allgemein empfiehlt. Sie können auch anwendbar ſeyn, wenn bey der Gicht eine bedeutende Irritation vorhanden iſt. Die Aſa foetida, welche Musgrave ebenfalls für dieſe Apoplexie empfohlen hat, iſt hier allgemeiner nützlich. So auch der Campher und Moſchus, die zugleich Antarthritica ſind, und deren Anwendung

man den Indicationen anpaffen und darnach modificiren kann.

Man muſs von der gichtiſchen Paralyſis zwey Arten unterſcheiden, je nachdem die Gicht das Gehirn und den gemeinſchaftlichen Urſprung der Nerven, oder aber die Nerven befällt, welche den paralyſirten Muskeln oder Organen zugehören. Im erſten Falle findet immer eine Congeſtion des Bluts und der Säfte zu den Urſprüngen der Nerven mit einer auſserordentlichen Nervenſchwäche ſtatt. — Daher kann man nur dann mit hinlänglicher Sicherheit ableitende Mittel, die Musgrave zu allgemein in der gichtiſchen Paralyſis empfohlen hat, verordnen, wenn man zuvor die indicirt geweſenen allgemeinen ableitenden Ausleerungen hinlänglich gegeben, oder die Gicht ſich auf die Gelenke geworfen hat. Zu dieſen ableitenden Mitteln ſind am ſchicklichſten Gargarismen, die eine anhaltende Salivation bewürken, oder ein Veſicatorium auf die Hälfte des Nackens. — Wenn man den ganzen Zuſtand betrachtet, ſo ſieht man, daſs Cullen ohne Grund die Anwendung

der Veficatorien auf den Kopf für ein durchgehends unficheres und bedenkliches Mittel erklärte. Ift die gichtifche Paralyfis hartnäckig und wird fie chronifch, fo mufs man, fie mag nun ihren Sitz im Gehirne oder in den Nerven der paralyfirten Theile felbft haben, ftärkende, verdünnende und diaphoretifch-antarthritifche Mittel anwenden, um die Krankheits-Materie, die fich auf das Gehirn und die Nerven geworfen hat, fortzufchaffen.

Im Verlaufe der Behandlung der gichtifchen Paralyfis, die ihren Sitz in den Muskeln oder anderen Organen felbft hat, ift es oft heilfam, auf diefe Theile felbft örtlich zertheilende Mittel anzuwenden. Die Veficatorien find hier vorzüglich würkfam, wenn man fie fo nahe als möglich an den Urfprung der Nerven, und da, wo fie der Oberfläche am nächften laufen, anlegt und unterhält.

Wenn die gichtifche oder rheumatifche Paralyfis Stockungen in den afficirten Nerven erzeugt, fo würkt die Urfache davon bey der rheumatifchen Paralyfis felten nach

innen und in der gichtiſchen viel leichter auf das Gehirn.

Man muſs in dieſer gichtiſchen Paralyſis nicht eher Bäder und Douchen warmer Quellen verordnen, als bis man dem Anſcheine nach hinlänglich durch das Regimen und ſchickliche Mittel den Gichtzuſtand des Organismus beſeitigt hat, ſo daſs nur die paralytiſche Local-Affection zu heilen übrig bleibt. Man hat alsdann nicht mehr zu beſorgen, daſs der lebhafte Eindruck des Waſſers auf die Oberfläche des Körpers eine Verſetzung der Gicht auf das Gehirn oder ein anderes Eingeweide bewürken könne. Man wendet aber die warmen Quellen als Bäder und Douchen vorzüglich in der rheumatiſchen Paralyſis an.

Es giebt Nervenkrankheiten, deren Grundurſache gichtiſch iſt, und in denen eine Verſetzung der Gicht auf die Gelenke Monathe und Jahre lang vorhandene Uebel heben, eine Verſetzung auf die Eingeweide aber plötzlichen Tod verurſachen kann, (welches man bisher noch ſehr unbeſtimmt erklärt hat).

Nach der analytiſchen Methode muſs man in den einfachſten Fällen, wo blos eine gichtiſche Cachexie den Nervenübeln zum Grunde liegt:

1) Beſtändig palliative die Symptome mit krampfſtillenden und antarthritiſchen Mitteln, und zwar je nachdem eine herrſchende Irritation oder Schwäche der Conſtitution vorhanden iſt, mit beruhigenden oder excitirenden, behandeln.

2) Die Säfte von ihrem ſchädlichen Gehalte reinigen, und ihre Neigung zur ſauren, atrabilairen u. ſ. w. Corruption verbeſſern.

3) Zur Vollendung und Sicherung der Kur abwechſelnd oder in Verbindung temperirende und toniſche oder ſtärkende Mittel geben.

Sind mehrere Viscera bey einem Subjecte von der Gicht befallen, ſo entſtehen hieraus die wichtigſten Complicationen der Gicht, die entweder acut oder chroniſch, und gewöhnlich tödtlich ſind. Nach meinen Beobachtungen iſt die bisherige Behandlung dieſer Fälle ohne Erfolg, und ſelbſt nachtheilig. Die analytiſche Heilmethode derſel-

derselben erfordert, dass wenn man zuvor mit Genauigkeit die wichtigsten Indicationen, die aus den Bestandtheilen dieser Complicationen hervorgehen, bestimmt hat, man so exact als möglich das beständige, oder nach und nach eintretende Verhältniss zwischen den Indicationen, ihrer Wichtigkeit und dringenden Nothwendigkeit nach, abwäge. Ist man hierüber auf's Reine, so muss man die jeder Complication angemessenen Mittel anwenden, verbinden und verändern, je nachdem diese oder jene Indication dringender wird.

Diese Grundsätze und ihre Anwendung werden in ein helleres Licht gesetzt werden, durch die Geschichte eines sehr merkwürdigen Falles, wo ich eine Complication der Gicht in mehreren Eingeweiden beobachtete, und die ich unten nebst der dagegen bewährt gefundenen Heilmethode mittheilen werde. Diese Heilmethode verlängerte das Leben des Patienten, der gerettet seyn würde, wenn die Umstände nicht einer ausdauernden Behandlung entgegen gewesen wären.

Ich habe diesen Fall verfolgt, weil ich in keinem Schriftsteller weder allgemeine Vorschriften, noch specielle Beobachtungen gefunden habe, die uns bey der immer sehr schwierigen Behandlung dieser Complicationen leiten könnten.

Ueber die Vorzüge der natürlichen, analytischen und empirischen Heilmethode vor der gewöhnlichen einfachen.

Ich habe bisher mit der meines Bedünkens nöthigen Genauigkeit die natürliche, analytische und empirische Heilmethode auseinandergesetzt, die ich in diesem Werke für die Behandlung der Gicht-Krankheiten vorschlage; und werde nun diese Vorrede damit beschliessen, den wesentlichen Nutzen darzuthun, den es für die medizinische Praxis haben würde, auf ähnliche Weise bestimmte Heilmethoden für jede Krankheits-Gattung festzusetzen. — Man würde sich eine sehr irrige Idee davon machen, wenn man glaubte, daſs er nur darin bestände, für die bekannten Beobachtungen

über die Behandlung einer Krankheit, eine bestimmte Ordnung zu haben, und dadurch dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen. Der Nutzen einer willkührlichen Eintheilung der Thatsachen, die Bezug auf die Behandlung einer Krankheit haben, würde einer zweckmäſsigen Verbindung derselben nach Rücksichten, welche die Basis der Therapeutik für diese Krankheit sind, unendlich weit nachstehen.

In vielen Werken über die practische Medizin findet man über die Behandlung jeder Krankheits-Gattung nichts, als eine Aufzählung aller der Mittel, die in verschiedenen Fällen dieser Krankheit nützlich befunden sind, und nur selten speciellere Bemerkungen über die Anwendung der Mittel, welche die wirksamsten und untrüglichsten sind.

Doch haben die meisten Aerzte es gefühlt, daſs es zur vortheilhafteren Benutzung der Beobachtungen über die Würkung der Mittel nöthig wäre, sie nach den verschiedenen Heilmethoden der verschiedenen Krankheits-Fälle zu ordnen. Allein die voll-

ſtändigſten Schriftſteller über die practiſche Medizin ſind ſämmtlich in den Irrthum verfallen, zu glauben, daſs ſie eine allgemeine Heilmethode für jede einfache Krankheits-Gattung angeben, und alle mögliche Fälle dieſer einfachen Krankheit umfaſſen müſsten, mit Anwendung der beſonderen Methode, die jeder einzelne empfiehlt.

Durch dieſe irrige Art, die practiſche Medizin zu betrachten und zu lehren, iſt der Fehler entſtanden, daſs alle bisher erſchienenen Syſteme der practiſchen Medizin eine Menge von Behauptungen über die Heilmethode jeder Krankheit enthalten, die gefährlich werden können.

Alle Methoden, die man als Formeln für die Behandlung jeder einfachen Krankheits-Gattung empfiehlt, haben den gemeinſchaftlichen Fehler, daſs ſich Dinge darin einſchleichen, welche auf dieſe oder jene Complication Bezug haben, die mit dieſer oder jener anderen einfachen Krankheit ſtatt finden können.

Allein dieſe Complicationen ſind unzählig, und die Behandlung jeder einzelnen

insbesondere muſs nach einer analytiſchen Methode eingerichtet werden, vermöge welcher man die verſchiedenen Methoden verbindet, die jede einzelne Krankheit indicirt.

Man ſollte faſt glauben, daſs die Schriftſteller über practiſche Medizin der Unvollkommenheit ihrer angegebenen Heilmethoden hätten zu Hülfe kommen wollen, indem ſie bey der Abhandlung jeder einzelnen Methode eine Menge ſpecieller Vorſchriften und aphoriſtiſche Sätze über die Heilmethode mittheilen. Allein dieſe Aphorismen, obgleich ſie auf Beobachtung gegründet ſeyn mögen, ſind ſo ohne Zuſammenhang neben einander geſtellt, offenbar weniger nützlich, als wenn ſie, den einzelnen Claſſen der Heilmethoden ſubſumirt, genau unter einen Geſichtspunkt gerückt, und in der Folge durch die Erfahrung bewährt befunden werden.

Die umfaſsende Ausdehnung der auf ähnliche Art gebildeten Methoden, erweitert den Geſichtskreis des Arztes, der durch eine Menge von Vorſchriften, die ohne Zuſammenhang und gleichſam iſolirt ihm ge-

geben werden, beſchränkt wird. Schon Baco *) hat bemerkt, (welches von allen Zeiten gilt), daſs die Art, wie die Aerzte die Krankheiten behandeln, zu beſchränkt iſt (compendioſa). Er ſagt, daſs, wenn man ihre Verordnungen in der Nähe beobachtet, man ſie nur zu oft von veränderlichem Wankelmuthe erfüllt, durch momentane Ideen motivirt, und nicht nach einem beſtimmten Plane entworfen findet. — Er fügt noch hinzu, daſs man von Anfange jeder einmahl erkannten Krankheit an, einen beſtimmten Heilplan, der nur durch Dazwiſchenkunft wichtiger Erſcheinungen unterbrochen werden könne, und die Ordnung jedes anzuwendenden Heilmittels beſtimmt enthielte, entwerfen, und mit Beharrlichkeit verfolgen müſſe.

Baco hat bey dieſer Gelegenheit auch die allgemeine und ſehr treffende Bemerkung gemacht, daſs nichts auf den Organismus einen gröſseren Einfluſs hat, als eine gewiſſe Ordnung in den Mitteln, ihrer Ver-

*) De augmentis ſcientiarum. Lib. IV. Cap. II. p. 298 — 9.

bindung, Fortſetzung, und mit Kunſt veranſtalteten Abwechſelung.

Es ſcheint dieſe Aeuſserung Bacos zu allgemein zu ſeyn, und auf alle Heilmethoden zu paſſen, die man bei einer Krankheit befolgen könnte. Indeſſen ſcheint doch Baco die Nothwendigkeit einer vollkommeneren Ordnung, als die, welche in den Heilmethoden ſeiner Zeit herrſchte, empfunden zu haben, weil er ſagt, daſs ſie der mediziniſche Leitfaden wäre, den man noch vermiſste (filum medicinale quod deſideratur).

Einen Leitfaden durch das Labyrinth der practiſchen Medizin können uns nur die gegründeten Heilmethoden jeder Krankheit verleihen, die in ihrer Bildung und ihren Veränderungen und Abwechſelungen beſtändig dahin abzwecken, die heilſamen Operationen der Natur, ſie mögen nun von ſelbſt entſtanden, oder durch die Kunſt hervorgebracht ſeyn, zu unterſtützen.

Die natürlichen, analytiſchen und empiriſchen Heilmethoden müſſen ſo genau als möglich in dieſer Rückſicht beſtimmt

und immer durch die Erfahrung bewährt ſeyn; und haben ſie hiedurch einmahl Sanction erhalten, als die unumſtöſslichen Grundpfeiler der practiſchen Medizin betrachtet werden. Jemehr man dieſe Methoden entwickelt, beſtimmt, vervielfacht, deſto mehr wird die Wiſſenſchaft durch neue Wahrheiten bereichert, die man in der Folge um ſo leichter auf die in der Praxis vorkommenden Fälle anwendet. *)

Ich glaube, ehe ich ſchlieſse, hier noch etwas auf den Einwurf antworten zu müſſen, den man gewöhnlich gegen die Lehrſätze macht, die man von Beobachtungen abſtrahiren, gehörig ſondern und verbinden muſs, um nach und nach ſo viel als möglich die zweckmäſsigſten Heilmethoden be-

*) Die, welche im Beſitze dieſer Methoden ſind, können mit Grund von ihnen ſagen, was Capivaccius von der ſeinigen, nach dem Werke, was er hierüber ſchrieb, zu urtheilen, noch ſehr oberflächlichen und unvollkommenen Methode ſagte. Dieſer antwortete nemlich ſeinen Schülern, als ſie in ihn drangen, ihnen die Geheimniſſe mitzutheilen, denen er ſeine glückliche Praxis verdanke: Lernt meine Methode, ſo beſitzt Ihr meine Geheimniſse. (Discite meam methodum et habebitis mea arcana).

ſtimmen zu können. Man ſagt nehmlich oft, daſs dieſe Lehre nichts als eine Metaphyſik ſey; und dieſer leere Einwurf wird ſogleich ergriffen, und beſtändig wiederholt von vielen Aerzten, die ſich um ſo mehr bemühen, die wahren Lehrſätze der Medizin umzuſtoſsen, je weniger ſie fähig ſind, dieſelben zu verdauen und anzuwenden. Man will durch den vielſagenden Nahmen „Methaphyſik", eine abſtracte Theorie der Medizin bezeichnen, und dadurch zu erkennen geben, daſs jene Lehrſätze in Rückſicht ihres Gegenſtandes irrig und ihm nicht angemeſſen ſind. Aber eben dieſes müſste man beweiſen, um gründlich dieſe Theorie zu widerlegen, und bis dieſes geſchehen, beweiſst jedes Beſtreben, ſie herabzuwürdigen, durchaus nichts. In allen Natur-Wiſſenſchaften können allein die allgemeinen Begriffe, welche man nach den Regeln einer geſunden Logik von Thatſachen abſtrahirt, uns die Erfahrungen und Beobachtungen ſo verbinden lehren, daſs ſie uns neue einfache und umfaſſende Begriffe darbieten.

Die Schriftsteller, welche sich begnügen, eine Menge Thatsachen aus dem Gebiete einer Wissenschaft nur zu schichten, ohne daraus durch eine geschickte Trennung und Vereinigung derselben Grundwahrheiten zu abstrahiren, liefern uns nur Compilationen, die uns nur sehr wenig in Beziehung auf ältere Compilationen über denselben Gegenstand nützen können.

Ich habe in allen meinen Vorlesungen über die practische Medizin durch zahllose Beyspiele gezeigt, worinn die wahre Philosophie dieser Wissenschaft besteht, deren Sätze auf eine Analyse und Synthese der Beobachtungen gegründet, d. h. aus einer Trennung der Thatsachen, welche distinguirt werden müssen, und aus den allgemeinen Resultaten, welche die einzelnen analogen Facta darbieten, entstanden sind.

Einige neuere Schriftsteller glaubten dieser Art, über den Menschen im gesunden und kranken Zustande zu philosophiren, zu folgen; und haben sie sehr übel verstanden. Sie bildeten sich ein, die Lehrsätze dieser Wissenschaft nach Willkühr ver-

vielfachen und willkührlich die Thatſachen trennen oder vereinigen zu können, die darauf Bezug haben. Die Abſtractionen, welche ſie gemacht haben, ſind deshalb ungegründete Muthmaſsungen, weil ſie eine ungleich gröſsere Ausdehnung haben, als die Beobachtungen, auf welche ſie ſie angewendet haben wollen.

Für die Fortſchritte einer Wiſſenſchaft, die auf Thatſachen beruhet, iſt es weſentlich, ein Verhältniſs zwiſchen den Grundbeobachtungen in dieſer Wiſſenſchaft, und den Lehrſätzen, die man darauf erbauet, zu beobachten. Es ſcheint auf den erſten Blick leicht, dieſes richtige Verhältniſs nicht zu verfehlen. Allein es erfordert eine groſse und ausdauernde Attention oder jene Art von Geduld, die eine gewiſſe Energie der intellectuellen Anlagen vorausſezt.

Dieſe Geduld iſt ein weſentliches Erforderniſs, aber nicht das Weſen des Genies, obgleich Newton und Büffon es geglaubt haben. Wenn es gegründet iſt, wie man behauptet, daſs ſie dieſer Meinung waren, ſo haben ſie nur das bewieſen, daſs

das Genie ſich ſelbſt und ſeine Natur verkennen kann.

Das Genie muſs ſich ohnſtreitig die erforderliche Beharrlichkeit zur Verfolgung ſeiner Forſchungen geben. Allein ſeine weſentliche Kraft beſteht darin, die Gegenſtände bis auf den Grund, bis auf den letzten erreichbaren Punkt zn durchdringen, mit einem Blicke die Beziehungen zwiſchen ihren verſchiedenen Theilen zu überſehen, und diejenigen davon mächtig aufzufaſſen, welche gleich einfach, erhaben und fruchtbar ſind, und einen weiten Horizont für eine neue Wiſſenſchaft erhellen.

Inhalt des ersten Theils.

Pag.

Voreinnerung des Uebersetzers. - III—VI.

Vorrede. - - - - - I—LXXVI.

Erstes Buch.

Pag.

Erstes Capitel. Geschichte der Gicht der Gelenke 1.

Zweites Capitel. Theorie der Gicht der Gelenke 23.

Erster Abschnitt. Von den Veränderungen der festen Theile und der Säfte in der Gicht der Gelenke - - - - 23.

Zweiter Abschnitt. Von der Bildung und den Symptomen der regelmäfsigen Paroxysmen der Gicht der Gelenke - - 49.

Drittes Capitel. Von der Behandlung der regelmäfsigen Anfälle der Gicht der Gelenke - 61.

Erster Abschnitt. Von der analytischen Heilmethode für die regelmäfsigen und heftigen

Pag.

Gicht-Anfälle mit vorzüglich herrſchendem Fluſse - - - - - 67.

Zweiter Abſchnitt. Von der analytiſchen Heilmethode für ſchwere Anfälle der regulairen Gicht, wo das Fieber ein Haupt-Symptom iſt - - - - - 86.

Viertes Capitel. Von der Behandlung der ungewöhnlich verlängerten Anfälle der Gelenkgicht und dem chroniſchen habituellen Gichtzuſtande, welcher aus denſelben entſteht - - - 99.

Fünftes Capitel. Von der Verhütung der Rückkehr der Anfälle von Gelenkgicht - - - 142.

Erſter Abſchnitt. Von dem Regimen zur Verhütung der Rückkehr der Gicht-Anfälle 147.

Zweiter Abſchnitt. Von den Präſervativ-Mitteln gegen die Anfälle der Gicht - 164.

Sechstes Capitel. Ueber die verſchiedenen Arten der Gelenkgicht, welche aus anderen Krankheiten entſtehen - - - - - 189.

Erſter Abſchnitt. Von den Arten der Gelenkgicht, wo keine wahre Complication der Gicht mit der primitiven Krankheit zugegen iſt - 197.

Zweiter Abſchnitt. Von den Arten der conſecutiven Gelenkgicht, in welchen die Gicht

Pag.

wahrhaft mit der primitiven Krankheit complicirt ist - - - - 200.

Consecutive Gicht von Hypochondrie und Melancholie - - - - 203.

Consecutive Gicht nach abgetrockneten Geschwüren auf der Oberfläche des Körpers - 204.

Consecutive Gicht nach einem anderen als dem den Gicht-Anfällen eigenthümlichen Fieber - - - - 205.

Consecutive Gicht von Unterdrückung gewohnter Blutflüsse - - - 206.

Consecutive Gicht von Colik - 210.

Consecutive Gicht vom Asthma - 212.

Consecutive Gicht vom Scorbut - 218.

Consecutive Gicht von der Lustseuche 220.

Anmerkungen des Uebersetzers zum ersten Buche - 225.

Zweites Buch.

Von den mit der Gelenkgicht verwandten Krankheiten.

Erstes Capitel. Geschichte des Rheumatismus 235.

Zweites Capitel. Theorie des Rheumatismus - 250.

Drittes Capitel. Von der Behandlung des acuten Rheumatismus - - - - 259.

Erster Abschnitt. Von der Behandlung des acuten Rheumatismus, bey welchem das Fie-

Pag.

ber nur symptomatisch ist, und keine Complication bildet - - - 259.

Zweiter Abschnitt. Von der Behandlung des acuten Rheumatismus, wo das Fieber einen wesentlichen Character besitzt, der eine wahre Complication mit dem Rheumatismus bildet 282.

Ab-

Abhandlung

über die

Gichtkrankheiten.

Erſtes Buch.

Ueber die Gicht der Gelenke.

Erſtes Capitel.

Geſchichte der Gicht der Gelenke.

I.

Ich will zuerſt die Gicht der Gelenke beſchreiben, deren Anfälle regelmäſsig ſind und gewöhnlich periodiſch kommen. Dieſe Gicht befällt gemeiniglich zuerſt die Gelenke der Füſse und erſt im weitern Verlaufe die übrigen Gelenke. Einige Tage zuvor ſtellen ſich gewöhnlich verſchiedene Symptome ein, von denen die wichtigſten den Zuſtand des Magens, des ganzen Körpers und der unteren Extremitäten betreffen.

Die Function des Magens iſt vorzüglich geſtört, und der Patient hat in der Gegend der Präcordien ein läſtiges ſchwer zu beſchreibendes Gefühl.

Der ganze Körper wird oft von einer flüchtigen Geſchwulſt befallen, die mit Steifigkeit der Glieder und mehr oder weniger deutlichen Krämpfen verbunden iſt. Dazu kommt ein allgemeines Gefühl von Abſpannung und Unbehaglichkeit. Der Schlaf iſt ſehr unterbrochen.

An verschiedenen Stellen der unteren Extremitäten bemerkt man häufig Zuckungen, Kälte und starkes Jucken. Der Kranke hat das Gefühl, als wenn der Wind ihm den Schenkeln entlang striche und in die Muskeln übergienge mit krampfigten Affectionen. Ich habe einen Gicht-Patienten gesehen, der dabei die heftigsten Schmerzen in den Muskeln litt, und zugleich entstanden Blutunterlaufungen in der Haut über denselben. Die dem leidenden Theile zunächst liegenden Blutgefässe werden beträchtlich ausgedehnt. Baglivi behauptet zu allgemein, dass diese Ausdehnung der Blutgefässe ein sicherer Vorbote des Gicht-Paroxysmus ist, und denselben, so lange er daure, beständig begleite.

Oft stellt sich ein bis zwei Tage unmittelbar vor dem Paroxysmus selbst der Appetit und stärker als gewöhnlich wieder ein *), und mit ihm zuweilen ohne eine deutliche Ursache eine ungewöhnliche Heiterkeit und Munterkeit. Oft sind die Gichtischen auch, nach van Swietens Beobachtungen, bei annäherndem Paroxysmus lebhafter zu den Freuden der Liebe geneigt. Allein man könnte diese ungewöhnliche Salacität auch den Blähungen zuschreiben, wovon die Patienten zu dieser Zeit geplagt werden.

Der Paroxysmus selbst stellt sich gewöhnlich in der Nacht, nach den ersten Stunden des Schlafs, ein. Er zeigt sich meistens zuerst an der grossen

*) Grant, some observations on the atrabilious temperament and Gout. pag. 21.

Zehe, und verbreitet ſich von da zu den übrigen Gelenken. Der Schmerz kommt Ruckweiſe und iſt ſehr verſchieden, bald dehnend, ſtechend, bald drückend oder reiſsend u. ſ. w., und oft mit dem Gefühle begleitet, als wenn man kaltes Waſſer auf den leidenden Theil ſchüttete (Sydenham).

Verſchiedenemale ergreifen den Patienten auf's neue Froſt und Zittern, und nach und nach heftige Schmerzen, die immer zunehmen. Zu dieſen Schmerzen geſellt ſich ein Fieber mit einem vollen, harten und gedehntem Pulſe, und ſteht in Rückſicht ſeiner Intenſität mit jenen im geraden Verhältniſſe.

Dieſer erſte Anfall des Fiebers und der Schmerzen dauert bis zum folgenden Tage und zuweilen 24 Stunden. Sobald ſie nachlaſſen öffnet ſich die Haut über den ganzen Körper und an dem leidenden Theile, da ſie hingegen während der Heftigkeit der Schmerzen trocken war (van Swieten). Der Patient verfällt nach dieſem leichten Duften in einen ſüſsen Schlummer, und beim Erwachen zeigt ſich an dem leidenden Theile eine Ablagerung mit Geſchwulſt, Röthe und Hitze.

Dieſe gichtiſche entzündliche Geſchwulſt kann man bei den Symptomen, die hier vorhergiengen, nicht mit einer einfachen Phlegmone verwechſeln. Sie endigt ſich weder durch Zertheilung, noch durch Eiterung, ſondern mit einer localen Transpiration und Abſchuppung der Epidermis. Dieſer örtliche Schweiſs hat einen ſtarken Geruch, und oft läuft das Silber ſchwarz davon an (Coſte).

Nachdem der erste Paroxysmus beendigt ist, hat der Patient während des ganzen Gicht-Anfalls jeden Abend auf's neue Schmerzen und Fieberbewegungen bis gegen Morgen.

Aus einer Reihe solcher Zufälle besteht der ganze regelmäſsige Gicht-Anfall. Dieser dauert um so längere Zeit, je heftiger die Schmerzen waren, zwei oder drei Wochen, wenn er vollkommen regelmäſsig ist. Daſs ein regelmäſsiger Anfall der Gicht ohngefähr 14 Tage daure, ist schon seit Lucian bekannt, der, wie van Swieten bemerkt, diese Anfälle sehr übereinstimmend mit Sydenham beschrieben hat. Lister war so ungerecht, die Beschreibung, welche Sydenham davon giebt, als fabelhaft anzusehen.

Im Verlaufe des Gicht-Anfalls und gewöhnlich, wenn er nicht der erste ist, verpflanzt sich nach und nach die Gicht von einem Fuſse zum anderen, und in der Folge selbst auf andere Gelenke, besonders die der Hände.

So wie ein neues Gelenk afficirt wird, entsteht ein neuer Paroxysmus, der sich, wie der erste, mit einer Geschwulst oberhalb diesem Gelenke und mit Abschuppung der Haut an dieser Stelle endigt.

Während des ganzen Anfalls fehlt meistens Appetit und Stuhlgang. Der Patient empfindet ein leichtes Schütteln und eine lästige Schwere auch in verschiedenen Theilen des Körpers, die nicht von der Gicht befallen sind. Der Urin hat gemeiniglich ein inflammatorisches Ansehen und ein Sediment.

Stahl hat beobachtet, daſs im Verlaufe des ganzen Anfalls und vorzüglich gegen das Ende deſſelben die Patienten auffallend an einem Drucke und einer Verkürzung der Muskeln der afficirten Extremität leiden, und daſs dieſer Zuſtand von Spannung und Steifigkeit dieſer Theile, die willkührlichen Bewegungen dieſer Extremität hindert, ſo daſs ſie nicht ohne heftige Schmerzen ausgeſtreckt oder angezogen werden kann. Dieſer Steifigkeit der Muskeln, glaube ich, muſs man vorzüglich ein Symptom der Gicht zuſchreiben, welches ich, wenn gleich ſelten, beobachtete, und das wie bekannt auch im Scorbut vorhanden iſt, nemlich das hörbare Knarren der Knochen bei der Bewegung der afficirten Gelenke. So beobachtete Musgrave Fälle der Gicht, wo die Knochen bei der Bewegung des Knie- oder Ellenbogen-Gelenks, oder anderer bedeutender Articulationen durch ihre Muskeln ein Geräuſch von ſich gaben, welches er einem Austrocknen der den Gelenken benachbarten Theile zuſchreibt. Caelius Aurelianus erwähnt ſchon dieſes Symptoms, das er jedoch nur im Schlafe der Patienten beobachtete.

Ich bin der Meinung, daſs dieſes Knarren der groſsen Knochen bei der Bewegung der Gelenke in dieſen Fällen der Gicht, wie auch in denen des Scorbuts, von einer Verkürzung der bewegenden Muskeln herrührt. Dieſer Zuſtand von Verkürzung macht ihre Bewegungen bei der Flexion und Extenſion viel unſanfter und weniger abgemeſſen als im geſunden Zuſtande.

Die ſchwächſten Bewegungen der Muskeln, ſelbſt die, welche aus der Gegenwürkung der Flexoren gegen ihre Antagoniſten entſteht, geſchehen gleichſam nur plötzlich und momentan im Schlafe. Daher muſs ſich dieſes Knarren, welches man bei Gichtiſchen bemerkt, häufiger im Schlafe einſtellen.

So oft die Patienten durch den Schmerz plötzlich erwachen, empfinden ſie, wie Caelius Aurelianus bemerkt hat, gleichſam einen heftigen Stoſs in den afficirten Gelenken. Dieſes iſt der Art von allgemeiner Convulſion zuzuſchreiben, die beim natürlichen Erwachen ſtatt findet, jedoch nicht immer, wie Boerhaave behauptet, ſondern nur dann, wenn dieſes Erwachen plötzlich und nicht nach und nach erfolgt *).

Manche Gichtiſche fühlen auch bei plötzlichem Erwachen die Gelenkbänder der Mittelhand wie zerſchlagen und auf's heftigſte zerdrückt (Baglivi). Sydenham ſagt, daſs bei den Gicht-Anfällen der Schmerz ſich auf eine beſondere Art nach der verſchiedenen Geſtalt der Knochen der Handwurzel und Mittelhand, deren Ligamente er befällt, richte. Ich bemerke noch bei dieſer Gelegenheit, was ſchon Aretaeus ſagt, daſs, wenn die Gicht die Knochen des Kopfes befällt, ſie vorzüglich die Suturen afficirt, ſo daſs der Kranke, obgleich er keineswegs anatomiſch die leidenden Theile kennt, bei der Bezeichnung der

*) Ich habe dieſes auseinander geſetzt in meiner Schrift: Nouveaux Elémens de la Science de l'Homme p. 236.

Stellen des fixen Schmerzes genau den Lauf der verschiedenen Suturen des Schädels angiebt.

II.

Die regulairen Anfälle der Gicht beobachten oft sehr lange Intervallen, manchmal von drei bis vier Jahren. In der Folge aber kehren sie ein oder zweimal jährlich zurück und besonders bei der ersten Wärme des Frühjahrs. Sie nähern sich immer mehr und mehr einander, halten länger an und werden immer weniger regulair. Sie sind alsdann weniger schmerzhaft, aber von einem anhaltenderen und traurigern innern Kranken-Zustande begleitet. Am Ende gehen diese Anfälle in die habituelle Gicht über, so dass die Patienten am Ende kaum einige Monathe im Jahre frei von ihren Leiden sind. Hat diese habituelle Gicht ihren höchsten Grad erreicht, so sind die Schmerzen fast unaufhörlich, bald in dieser, bald in jener Articulation. Der Patient ist dann gewöhnlich sehr zum Zorne oder anderen traurigen Passionen geneigt, durch die geistige Schwäche, welche aus der körperlichen entsteht *).

Sind schon mehrere Gicht-Anfälle vorausgegangen, so fixiren und verhärten sich die Ablagerungen, welche sich zu Ende jedes Anfalls bilden, anstatt sich zu zertheilen, wie man fälschlich behauptet, und enthalten eine sehr dicke Feuchtigkeit oder sogar eine gypsige Masse, welche Tuffstein bildet. Diese Substanz ist auch bisweilen in

*) S. die dem ersten Buche angehängten Anmerkungen No. 1.

der Gelenkcapſel enthalten, nach den Beobachtungen Morgagni's *) und anderer, die er anführt. Am gewöhnlichſten häuft ſie ſich in den der Capſel benachbarten äuſseren Theilen an, ja zuweilen auch in der Haut an dieſer Stelle. — Durch eine bloſse Inciſion hat man oft ſolche Tuffſteine herausgebracht in Fällen, wo die Bewegung dieſer Articulation keinesweges geſtört war, deren Bänder ihre Integrität behauptet haben muſsten. Ich habe ſolche Tuffartige Concremente in Menge aus Beingeſchwüren alter Gichtiſchen zum Vorſcheine kommen geſehen **).

Die recht eingewurzelten Anfälle der Gicht haben oft nephritiſche Affectionen zur Folge. Dies iſt nicht allein Würkung der Lage, welche die Gichtiſchen während des Anfalls beobachten müſſen, ſondern rührt auch oft von der Abſonderung jener gichtiſchen Gypsmaſſe durch die Urinwege und den dadurch hier leicht entſtehenden Verſteinerungen her.

*) Epiſt. Anat. Med. LVII. No. 3.

**) Is. Caſaubon (Comment. ſur Perſe p. 389.) erzählt, daſs zu ſeiner Zeit ein alter Gicht Patient aus allen Theilen ſeines Körpers eine Menge ſolcher Tuff-Concremente abgeſondert hätte, die mehr wog als ſein ganzer Körper. Musgrave ſah ſolche Concremente unter der behaarten Haut des Kopfes. Ja es bilden ſich auch welche unter der Haut im Geſichte.

Th. Bartholin erzählt, daſs ein Menſch, der an der Gicht und dem Steine litt, einigemale durch einen profuſen Schweiſs viel Sand aus den Hautporen ausleerte.

Boerhaave ſahe einen Gichtiſchen eine Kalkartige Maſſe an der Fläche der Wirbelbeine ausſchwitzen u. ſ. w.

Galen sagt, dafs der Urin der Gichtischen Fasern bildete. Dr. Clark in Edinburg behauptet, dafs die herumziehende Gicht, die man fälschlich den scorbutischen Rheumatismus nennt, sich vom Rheumatismus durch gewisse Filamente im Urine des Patienten unterscheide, welche durchsichtig sind, sich sehr lang ziehen lassen und getrocknet einen weifsen Kalch bilden.

Pechlin und Kerkring haben beobachtet, dafs nicht allein der Urin, sondern auch der Schweifs und die Sputa der Gichtischen, wenn sie verdunstet sind, eine grofse Menge einer weifslichen concreten Masse, wie der Weinstein, hinterlassen.

III.

Diese chronische Arthritis vaga der Gelenke, in welche die regelmäfsigen Anfälle der Gicht endlich übergehen, ist wesentlich von der Arthritis vaga chronica verschieden, der keine regelmäfsigen Anfälle vorhergehen und die ich zum Unterschiede Arthritis imperfecta nenne.

Bey der Letztern werden die den Gelenken der Füfse oder anderen Gelenken benachbarten Theile nach und nach oder abwechselnd afficirt. Das Uebel kann hier offenbar entzündlich seyn, bei Einigen mit Geschwulst, bei Andern mit Röthe der Theile, oder auch nicht entzündlich.

Oft leidet der Patient in diesen Theilen ein Reifsen mit flüchtiger Geschwulst, der Krämpfe

vorausgehen. Die Anfälle dieſer Gicht nehmen, keinen ordentlichen Lauf, ſind kurz und ohne beſtimmte Ordnung unterbrochen.

Der irregulaire Gang dieſer unvollkommenen Gicht macht, daſs man ihr oft Nahmen giebt — als Scorbut, Rheumatismus u. ſ. w., die leicht irreführen können.

Es iſt nothwendig, dieſe unvollkommene wandernde Gicht mit Sorgfalt zu behandeln, ſelbſt wenn auch keine regelmäſsigen Anfälle hinzukommen. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daſs oft gefährliche Anfälle der inneren Gicht der Eingeweide hinzuſtoſsen.

Dieſe unvollkommene Gicht kann eben ſo gut als die regelmäſsige ſymptomatiſch ſeyn oder vielmehr als Folge unterdrückter intermittirender Fieber oder gewohnter Blutflüſſe entſtehen; — und ſelbſt mit Verminderung dieſer Uebel.

Ich habe beobachtet, daſs die unvollkommene Gicht in dieſer Periode ſtehen bleiben kann und nicht in die regelmäſsige Gicht übergeht, nicht allein wenn man ein ſtrenges Regimen anwendet, ſondern auch wenn der Pat. beträchtliche Haemorrhagien oder andere Ausleerungen erleidet. Ich habe oft geſehen, daſs in dieſer unvollkommenen Gicht Schweiſse, die dem Patienten von ſelbſt Morgens im Bette ausbrachen, wenn ſie nicht zu profus oder durch einen zu langen Aufenthalt im Bette zu ſehr forcirt waren, denn in dieſem Falle ſchwächen ſie zu ſehr, vorzüglich wohlthätig waren. Etwas Analoges beobachtete Vogel; nem-

lich, dafs oft aus ähnlichen Morgen-Schweifsen, die fich vorzüglich zur Zeit des Aequinoctium einftellten, wenn fie plötzlich unterdrückt oder nicht abgewartet wurden, Rheumatismen entftanden.

Bei diefer unvollkommenen Gicht hat man nie das röthliche Sediment im Urine beobachtet, welches beftändig bei der vollkommenen regulairen Gicht, beim acuten Rheumatismus, beim Rothlauf und den gallichten Fiebern zugegen ift.

IV.

Scot *) nennt den Zuftand eine unvollkommene Gicht, wenn die Gicht im Schlafe der Nacht ohne dafs ein anderes Symptom oder eine Befchwerde in der Regio epigaftrica vorausgieng, einige Gelenke der Extremitäten befällt, Gefchwulft der äufseren Theile, aber ohne Schmerz und Entzündung hervorbringt, und die Bewegung etwas befchwerlich macht. Scot behauptet, dafs diefe Gefchwullft wenig von den Anfchwellungen in der Haut und dem Zellgewebe verfchieden ift, welche fich häufig bei Hypochondrifchen und Hyfterifchen an allen Theilen des Körpers bilden. — Ich habe Gichtifche gefehen, denen die Finger völlig contract geworden waren ohne die geringften Schmerzen. In folchen Fällen follte man die Gicht lieber Arthritis incompleta als A. vaga imperfecta in dem Sinne, den ich davon angegeben, nennen.

*) An Enquiry into the origin of the Gout. p. 4.

Man kann hieher auch das rechnen, was Hippocrates *) erwähnt, dafs fich bei Subjecten mit grofsen Eingeweiden, deren Urin ein weifses Sediment fallen läfst oft Schmerzen und Gefchwulft der Gelenke einftellen, die nicht den Verlauf des Podagras nehmen. Galenus, Salius Diverfus und andere haben ähnliche fchmerzhafte Gefchwülfte beobachtet, die am Knie und anderen Gelenken durch ein Uebermaafs von cruden Säften entftanden und dem Anfcheine nach gichtifch waren.

Auch den Fall mufs man für eine incomplete Gicht anfehen, den Musgrave beobachtete, in welchem fich alle Jahre Zufälle ohne Schmerzen einfanden, die blos in einer Schwere der Glieder und Befchwerden bei der Bewegung der Gelenke beftanden.

V.

Als Varietäten der Gicht der Gelenke mufs man die beiden Arten anfehen, welche man mit den Nahmen der heifsen und kalten Gicht belegt, je nachdem die Schmerzen durch örtliche Mittel zunehmen, die man heifs oder kalt anwendet. Die alten Aerzte z. B. Aretaeus und Coelius Aurelianus und unter den neuern Liger unterfcheiden diefe Varietäten.

Mir fcheint die heifse Gicht mehr ihren Sitz in den, den Gelenken benachbarten äufseren

*) Praedictorum Lib. II. 47.

Theilen, die kalte aber mehr in den inneren, tief gelegenen ihren Sitz zu haben.

Dieſer heiſsen Gicht und einer relativen Schwäche des äuſseren Organs muſs man die unvollkommen gichtiſchen Schmerzen zuſchreiben, die vorzüglich im Sommer rege werden und heftiger ſind als im Winter *). Ich habe mehrere Beiſpiele davon geſehen und unter anderen einen Fall wo die Schmerzen der Extremitäten, der Stirn, der Augen und der Zähne alle Abend zunahmen, aber nachlieſsen, ſobald der Patient ſich entkleidete, um ſich niederzulegen.

In ſolchen Fällen ſtärkt eine mäſsige Abkühlung das äuſsere Organ, deſſen Schwäche noch durch die Sommerhitze erhöht iſt, welche zugleich durch eine Erhitzung die Transpiration unterdrückt und dadurch die gichtiſche Materie und Affection auf dieſen Theil fixirt. —

Aehnliche in einem gewiſſen Umfange auf ein äuſseres Organ einwirkende Potenzen bringen die Art der Arthritis vaga hervor, die Waſſerberg beobachtet hat, wo die Patienten ſich an einer Stelle des Körpers z. B. am Arme, ohne daſs Geſchwulſt oder Röthe vorhanden iſt, über einen Schmerz beklagen, als wenn dieſer Theil durch Dämpfe von ſiedendem Waſſer verbrannt wäre. Dieſer Schmerz hält ein oder zwei Tage an, vergeht in der Folge oder befällt einen anderen Theil und ſtellt ſich früh oder ſpät an derſelben Stelle wieder ein.

*) Es iſt dies die Arthritis aeſtiva des Sauvages.

VI.

Sehr ſelten zeigen ſich Spuren der Gicht bei ſehr jungen Subjecten, wenn ſie nicht angeerbt iſt. Allein in dieſem Falle kann ſie Kinder noch vor den Jahren der Pubertät befallen.

Cullen ſagt ſehr wahr, daſs die Gicht zwar nicht immer, aber in der Regel erblich iſt *). Es wird dies kein beobachtender Arzt bezweifeln, der ſich's zur Gewohnheit gemacht hat, die Uebel zu erforſchen, welche ſich durch die Generationen jeder Familie fortpflanzen.

Man ſollte faſt glauben, daſs die Gicht als ein Contagium mitgetheilt werden könnte. Ich habe Gichtiſche gekannt, deren Weiber von der Gicht befallen wurden und ſie dem Anſcheine nach durch das Zuſammenſchlafen acquirirt hatten. Viele andere Beobachtungen lehren daſſelbe. Das Reſultat derſelben iſt dadurch noch nicht widerlegt, daſs van Helmont und Andere Facta, die aber ſehr wenig Wahrſcheinlichkeit für ſich haben, dagegen aufſtellten. — Indeſſen kann man allerdings den Argwohn hegen, daſs man in manchen Fällen die Gicht fälſchlich von einem Contagium hergeleitet hat, indem die Umſtände dafür vielleicht nur accidentell bei der Entwickelung einer erblichen gichtiſchen Anlage zugegen waren.

VII.

Es giebt einen körperlichen Habitus, der gewöhnlich gichtiſche Diſpoſition verräth. Sehr wahr

*) S. Anmerk. 2.

wahr bemerkt Cullen, dafs die Gicht gewöhnlich die Menfchen befällt, die bei einem vollen, robuften Körper einen grofsen Kopf, und man könnte hinzufügen, überhaupt fehr grofse Knochen haben. Er bemerkt ferner noch, dafs bei denen, die gichtifcher Difpofition find, das Schleimgewebe der Haut vorzüglich dick fey, und der Oberfläche des Körpers ein gröberes Anfehen gebe. — Ich habe bemerkt, dafs die Gichtifchen oft gewiffe Gefichtszüge haben, die ihnen eigenthümlich find und eine befondere gichtifche Phyfiognomie bilden.

Cullen fagt, dafs, obgleich es fehr fchwierig fey, über diefe Materie etwas beftimmtes feftzufetzen, man doch, wenn man die Temperamente, wie die Alten, unterfcheiden wollte, finden würde, dafs die Gicht dem cholerifch-fanguinifchen Temperamente ausfchliefslich eigen fey, und felten Menfchen von einem rein fanguinifchen oder rein melancholifchen Temperamente befalle. Diefes ftimmt aber gar nicht mit den Beobachtungen Stolls und Grants überein, die dem atrabilairen Temperamente ausfchliefslich die Gicht beilegen.

VIII.

Der gewöhnlichfte Fehler in der Lebensart, der am auffallendften zur Bildung der Gicht beiträgt, ift der, zu viel Nahrungsmittel zu geniefsen bei zu weniger Bewegung. Dies kann die Gicht erzeugen felbft bei Weibern, die noch menftruirt find und bei Eunuchen, (obgleich Hippocrates das Gegentheil behauptet), jedoch viel feltener als bei anderen Menfchenclaffen.

Grant hat durch Beispiele von verschiedenen Völkern, bei denen die Gicht gewöhnlich, und von anderen, bei denen sie unbekannt ist, bewiesen, daſs die Gicht und die atrabilairen Krankheiten vorzüglich dann entstehen, wenn zu den Diätfehlern ein unthätiges Leben, wo alle Bewegung fehlt, oder häufig lebhafte leidenschaftliche Gemüthsbewegungen, oder Debauchen, die das Alter beschleunigen, oder endlich eine traurige oder peinliche Lebensart hinzukommen. Grant behauptet sehr wahr, daſs deshalb die Gicht so sehr in Paris und anderen Hauptstädten verbreitet sey, und daſs die gegenwärtige Lebensart sie allgemeiner mache, als sie vor Zeiten war.

Es ist sehr wahrscheinlich, daſs die Gicht unter den Völkern vorzüglich verbreitet war, die ein müſsiges, sybaritisches Leben führten und sich der Wollust ergaben. Aber übrigens scheint diese Krankheit viel weniger bei den Alten bekannt gewesen zu seyn; und ohne Zweifel ist dieses der täglichen Bewegung beizumessen *).

Es giebt Getränke und Speisen, deren Miſsbrauch den Einfluſs der Unmäſsigkeit zur Hervorbringung der Gicht noch vermehrt. — Dahin gehört der Miſs-

*) Plinius Hist. natural. lib. XXVI. 64. sagt, daſs zu seiner Zeit und selbst vor derselben das Podagra in Italien eine seltene Krankheit war. Er giebt dafür aber einen sehr schwachen Beweis an, den er davon herleitet, daſs die Krankheit keinen lateinischen Namen habe. — Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daſs in den Schriften des Hippocrates oder in denen, die man ihm wenigstens beilegt, selten des Podagra's und der Krankheiten der Gelenke erwähnt wird, die wirklich gichtisch sind.

brauch des Weins und der ſpirituöſen Getränke *), der zu ſtarke Gebrauch von Säuren **), zu häufiger Genuſs der Nahrungsmittel und Getränke, die ſehr viel Mucilago enthalten.

Ich muſs hier noch anmerken, daſs ein Uebermaaſs von mucilaginöſen Beſtandtheilen in den Nahrungsmitteln um ſo mehr zur Hervorbringung der Gicht beiträgt, wenn jene Beſtandtheile ſchon einer animaliſchen Fermentation unterworfen waren. So hat Joſ. Scaliger beobachtet, daſs nichts ſo leicht wie der Käſe das Podagra erzeugt.

Es ſcheint, daſs Liger ſehr mit Unrecht die Vegetabilien als ſehr ſchädlich in der Gicht ver-

*) Van Swieten bemerkt, daſs die Holländer nicht ehender vom Podagra heimgeſucht wurden, als nachdem ſie den Gebrauch des Biers mit dem des Weins vertauſchten.

**) Man hat Menſchen durch den Miſsbrauch des Eſſigs das Podagra bekommen geſehn (Gaubius cit. in Cohen Diſſ. de calculo et lithontript. p. 11.); Ferner durch den langen und täglichen Gebrauch von Schwefelſäure (Boerhaave cit. bei van Swieten t. IV. p. 297. Comment. in Aphorism. Boerhaav.)

Hingegen ſind die ſüſsen und ſäuerlichen Früchte beſonders nützlich, die Bildung der gichtiſchen Materie zu verhüten. So behauptet auch Linné und ſcheint es durch die That bewieſen zu haben, daſs der beſtändige Genuſs der Erdbeeren ſehr zuträglich iſt, um den Gicht-Anfallen vorzubeugen.

Ich erinnere mich bei dieſer Gelegenheit einer Nachricht des Pythermes (nach dem Berichte des Hegeſander, den Athenäus Deinoſoph. p. 51-2 citirt) daſs zu ſeiner Zeit in einem Lande, wo man viel Gebrauch von den Maulbeeren machte eine gichtiſche Affection der Füſse nicht nur unter den Männern, ſondern auch den Mädchen, Weibern und Eunuchen epidemiſch ausbrach, da die Maulbeerbaume in 20 Jahren keine Früchte geliefert hatten.

worfen hat, da eine lange Erfahrung ſie als ſehr heilſam in derſelben bewährt hat. Vogel hat ihm dagegen ſehr mit Recht das Beiſpiel der Menſchen aufgeſtellt, die ſich vorzüglich von Mehlſpeiſen nähren und doch nicht ſehr der Gicht unterworfen ſind, obgleich dieſe Nahrungsmittel noch die meiſten mucilaginöſen Beſtandtheile enthalten. Man muſs indeſs noch hinzuſetzen, daſs der nachtheilige Einfluſs dieſer Nahrungsmittel bei dieſen Menſchen noch durch die Mäſsigkeit und Thätigkeit, in der ſie leben, erſetzt wird.

Grant hat beobachtet, daſs die Gichtkrankheiten auch vorzüglich durch einen übermäſsigen Genuſs des Fleiſches gemäſteter Thiere hervorgebracht werden.

In der Reihe der Urſachen der Gicht zählt man gewöhnlich auch noch das Aufhören lange gewohnter Bewegungen mit auf. Aber nicht weniger gehört unter dieſe Urſachen, wie ich mehr als einmal mit Coelius Aurelianus bemerkt habe, eine Bewegung und Thätigkeit, zu der man nicht in der Jugend gewöhnt iſt. Dieſes bringt, wie jener Schriftſteller ſagt, eine zerſtörende Erſchütterung in den Nerven hervor, die zu ſchwach und nicht an dieſe Bewegung gewöhnt ſind *).

Unter den örtlichen Einflüſſen, welche die Gicht bei disponirten Subjecten auf die Gelenke treiben, ſind die am gewöhnlichſten, welche in

*) Repentina deſertio ſolitae exercitationis in ante actum morem; aut rurſum non ex infantia, ſed ſecunda et ſera aetate affecta (ich ſupplire exercitatio) cum mol-

den ihnen benachbarten Theilen einen Fehler der Transpiration oder eine besondere Schwäche hervorbringen. So hat Boerhaave beobachtet, dass die Fuss-Gicht gewöhnlich die Menschen befällt, welche die Füsse oft der Kälte und Nässe aussetzen müssen, und sie hintendrein ohne Vorsicht erwärmen und trocknen lassen.

Unter den zufälligen Umständen des Regimens, welche die Gicht der Gelenke bei disponirten Subjecten fixiren können, wirkt keiner so plötzlich als heftige leidenschaftliche Gemüthsbewegungen. Stahl hat Fälle beobachtet, wo ein heftiger Schreck oder eine Aufwallung des Zorns augenblicklich einen so heftigen Gicht-Paroxysmus hervorbrachte, dass der Patient nicht sein Bett erreichen konnte, sondern dahin getragen werden musste.

Grosse Geistesanstrengung ist auch eine sehr bedeutende Ursache der Gicht. — Van Swieten kannte einen Mathematiker, der sehr ordentlich lebte, aber die Gicht geerbt hatte, deren Paroxysmen er immer dadurch beschleunigte, wenn er lange Zeit über der Auflösung eines schwierigen Problems sass.

Auch der ungewohnte Eindruck eines spirituösen Getränks, selbst wenn es mit Mässigkeit ge-

libus nervis atque insuetis fuerit illata quassatio. Coel. Aurel. Morb. Chron. Lib. V. Cap. II. Die hierin dunkel liegende Beobachtung hat man übergangen.

Paulus Aeginaeta und Aëtius haben auch heftige ungewohnte Bewegungen unter den Ursachen der Gicht aufgezählt. S. Anmerk. 3.

noſſen wird, kann plötzlich einen Gicht-Paroxysmus veranlaſſen. —

IX.

Die regelmäſsigen Paroxysmen der Gicht können oft durch das ſorgfältige Regimen, das man bei ihnen beobachtet und durch die critiſchen Ausleerungen, mit denen ſie enden, bedeutende Krankheiten in ihren Keimen erſticken. In dieſer Rückſicht kann man nicht ohne Grund ſagen, daſs die Gicht das Leben verlängert. — Sobald aber die Paroxysmen einer inveterirten Gicht anhaltend, unregelmäſsig werden, nur kurze Pauſen beobachten, oder auch wenn die erſten Paroxysmen ſehr heftig ſind; ſo hat man oft zu befürchten, daſs die gichtiſche Affection und Materie ſich auf die Viscera werfen. Und die Gefahren dieſer inneren Gicht verkürzen in der Regel das Leben.

Stahl hat ſehr richtig einen weſentlichen Unterſchied unter den verſchiedenen Uebeln bemerkt, an denen die Gichtiſchen ſtarben, je nachdem ſie von Podagra ſchon in der Jugend oder erſt im ſpäteren Alter befallen wurden.

Die erſteren nemlich erreichen, wie er behauptet, kein hohes Alter und ſterben an inflammatoriſchen oder hectiſchen Fiebern, Hämorrhagien u. ſ. w. Die letztern hingegen erreichen in der Regel ein höheres Alter und ſterben gewöhnlich am Marasmus allein oder auch mit Hydrops complicirt oder an apoplectiſchen und paralytiſchen Zufällen!

Zweites Capitel.

Theorie der Gicht der Gelenke.

Ich werde in diesem Capitel für sich besonders abhandeln:

I. Die in der Gicht der Gelenke vorhandenen Veränderungen der festen Theile und der Säfte;

II. Die Bildung und die Symptome der regelmäfsigen Paroxysmen dieser Gicht.

Erster Abschnitt.

Von den Veränderungen der festen Theile und der Säfte in der Gicht der Gelenke.

X.

Es existirt ein der Gicht eigenthümlicher Zustand des Organismus. Cullen glaubte, dafs diese gichtische Diathesis eine Affection des Nervensystems wäre, welche, wenn sie sich dem Blutsystem mittheilte, den entzündlichen gichtischen Zustand bildete. Er entwickelt diese seine Meinung auf folgende Art:

Bei den Subjecten, die zur Gicht disponirt sind, geht in einer gewissen Periode des Lebens, gewöhnlich nach dem 35sten Jahre, der allgemeine plethorische, thätige Zustand des Organismus in eine Atonie der Extremitäten über. Diese

Atonie verbreitet ſich in einem gewiſſen Grade über das ganze Syſtem, äuſsert ſich aber vorzüglich in den Functionen des Magens. Beſitzt nun bei dieſem Verluſte des Tonus der Theile die Gehirnthätigkeit noch eine bedeutende Energie, ſo verdoppelt die Natur ihre Beſtrebungen, den Tonus der Theile wieder herzuſtellen, indem ſie in einigen Theilen der Extremitäten einen entzündlichen Zuſtand hervorbringt. Hat dieſer einige Tage gedauert, ſo erlangen die Extremitäten und das ganze Syſtem ihren Tonus wieder, und der Patient kehrt in ſeinen gewöhnlichen Geſundheitszuſtand zurück.

Man ſieht ohne mein Erinnern wie hypothetiſch dies Alles iſt. Ich beſchränke mich auf zwei Bemerkungen dagegen:

1) Die Meinung, daſs die Natur zur Herſtellung des Tonus gewiſſer Theile eine Entzündung erregt, kömmt mit der Stahliſchen Hypotheſe überein.

2) Es iſt allgemein bekannt, daſs die unmittelbare Folge der Entzündung eines Theiles eine Atonie deſſelben iſt; da hingegen nichts beweiſt, daſs dieſer beſondere Krankheitszuſtand die toniſchen Kräfte des ganzen Syſtems wieder herſtellen und daurender machen könne.

Eine andere eben ſo wenig gegründete Hypotheſe als die Cullenſche iſt die von Boerhaave und Barry, welche glaubten, daſs die Gicht durch eine Veränderung des Nerven-Gei-

ſtes oder Fluidums verurſacht würde, welche von einem Fehler der Aſſimilation oder der Bereitung der Säfte herrühre.

Stoll ſagt nach Grant, daſs die nächſte Urſache der Gicht eine gallichte oder atrabilaire Schärfe ſey, welche ſich im Blute beſonders im Syſteme der Vena portarum anhäufe und darin circulire, bis ſie das gichtiſche Reinigungsfieber erzeugte. Er glaubte daſs die gichtiſche Materie die gröſste Verwandſchaft mit der Atra bilis der Alten habe, welche die Urſache der materiellen Hypochondrie iſt. Um dieſe Verwandſchaft zu beweiſen führt Stoll mehrere Gründe an, die indeſſen zu leer ſind. Er ſtützt ſich vorzüglich darauf, daſs die Gicht in ihrem erſten Stadium viel Aehnlichkeit mit einem galligten Fieber habe, daſs ſie auf dieſes Fieber und dieſes auf die Gicht folgen könne, daſs die Gicht mit einem Geſichts-Rothlauf oder dem Morbus niger u. ſ. w. complicirt ſeyn oder dieſe Krankheiten zur Folge haben könne.

Es würde leicht ſeyn, ähnliche Beweiſe der Verwandſchaft der Gicht mit den ſchleimigten Krankheiten wie mit den galligten aufzufinden.

Ich glaube wohl, daſs Galle und Schleim mehr als natürlich in verſchiedenen gichtiſchen Subjecten zugegen und die Krankheiten derſelben gleichzeitig mit der Gicht in bedeutendem Grade vorhanden ſeyn können (nach van den Boſch *) und

*) Hiſt. Conſt. Verm. p. 257.

Finks *) Beobachtungen), nach den verschiedenen Temperamenten und zu Folge einer allgemeinen veränderten Mischung der nicht gehörig bereiteten Säfte.

Eine graduelle Verschiedenheit der moralischen Empfindlichkeit kann die Galle oder den Schleim bei Gichtischen hervorstechend mit in's Spiel bringen. Es scheint mir, dass die Gicht bei passionirten, lebhaften Menschen mehr Complication mit der Galle, bei trägen und weniger empfindlichen Subjecten aber mehr mit dem Schleime oder dem Gluten spontaneum habe.

Indessen hat es mir sehr oft geschienen, dass die Blutmasse in der Gicht eine atrabilaire Degeneration erleidet, welche von einer besonderen Zersetzung des Bluts oder aber von einer eigenen Verderbniss der überflüssigen Galle herrühren kann. Coste hat auch beobachtet, dass das Blut bei alten Gichtbrüchtigen zäh und schwärzlich wird. — Ich schreibe dieser Atrabilis den Brand der Eingeweide zu, der so leicht zu acuten fieberhaften und entzündlichen Krankheiten Gichtischer, deren Constitution ruinirt ist, hinzutritt **).

Musgrave sah ein schwarzgalligtes Erbrechen bei einem Patienten an der Gicht einer Extremität, der kurz vor dem Tode eine Masse im Unterleibe fühlte, wie eine Frau, die eine todte Frucht in der Gebährmutter trägt ***).

*) De Morb. bil. p. 29.

**) S. Anmerk. 4.

***) Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass ich mehr als

Nach einer ſehr unvollkommenen Induction behauptet **Pietsch**, daſs die in geſchwächten Zeugungsorganen nicht gehörig bereiteten Saamenfeuchtigkeiten, wenn ſie nicht ausgeleert würden, durch die Reſorption in's Blut vermittelſt der Saamenbläschen Urſache der Gicht würden. Dieſe Veränderung des verhaltenen Saamens iſt faſt immer eine Folge, und vielleicht nur in ſeltenen Fällen mit eine Urſache der Nervenſchwäche, die man gewöhnlich bei Gichtiſchen bemerkt.

XI.

Ich glaube, daſs es zur Bildung jeder Gichtkrankheit des Zuſammentreffens zweier Urſachen in bedeutendem Grade bedarf, die in geringerem Grade auch im geſunden Zuſtande vorhanden ſeyn können.

Die erſte iſt eine eigenthümliche Dispoſition des Organismus zur Hervorbringung des ſpecifiſchen Gichtzuſtandes ſowohl der feſten Theile als der Säfte.

Die zweite iſt eine natürliche oder acquirirte relative Schwäche der Organe, welche ausſchlieſslich der Sitz der Gicht werden ſollen.

Die entfernten Urſachen jener eigenthümlichen Dispoſition ſind oben in der Geſchichte der

ein Beiſpiel von Weibern geſehn habe, bei denen nach dem Wochenbette eine ähnliche Maſſe entſtanden war und eine chroniſche und tödtliche Krankheit erzeugte, und wo die Symptome derſelben zeigten, daſs der Tumor durch eine Infiltration eines wahrſcheinlich verdorbenen und atrabilairen Blutes in die dem Uterus benachbarten Theile entſtanden war.

Gichtkrankheiten durch Thatſachen angegeben. Allein die nächſte Urſache davon iſt uns durchaus unbekannt. Wir müſſen uns deshalb darauf beſchränken Alles das zu erforſchen, was ſich von den ſpecifiſchen Veränderungen, in denen der Gichtzuſtand der feſten und flüſsigen Theile beſteht, ausfindig machen läſst.

Die gichtiſche Affection theilt den feſten Theilen eine ſpecifiſche Dispoſition mit, welche auf einen vorhergehenden fehlerhaften Zuſtand von ſpaſtiſcher Conſtriction oder atoniſcher Erſchlaffung folgt, und einem oder dem anderen dieſer Zuſtände eine beſondere Dauer giebt. Man kann zwar nicht darthun, was bei dem ſpecifiſchen Gichtzuſtande die Abweichungen von ihrem natürlichen Tonus daurend macht. Indeſſen haben wir Beobachtungen, aus denen wir mit groſser Wahrſcheinlichkeit deduciren können, daſs dieſer daurende Zuſtand, der das Weſen der gichtiſchen Affection der feſten Theile ausmacht, durch eine ſtarke und daurende Wirkung der F o r c e d e ſ i t u a t i o n f i x e entſteht, welche Lebenskraft dem Faſerngewebe eigenthümlich iſt.

Ich habe ſchon anderweitig bewieſen, daſs die analoge Stetigkeit (fixation) der Muskel- und Flechſen-Faſern durch eine beſondere Kraft des Lebensprinzips, die man vor mir nicht unterſchied, und die ich F o r c e d e ſ i t u a t i o n f i x e der Grundmuskelfaſer nenne, hervorgebracht werde*).

*) In meiner Schrift: Nouveaux Elemens de la Science de l'homme p. 77 — 79 habe ich die von mir zuerſt ge-

Ich habe an einem andern Orte *) gesagt, dass diese Force de situation fixe der Muskeln und Flechsen auch in den Ligamenten und im Periosteum zugegen seyn könne; und zwar wird das Gewebe dieser Theile wahrscheinlich dann empfänglich für diese Kraft, wenn es durch einen Fluss oder einen anderen innern Krankheitszustand erreicht wird.

Es scheint mir nach den Schriften und Folgen, die man aus der Beobachtung der Erscheinungen der Gichtkrankheiten herleiten kann, im höchsten

machte allgemeine Beobachtung auseinandergesetzt, und durch Thatsachen bewiesen: dass das Lebensprinzip in den Muskel- und Flechsen-Fasern noch auf eine andere Art als durch ihre Contractions-Kraft thätig sey, indem es nemlich ihre Grundbestandtheile gegenseitig in einer bestimmten Lage erhält und verhindert, dass sie nicht durch andere ihrer blossen Cohäsionskraft weit überlegene Kräfte getrennt werde.

Dieses ist das nothwendige Resultat einer Menge von Thatsachen, wo man z. E. das Faserngewebe der lebenden Muskeln, wenn sie auch nur wenig contrahirt waren, durch von aussen andringende Kräfte nicht getrennt werden sah, da sie doch die Knochen zerbrachen, an welche die Muskeln befestigt waren.

Es kömmt nicht darauf an, welchen Nahmen man dieser Lebenskraft des Muskel- und Flechsen-Faserngewebes geben will, die ich Force de situation fixe nenne. — Aber wohl muss man sich hüten, wenn man einsieht, dass das Daseyn dieser besonderen Lebenskraft der Muskeln durch Thatsachen streng bewiesen ist, zu behaupten, dass eine ähnliche Kraft in den übrigen Organen des lebenden Körpers bewiesen sey, und jene Kraft den Fasern dieser Organe zuzuschreiben, indem man sich auf Thatsachen beruft, die ihr Daseyn nur mehr oder weniger wahrscheinlich machen.

*) S. d. Discours préliminaire de ma Nouvelle Mécanique des mouvemens de l'Homme et des animaux p. 3. die Note.

Grade wahrſcheinlich, daſs jene Force de ſituation fixe den gichtiſchen Zuſtand nicht allein im Gewebe der Muskeln und Flechſen, ſondern auch der Ligamente und des Perioſteum hervorbringe, wenn dieſe von der Gicht befallen werden.

Ich finde es auch ſehr wahrſcheinlich, daſs die Abweichungen der toniſchen Bewegungen der Fibern, welche die Gicht hervorbringen, auch in den Faſern der Viscera wie in denen der Muskeln und Flechsen ſtatt finden, eben ſo fixirt werden und von derſelben Force de ſituation fixe dieſer Faſern herrühren können, unabhängig von dem Grade der Cohäſion, den die Contractionskraft ihrem Gewebe verleiht.

Der Gichtzuſtand der feſten Theile ſcheint mir folglich in einer heftigen und anhaltenden Würkung der Force de ſituation fixe zu beſtehen, welche in dem Faſerngewebe des von der Gicht afficirten Organs ſtatt findet, und den widernatürlichen toniſchen Zuſtand deſſelben in einem beſtimmten Grade fixirt.

XII.

Mag man nun meiner Meinung über das, was eigentlich den Gichtzuſtand der feſten Theile conſtituirt, beiſtimmen oder nicht, ſo glaube ich doch, zur Genüge die Gegenwart eines ſpecifiſchen Zuſtandes in den Gichtkrankheiten darthun zu können; und die richtigen Begriffe davon ſcheinen mir ſehr wichtig, um in vielen ſchwierigen Fällen die Behandlung dieſer Krankheiten darnach zu leiten.

Alle, die bisher acute und chronische Gichten oder Rheumatismen behandelten, beschränkten sich darauf, den vorhandenen spastischen oder atonischen Zustand der festen Theile zu unterscheiden, und die vorhandene Verdickung der Säfte zu erkennen. Nach dieser Ansicht wandten sie denn auch in diesen Krankheiten nur ausleerende, erschlaffende, reitzende oder auflösende Mittel an.

Es hat aber die Erfahrung gelehrt, dass alle diese verschiedenen Mittel in sehr vielen Fällen durchaus unzulänglich sind, obgleich man übrigens so viel als möglich die Indicationen erfüllte, welche der Gicht-Fluss und die übrigen Symptome der Krankheit darboten. —

Hingegen kann man unter denselben Umständen oft die Gicht mit dem glücklichsten Erfolge durch Mittel behandeln, welche die Erfahrung uns als vorzüglich heilsam gegen den unerkannten specifischen Gicht-Zustand kennen gelehrt hat. Diese Mittel sind gedoppelter Art;

1) Solche, welche ausser der antarthritischen Würkung noch andere durch die Erfahrung bewährte Kräfte besitzen; nemlich Diaphoretica oder Nervina, die eine allgemeine Revulsion bewürken; oder solche, welche die verdickten Säfte auflösen, als der Schwefel, Moschus, die Wurzel der Senega u. s. w. Die antarthritischen Mittel dieser Art haben eine auffallender heilsame Würkung als im Allgemeinen die übrigen Diaphoretica, Nervina und Resolventia, welche in der Gicht indicirt sind.

2) Solche, die giftiger Natur ſind und eine ſpecifiſche Würkung gegen die Gicht zeigen, und nach der Erfahrung auſser dieſer keine andere deutlichere, ausleerende, oder nervenſtärkende, oder auflöſende Würkung haben. Das erſte unter dieſen Mitteln ſcheint mir das Aconitum zu ſeyn. In ſchweren gichtiſchen und rheumatiſchen Krankheiten habe ich oft groſse Würkungen davon geſehen, indem ich es in ſehr kleinen Doſen anwendete, und keinen anderen Erfolg davon beobachtete als den, daſs es jene Uebel erleichterte und heilte.

Folglich iſt die Gegenwart eines ſpecifiſchen Zuſtandes in der Gicht auch dadurch hinlänglich bewieſen, daſs gewiſſe Mittel eine ſpecifiſche Würkung in derſelben zeigen, voraus vor allen übrigen Mitteln und insbeſondere auch denen, die ihnen in anderen allgemeinen Würkungen analog, übrigens zur Behandlung dieſer Krankheit zweckmäſsig ſeyn können.

XIII.

Der gichtiſche Zuſtand des Bluts ſcheint mir in einem Fehler ſeiner Miſchung zu beſtehen, welcher in verſchiedenen Graden die Abſcheidung ſeiner auszuleerenden Beſtandtheile hindert, ſo daſs dieſe zuletzt mehr oder weniger eine Zerſetzung erleiden, durch welche die erdigten Beſtandtheile hervorſtechend werden.

Deſſault, James, Warner und andere Schriftſteller theilen eine zahlloſe Menge von Thatſachen mit, um zu beweiſen, daſs eine Unterdrückung

drückung der Perſpiration oder der unmerklichen Ausdünſtung die Haupturſache der Gicht iſt. — Man muſs hiebey aber nicht allein die Verhaltung der perſpirabeln Säfte, ſondern auch die Verderbniſs bedenken, welche dieſe bei Gichtiſchen erleiden.

Bei dieſen Subjecten geſchieht die erſte Digeſtion oder die Bereitung der Nahrungsſäfte im Magen und den übrigen Verdauungsorganen nur unvollkommen, um ſo mehr, je mehr die Conſtitution durch ein falſches Regimen geſchwächt iſt. In derſelben und mit noch gröſserer Unvollkommenheit geſchehen die Abſcheidungen und Bereitungen der übrigen Säfte, und am unvollkommenſten in der letzten Inſtanz. Das auszuleerende Product von dieſer iſt das Materielle der Transpiration, ſowohl der äuſseren als der inneren, durch welche die Oberfläche aller Eingeweide feucht erhalten wird.

Ich werde ſuchen, meine Meinung über den Gichtzuſtand des Bluts dadurch zu beweiſen, daſs ich eine beträchtliche Anzahl von Beobachtungen zuſammenſtelle, welche den Ueberfluſs der kreide- oder kalkartigen Beſtandtheile in den excernirten Säften, beſonders im Urine ſolcher Subjecte, die eine gichtiſche Diatheſis beſitzen, darthun. Ich will ſogleich in Beziehung auf die in den Säften der Gichtiſchen vorwaltende Kalkerde eine ſehr merkwürdige Beobachtung von Musgrave mittheilen *). Dieſer erzählt nemlich, daſs man hun-

*) De Arthritide Primigenia regulari Diſſ. p. 63.

dert Jahre vor der Zeit, da er schrieb, sich nur wenig des Kalks zur Bedüngung der Felder in Devonshire bediente, und zu der Zeit die Gicht sehr selten in dieser Gegend war; daſs aber, sobald der Gebrauch des Kalks allgemein wurde, sich die Gicht in eben dem Maaſse zu verbreiten anfieng.

Man kann hieher auch noch zählen, was Alex. Benedictus von Verona berichtet, den Forestus citirt, daſs nemlich in Creta, weil man bey der Bereitung des Weins viel Gyps und Kalk anwendet, alle Fremden selbst von der stärksten Constitution, wenn sie einige Jahre lang diesen Wein trinken, von der Gicht der Gelenke befallen werden, und Knoten an Händen und Füſsen u. s. w. bekommen. Ich habe oben schon die Beobachtungen angeführt, daſs man sogar in dem Schweiſse und den Sputis gichtischer Patienten ein weiſsliches, consistentes Residuum entdeckt habe.

Albertini *) erzählt, daſs ein Mensch, der jährlich einen Paroxysmus der Gicht bekam, und diesen einst durch Einreibungen von Petroleum in die Füſse unterdrückte, dadurch in eine schwere Krankheit verfiel, bis daſs er durch den Stuhlgang eine harte gypsigte Masse ausleerte.

Gaubius und Reimar haben eine weiſsliche, dicke, gypsigte Masse an verschiedenen Stellen in den Lungen eines Gichtischen gefunden, der am Asthma gestorben war. Adami hat eine Disser-

*) Act. Ac. Bon. Tome I.

tation *) über die Ausleerung einer kalkerdigten Maſſe durch den Urin geliefert, welche in einer inveterirten Gicht erfolgte. Man lieſt auch in der Geſchichte der Academie der Wiſſenſchaften **) einen Fall, wo ein Menſch von allen Anfällen der Gicht befreyt ward, nachdem er neun Monate hindurch einen milchigten Urin excernirt hatte, der ſehr bald eine erdigte Materie, wie die Kreide, fallen lieſs, welche ſich in ein bis zwei Stunden verhärtete. Man ſchätzte die in dieſem ganzen Zeitraume ausgeleerte Erde auf mehr als 60 Pfund.

XIV.

Das erdigte Sediment im Urine der Gichtiſchen beweiſet keinesweges, daſs die gichtiſche Materie, wie Hériſſant ***) glaubte, durch die Auflöſung der Knochen an ihren Extremitäten hervorgebracht würde.

Eine ähnliche Auflöſung nebſt dem erdigten Sedimente hat man auch im Scorbut, der Rachitis und der Lues bemerkt, wenn bei der letzteren auch die Knochen angegriffen waren. Selten aber beobachtet man, was Plater und Röderer bemerken, daſs man nemlich bei der recht inveterirten Gicht die Knochen gleichſam zernagt und wie von Würmern zerfreſſen finde; und es iſt ſehr zu argwöhnen, daſs die Subjecte, bei denen jenes

*) Sie befindet ſich in Halleri Diſſ. academic. Tom. VIII. p. 795 et ſeq.

**) Hiſt. de l'Ac. des Sciences pour l'année 1747. Obſ. 3.

***) Mém. de l'Ac. des Sc. 1758. p. 429.

der Fall war, zu gleicher Zeit im hohen Grade am Scorbut oder der Lues litten.

Ohne eine Auflösung der Knochen in der Gicht zuzugeben, hat man doch Grund zu glauben, dafs die Knochenerde nicht wefentlich, fondern nur durch noch nicht hinlänglich beftimmte Modificationen von dem erdigten Sedimente des Urins in der Gicht und von den erdigten Concrementen, welche fich in der Nachbarfchaft der Knochen bilden, verfchieden ift. Die Verfuche Hériffants, der diefe gichtifchen Tophi völlig in verdünnter Salpeterfäure auflöfte, beftätigen die Verwandfchaft derfelben mit der Knochenerde.

Hundertmark *) erzählt einen Fall von einem Menfchen, der von feiner Kindheit an bis in's 45fte Jahr unaufhörlich einen weifslichen, trüben und fchleimichten Urin mit einem kreideartigen Sedimente von fich gab und gichtifch wurde, da diefe Excretion von felbft aufhörte. Einen ähnlichen Fall beobachtete Vieuffens **). Ich finde in einer deutfchen Zeitfchrift ***), dafs mehrere Aerzte aus einem ähnlichen Sedimente des Urins die Gicht vorhergefehen und vorhergefagt haben.

Der Verfaffer eines andern Journals ****) erzählt, dafs er zwei 60jährige Subjecte gekannt habe, die zwar keine Gichtfchmerzen litten, aber

*) S. deffen Diff. de Urina cretacea in Baldinger Opufc. medico-practicis. Tom. VI.

**) S. Sauvages Nofol. Method. ubi de Pyuria arthritica.

***) Allgemeine deutfche Bibliothek T. 55. p. 126.

****) Comment. de rebus in Sci. Natur. et Medicina geftis. T. II. p. 195 — 6.

doch zur Gicht disponirt schienen, und von denen der eine mehrere Jahre hindurch, mit Pausen von einigen Tagen, der andere aber mehrere Monathe lang einen Urin mit einer grofsen Menge eines kreideartigen Sediments excernirte, dessen Ausleerung offenbar ihrer sonst sehr gestörten Gesundheit zuträglich war.

Thatsachen dieser Art sind sehr bemerkenswerth, und ich sammle sie um so eifriger, um daraus ein allgemeines, für die Diagnostik der gichtischen Cachexie wichtiges Resultat zu ziehen, wovon ich in der Folge noch reden werde.

Die Gegenwart einer gichtischen Materie im Blute der Gichtischen ist durch die obenangeführten Beispiele, dafs die Gicht durch tägliche Ausleerung einer kreideartigen Materie durch den Urin anhaltend verhütet worden ist, hinlänglich bewiesen. Diese Krankheitsmaterie ist auch durch eine Menge der des Musgraave analoger Beobachtungen aufser allen Zweifel gesetzt. Er sah einen Fall von einer mehrmals zurückgekehrten Gicht, die durch ein Vesicatorium auf einen alten Tumor, den die Gicht an einer Articulation gebildet hatte, und der durch das Vesicatorium geöffnet eine Menge Serositäten von sich gab, geheilt wurde, so dafs der Patient viel länger als seit mehreren Jahren von der Gicht befreit blieb.

Cullen hat zwar durch Beobachtungen hinlänglich bewiesen, dafs die gichtische Materie nicht die einzige Ursache der Gicht sey. Aber indem

man dieſer Meinung beipflichtet, muſs man doch nicht vergeſſen, daſs die Miſchung des Bluts in der Gicht auf eine eigenthümliche Art verändert ſey, und die gichtiſche Affection nicht blos in den feſten Theilen ſuchen. Man muſs erkennen, daſs die Einwürkungen der Gicht ſich nicht ausſchlieſslich auf die feſten Theile beſchränken, und daſs ſie nicht allein von der Affection der den Gelenken benachbarten Theile und von der Reaction dieſer auf die übrigen Organe herrühren.

XV.

Bei Annäherung oder während der Gicht-Paroxysmen gehen im Blute und den Säften gewiſſe Proceſſe vor, welche die ſalzigten Beſtandtheile derſelben vorzüglich entwickeln und entmiſchen, und dadurch eine groſse Menge freyer Säure im Urine und den übrigen Excretis ſichtbar machen, obgleich immer mit einer groſsen Menge erdigter Beſtandtheile gebunden.

Selle betrachtet in der allgemeinen Schilderung, die er von der Gicht giebt *), den deutlich ſauren Geruch des Schweiſses, beſonders des den Arthritiſchen eigenthümlichen an den Extremitäten, wie auch des Schweiſses, der deutlich jeden Gichtparoxysmus beendigt; — ferner das ſaure Aufſtoſsen, welches vorherzugehen pflegt, und das ſaure Erbrechen, womit er oft endet, als jeder Gicht eigenthümliche Symptome.

*) In Append. Pyretologiae.

Man hat viele Beifpiele, dafs Gichtifche Flüffigkeiten ausbrechen, die an Säure den Mineralfäuren nichts nachgeben und deren Ausleerung augenblicklich Erleichterung der Krankheit bewürkte. Solche Beifpiele findet man bei Pr. Martianus, Fr. Hoffmann, Quarin u. a.

Der Würkung der Säure, welche fich zur Zeit der Gichtparoxysmen entwickelt, mufs man ohnftreitig folgendes Phänomen zufchreiben, welches Hoffmann beobachtete. Ein Podagrift trug einen Ring am Finger, der aus einem Amalgama von Queckfilber, Kupfer und Tutia zufammengefetzt war. Diefer Ring lief immer einige Tage vor und während des Paroxysmus fchwärzlich an, und nahm bei der Abnahme deffelben allmählig wieder feine urfprüngliche Farbe an.

Berthollet hat fich durch zahllofe Verfuche überzeugt, dafs die Phosphorfäure, welche beftändig im Urine, aber vollkommen durch Kalkerde gebunden, zugegen ift, in viel geringerer Menge im Urine gichtifcher und rheumatifcher Subjecte als in dem gefunder Perfonen enthalten fey, dafs aber bei Annäherung und während der Gichtparoxysmen der Urin der Patienten eben fo viel Phosphorfäure als im vollkommen gefunden und viel mehr als im gewöhnlichen gichtifchen Zuftande enthalte *).

*) S. Journal de Médecine. Juin 1786. p. 476. Trampel (in feinen Beobachtungen Tom. I. p. 72.) verfichert beobachtet zu haben, dafs der Urin bei Annäherung und felbft während des Paroxysmus das Veilchenpapier nicht ehender roth färbe, ehe fich nicht criti-

Berthollet *) glaubt, dafs die Phosphorfäure, indem fie fich mit mehr oder weniger Kalkerde und thierifchen Beftandtheilen verbindet, die tuffartigen Concremente in der Gicht bildet.

XVI.

In manchen gichtifchen Conftitutionen wird die Mifchungs Veränderung der Säfte fo modificirt, dafs fie einen fcorbutifchen Character darftellt. Diefer wird vorzüglich fichtbar in der fcorbutifchen Arthritis vaga, von der ich mehrere Fälle beobachtet habe. —

Moellenbroccius hat über diefe Art der Gicht gefchrieben **) und beobachtet, dafs fie fich nach und nach über alle Theile des Körpers verbreitet.

In diefer fcorbutifchen Gicht erfcheinen überall, an den Beinen und anderen Stellen des Körpers rothe oder fchwarze Flecken. Sie ift oft von Gefchwulft der Gelenke begleitet, die fich aber nach und nach zertheilt. Garmann hat einen Fall beobachtet, wo diefe Gefchwülfte fich öfneten und mit momentaner Erleichterung feröfe und zuweilen milchigte Feuchtigkeiten ausfliefsen liefsen ***).

fche Ausleerungen einftellen und der Urin ein Sediment fallen läfst.

*) S. Journal de phyfique. Avril 1786.

**) S. deffen Abhandlung: De Varis f. Arthritide vaga fcorbutica. Lipfiae 1762, wo er p. 95. die folgende Beobachtung von Garmann mittheilt.

***) Hagendorn (Cent. III. Obs. 26.) erwähnt einer fcorbutifchen Gicht, die verfchiedene von ihm angeführte

Coste und de Haen haben vorzüglich mehrere Fälle beschrieben, wo die scorbutische Verderbniſs der Säfte bei Gichtischen weniger deutlich war. Coste beobachtete in denselben, daſs bei Annäherung des Gichtparoxysmus ein scharfer Schleim sich auf die Lungen wirft, die Augen unwillkührlich von heiſsen Thränen überflieſsen, daſs der sehr wenig trübe Urin sogleich scharf und brennend wird, und die Blase und Harnröhre entzündet und daſs endlich der Paroxysmus dadurch verkürzt wird, wenn der Urin anfängt ein röthliches Sediment fallen zu lassen.

Allein nach Coste erweichen sich im späteren Verlaufe dieser Gicht die Knochen, schwellen auf und werden cariös an ihren Articulationen, oder die Stellen, wo die Flechsen sich ansetzen, werden, oft auf sehr lange Zeit, empfindlich und schmerzhaft.

Das was ich oben von der scorbutischen Mischungsveränderung der festen Theile und der Säfte gichtischer Patienten erwähnt habe, kann durch folgende Beobachtungen von Barry in ein helleres Licht gesezt werden:

Menschen von einem heftigen, galligten Temperamente, deren Digestion und Sanguification

Schriftsteller bei Kindern beobachtet haben. Er sagt nemlich, daſs Kinder von 7 — 9 Jahren sich oft über Schmerzen in den Knien und Ellenbogen beklagen, welche von keiner Entzündung oder Geschwulst begleitet sind und sich schon den ersten, spätestens den dritten Tag verlieren. Dieses ist gewöhnlich nicht von Bedeutung und wird, wie Hagendorn sagt, dem Wachsen zugeschrieben.

vollkommen vor sich geht, erleiden die heftigsten Paroxysmen der Gicht, vorzüglich wenn sie sich kräftig nähren oder viel spirituöses Getränk zu sich nehmen. Dieselben werden auch im Allgemeinen, wenn die habituellen Excretionen des Residuums der Sanguification zu fehlen anfangen, von Symptomen des Scorbuts und leicht daraus folgenden partiellen critischen Ausleerungen der schlecht bereiteten Säfte befallen. Sobald diese Symptome aber verschwinden, kehren die Paroxysmen der Gicht häufiger und in heftigerem Grade zurück.

Hindert nun aber irgend eine accidentelle Ursache die habituellen Excretionen, welche das Blut reinigen, so wird das entstandene gichtische Product in der Masse des Bluts zurückgehalten und die Mischung des letzteren dadurch weniger innig als im natürlichen Zustande, woraus denn, wie ich glaube, die scorbutische Verderbniss des Bluts entsteht, wie ich schon an anderen Orten gesagt habe.

XVII.

Zur Entstehung der Gicht der Gelenke bedarf es ausser der constitutionellen Anlage zur Hervorbringung des Gichtzustandes der festen Theile und der Säfte einer relativen Schwäche der an den Knochen in der Nachbarschaft der Gelenke befestigten Theile *). Diese sind: das Periosteum, die Gelenkbänder und die Insertionen der Flechsen in die Knochen. Diese Schwäche der Theile, wel-

*) S. Anmerk. 4.

che der Sitz der Gicht der Gelenke ſind, iſt bei der ererbten Gicht angebohren. Dieſe Schwäche iſt den relativen Schwächen des Magens, der Bruſt u. ſ. w. analog, welche dieſe oder jene Krankheiten in den folgenden Generationen erblich machen können.

Thatſachen dieſer Art hönnen dadurch weder widerlegt werden, daſs man ſie nicht erklären kann, noch dadurch in den Hintergrund geſtellt werden, daſs van Hellmont transſcendente Ideen darüber aufgeſtellt hat, die aber auch Boerhaave bis zu einem gewiſſen Puncte anzunehmen ſcheint.

Jene relative Schwäche der an den Knochen befeſtigten und ihren Gelenken benachbarten Theile entſteht bei Gichtiſchen entweder durch die Entwöhnung von ſtarken gewohnten Bewegungen, oder durch eine thätigere und unruhigere Lebensart als die gewohnte in ſpäteren Lebensjahren. Dieſe relative Schwäche iſt die einzige Urſache, welche die Gicht auf die Gelenke der Extremitäten fixirt. Im Allgemeinen führt man als Urſachen hievon an: daſs die Circulation des Bluts allmählig ſchwächer vor ſich geht in dieſen Theilen und dadurch die Transpiration derſelben geſtört wird; daſs die Blutgefäſse derſelben eng ſind und am öfterſten gedrückt werden: ferner daſs ſie am entfernteſten vom Herzen liegen und die Gelenke der Extremitäten am häufigſten der kalten Luft exponirt werden. Dieſe Urſachen und andere analoge, die man leicht hinzufügen kann,

find sehr speciell von Morgagni *) zusammengestellt.

Man sieht aber leicht ein, wie wenig zureichend diese und ähnliche Ursachen sind, da sie bei einer unzähligen Menge von Menschen zugegen seyn können, ohne die Gicht der Gelenke hervorzubringen, wenn nicht Disposition dazu vorhanden ist. Aber selbst auch bei gichtischer Diathesis sind sie nicht zureichend, weil diese auch bei der Gegenwart aller allgemeinen mechanischen Ursachen niemals die Gicht der Gelenke, sondern nur eine gichtische Cachexie oder andere gichtische Uebel hervorbringt, wenn nicht zugleich eine relative Schwäche der den Gelenken benachbarten Theile zugegen ist. Bewegung, welche diese stärkt, ist immer sehr heilsam, um der Gicht vorzubeugen; aber nur unter der Bedingung, dass der Grad und die Wiederholung derselben dem individuellen Zustande angemessen ist.

Die Gicht muss nothwendigerweise mehr die Gelenke der Füsse befallen, welche durch einen habituellen Fehler oder Excess in der Bewegung am meisten geschwächt werden, weil diese Gelenke am meisten dem Drucke des Körpers beim Stehen und Gehen widerstehen müssen.

Die grosse Zehe scheint mir deshalb gewöhnlich zuerst von der Gicht befallen zu werden, weil die ihren Gelenken benachbarten Theile die stärkste und häufigste Anstrengung erleiden. Denn

*) Epist. Anat. Med. LVII. n. 4.

in der That bewegen ſich auch bei jedem Schritte, wie ich es ſchon an einem andern Orte *) gezeigt habe, die Fuſsgelenke zuletzt, und die ganze Bewegung endigt, indem ſie immer ihre Richtung nach der groſsen Zehe zu nimmt, ſo daſs bei jedem Schritte die Muskeln derſelben eine bedeutende Anſtrengung ausüben und wiederholen müſſen, um der Laſt des ganzen Körpers zu widerſtehen **).

XVIII.

Man iſt allgemein übereingekommen, den Sitz der Gicht in das Perioſteum, (dem ſie beſonders Ten Rhyne zuſchreibt), und die ligamentöſen und tendinöſen Theile zu verlegen, welche die Enden der Knochen bedeckend die Gelenke bilden.

Haller, der allein glaubte nach ſeinen Unterſuchungen, daſs das Perioſteum und die Ligamente durchaus keine Senſibilität beſäſsen, be-

*) S. Nouvelle Mécanique des mouvemens de l'homme et des animaux. 2ter Abſchnitt: Ueber die fortſchreitenden Bewegungen des Menſchen.

**) Es gehört hieher die Beobachtung, welche Panarolus (Obſ. 31. Pentec. V.) gemacht hat, daſs Menſchen, die in ihrer Jugend auſserordentlich viel getanzt hatten, im Alter ſehr am Podagra litten.

Etwas Aehnliches beobachtete Pechlin (Obſ. 25. L. II.), daſs nemlich ein Menſch, der durch den Druck enger Schuhe am erſten Os metatarſi einen Knoten bekommen hatte, in dieſem zuerſt die Gichtſchmerzen litt, und abwechſelnd mit heftigen Stichen über den ganzen Körper.

ſtand darauf, daſs die Haut und die zunächſt unter ihr gelegenen Nerven der Sitz der Gicht wären. Andere Erfahrungen lehren aber gerade das Gegentheil.

De Haen ſtellte mit Grund gegen Haller die Beobachtungen eines Morgagni, Valſalva und anderer auf, welche in den Cadavern der gichtiſch geſtorbenen fanden, daſs die gichtiſche Materie allein in den Flechſenſcheiden und den Cavitäten der Articulationen abgelagert und enthalten war.

Galenus behauptete zuerſt *), daſs die Ligamente keine Senſibilität beſäſsen, und Barbette und mehrere andere vor Haller folgten ihm. Allein man muſs jetzt einſehen, daſs die Ligamente bald gar keine, bald eine auſserordentlich groſse Senſibilität beſitzen. Aretaeus ſchon bemerkte dieſe auffallende Veränderlichkeit in der Senſibilität der Ligamente, die von einem gichtiſchen Fluſse afficirt der Sitz der heftigſten Schmerzen werden, und von einer äuſseren Gewalt zerriſsen völlig unſchmerzhaft ſeyn können. Um dieſe auffallende Erſcheinung zu erklären, bemerke ich folgendes:

1) Es ſcheint mir für die Senſibilität eines lebenden Organs eine nothwendige Bedingung zu ſeyn, daſs das Gewebe deſſelben einen zulänglichen Grad von Thätigkeit beſitze, um durch dieſelbe und ſeine toniſche Stetigkeit ſich jeder

*) De Loc. affect. Lib. II. cap. 2.

eindringenden Gewalt zu widersetzen, aus welchem Widerstande alsdann der Schmerz entsteht.

2) Im gesunden Zustande können in der harten Knochensubstanz durchaus keine tonische Bewegungen statt finden, und in den Organen, welche sich in ihrer Dichtigkeit den Knochen nähern, nur in sehr geringem Grade: Folglich können die Ligamente und das Periosteum nur selten für die Schmerzen durch die heftigste äussere Gewalt empfindlich seyn.

3) Wenn ein Fluss oder eine andere Affection zuvor das Gewebe dieser Theile erweicht hat, so dass die Lebenskraft in ihnen in eine hinlängliche tonische Thätigkeit kommen kann, so kann auch durch eine Folge von mechanischen äusseren Eindrücken Schmerz in diesen Organen verursacht werden.

Auf diese Art können die Knochen, indem sie sich erweichen, empfindlich werden und Verwundungen der Ligamente, die ohne allen Schmerz gemacht wurden, in eine sehr schmerzhafte Entzündung übergehen. Die Anwendung, welche ich von dieser Ansicht mache, kann in ein helleres Licht gesetzt und bestätigt werden durch eine Beobachtung, welche Ludwig *) machte, dass nemlich die Schmerzen in der Gicht denen des Wachsens bei jungen Leuten analog wären. Diese zeigen sich vom 9ten bis ins 13te Jahr in dem Körper, selbst der cylindrischen Knochen; vom

*) S. dessen Adversaria medica. P. II. p. 229 et 5.

13ten bis ins 20ste Jahr hingegen befallen sie vorzüglich die Epiphyses derselben, und gleichen alsdann den wahren gichtischen Schmerzen, indem sie zugleich auch von Kopfschmerzen, Müdigkeit u. s. w. begleitet sind.

Es scheint, dass die Sensibilität der Ligamente dadurch gänzlich vernichtet werden kann, wenn ihr Gewebe mit grosser Gewalt ausgedehnt und gezerrt wird, wodurch es dann seine Empfänglichkeit für tonische Bewegung verliert und in der Folge durch den gichtischen Fluss beträchtlich ausgedehnt werden kann, ohne Schmerzen zu verursachen.

Dasselbe erhellt auch aus einer Beobachtung des Fabrice de Hilden *), welcher versichert, dass Patienten, die sehr heftig an der Gicht in den Füssen litten, auf immer geheilt wurden, wenn sie Obiges erlitten hatten.

Nach Allem, was in diesem Abschnitte über die gichtische Diathesis der Constitution zur Hervorbringung des Gichtzustandes der festen Theile und der Säfte, und über die relative Schwäche, an welcher bei Gichtischen die Gelenke und ihre Nachbarschaft leiden, gesagt worden ist, sieht man, dass

*) Cent. I. Obs. 79. Man sah einen schon beginnenden Gichtparoxysmus sogleich gänzlich unterdrückt bei einem Manne, der beim Falle von einem stürzenden Pferde heftig mit den Fussohlen auf die Erde stiess und dadurch eine heftige Erschütterung des ganzen Körpers erlitt. Journ. de Med. Septemb. 1789. Und analoge Fälle giebt es mehrere.

dafs Boerhaave fich in feiner Antwort an die, welche behaupteten, dafs die Aerzte keine Gicht curirten, auf dieſelben Meinungen ſtützte.

Boerhaave ſagt ſehr wahr, die Gicht ſey eine allgemeine Dispoſition, welche im Körper entſtehe und ſich entwickele wie die Nägel, und die Paroxysmen, welche in langen Intervallen entſtehen, nachdem ſie ſeit langer Zeit eingeleitet ſind, wären nur Symptome jener allgemeinen Dispoſition.

Ich bin der Meinung, daſs man die gichtiſche Dispoſition nicht heilen, wohl aber nach einer zweckmäſsigen Behandlung der Gichtparoxysmen einem neuen Entſtehen derſelben durch zweckmäſsiges Regimen und Mittel vorbeugen kann.

Zweiter Abſchnitt.

Von der Bildung und den Symptomen der regelmäſsigen Paroxysmen der Gicht der Gelenke.

XIX.

Wenn die gichtiſche Zerſetzung in den Humoribus excrementitiis einen bedeutenden Grad erreicht hat, ſo ſetzt ſie die alsdann vorwaltende erdigte Subſtanz in eine beſondere Verwandſchaft mit den Nahrungsſäften der Knochen und der zu ihnen gehörigen Theile, um ſo mehr, da dieſe Nahrungsſäfte unter allen die meiſten erdigten Beſtandtheile haben.

Dieſe erdigten Beſtandtheile der Nahrungsſäfte des Perioſteum, der Ligamente und der Flechſen machen auch dieſe Säfte der gichtiſchen Cor-

ruption fähiger als alle übrigen. Die relative Schwäche, welche jene Theile vorzüglich der gichtischen Affection unterworfen macht, bewürkt, dafs die ihnen zugeführten Säfte nicht gehörig verarbeitet werden und die ihnen eigenthümliche Transpiration das auszuleerende Residuum jener Säfte nur unvollkommen ausleert.

Jene schlecht bereiteten Säfte verweilen aber hinterher zu lange in den geschwächten Organen, verderben und decomponiren sich um so leichter durch ihre Vermischung mit jenen schädlichen im Körper zurückgehaltenen Stoffen. In der Folge werden sie nun in die Blutmasse absorbirt und müssen hier natürlich durch ihre schädliche Natur eine neue Decomposition veranlassen *).

*) Demetrius Pepagomenus hat im Anfange seines Buchs über die Gicht manche Ideen, welche auf das Gesagte Bezug haben, treflich entwickelt. Er schreibt das Entstehen der Gicht einer Resorption der schlecht bereiteten Gelenksäfte in die Masse des Blutes zu. —

Er sagt ferner: die Natur habe allen Organen des Menschen Kräfte verliehen, die guten Säfte anzuziehen — zu assimiliren, und das Ueberflüssige zu entfernen und abzusondern (ἡ φυσις αυτη); denn es ist an diesen Worten nicht nach der Conjectur von Bernard zu ändern, da Demetrius sehr wohl schon vor Stahl glauben konnte, dass der menschliche Körper durch dieselben Kräfte der Natur gebildet sey, die ihn beseelen).

Wenn folglich die organischen Kräfte der Gelenke nicht thätig genug sind, um die unnützen verdickten Säfte fortzuschaffen, so mufs das Uebermaafs derselben und ihre durch die Wärme entstehende Fäulnifs die Masse des Blutes verderben und so die Gicht bilden. —

Man kann die Ablagerung der im Blute enthaltenen gichtifchen Materie auf das Periofteum und die flechfigten und ligamentöfen Theile der Knochen als eine aufserordentliche Excretion, welche die Natur beabfichtigt, betrachten. Sind nun die Lebenskräfte der Gichtifchen fehr gefchwächt, fo kann diefe Secretion nicht vollkommen gefchehen, und die daraus entftehenden Abweichungen von jener heilfamen Operation bringen nur zu oft die innerliche Gicht in den Eingeweiden hervor.

Gefchieht die Ablagerung der im Blute enthaltenen gichtifchen Materie auf die Gelenke, welche der Sitz der Gicht werden follen, fchnell genug und vollkommen, fo gehen auffallend alle Functionen des ganzen Syftems freyer vor fich und bewürken dadurch den Tag unmittelbar vor dem Paroxysmus eine auffallende Rückkehr des Appetites und eine befondere Heiterkeit und Munterkeit.

XX.

Wenn fich die gichtifche Materie in der Nachbarfchaft der Gelenke, welche der Sitz der Gicht werden, fixirt, fo durchdringt fie das Gewebe diefer Organe und dehnt es gewaltfam aus. Hat diefe Ausdehnung einen gewiffen Grad erreicht, fo bringt fie fchon einige Zeit vor dem Paroxysmus locale Affectionen, einen läftigen Druck und Schwere in den Theilen hervor.

Diefes läftige Gefühl und der Schmerz, welcher nachfolgt, nehmen von Tage zu Tage zu und

ziehen die im ganzen Körper verbreitete gichtiſche Materie immer mehr und mehr zu den Gelenken. Dieſe Anziehung erfolgt nach van Swieten auf eine analoge Art, wie in acuten Fiebern purulente Abſceſſe oder andere critiſche Metaſtaſen entſtehen.

Das Perioſteum und die übrigen von der Gicht befallenen Theile werden immer mehr und mehr empfindlich, jemehr die in ihnen ſteckende gichtiſche Materie ihr Gewebe erweicht. In der Folge verurſacht Alles, was dieſe Theile ausdehnt oder den Grad ihrer Cohäſion verändern will, die heftigſten Schmerzen. Am gewöhnlichſten geſchieht dies durch die ſchnell zunehmende Verſtopſung der Blutgefäſse des gichtiſch afficirten Theils. Die Circulation des Bluts wird dadurch gewaltſam geſtört und geſchieht in allen Wurzeln der venöſen Gefäſse nur unvollkommen und ohne Ordnung, welches eine ähnliche Würkung hat wie die Unterbindung des Stamms dieſer Gefäſse. Man weiſs ja auch nach Fr. Hoffmanns Beobachtungen, daſs völlige und anhaltende Unterbindung der Gefäſse der Extremitäten heftige und anhaltende Schmerzen hervorbrachte *).

*) Hoffmann bemerkt, daſs eine Ligatur, die nach einem Aderlaſs oder nach einer Bleſſur am Arme oder am Beine ein wenig zu feſt angelegt iſt, in Zeit von 24 Stunden in den Gelenken der Hand oder des Fuſses, beſonders aber der Finger und Zehen ähnliche Schmerzen wie in der Gicht hervorbringen kann, welche mehrere Tage ſehr läſtig dauern. (Med. Rational. T. IV. Part. II. Cap. 8.). Etwas ähnliches beobachtete van Swieten (Comment. in Aphor. Boerhaav. T. V. p. 610.

Die Verstopfung der Blutgefäfse des afficirten Theils kann bei Personen, die sehr zu Gichtparoxysmen geneigt sind, plötzlich und unaufhaltsam zunehmen durch Ausbrüche des Zorns oder anderer heftiger Leidenschaften, durch den ungewohnten Genufs spirituöser Getränke u. s. w. Am gewöhnlichsten aber entsteht eine Art von Injection in die Gefäfse des afficirten Theils, welche den Paroxysmus an dieser Stelle fixirt, während des Schlafs.

Ich habe sonst schon bemerkt, dafs der Schlaf in den feinsten Zweigen der Blutgefäfse eine Anhäufung des Bluts verursacht. Ich erkläre mir hieraus, warum die Paroxysmen der regelmäfsigen Gicht sich gewöhnlich zur Nachtzeit, nach den ersten Stunden des Schlafs einstellen.

Die gichtischen Schmerzen äufsern sich vorzüglich an den Enden der Gelenke, im Periosteum und in den ligamentösen und tendinösen Theilen, welche sich an jenen Stellen inseriren. Ich habe oben Beobachtungen des Aretaeus und Sydenham über den circumscripten Umfang, den die Schmerzen oft an den Rändern der Gelenke einnehmen, angeführt.

Die Ursache, warum die Schmerzen vorzüglich auf die Extremitäten der Theile fixirt sind, welche der Sitz der Gicht sind, ist wahrscheinlich derjenigen analog, welche bewürkt, dafs, wenn alle Theile eines verletzten und entzündeten Muskels sympathisch afficirt sind, durch die Erhöhung der Reizbarkeit sich mehr Schmerzen an

den Befeſtigungspuncten als im Bauche des Muskels einſtellen.

XXI.

Die gichtiſche Affection verurſacht in den den Knochen und Gelenken zunächſt gelegenen Theilen nicht allein Schmerzen, ſondern auch verſchiedene andere Symptome, die dieſem ſpecifiſchen Zuſtande eigenthümlich ſind. Dieſe ſind: Unbeweglichkeit oder Beſchwerden der Flexion und Extenſion des Gelenks, der ſtumpfe Schmerz, Taubheit und ein Gefühl des Theils, als wenn er mit kaltem Waſſer begoſſen würde, u. ſ. w.

Unmittelbar vor und während des Gichtanfalls, beſonders aber während ſeiner Paroxysmen zeigen ſich in der Nähe oder auch entfernt von dem Theile, welcher der Sitz der Gicht werden ſoll, verſchiedene ſympathiſche und ſynergiſche Affectionen. Ich habe ſchon an anderen Orten die ſympathiſchen Affectionen, welche nicht auf einen gemeinſchaftlichen Punct hinwürken, von den ſynergiſchen, welche durch ihr Zuſammentreffen ein beſtimmtes Streben der Natur nach einem geſunden oder kranken Zuſtande bilden, unterſchieden. Zu den letzteren gehören die Symptome, welche gemeinſchaftlich eine Congeſtion oder Metaſtaſe bilden, deren Mittelpunct oder Sitz der gichtiſch leidende Fuſs iſt.

Unter den ſymptomatiſchen Affectionen, welche der Gichtanfall an anderen Organen, als dem gichtiſch leidenden hervorbringt, ſind dieje-

nigen synergisch, welche spastischer Art sind und ihre Richtung nach dem Orte der gichtischen Ablagerung nehmen, so daſs sie diese bilden helfen: dahin gehören die Krämpfe, welche dem Schenkel entlang nach dem Fuſse ziehen; ferner die stärkere Pulsation der dem leidenden Theile benachbarten Arterien. Diese Affectionen stellen sich noch vor den gichtischen Schmerzen ein und dauren in der Folge als synergische Symptome in dem gichtischen Fieber und der gichtischen Entzündung fort.

Rein sympathische Affectionen d. h. solche, die nichts zu den Operationen der Natur für die Bildung der gichtischen Ablagerung beytragen, sind: der gedunsene gleichsam flatulente Zustand im ganzen Körper, vorzüglich aber im Magen und den übrigen Organen der Präcordien; ferner der von Stahl beschriebene und die willkührliche Bewegung hemmende Zustand von Druck und Verkürzung in den Muskeln der leidenden Extremität.

Die Zunahme der gichtischen Schmerzen und der damit verbundenen sympathischen und synergischen Affection verursacht endlich ein Fieber mit vorhergehendem Schaudern, einem gespannten Pulse und röthlichem Urine.

Mit dem Fieber stellt sich eine Entzündung der Haut des leidenden Theiles ein. Jeder solcher Fieberanfall, der im Verlaufe des Gichtanfalls entsteht, vermehrt jene Entzündung, die sich endlich durch locale critische und durchdringend rie-

chende Schweiſse zertheilt, oder mit Desquamation der Epidermis, wie nach eryſipelatöſen Entzündungen, endigt.

XXII.

Wenn die Gicht beträchtlich zunimmt, ſo zeigen ſich bei den Paroxysmen, aus denen jeder Gichtanfall beſteht, verſchiedene auf einander folgende, abwechſelnde, mit einander verbundene Beſchwerden an verſchiedenen Gelenken, beſonders der Füſse und der Hände, ausſchlieſslich aber in den correſpondirenden Theilen der rechten und linken Seite des Körpers. Die Folge dieſer Beſchwerden hängt von einer beſonderen noch ſehr wenig beachteten Sympathie ab, welche zwiſchen allen Gelenken exiſtirt.

Coelius Aurelianus kannte dieſe Sympathie ſehr wohl, denn er ſagt: Arthritis dolor est cunctorum articulorum, ſive multorum; tum ſufficitur (perficitur) paſſio, cum in unum omnium cogitur articulorum conſenſus *). Dieſe Sympathie iſt derſelben Art, wie die Sympathie der Organe, welche in ihrer Structur und ihren Functionen die meiſte

*) Er fügt noch hinzu, daſs eine Urſache der Schwierigkeit, die Gicht zu heilen, darin zu ſuchen ſey, daſs man ſie im Anfange des kleinen Raumes wegen, den ſie einnimmt (parvitatis cauſa), vernachläſsigt, indem man nicht glaubt, daſs ein ſolches Uebel in einer ſympathiſchen Affection mehrerer Gelenke begründet iſt; (denn ſo muſs man die bisher unrecht verſtandenen Worte „quippe cum e multis minime credatur emergere" auslegen).

Aehnlichkeit haben. Man muſs in dieſer Rückſicht bemerken, daſs alle mit den Knochen in Verbindung ſtehenden Theile, ſelbſt auch die Gelenkſchmier (Synovia), welche in allen Gelenken ſecernirt wird, einerlei Natur ſind.

Dieſer Sympathie der Gelenke ſchreibe ich eine ſehr wenig beachtete Erſcheinung zu, die Ackermann, indem er eine groſse Menge von Beobachtungen tadelt, mittheilt *). Dieſe Thatſache iſt, daſs beſonders in den heiſsen Gegenden, keine Wunden und Verletzungen ſo häufig den Trismus hervorbringen, als die Verwundungen, Quetſchungen oder die Luxationen der Gelenke.

Dieſes convulſiviſche Zuſammenſchlieſsen der Kinnladen ſcheint mir, wie ich ſonſt ſchon geäuſſert habe, davon abzuhängen, daſs die auf den gemeinſchaftlichen Urſprung der Nerven einwürkende Urſache die Convulſion der Muskeln fixirt, welche die untere Kinnlade bewegen, da ſie jenem Urſprunge der Nerven ſehr nahe liegen.

Die heftige Reizung, welche das ganze Nervenſyſtem erleidet, trifft hier mit der gewaltſamen Verletzung des verwundeten oder gequetſchten Gelenks zuſammen, und dieſe würkt ſympathiſch vor allen andern auf die Articulationen der unteren Kinnlade, wahrſcheinlich weil dieſe die häufigſte Bewegung erleiden **).

*) Diſſ. de Trismo, p. 22.

**) Dieſes könnte in ein helleres Licht geſetzt und beſtätigt werden durch analoge Facta, welche Trampel in der beſondern Krankheitsgeſchichte eines Gichtiſchen mittheilt.

XXIII.

Das während des Gichtanfalles beobachtete Regimen und die critischen Ausleerungen, welche zu Ende desselben durch locale oder allgemeine Schweiſse, oder durch den Urin erfolgen, vermindern die Menge der gichtisch verdorbenen Säfte und setzen dadurch die Natur mehr in den Stand, gesunde Säfte zu erzeugen.

Allein diese neue Thätigkeit in der Constitution des Gichtischen ist im Anfange der Reconvalescenz noch sehr schwach. — Deshalb disponiren die Gichtischen alsdann noch so sehr zu Recidiven bei den unbedeutendsten Veranlassungen.

Warner insbesondere bemerkte dies an sich und mehreren anderen Gichtischen. Er erfuhr es oft, daſs er kurz nach einem glücklich überstandenem Gichtanfalle, da seine ursprüngliche Gesundheit vollkommen hergestellt schien, plötzlich von einem eben so heftigen Anfalle als der erste und in der Folge noch von einem dritten befallen wurde, sobald er den geringsten Fehler im Verhalten begangen, sich der Kälte exponirt oder auch, welches vorzüglich merkwürdig ist, irgend eine Medicin genommen hatte. Von dem letzteren Fehler habe ich mehreremale ähnliche Folgen gesehen.

In diesen von Warner beobachteten Fällen existirte eine überwiegende Disposition der Constitution zur allgemeinen Reproduction des gichtischen Zustandes der festen Theile und der Säfte. Wird diese Disposition durch irgend eine unbedeutende Ursache rege gemacht, so führt sie be-

ſchleunigt Recidive der Gicht herbei. Ich bemerke hier noch, daſs dieſe den durch ähnliche Fehler des Verhaltens erregten Recidiven intermittirender Fieber ſehr analog entſtehen. Bei einer noch nicht vollkommenen Herſtellung von dieſen Fiebern kann eine unbedeutende Urſache eine ſehr groſse Dispoſition des Organismus zu Fieberbewegungen und zur gallichten Verderbniſs der Säfte erzeugen.

In jedem Gichtanfalle geſchieht eine Ablagerung der überflüſsigen Ausleerungsſtoffe auf die Gelenke; und dieſe Ablagerung zertheilt ſich durch allgemeine und locale Ausleerungen, welche die Blutmaſſe und die Eingeweide von jenen Stoffen reinigen. In dieſer Hinſicht können, wie ſchon bemerkt iſt, Gichtanfälle das Leben verlängern, indem ſie nemlich wichtige Krankheiten noch im Keime erſticken. Allein wenn ſie ſich erſt im höheren Alter einſtellen, ſo iſt zu fürchten, daſs ſie durch ihre Heftigkeit und ihre häufige Rückkehr die ganze Conſtitution im Grund und Boden ruiniren.

Grant ſagt, die Natur bediene ſich in der Gicht von kranken Säften überladen und beläſtigt des Hülfsmittels, einen beträchtlichen Theil derſelben auf die Gelenke abzulagern, bis ſie ſich des Reſtes gehörig entledigt habe.

Dieſe Idee Grants von einer weiten Vorausſicht der Natur des menſchlichen Körpers, macht das Syſtem derjenigen im höchſten Grade unwahrſcheinlich, welche behaupten, daſs allen Opera-

tionen der Natur in Krankheiten ein wohl überlegtes Motiv zum Grunde liege.

Man muſs ohnſtreitig zugeben, daſs die Natur in Krankheiten heilſame Operationen veranſtalten könne. Aber nichts beweiſt, daſs ſie dieſes nach einem beſtimmt entworfenen Plane thue; und Alles zeigt, daſs ſie nichts thue, als ſich der ſtrengen Nothwendigkeit der Grund-Geſetze der thieriſchen Oeconomie unterwerfen.

Sydenham lieſs ſich durch die Beobachtung, daſs die Gichtanfälle gefährlich werden, wenn die vorhandene Irritation zu ſchwach iſt, verleiten, zu glauben, daſs dieſe Anfälle um ſo glücklicher und vollkommener geheilt würden, je heftiger der Schmerz ſey und daſs die Natur die vollkommenſte Heilung durch den Schmerz bewürke.

Hinweggeſehen über andere Einwürfe, die man gegen dieſe Theorie von Sydenham machen könnte, bemerke ich nur, daſs es durchaus unwahrſcheinlich iſt, daſs die in den verſchiedenen Individuen durch die localen gichtiſchen Affectionen mehr oder weniger erregte Senſibilität durchaus mit der Thätigkeit der Natur zur mehr oder weniger ſchnellen Vollendung der Kochung und der critiſchen Ausleerungen in dieſer Krankheit durchaus im Verhältniſs ſtehen müſſe.

Was aber am weſentlichſten bei dieſer Theorie von Sydenham zu bemerken iſt, iſt, wie Cheyne ſehr wohl eingeſehen hat, daſs ſie darauf hinausläuft, die heilſamſte Behandlung der Gichtanfälle zu verwerfen.

Drittes Capitel.

Von der Behandlung der regelmäſsigen Anfälle der Gicht der Gelenke.

XXIV.

Barry behauptet, daſs unmittelbar vor einem Gichtanfalle das Gewicht des Körpers zu Folge der verminderten Transpiration zunehme. Er überzeugte ſich durch unzählige Verſuche, daſs wenn man bei einem bevorſtehenden Anfalle der regelmäſsigen periodiſchen Gicht den Körper nach und nach auf ſein gewöhnliches Gewicht zurück brächte, dieſes während der Zeit, die der Gichtanfall gewöhnlich dauert, unterhielte und vorzüglich die Transpiration durch Frictionen, Bewegung und gelind diaphoretiſche Mittel, insbeſondere den Schwefel, beförderte, man im Stande ſey, dem bevorſtehenden Anfalle vorzubeugen oder ihn doch zu ſchwächen. Er fügt noch hinzu, daſs man eine hinlänglich ſtrenge Diät beobachten laſſen und nichts als feſte und leicht verdauliche Speiſen erlauben müſſe.

Wenn die läſtigen Symptome, welche den herannahenden Gichtanfall anzeigten, mehrere Tage gedauert haben, und die Rückkehr der Digeſtionsorgane in ihren geſunden Zuſtand vermuthen läſst, daſs der Anfall nun bevorſtehe, ſo iſt es ſehr heilſam, Grants Rath zu folgen und die Krankheitsmaterie nach den unteren Extremitäten

zu leiten und zu dem Ende die Füſse Nachts im Bette warm halten zu laſſen; ferner auch ſtatt des Abendeſſen Hafergrütze mit etwas Wein zu empfehlen oder etwas weniges Weinmolken.

Die Bildung und Entwickelung des regelmäſsigen Anfalls, welcher die gichtiſche Ablagerung an die Gelenke der Extremitäten bewürken muſs, geht oft aus verſchiedenen Gründen, die man ſehr wohl unterſcheiden und durch zweckmäſsige Mittel beſeitigen muſs, mit Schwierigkeit von ſtatten.

Dieſe Mittel, welche die Bildung des Gichtanfalls, wenn er deutlich bevorſteht, befördern ſollen, müſſen den Haupturſachen, welche ſie verhindern können, angemeſſen ſeyn. Dieſe können auſser einer Plethora des Blutſyſtems, welche ſelten ſtatt findet und Blutausleerungen indiciren würde, noch ſeyn: Ueberladung der erſten Wege, Unthätigkeit der Digeſtionsorgane, allgemeine Schwäche der Conſtitution, ſchmerzhafter Krampf der Fibern, Muskeln und der übrigen Organe, in welchen ſich die gichtiſche Materie befindet. —

Nur in ſeltenen Fällen kann man ſich bemühen, einen Theil der im Uebermaaſs vorhandenen Krankheitsmaterie auszuführen oder mit Nutzen nach Musgraves Rath heftige und wiederholte Purganzen verordnen, um die Bildung des Gichtanfalls zu befördern.

Ehender ziehe ich noch das Verfahren des Dr. Williams vor, der drey bis vier Tage hintereinander 5 — 6 Gran Ipecacuanha und hinterher Chamillenthee nehmen lieſs, um die Natur zu un-

terstützen, wenn herumziehende Schmerzen in verschiedenen Theilen ihm zeigten, dass die Ausbildung des Gichtanfalls nicht gehörig vor sich gehe.

Bey vielen Patienten verhindert Schwäche die Entwickelung des drohenden Gichtanfalls. Für diese Fälle empfehlen Grant und Stoll, nach Grant, Wein, Amara, Martialia und andere stärkende Mittel zu gebrauchen, bis das gichtische Fieber sich einstellt und der Appetit und die gehörigen Lebenskräfte zurückkehren *).

Dies erhitzende Verfahren darf nur mit grosser Vorsicht angewendet werden. Allein es gelingt um so sicherer, wenn solche schwache Gichtpatienten sonst schon Anfälle der regelmäfsigen Gicht gehabt haben und die Ablagerung der gichtischen Materie gegenwärtig schon begonnen hat.

Oft verhindert auch der geschwächte Zustand des Magens, welcher Schmerzen desselben, Schleim und Blähungen verursacht, die Entwickelung der regelmäfsigen Gichtanfälle. Hier ist kein Mittel so passend als eines, dessen heilsame Würkungen Small **) an sich selbst erfuhr, nemlich ein Infusum fervidum radic. Zingiberis, welches aber einen starken Geruch haben muss.

In anderen Fällen entwickelt sich der Anfall der Gicht, wenn gleich diese sich schon auf die Gelenke der Extremitäten fixirt hat, nur unregelmäfsig, indem er sowohl durch allgemeine Schwäche der Constitution, als auch durch schmerzhaften

*) S. Anmerk. 5.

**) Observ. des Med. de Londres. Vol. VI.

Krampf der Fibern, Muskeln und der übrigen Theile, in denen die gichtische Materie sich herumtreibt, gestört wird. — In solchen Fällen liefs Williams mit glücklichem Erfolge alle 6 Stunden einen Scrupel oder eine halbe Drachme Moschus nehmen. Er sagt: dies Mittel hebe den Puls, beruhige das Sehnenhüpfen und den Krampf der Fibern, der Muskeln und anderer Theile, mache keine Hitze oder Unruhe und würke anodynisch wie das Opium, ohne die Nachtheile desselben zu haben. In Ermangelung des Moschus giebt er das beste Castoreum pro Dosi einer halben Drachme, dessen Würkung ungleich schwächer, doch analog ist *).

XXV.

Wenn der Gicht-Anfall sich leicht und regelmäfsig entwickelt, und verläuft, und der Flufs nebst dem Fieber nicht bedeutend genug sind, um wichtigere Indicationen darzubieten, mufs man die natürliche Heilmethode befolgen und ihr zu Folge durch das Regimen und schickliche Mittel die heilsamen Operationen der Natur zu unterstützen suchen.

Man mufs alsdann, besonders zu Anfang des Gichtanfalls den Körper vor Kälte und Feuchtigkeit bewahren, und besonders den Theil, welcher der Sitz der Gicht ist, durch Flanell, durch Kaninchen- oder Schwanenfell zu schützen suchen.

Während des Anfalls ist es, um die Gicht in dem leidenden Theile zu fixiren, heilsam, ihn mit grünem

*) S. Anmerk. 6.

grünem Wachstaffent zu umwickeln. Allein es würde nicht ganz zweckmäſsig ſeyn, wie Musgrave räth, ein Emplaſt. de Cumino oder das Emplaſt. de hyoscyamo auf grünen Wachstaffent geſtrichen aufzulegen, welches letztere Thilenius bei ſehr heftigen Schmerzen empfiehlt.

Bei Abnahme des Anfalls muſs man es nicht vernachläſsigen, die leidend geweſenen Theile gelind zu bewegen, und ſie ſorgfältig mit wollenen Strümpfen oder Handſchuhen zu bedecken.

Werlhof ſagt: er wiſſe nicht ob es bei einfachen und ſelbſt heftigen Anfällen der Gicht vorzüglichere Mittel gebe als Enthaltſamkeit, Ruhe, Anwendung eines leichten Flanells und Geduld. Allein es giebt Patienten, für welche Geduld mehr bedeutet als Schneiden und Brennen.

Während des Anfalls muſs der Patient alle heftige Geiſtesanſtrengung vermeiden, und alle Sorgen und Unruhe aus ſeinem Gemüthe zu entfernen ſuchen. Er bedenke unaufhörlich, wie ſehr die phyſiſchen Uebel des Menſchen durch Mangel an Reſignation verſchlimmert werden.

Zu Anfange des Anfalls muſs der Patient ſich auf vegetabiliſche Nahrungsmittel einſchränken, um ſo mehr, da im allgemeinen der Genuſs von Fleiſch die Schmerzen vermehrt. Späterhin kann man eine etwas kräftigere Nahrung — als Bouillon von Kalb- oder Hühnerfleiſch, Chocolade u. ſ. w. bewilligen. Um den Magenbeſchwerden, welche im Verlaufe des Anfalls ſich oft wieder einſtellen, zuvorzukom-

men, muſs man oft leichte aromatiſche Kraftbrühen und andere Krankenſpeiſen empfehlen. — Ja es kann ſogar indicirt ſeyn, etwas guten Wein und leichte Cardiaca zu geben, um die torpide Schwäche des Magens zu heben, die oft den Gichtanfall begleitet (Mead), und ihn weniger empfindlich macht für ſpirituöſe Getränke als im natürlichen Zuſtande.

Man darf auch nicht vernachläſsigen, Verſtopfungen des Unterleibes durch Clyſtire zu heben, wozu die von bloſsem Oel bei heftigen Gichtanfällen am heilſamſten ſind (Boerhaave).

In ſchweren regelmäſsigen Anfällen der Gicht, wo die verſchiedenen Erſcheinungen der Krankheit einen bedeutenden Grad erreichen, und deshalb die Entſcheidung der Krankheit erſchweren, muſs man die analytiſche Heilmethode zu Hülfe nehmen, wo man die Indicationen erfüllt, welche die Erſcheinungen der Krankheit darbieten, um die Gicht zu vereinfachen, und ſie in der Folge nach einer natürlichen Methode zu behandeln.

Die Symptome, welche in dieſen ſchweren Fällen der Gicht mehr oder weniger hervorſtechend und bedenklich werden können, ſind: 1) der ſchmerzhafte Fluſs, welcher Mittel erfordert, die ſowohl dem Fluſse als den Schmerzen angemeſſen ſind *); 2) das Fieber, welches den Fluſs begleitet und verſchiedene Heilmethoden erfordert, jenachdem es ein einfaches Reinigungsfieber iſt, oder einen andern eigenthümlichen Character hat, und dadurch von einer beſonderen Natur iſt.

*) S. Anmerk. 7.

Ich werde in den folgenden Abſchnitten nach einander die analytiſchen Heilmethoden für die ſchweren Anfälle der Gicht, wo entweder der ſchmerzhafte Fluſs oder das Fieber hervorſtechend iſt, auseinander ſetzen.

Die verſchiedenen Betrachtungen über dieſe Methoden können dazu dienen, die zahlloſen Widerſprüchen auszugleichen, welche die Beobachtungen der beſten Practiker über die regelmäſsigen Anfälle der Gicht enthalten.

Erſter Abſchnitt.

Von der analytiſchen Heilmethode für die regelmäſsigen und heftigen Gichtanfälle, mit vorzüglich herrſchendem Fluſse.

XXVI.

Der bei den regelmäſsigen Anfällen der Gicht herrſchende Fluſs muſs nach den allgemeinen Regeln für die Behandlung der Flüſse mit allgemeinen, revulſoriſchen und ableitenden Ausleerungen behandelt werden.

Ich rede hier von den Ausleerungen nur inſofern ſie Bezug auf den gichtiſchen Fluſs haben, und nicht inſofern ſie durch das begleitende hervorſtechende Fieber indicirt ſind, (wovon ich im folgenden Abſchnitte ſprechen werde.)

Bei plethoriſchen Subjecten, welche dem Schmauſen und ſpirituöſen Getränken ergeben waren, muſs man in dieſem Fluſse ohne Verzug allgemeine Blutausleerungen vornehmen. Doch

mufs man keinen Mifsbrauch davon machen, um nicht zu fehr zu fchwächen, und dadurch die gichtifchen Befchwerden unregelmäfsig zu machen.

Sehr zweckmäfsig empfiehlt auch Musgrave für ähnliche Fälle das Aderlaffen, welches hier auch offenbar heilfam ift. Uebrigens mufs man über den Grund, den er davon angiebt, dafs man nemlich durch das Aderlaffen bei plethorifchen und fanguinifchen Subjecten die Fermentation befördere, welche den Gichtanfall hervorbringen müffe (fo wie man aus Fäfsern voll Moft oft etwas herausnehmen mufs, damit er gehörig gähren kann,) hinwegfehen.

Ift die Congeftion des Blutes nach dem gichtifch leidenden Theile fehr lebhaft und bedeutend, fo ift es oft, felbft bei nicht plethorifchen Subjecten, nothwendig, vor den ableitenden und revulforifchen Blutausleerungen ein allgemeines Blutlaffen anzuftellen.

Es erhellet dies aus folgender fehr merkwürdigen Beobachtung des Foreftus. Er erzählt, dafs bei einer Frau, welche Fieber und die Gicht in der Hand (Chiragra) hatte, die gichtifche Materie fich viel ftärker auf die Hand warf, da ihr Arzt, ohne vorher ein Aderlafs vorzunehmen, ihr Ventofen auf die Hand fetzen und diefelben Stellen fcarificiren liefs. Die Hand erlangte deshalb in der Folge ihre vorige Stärke nicht wieder, und blieb immer gewiffermafsen paralytifch.

So zweckmäfsig bei einem zunehmenden heftigen gichtifchen Flufse die Aderläfse, welche

Aëtius im Allgemeinen empfiehlt, um dem Fluſse vorzubeugen, und die gichtiſche Materie fortzuſchaffen, auch ſeyn können, ſo können ſie doch auch ſehr gefährlich ſeyn, wenn die Gicht ſich in ihrem Sitze fixirt. Dominicus Sala ſah durch ein Aderlaſs die gichtiſchen Schmerzen vom Fuſse an den Arm ziehen. Paulmier ſah durch ein Aderlaſs am Arme die Gicht zurücktreten.

Ein ableitendes Aderlaſs hat ſehr oft die inflammatoriſche Gicht, welche die Alten die heiſse nannten, wie auch das Podagra ſehr plötzlich gehoben. Ich finde davon viele Beiſpiele bei den Alten und Neueren.

Aëtius erzählt, daſs er ſogar an einem vom Podagra ſehr heftig entzündlich afficirten Beine ein Aderlaſſen vornahm, und nachdem er viel Blut weggelaſſen hatte, den Kranken von allen Schmerzen befreit ſah. Galen *) ſagt: er erinnere ſich, das Iſchias mehreremale durch ein Aderlaſſen, mehr nach dem Knie als nach dem Knöchel zu angeſtellt, in einem Tage geheilt zu haben.

Sauvages führt eine Beobachtung von Lazerme an, der bei einem Menſchen, welcher eine dringende Geſchäftsreiſe zu machen hatte, durch ein ſtarkes Aderlaſs am Fuſse einen Gichtanfall unterdrückte. Gilbert, ein engliſcher Arzt, und van der Heyde beobachteten ähnliche Facta.

Nur ſelten kann man in Fällen, wo das Podagra fixirt iſt, ein ſtarkes Aderlaſs am Fuſse anſtel-

*) Lib. de curandi rat. per venae ſectionem.

len lassen, da es oft durch die darauf folgende Schwäche und die plötzliche Störung der Operationen der Natur gefährlich werden kann. Man kann es aber um so ehender vornehmen, wenn eine Unterdrückung von Hämorrhoiden vorhergieng.

Die Ausdehnung der Venen des leidenden Theiles kann die Anwendung von Blutigeln und Schröpfköpfen auf eine sehr schmerzhaft entzündete gichtische Geschwulst indiciren. Dies ist von ausgebreiteterm Nutzen, als man gemeiniglich glaubt; vorausgesetzt, daſs die Blutigel so oft als nöthig und in gehöriger Menge nach der Indication angewendet werden.

Die Anwendung der Blutigel ist das Hauptmittel, welches Paulmier gegen die Gicht empfiehlt, welche mit einer bedeutenden Entzündung begleitet ist. Obgleich es erst in unsern Tagen allgemein für diese Fälle angenommen ist, so war es doch schon bei den Alten bekannt, wie wir beim Serenus Sammonicus und Coelius Aurelianus lesen *).

XXVII.

Beym regelmäſsigen Anfalle der Gicht, wo der Fluſs vorzüglich herrschend ist, ist es indicirt, die eine Revulsion beabsichtigende Ausleerung im

*) Sammonicus sagt Cap. 42. Podagrae depellendae: Sunt quibus adposita siccatur hirudine sanguis.

Coelius Aurelianus räth, lieber Ventosen als Blutigel auf die gichtisch geschwollenen Theile anzuwenden und beiden zieht er noch vor, wo möglich Scarificationen an dem geschwollenen Theile zu machen.

Allgemeinen mehr durch die Transpiration und ſeltener durch den Stuhlgang zu veranſtalten. Die allgemeine Transpiration muſs man durch gelind diaphoretiſche Getränke und die örtliche durch gelinde Frictionen des leidenden Theils und ähnliche Mittel zu befördern ſuchen.

In der erſten Zeit des Anfalles iſt es zweckmäſsig, die erſten Wege durch Ausleerungsmittel zu reinigen, wenn Zeichen von Unreinigkeiten und verdorbenen Reſten der Nahrungsmittel vorhanden ſind.

Doch muſs man hiebei bemerken, daſs man durch anſcheinende Zeichen der Saburra, z. B. durch eine häſslich belegte Zunge irre geleitet werden kann *). Und bei manchen Subjecten könnten unter ſolchen Umſtänden Brech- und Purgiermittel, weit entfernt die Gicht auf die Gelenke zu fixiren, ſie auf den Magen und Darmkanal leiten. Eine groſse Anzahl älterer und neuerer Schritſteller empfehlen verſchiedene Purgantia ſogar zu Anfange, während, beſonderes aber gegen das Ende des regelmäſsigen Anfalles einer nicht complicirten Gicht, von welcher ich in dieſem Abſchnitte

*) Trampel bemerkt, daſs der zähe Schleim, welcher die Zunge bei allen Gichtanfällen bedecken kann, kein hinreichendes, ſicheres Zeichen von Unreinigkeiten in den erſten Wegen, und daſs jener Schleim, wenn er keinen häſslichen Geſchmack verurſache, nur ein Product des gichtiſchen Blutes ſey, welches ſich auf der Zunge wie auf den Wänden des ganzen Tubi alimentaris ablagere und immer von Neuem wieder erzeuge.

rede *). — Allein so allgemein gegeben ist dieser Rath tadelnswerth. Schwache Purgantia, während und selbst auch gegen das Ende eines regelmäßsigen Anfalles der einfachen Gicht gegeben, können die Gicht anomalisch oder sie auch zurücktreten machen, wenn gleich nicht so leicht wie starke Purgantia.

Alle Beobachtungen, welche meiner Behauptung entgegengesetzt scheinen, müssen auf andere Arten der Gichtanfälle bezogen werden, von denen ich in der Folge reden werde; nemlich:

1) Auf die regelmäßsigen Anfälle der Gicht, in denen der herrschende Character des begleitenden Fiebers Purgantia indicirt, wie ich im folgenden Abschnitte zeigen will;

2) Auf die unregelmäßsig anhaltenden Anfälle der Gicht, von welchen das folgende Capitel handeln wird.

XXVIII.

Ich gehe zum Gebrauche der Sedantia über, die man sowohl innerlich als äußserlich bei der analytischen Behandlung des regelmäßsigen Gicht-Anfalls mit vorzüglich heftigen Schmerzen anwenden muss.

Die Würksamkeit des kalten Wassers, als Getränk zur Beruhigung der heftigen Schmerzen eines Gichtanfalls, als auch zur Mäßsigung des

*) Lentin giebt bei jedem Anfalle einer erst entstandenen Gicht so lange wiederholt Abführungen, wie verdorbene Stoffe abgehen, in welchen er die materielle Ursache der Gicht enthalten glaubt.

Durftes und der Hitze, die dabei oft unerträglich find, ift allgemein anerkannt. Rondelet fcheint mir der erfte zu feyn, welcher das Trinken des kalten Waffers als fpecififch heilfam in der Gicht anfah. Van der Heyde fagt: es gäbe kein würkfameres Mittel, dem Gichtanfalle vorzubeugen und ihn zu heilen, wenn er fchon begonnen hat. Obgleich dies übertrieben ift, fo hat doch auch Vogel jenes Mittel mit Recht empfohlen, und ich felbft fah oft davon die beften Würkungen. — Es ift mir wahrfcheinlich, dafs der Eindruck des kalten Waffers auf den Magen fympathifch den Gichtzuftand der Fafern der leidenden Theile ftöhrt, und dadurch das Entftehen der gichtifchen Schmerzen unterbricht und fuspendirt.

Doch mufs man bei diefem Gebrauche des kalten Waffers gewiffe Einfchränkungen beobachten, die noch nicht hinlänglich beftimmt find. Wenn der Durft und das Fieber beträchtlich find, fo kann das Trinken des kalten Waffers die heilfamen Operationen der Natur gewaltfam unterdrücken; weshalb auch Musgrave, jedoch zu allgemein, behauptet, dafs diefes Mittel immer gewagt und gefährlich fey *).

Man hat auch zu befürchten, dafs der zu ftarke Gebrauch des kalten Waffers den Magen zu fehr entkräftet, der bei heftigen Gichtanfällen gemeiniglich mehr oder weniger leidet.

Daffelbe gilt auch von dem Gebrauche zufammengefetzterer erfrifchender Getränke, Salpeter-

*) De Arthritide primigenia regulari. p. 100.

Emulſionen etc. Allein in den Fällen, wo dieſe Getränke für ſich contraindicirt ſind, kann man ſie mit wäſsrigten Infuſionen magenſtärkender Mittel z. B. der Chamaedryos, welche Ludwig empfiehlt, verbinden.

XXIX.

Hippocrates *) ſagt, daſs kaltes Waſſer, in Menge über die gichtiſche Geſchwulſt der Gelenke geſchüttet die Schmerzen derſelben lindert und ſie zertheilt, indem es eine mäſsige Erſtarrung hervorbringt. Galen beſtätigt dies. Allein weil man dieſes Verfahren nicht auf vernünftige Grundſätze zurückbrachte, ſo iſt es von einigen z. B. Gotter zu allgemein verworfen, und von andern z. B. Cocchi zu allgemein empfohlen worden.

Die aufgeklärteſten Hippocratiſchen Aerzte, welche für dieſes Mittel ſprechen, bieten uns über dieſen Gegenſtand nur ſehr oberflächliche Bemerkungen dar, deren Unſicherheit offenbar am Tage liegt.

Sanctorius ſagt, daſs das kalte Waſſer in Menge auf die gichtiſche Geſchwulſt gegoſſen, die Gelenke angreift und die Zertheilung hindert, welche die Gicht heben muſs. Aber er fügt noch hinzu, daſs es durch dieſe Würkung weniger ſchade als es durch Tilgung der Schmerzen nutze. Denn durch letzteres hebe es augenblicklich den Fluſs, ſtelle den Schlaf wieder her und bewürke eine Kochung der auf die Gelenke abgelagerten Materien.

*) Aphor. 25. Sect. V.

Pr. Martianus behauptet, daſs die Kälte, örtlich angewendet, indem ſie den leidenden Theil ſtärke, die Kochung und Fortſchaffung der gichtiſchen Materie bewürke: daſs ſie durch Zurückhaltung der flüſsigen Beſtandtheile dieſer Materie die Ausbreitung derſelben verhindert, und dem Entſtehen von Verhärtungen und Tophis u. ſ. w. vorbeugt. —

Ich bemerke über dieſen Gegenſtand folgendes:

1) Den Hauptnutzen des Beſchüttens mit kaltem Waſſer in dieſen Fällen ſchreibt Hippocrates ſeiner den heftigſten Schmerz abſtumpfenden Würkung zu. Unſtreitig kann es nützlich ſeyn, durch dieſen tiefen und verſchiedenartigen Eindruck den heftigſten Schmerz der leidenden Theile zu hemmen. Allein man muſs ſich ſehr vor dem Miſsbrauche dieſes Mittels hüten, und die thieriſche Wärme der leidenden Theile nicht zu ſehr ſinken laſſen, um ſo mehr da der plötzliche Uebergang von einem Extreme einer Senſation zum anderen oft gefährlich ſeyn kaun.

In der That würde man auch in vielen Fällen zu befürchten haben, daſs dieſes Begieſsen der leidenden Theile mit kaltem Waſſer die Lebens-Wärme derſelben ſo ſehr ſchwächen könnte, daſs ſie in der Folge nicht wieder vollkommen von innen nach auſsen zurükkehrte. Deshalb rieth auch Houllier, nach dem Beſchütten der gichtiſchen Geſchwulſt mit kaltem Waſſer die Theile derſelben hinterher durch örtliche Anwendung erhitzender und anderer Mittel wieder zu beleben.

2) Das kalte Waſſer und andere kalte örtliche Mittel können auch auf die leidenden Theile noch die wohlthätige Würkung haben, die Gicht in ihnen zu fixiren. Der groſse Haufen fürchtet, ſagt Pr. Martianus, daſs die kalten Mittel die gichtiſche Materie nach innen treiben können, da ſie doch im Gegentheile dieſe Materie fixiren und verdicken, und dadurch das Zurücktreten derſelben verhindern. — Allein Pr. Martianus hätte noch hinzufügen müſſen, daſs es für den wohlthätigen Erfolg der örtlich angewendeten Kälte eine unerlaſsliche Bedingung ſey: daſs die Ablagerung der gichtiſchen Materie in der Geſchwulſt, auf welche man die Kälte anwenden will, ſchon hinlänglich vollkommen geſchehen iſt; ſo daſs die Congeſtion der Säfte nach dieſen Theilen vorüber oder wenigſtens in dem Grade gemindert iſt, daſs ſie nicht mehr durch den Eindruck der örtlichen Mittel ihre Richtung nach innen nehmen kann.

Unter dieſer Bedingung kann die Kälte, örtlich angewendet, ſehr die Entzündung mäſsigen, welche leicht eine neue Congeſtion der Säfte ſerzeugen könnte; ſie kann ferner, indem ſie das äuſsere Organ ſtärkt, der gichtiſchen Geſchwulſt einen günſtigen Ausgang geben.

Ich habe ſonſt ſchon geäuſsert, daſs das Verfahren des Hippocrates und anderer alten Aerzte, welche, um das Rothlauf am Halſe und der Bruſt, das ſich zu manchen Arten der Angina geſellet, zu fixiren, ſehr ſtark kühlende Mittel anwenden, ähnlichen Einſchränkungen unterworfen ſey. Ich

glaube gegen die Meinung der Alten, denen Glafs und andere beiftimmen, dafs folche örtliche Mittel ein fehr gefährliches Zurücktreten des Rothlaufs bewürken können, wenn fie, ehe der Ausbruch deffelben völlig beendigt ift, angewendet werden.

3) Das kalte Baden der an heftigen gichtifchen Schmerzen leidenden Extremitäten kann plötzlich eine tiefe Ruhe fchenken, mit einem darauf folgenden Streben der Natur, die Krankheit durch reichliche Schweifse zu überwinden. Allein man kann diefe Würkung davon nicht beabfichtigen, als unter den hiernächft anzugebenden Umftänden. Nur aus Mangel an Bekanntfchaft mit diefen Umftänden erfuhr Loubet nur durch einen glücklichen Zufall an fich diefe wohlthätige Würkung des Waffers, und wagte es nicht, diefes Mittel bei anderen Gelegenheiten anzuwenden. Da er nemlich bei einem Gichtanfalle Rothlauf an den Füfsen und aufserordentlich heftige Schmerzen hatte, fo entfchlofs er fich, die Füfse und die Beine in eiskaltes Waffer zu fetzen, und liefs fie darin bis das Waffer anfieng lau zu werden. Er liefs fich darauf abtrocknen, legte fich nieder und fiel in tiefen Schlaf. Er erwachte im heftigften Schweifse, der mehr als 15 Stunden anhielt, und befand fich darauf völlig frei von feinem Uebel, fo dafs er am anderen Tage ohne Schmerzen gehen konnte.

Pechlin *) erzählt, dafs ein Gichtifcher fich dadurch von feinen podagrifchen Schmerzen be-

*) Obs. 28. Lib. II.

freite, dafs er die Füfse mit Schnee rieb, in der Folge im Schnee herumging u. f. w.

Musgrave fah auch bei mehreren Subjecten das Podagra durch Baden der Füfse in kaltem Waffer fehr fchnell vertrieben, obgleich diefes während des Anfalls vom Podagra fehr oft gefährlich ift *).

XXX.

Das Baden der Beine in lauem oder mäfsig warmen Waffer kann bei heftigen Gichtfchmerzen oft fehr wohlthätig feyn. Tiffot fah den Nutzen davon ein, ungeachtet des allgemein dagegen herrfchenden Vorurtheils **).

Man kann hieher auch die Beobachtung von Boerhaave rechnen, dafs das Befprengen mit warmen Waffer aufserordentlich und auf der Stelle die heftigften Schmerzen diefer Art lindere.

Vorzüglich wohlthätig bei gichtifchen Schmerzen find aber die Dunftbäder ***). Barry fah Patienten, die im höchften Grade von gichtifchen Schmerzen gefoltert wurden, augenblicklich durch ein Bad in Wafferdünften (die man am beften unter einem über ein Gefäfs mit fiedendem Waffer und

*) S. Anmerk. 8.

**) S. deffen Effais fur les maladies des gens du monde. p. 142.

***) Sparmann (S. deffen Voyage au Cap de Bonne-Efpérance. Tom. III. p. 44.) erfuhr an fich und anderen bei einem Gichtanfalle mit Steifigkeit der Gelenke und einer trockenen Hitze des ganzen Körpers, die heilfamen Würkungen der Wafferdampfbäder an die Füfse. Er fagt, dafs diefe ihm mehr Linderung verfchafften als Fufsbäder in warmen Waffer, welche ihm Gefchwulft mit einer Art Krampf zuzogen.

zugleich über die leidenden Füſse ausgebreiteten Tuche auffängt) erleichtert. Gewöhnlich folgt auf dieſes Bad ein ſehr reichlicher Schweiſs des leidenden Theils und Zunahme ſeiner Geſchwulſt, welches den Schmerz erleichtert.

Man hat in der Geſundheitszeitung die Formel und Anwendungsart eines Mittels für die Gicht publicirt, welches Percy empfohlen hat, und aus einem Dunſtbade von der Abkochung der Heublume (ein Staub, welcher ſich unter den Heuhaufen ſammelt) beſteht, zu welcher Abkochung man noch Schwefel hinzuſetzt. — Man verſichert, daſs wenn man die Dämpfe hievon an die untern Extremitäten gehen läſst, dieſes die ſchmerzhafteſten Gichtanfälle um Vieles lindert und verkürzt; daſs es in den ſchwerſten Fällen die herumziehende oder zurückgetretene Gichtmaterie nach den Füſſen ziehe und ſie bald entferne.

Die Wahl der kalten oder warmen örtlichen Mittel kann insbeſondere dadurch beſtimmt werden, wenn eine von jenen beiden Varietäten der Gicht der Gelenke vorhanden iſt, welche man durch den Namen der heiſsen oder der kalten Gicht unterſcheidet, je nachdem die Schmerzen bei derſelben durch warme oder kalte örtliche Mittel vermehrt werden *).

Es iſt nicht erwieſen, daſs die heiſse Gicht einen höhern Grad von Reizung, die kalte hingegen eine gröſsere Schwäche im ganzen Syſteme verrathe.

*) S. Anmerk. 9.

Indessen ist es gegründet, was Liger nur supponirt hat, dass die besondere Reizbarkeit, welche die Theile der gichtischen Ablagerung für die Wärme oder die Kälte haben, auch den Unterschied bei der inneren Behandlung mache, dass die Purgantia und Diaphoretica, welche man bei den Anfällen der Gicht verordnet, weit stärker gegeben werden müssen in der kalten als in der heissen Gicht.

XXXI.

Um die schrecklichen gichtischen Schmerzen zu lindern, hat man ins Unendliche die erweichenden oder beruhigenden örtlichen Mittel verändert, von welchen man in Rivière seinen practischen Schriften eine sehr vollständige Sammlung findet.

Die kräftigsten erweichenden Mittel sind: Dämpfe von Wasser und Milch, der Brei von gekochten Rüben, warm aufgelegt, ein oft erneuertes Cataplasma von Hyoscyamus, Leinsaamen und Milch.

Rondelet räth, die Milch, welche man so örtlich verwenden will, nicht kochen zu lassen, weil dadurch die Luftbestandtheile verloren giengen, welche nach seiner Behauptung die meiste beruhigende Kraft haben. Es scheint, dass er darunter dasselbe versteht, was ich sonst schon das flüchtige halb-narcotische Prinzip der Milch genannt habe.

Diesem

Diesem Prinzip muſs man unſtreitig die vorzüglich wohlthätige Würkung gegen gichtiſche Schmerzen zuſchreiben, die es hat, wenn man die Milch ſogleich unmittelbar aus den Eutern einer Ziege über das leidende Gelenk flieſsen läſst (Amatus Luſitanus).

Tralles hat ſehr richtig bemerkt, daſs man durch eine mäſsige Anwendung erweichender Mittel auf die gichtiſch leidenden Theile oft dem Contractwerden derſelben vorbeugen kann. Allein man hat zu allen Zeiten auch eingeſehen, daſs der Miſsbrauch oder die zu häufige Anwendung dieſer örtlichen Mittel im Allgemeinen Steifigkeit und Unbeweglichkeit der leidenden Theile zur Folge hat, zur Entſtehung von Tophis an denſelben Veranlaſſung giebt, und in dieſen Organen eine ſehr läſtige und oft nie zu hebende Schwäche und Empfindlichkeit hinterläſst.

Unter den erweichenden Mitteln, welche man örtlich gegen die gichtiſchen Schmerzen anwendet, muſs man diejenigen auswählen, welche zugleich reſolvirend und geeignet ſind, die gichtiſche Materie durch locale Schweiſse zu zertheilen, und mit ihnen nöthigen Falls Narcotica verbinden.

Greift die Heftigkeit der Schmerzen beim Gichtanfalle ſehr die Kräfte an, ſo muſs man äuſserlich und zuletzt auch innerlich die Narcotica zu Hülfe nehmen. Indeſſen muſs man ſich hiebei doch ſo viel als möglich auf die ſchwächſten Narcotica beſchränken. So lege man z. B. auf den leidenden Theil eine Blaſe, die halb mit lauer Milch und einer

zweckmäſsigen Doſe von Laudanum liquid. u. ſ. w. gefüllt iſt. —

Sanctorius behauptet, daſs diejenigen fehlen, welche von den erſten Tagen an nicht ſchon Anodyna gegen die Gichtſchmerzen anwenden, da doch die Heftigkeit derſelben jene Mittel ſehr dringend indiciret und weſentlich zur Verſchlimmerung des gichtiſchen Fluſses beiträgt. Man muſs aber hiebei wohl die verſchiedenen Zeitpuncte deſſelben unterſcheiden und darnach die örtliche Anwendung der narcotiſchen Mittel beſtimmen, welche in den erſten Zeiten des Fluſses, oder wenn der Character deſſelben ſehr activ iſt, immer gefährlich ſind *).

Uebrigens ſchafft der örtliche Gebrauch des Opiums in der Gicht ſicher augenblicklich Erleichterung; und ich begreife nicht, warum Tralles dies Factum läugnet, wogegen er nur theoretiſches Raiſonnement und leere Bedenklichkeiten aufſtellt. Denn obgleich er ſagt, daſs das Opium äuſserlich angewendet die Geſchwülſte auflöſen und in Eiterung bringen kann, ſo folgt daraus nicht, daſs es in dem Theile, wo man es anwendet, nicht auch die Schmerzen lindert.

Man muſs zweierlei Würkungen des Opium unterſcheiden, eine oberflächliche und langſam erfolgende, und eine zweite, welche augenblicklich und tief auf die Senſibilität würkt. Die letztere ſchafft augenblicklich Ruhe in der Gicht, kann aber auch in manchen Fällen ſehr ſchnell gefährlich werden.

*) S. Anmerk. 10.

Einer meiner Freunde, der ſchrecklich an der Gicht litt, legte auf die leidenden groſsen Zehen Theriak, welcher augenblicklich die Schmerzen ſtillte. Allein zwei Stunden nachher verfiel er in einen ſuffocatoriſchen Zuſtand mit Verluſt des Bewuſstſeyns, aus welchem er nicht wieder erwacht ſeyn würde, wenn man nicht durch zweckmäſsige Mittel die Gicht wieder an die Füſse gelockt hätte.

Die betäubenden und andere ſehr ſtark würkende örtliche Mittel *), welche man leicht verleitet wird anzuwenden, wenn der Schmerz vorzüglich heftig und ein Hauptſymptom iſt, können, wenn ſie gemiſsbraucht werden, nicht allein ein Zurücktreten der Gicht bewürken, ſondern auch, wenn ſie dieſe Würkung nicht haben, alles Gefühl und die willkührliche Bewegung der leidenden Extremitäten, auf welche man ſie anwendet, vernichten.

Es iſt dieſes in der That ſehr merkwürdig, daſs dieſe betäubenden, ſtark würkenden Mittel, wenn ſie bei heftigen Schmerzen auf eine Extremität des Körpers angewendet werden, alle Communication der empfindenden und bewegenden Lebenskräfte dieſer Theile mit denen des übrigen ganzen Organismus vernichten und zugleich den örtlichen Lebenskräften dieſer Extremität doch noch ſo viel Thätigkeit laſſen, als zur Erhaltung ihres Lebens nothwendig iſt.

*) Wie z. B. der ausgepreſste Saft von Tabaksblättern, deſſen Anwendung Plater empfiehlt.

Plinius erzählt, dafs Agrippa, als er auf's schrecklichste an Gichtschmerzen in den Füfsen litt, um sich davon zu befreien, die Beine während des heftigsten Anfalls in heifsen Essig setzte, und dadurch freiwillig alles Gefühl und alle Beweglichkeit dieser Extremitäten verlor.

Man weifs nicht, was es für eine giftige Substanz *) war, deren Plinius und Suetonius erwähnen, und Servius Claudius sich bei den heftigsten Gichtschmerzen zu Einreibungen in die Beine und Füfse bediente; wodurch er denn auch alle Schmerzen und alles Gefühl in diesen Theilen verlor.

Duret **) erzählt, dafs ein Fürst von Nemours durch einen zu häufigen Gebrauch des aus Wachs destillirten Oels an seinen gichtischen Füfsen alle Kraft zu gehen verlor.

Ten Rhyne ***) führt mehrere Beispiele an, wo der Misbrauch topischer, empirischer Mittel in der Gicht ähnliche Nachtheile hatte.

XXXII.

Die innerliche Anwendung des Opium zur Beruhigung der Schmerzen beim Anfalle der regelmäfsigen Gicht erfordert noch mehr Vorsicht, als die äufserliche Anwendung der narcoti-

*) Pater Harduinus sagt, dafs es der Saft der Cicuta gewesen wäre, führt aber keinen Gewährsmann für seine Behauptung an.

**) In Hollerium.

***) De Arthritide p. 67.

ſchen Mittel auf die leidenden Extremitäten. Man muſs folglich das Opium nur ſelten geben, und zwar nur dann, wenn die Schmerzen dem Patienten ſchlafloſe Nächte verurſachen, und man dieſe Schlafloſigkeit durch ſanftes und wiederholtes Reiben des Kopfes und ähnliche leichte Mittel nicht heben konnte.

Wenn die gichtiſchen Schmerzen ſehr heftig und anhaltend ſind, ſo hebt, nach Warner und Jones, das Opium die ſchlafloſen Nächte, begünſtigt die Kochung der Krankheitsmaterie und bewürkt dadurch eine Transpiration, welche die Dauer des Anfalls verkürzt.

Vorzüglich muſs man ſich während des Anfalls, wo die Natur ſich offenbar beſtrebt eine Ablagerung der gichtiſchen Materie auf die Gelenke hervorzubringen, ſie zu vervollkommnen oder auf's neue zu bewürken, des Opiums enthalten.

Die gewöhnlichen Zeichen dieſer critiſchen Operationen ſind: Spaſtiſche Bewegungen und Empfindungen des Fluſses in mehreren Gelenken; in dem Theile, wohin die Ablagerung erfolgen ſoll, ein Gefühl von Steifigkeit, Jucken, von Hitze oder Kälte, von gewaltſamer Ausdehnung; ferner ein Gefühl wie Schmerzen von einer feſt angelegten Ligatur u. ſ. w.

Findet man es für nöthig, Opium zu geben, ſo iſt es meiſtens ſehr zweckmäſsig, es mit anderweitig indicirten Mitteln zu verbinden, z. B. mit der Ipecacuanha als Doveriſches Pulver, welches auf die Haut würkt und den Unterleib offen erhält.

Zweiter Abſchnitt.

Von der analytiſchen Heilmethode für ſchwere Anfälle der regulairen Gicht, wo das Fieber ein Haupt-Symptom iſt.

XXXIII.

Dr. Grant iſt der erſte, welcher das die regelmäſsigen Gichtanfälle begleitende Fieber wohl unterſchieden und beſchrieben hat.

Doch bietet dieſes Fieber, wenn es hervorſtechendes Symptom iſt, wichtigere Indicationen dar, und zwar je nachdem es ein einfaches Reinigungsfieber, oder aber von beſonderem inflammatoriſchen oder putridem Character iſt; welches Alles aber von Grant und ſeinen Nachfolgern nicht gehörig berückſichtigt und entwickelt iſt.

Das Reinigungs-Fieber erſcheint bei einem regelmäſsigen und ganz vollkommenen Anfalle der Gicht in ſieben Paroxysmen, häufiger aber bei weniger vollkommenen Anfällen. Gewöhnlich iſt der Typus derſelben dreitägig, beſonders zu Anfange des Anfalls. Dieſer Typus kann aber ſelten ſo regelmäſsig bleiben, leicht tertianus duplicatus, oder verlängert und irregulair werden, beſonders wenn man zur Ader läſst, purgirt oder zur unrechten Zeit Schweiſse hervorbringt. —

Schon nach dem erſten Fieber-Anfalle wird der Puls nicht wieder völlig ruhig, die Zunge iſt nicht mehr gehörig rein, die Haut nicht mehr lebhaft und thätig, und der Urin ohne Sediment. Es iſt nur eine ſehr vollkommene Remiſſion, die

auch bis zum nächſten Paroxysmus nur eine kleine Pauſe beobachtet. Das Fieber bleibt ſo remittirend bis zum achten Tage, oder wird, wenn es zweckmäſsig behandelt wurde, gewöhnlich intermittirend.

Die Nahrungsmittel müſſen frühzeitig während der Remiſſionen und bald nachdem die partiellen critiſchen Ausleerungen, welche jeden Fieberanfall beenden, erfolgt ſind, gereicht werden, damit bei Rückkehr des Fiebers die Verdauung ſchon vorgerückt iſt.

Während der Remiſſionen muſs man die von ſelbſt ſich einſtellenden Ausleerungen, ſo lange ſie offenbar wohlthätig ſind, befördern, ſie hingegen nach und nach einzuſchränken ſuchen, ſobald der Patient anfängt, Unbehaglichkeit zu fühlen, einen ſchnelleren Puls, groſsen Durſt zu bekommen, und ſich Angſt und Schwäche einſtellen.

Deshalb bemerkt Grant ſehr richtig, daſs man ſorgfältig beobachten müſſe, wie lange die während der Remiſſionen durch die vermehrte Transpiration erfolgende Erleichterung daure, und daſs man dieſe Transpiration, wenn ſie mit auffallender Verſchlimmerung fortdaure, durch ein weniger warmes Regimen einſchränken müſſe. Er räth hiezu trockene Frictionen des Körpers des Patienten anzuſtellen, ihn in ein anderes Bett und nöthigen Falls auch an die freye Luft zu bringen, hiebei aber die unteren Extremitäten ſehr ſorgfältig zu bedecken. Auſſer dieſem Falle muſs man dem Patienten nur dann erlauben, das Bett

zu verlassen, wenn das remittirende Fieber in ein intermittirendes übergeht; und auch dann muss man sehr viele Vorsicht dabei beobachten. —

Grant, welcher beobachtet hat, dass die Frühlingsgicht von der im Herbste sich einstellenden nicht verschieden ist, wie es die in denselben Jahrszeiten herrschenden intermittirenden Fieber sind, bemerkt doch, dass der in denselben Jahrszeiten herrschende Fiebercharacter auf dass gichtische Fieber Einfluss habe.

XXXIV.

Das Fieber bei den regelmäßigen Anfällen der Gicht hat sehr oft noch einen inflammatorischen oder gastrischen Character, nicht allein nach der herrschenden Constitution, sondern auch nach den verschiedenen anderen Uebeln, an welchen der Kranke leidet.

In diesem Fieber muss man, jenachdem die Symptome einen inflammatorischen oder putriden Zustand bezeichnen, ein antiphlogistisches oder antiseptisches Regimen verordnen. Jedoch muss ich bemerken, dass die Säuren, besonders die Mineralsäuren im Allgemeinen vor Beendigung des Fiebers contraindicirt sind.

In den ersten Zeiten des gichtischen Fiebers ist, wenn es einen bestimmteren entzündlichen Character hat, allerdings Aderlassen indicirt. Hat das Fieber aber nicht diesen Character, so hindert das schwächende Aderlass die Kochung und die Crisen, fixirt die Stockungen in den Gelenken und

hinterläſst eine Cachexie und andere langweilige Uebel.

Stoll widerräth, ſelbſt bei Hitze und einem hartem Pulſe, das Aderlaſſen während des Anfalls vom Podagra. Allein ſeine Behandlungsart des arthritiſchen Fiebers ſcheint darin zu beſchränkt zu ſeyn, daſs er ihm immer einen biliöſen Character beilegte.

Mead empfiehlt das Aderlaſſen beim Anfalle der Gicht, wenn die Schmerzen und das Fieber vorzüglich heftig ſind, vorzüglich wenn ſich Delirium oder Beſchwerden der Reſpiration einſtellen; und er fügt hinzu, es habe gewöhnlich die Würkung, daſs die Gicht die innern Organe, die ſie befallen hatte, verläſst.

Wenn die Gicht mit einem beträchtlichen Fieber oder einer ſanguiniſchen Plethora complicirt war, ſo verordneten die Alten mit ſehr glücklichem Erfolge ein Aderlaſs und hinterher ein zweckmäſsiges Purgans. Foreſtus giebt ein merkwürdiges Beiſpiel von dieſer Behandlung. — Ein robuſter Mann, der mit groſser Anſtrengung auf dem Felde gearbeitet hatte, ſchlief mehrere Stunden auf der bloſsen Erde, und wurde darnach von der Gicht an Händen und Füſsen und einem ſehr heftigen continuirenden Fieber befallen. Da Foreſtus den Urin ſehr roth fand, ſo lieſs er augenblicklich am rechten Arme, der allein von Schmerzen frey war, 8 Unzen Blut aus, und nachdem er ein ſtarkes Decoct von Cichorienartigen Pflanzen hatte gebrauchen laſſen, verordnete er noch ein

wirksames Laxans. Durch diese einfachen Mittel wurden die Schmerzen und das Fieber in wenigen Tagen gehoben. Forestus erzählt, dass ein anderer Mensch, der völlig von derselben Krankheit befallen wurde, starb, weil er vernachläsigt oder auf eine andere Art behandelt wurde.

In allen den Fällen, wo man zu besorgen hat, dass ein putrides Fieber aus den ersten Wegen sich zu dem Gichtanfalle gesellen könne, muss man Hoffmanns im Allgemeinen gegebenen Rath befolgen und bei bevorstehendem Gichtanfalle Rhabarbar, Crem. tartari, oder sogar Pulv. Cornachini geben, um die ersten Wege von verdorbenen Stoffen zu reinigen, welche in das Blut übergehen und die Schmerzen u. s. w. verschlimmern könnten.

Wenn durch den gastrischen oder biliösen Character des gichtischen Fiebers ein Vomitiv indicirt wird, so muss man dieses doch nur dann verordnen, wenn der Magen nicht offenbar spastisch afficirt oder zum entzündlichen Zustande geneigt ist. Denn in diesem Falle könnte die Würkung des Brechmittels tödtliche Entzündung und Brand erregen.

Man sieht leicht ein, dass in den verschiedenen Zeitpuncten eines den Gichtanfall begleitenden putriden Fiebers der ersten Wege die Purgantia indicirt oder contraindicirt sind, jenachdem dieses Fieber oder der gichtische Fluss überwiegend ist.

Nur da, wo das die Gichtanfälle begleitende Fieber einen deutlich entzündlichen oder putriden Character der ersten Wege hat, kann man sich von

Lifters Verfahren bei der Behandlung der regelmäfsigen Gichtanfälle einen daurend glücklichen Erfolg verfprechen. Es befteht diefes nemlich in einer wiederholten Anwendung allgemeiner Ausleerungen durch Aderlaffen und Purgantia *). Bei regelmäfsigen und heftigen Anfällen der Gicht verordnete Lifter wiederholtes Aderlaffen und abführende Clyftiere. Bei Abnahme des Anfalls (welche, wie er bemerkt hat, gewöhnlich tertia diatrito d. i. den fiebenten bis neunten Tag erfolgt), und wenn der Urin zu Ende des Fiebers ein leichtes, weifsliches Sediment fallen läfst, führte er den Patienten mehr als einmal mit Sennesblättern oder andern abführenden Mitteln ab. Er beftätigt diefe Methode durch mehrere glückliche Erfahrungen und verfichert, fie verkürze die Anfälle um die Hälfte und mehr.

XXXV.

Das Fieber bei Gichtanfällen ift, wenn es keinen inflammatorifchen oder putriden Character der erften Wege hat, im Wefentlichen ein Reinigungsfieber und arbeitet geradezu dahin, eine vollkommene Ablageruug der gichtifchen Materie auf die Gelenke zu bewürken. Es endigt fich in der Folge mit kritifchen Ausleerungen von Schweifs und Urin.

In diefem Reinigungsfieber ift das Aderlaffen allgemein contraindicirt. Wenn man den Verlauf diefes Fiebers durch Brechmittel gewalt-

*) S. deffen Exercitatio medicinalis de Arthritide.

ſam ſtört, ſo können daraus manche inflammatoriſche oder paralytiſche Symptome entſtehen, jenachdem die übrigen Umſtände den Patienten zu dieſen oder jenen disponiren.

Die reſinöſen oder ſehr heftig würkenden Purgantia können in dieſem Fieber, ohne gehörige Vorſicht gegeben, ſehr gefährlich werden, oder doch ſehr nachtheilig auf den Darmkanal würken und auf lange Zeit, ja für das ganze Leben Dispoſition zu Coliken, ſchleimigen Durchfällen u. ſ. w. hinterlaſſen. In manchen Fällen kann man jedoch während der Remiſſionen des Fiebers mit Nutzen gelinde Purgantia geben.

Stoll beobachtete, daſs ſich zu Ende der Paroxysmen des gichtiſchen Fiebers partielle Criſen einſtellen, nicht allein als ein metaſtatiſches Rothlauf an den Füſsen, oder als ein allgemeines gelindes Duften der Haut, oder durch einen galligten Urin mit einem ziegelſteinartigen Sedimente, ſondern auch noch durch eine Congeſtion der Säfte nach den Cavitäten des Magens und Darmkanals, wodurch denn zu Ende jeder Exacerbation ein bitterer Geſchmack und Schleimanhäufung im Munde entſteht.

Im letzteren Falle räth Stoll, um jede dieſer Criſen zu befördern und die Reſorption der auf die erſten Wege abgelagerten gichtiſchen Materie zu verhüten, ſich nicht auf den Gebrauch von Clyſtieren zu beſchränken, ſondern alle Morgen Tamarinden mit Crem. tartari ſo zu geben, daſs ſie in 24 Stunden zwei oder drei Stuhlgänge bewürken.

Man mufs hiebei bemerken, was Cullen fagt, dafs, wenn man unmittelbar nach einem Gichtanfalle ein Purgans giebt, man immer Gefahr läuft, ihn auf's neue hervorzubringen. Unftreitig hat Cullen diefe Beobachtung zu weit ausgedehnt. Indeffen hat man von einem Purgans vorzüglich dann ein Recidiv zu fürchten, wenn ein remittirendes oder intermittirendes Fieber den Gichtanfall begleitete.

Es ift fehr wefentlich das den Gichtanfall begleitende Reinigungs-Fieber in einem mittlern Grade von Energie zu erhalten, um die critifchen Operationen zu fichern. Ift das Fieber zu heftig, fo gebe man Roob fambuci und Nitrum mit leicht diaphoretifchen Getränken. Doch mufs man fich in diefem Fieber mehr als bei allen andern hüten, Mifsbrauch von erfrifchenden und fäuerlichen Getränken zu machen. Sie können dem Magen fehr nachtheilig werden (wovon Musgrave *) mehr als einmal fehr gefährliche Folgen fah), und ftatt einer regelmäfsigen Gicht eine gichtifche Colik erzeugen. — So mufs man fich auch der narcotifchen Mittel enthalten, welche das Fieber hemmen, feine heilfamen Operationen hindern, und dadurch unheilbare gichtifche Uebel erzeugen könnten. Ift das gichtifche Fieber offenbar von unvollkommener Intenfität und Dauer, fo mufs man die Operationen der Kochung und der Crifen unterftützen.

*) De Arthritide primigenia regulari. P. III.

Thilenius beobachtete mehrere Fälle, in denen die Fieberbewegungen zu früh nachliefsen, ehe die gichtifche Materie gehörig entwickelt und abgelagert war, fo dafs der Urin immer bleich und der Patient fehr fchwach blieb. Als vorzüglich heilfam in folchen Fällen empfiehlt er ein Decoctum Chinae et Serpentar. Virgin. mit Sal vel Spirit. cornu cervi, nebft Frictionen der Gelenke, auf welche die Ablagerung der gichtifchen Materie zu erfolgen fcheint, mit Tinct. cantharidum.

Doch mufs man fich in diefem Falle immer vor Mifsbrauch der erhitzenden und Schweifstreibenden Mittel hüten. Man hat fonft beobachtet, dafs diefe Mittel, ftatt wohlthätige, critifche Schweifse zu bewürken, fie diefe zu fehr forciren und gewaltfamen Verluft der Säfte veranlaffen, dadurch den Erfolg des Fiebers ftören und zu fehr befchleunigen, die Crifen unvollkommen machen, die Steifigkeit der Gelenke fixiren, und einen allgemein hectifchen Zuftand hervorbringen.

XXXVI.

Trampel hat fehr gut die Behandlung vorgezeichnet, welche für die Reconvalescenz von diefem gichtifchen Reinigungsfieber und für die chronifchen und bedenklichen Folgen, die es haben kann, wenn es nicht methodifch behandelt wurde, paffend ift *).

*) Beobachtungen. II. Theil p. 18.

In der Reconvalescenz ist die China das zweckmäſsigste tonische Mittel, um die allgemeine Schwäche zu heben und Recidiven vorzubeugen.

Wollte man die China geben, ehe die Kochung und critischen Ausleerungen, welche sich oft sehr spät einstellen, erfolgt sind, so würde man dadurch die gichtische Materie fixiren und ihre Ausleerung verhindern. Sobald aber die Schmerzen durch die erfolgten critischen Ausleerungen merklich abgenommen haben, und die Remissionen des Fiebers eine längere Dauer bekommen, kann man die China geben, doch unter der Bedingung, daſs man damit hinlängliche Dosen von Rhabarber, Glaubersalz oder andern Reinigungsmitteln der ersten Wege verbindet. —

Wenn nach beendigtem Fieber die Ausleerungen eines trüben Urins und stinkender Schweiſse aufhören critisch zu seyn, und nur durch die Schwäche des Patienten unterhalten fortdauern, so daſs sie eine Abzehrung befürchten lassen, so muſs man ohne Verzug die China geben und ihren Gebrauch beharrlich fortsetzen. Zugleich muſs man ja alle Ueberladung mit Nahrungsmitteln verhüten, welche nur zur Vermehrung der colliquativen Excretionen beitragen würden.

Um die Folgen und Ueberbleibsel des gichtischen Fiebers zu heben, sind die salinischen und martialischen Mineralwasser, nach vorhergegangenem anhaltenden Gebrauche der China und an der Quelle getrunken, wo eine angenehme Zerstreu-

ung ihre Würkung befördert, die zweckmäſsigſten Mittel.

Wenn man noch Ueberreſte der gichtiſchen Materie zu beſorgen hat, muſs man die ſaliniſchen Quellen vorziehen, welche jene Ueberreſte vertilgen, indem ſie manchmahl neue Anfälle des gichtiſchen Fiebers erregen.

Hat man keine Ueberreſte der gichtiſchen Materie zu fürchten, weil ſie in hinlänglicher Menge ausgeleert wurde, und auch nicht zu beſorgen, daſs man dadurch ein Fieber errege, ſo ſind die martialiſchen Waſſer, anhaltend und mit Vorſicht gebraucht, vorzüglich heilſam, um neuen Gichtanfällen vorzubeugen; vorausgeſetzt, daſs man zugleich ehemahlige Fehler im Verhalten abſtelle.

Die Coction und die critiſchen Ausleerungen beim gichtiſchen Reinigungsfieber können bei ſehr alten oder erſchöpften Subjecten oder bei ſolchen, die zuvor an ſchweren Nervenkrankheiten litten, durch Schwäche verzögert werden. Häufiger aber wird den Naturkräften durch eine verkehrte Behandlung dieſes Fiebers entgegen gearbeitet und dadurch eine Reihe von verſchiedenen unregelmäſsigen, chroniſchen und oft unheilbaren Uebeln hervorgebracht.

Entſtehen dem zu Folge Beſchwerden der Reſpiration mit einem trocknen Huſten, welche Bruſtwaſſerſucht oder andere traurige Bruſtübel drohen, ſo empfiehlt Trampel ſtarke Doſen von Gum. ammoniacum mit ſucc. liquirit. ana nebſt ſaliniſchen Mineralwäſſern, mit oder ohne Milch, welche

welche Mittel sehr bald die visciden Materien auflösen und ausführen. Auch hat er wohl den Sulphur. aurat. antimonii, und zwischendurch ein Vomitiv zu Hülfe genommen. Auf ähnliche Art empfiehlt er die salinischen Mineralwasser nebst dem Gum. guajac. in hinlänglicher Dose, um den Unterleib offen zu erhalten und die Krankheitsmaterie zu verdünnen, wenn sie sich auf den Magen und den Darmkanal geworfen hat. Die Obstruction dieser Organe verräth sich durch das beständige Gefühl von Druck im Magen, durch eine Sensation wie von einem heissen Eisen oder von Völle im Unterleibe, und durch Verstopfung des Stuhlgangs.

Zu Folge einer Unvollkommenheit oder einer verkehrten Behandlung des gichtischen Reinigungsfiebers kann ferner auch eine allgemeine Cachexie mit einem gelben, bleichen Ansehn des Patienten und anderen Symptomen der Gelbsucht, von einer allgemeinen Schlaffheit des ganzen Körpers, unruhigem Schlafe, kalten Schweissen u. s. w. begleitet, entstehen. Trampel behauptet, dass bei dieser Cachexie die Seife nichts helfe, hingegen die China in Verbindung mit eröffnenden Salzen das Hauptmittel sey.

Trampel empfiehlt in der Rücksicht, dass bei einem durch die Kunst unterdrückten gichtischen Fieber die Secretionsorgane die gichtische Materie in einem cruden Zustande zurückgehalten und nicht abgeschieden haben, und die Natur nicht mehr zu neuen critischen Operationen geneigt ist, Setacea und Cauteria anzuwenden,

um der gichtischen Materie, welche immer die sehr gereitzten Stellen des Körpers sucht, einen Ausweg zu verschaffen. Er versichert hiedurch nach vorausgeschickten inneren Mitteln eine dauernde Besserung in vielen Fällen der Gicht bewürkt zu haben, deren Behandlung sehr schwierig und selbst hoffnungslos schien. Er behauptet durch Setacea in Verbindung mit der China und einem verbesserten Regimen mehrere durch die Gicht contract gewordene und völlig verunstaltete Patienten geheilt zu haben.

Endlich entsteht auch oft noch zu Folge eines schlecht behandelten gichtischen Fiebers ein bedenkliches hectisches mit verdorbenen und colliquativen Ausleerungen, dabei nimmt der Verlust der Kräfte mit den übrigen Symptomen der Krankheit zu. In diesem hectischen Fieber empfiehlt Trampel die China mit Nitrum, gelinde Ausleerungen der ersten Wege, Bäder, mineralische Wasser und vor allen Dingen Setacea.

Viertes Capitel.

Von der Behandlung der ungewöhnlich verlängerten Anfälle der Gelenkgicht und dem chronischen habituellen Gichtzustande, welcher aus demselben entsteht.

XXXVII.

Man muſs die Unterſcheidung der Gichtanfälle in regelmäſsige und in unregelmäſsig verlängerte als weſentlich und als die Quelle von ſehr verſchiedenen Grundſätzen für die innere und äuſsere Behandlung der Anfälle der Gelenkgicht betrachten.

Dieſe Unterſcheidung und der Unterſchied in der Behandlung, welcher daraus hervorgeht, ſind im Allgemeinen von allen Schriftſtellern über die Gicht überſehen worden. Und doch ſcheint mir dies der Hauptſchlüſſel zu einem Heere von Beobachtungen der Practiker über die Gicht zu ſeyn, die ſich offenbar widerſprechen.

Auch die regelmäſsigen Anfälle der Gicht können von ſehr verſchiedener Dauer ſeyn. Musgrave bemerkt, daſs ſich ſehr ſelten zwei ſelbſt regelmäſsige Anfälle der Gicht völlig gleich ſehen, und nicht ſehr durch die Heftigkeit ihrer Symptome und durch die ungleiche Dauer ihrer Stadien unterſcheiden. Er bemerkt ferner, daſs bei manchen Anfällen der Gicht die Zunahme und der Beſtand des Anfalls Wochen und Monate lang

dauren mit hartnäckigen und heftigen Schmerzen, und daſs bei anderen ſich nur das Stadium decrementi in die Länge zieht u. ſ. w.

Unregelmäſsig verlängert nenne ich die Anfälle der Gicht, die nicht allein lange dauren, ſondern in denen man, was den ganzen Anfall betrifft, auch keine beſtimmte Stadien der Reizung oder der Crudität, der Reſolution oder der Kochung unterſcheiden kann, obgleich ſolche Stadien in den einzelnen Paroxysmen, welche ſich im Verlaufe eines Anfalls im Grade, der Zeit und den Zwiſchenräumen nach ſehr mänigfaltig zeigen, für ſich bemerkbar ſeyn können *).

Bei unregelmäſsigen und ſehr verlängerten Anfällen der Gicht, wo es lange Zeit keinen Anſchein zur Coction und critiſchen Ausleerung hat, als allenfalls in den einzelnen Paroxysmen, welche den ganzen Anfall formiren, muſs man ſich nicht bei der natürlichen Heilmethode aufhalten, weil die Operationen der Natur, welche nur ſehr langſam zur Entſcheidung dieſes Anfalls hinarbeiten, zu unvollkommen ſind.

Die analytiſche Heilmethode paſst ebenfalls nicht für die unregelmäſsigen und ſehr verlängerten Anfälle der Gicht, weil die in den Gelenken etablirte Gicht in Rückſicht auf die übrigen Beſtandtheile der Krankheit das herrſchende und wichtigſte Uebel iſt und folglich die Heilung der übri-

*) S. Anmerk. 11.

gen untergeordneten Beſchwerden wenig zur Heilung der ganzen übrigen Krankheit beiträgt.

In der That iſt hier auch der gichtiſche Fluſs circumſcript und unbedeutend; Fieberbewegungen ſind entweder gar nicht vorhanden oder doch nur ſehr ſchwach, und die Schmerzen, welche im allgemeinen hier viel ſchwächer ſind, als in der acuten Gicht, ſcheinen, wenn ſie auch manchmal ſehr lebhaft werden, nur durch accidentelle Urſachen erregt zu ſeyn.

Deshalb muſs man im Allgemeinen bei der Behandlung dieſer unregelmäſsigen und ſehr verlängerten Gichtanfälle zu der empiriſchen Methode ſeine Zuflucht nehmen. Die Mittel, welche ſie anwendet, ſind entweder verſchiedene Ausleerungen, welche die gichtiſche Affection der den Gelenken benachbarten Theile ſtören, oder ſolche, welche den Gichtzuſtand der feſten Theile und der Säfte der leidenden Organe corrigiren.

XXXVIII.

Bei dieſen unregelmäſsig verlängerten Gichtanfällen iſt es, wo die Brechmittel und heftig würkenden Purgantia anwendbar ſeyn können, welche die Alten zu allgemein für alle Gichtanfälle, ſelbſt für die allerheftigſten, jedoch mit Ausnahme des Stadii incrementi des gichtiſchen Fluſses, empfohlen haben.

Demetrius Pepagomenus beharrte vorzüglich bei dieſem Verfahren, welches auch ſchon Alexander de Tralles und andere alte Schrift-

ſteller befolgten *). Er glaubt, daſs das Erbrechen ſehr heilſam iſt, nicht allein, um der Gicht vorzubeugen, ſondern ſehr oft auch beim höchſten Grade dieſer Krankheit, indem es die überflüſsigen und zur Ausleerung beſtimmten Materien aus dem Körper ſchafft. Er empfiehlt zu dieſem Zwecke auch bei Abnahme der Krankheit, und ſelbſt auch während des gichtiſchen Fluſses, kräftige Purgantia, deren Nutzen ihm, wie er ſagt, die Erfahrung beſtätigt hat.

Man muſs wohl merken, daſs Demetrius räth, nach der hinlänglich erfolgten Würkung des Purgans Theriak zu geben, theils um die Atonie, welche das Purgans hinterläſst, ſelbſt aber auch, um die Gicht unmittelbar zu heben **); ferner, daſs er alsdann örtlich auf die leidenden Theile Anodyna und Reprimentia, als Mohn- und Hyoscyamusblätter, ein in kalt Waſſer gedrücktes Tuch u. ſ. w., anwendete.

Es ſcheint aber, daſs eine ſolche Behandlung mit heftigen Purganzen nur für Menſchen von einer athletiſchen und ſehr robuſten Conſtitution paſſen kann, bei denen ſie aber dennoch ſehr oft in regelmäſsigen Gichtanfällen gefährlich ſeyn muſs.

*) Alsharavius ſagt, daſs die Abführungen des Unterleibes die Gicht in der Hüfte, im Knie und im Fuſse vermehren, wenn man nicht zuvor durch Brechmittel die eingewurzelte gichtiſche Materie aus den Gelenken fortgeſchafft hat.

**) Man ſieht, daſs dies Verfahren mit dem des Sydenham übereinkommt, obgleich dieſer gänzlich verſchiedene Beweggründe dazu hatte.

Man ſieht leicht, wie übel bei regelmäſsigen Gichtanfällen, ſowohl zu Anfang als während derſelben, die ſtark würkenden Purgantia angebracht ſind, daſs ſie den heilſamen Verlauf des Anfalls auf eine ſehr gefährliche Art ſtören, und bei der Abnahme oder zu Ende deſſelben gegeben, leicht Recidive veranlaſſen können, wie ich ſchon oben bemerkt habe.

Selbſt auch bei den unregelmäſsig verlängerten Anfällen der Gicht ſcheinen mir die Purgantia keinen beſondern Nutzen haben zu können, wenn ſich nicht ihre Wahl, die Zeit und die Art ihrer Anwendung nach folgenden Regeln richtet, welche ich, als durch meine practiſche Erfahrung begründet, mittheile.

XXXIX.

1) Bei dieſen Gichtanfällen ſind angemeſſene Abführungen um ſo mehr indicirt, jemehr die Ablagerung der Gicht auf die Gelenke fixirt iſt; und um ſo mehr contraindicirt, jemehr die Conſtitution des Patienten durch Alter und andere Umſtände geſchwächt iſt, und jemehr er an einer relativen Schwäche der Verdauungs- oder anderer Organe leidet.

2) Wenn die gichtiſche Ablagerung auf die Gelenke hinlänglich fixirt ſcheint und die Purgantia dadurch nicht zu ſehr contraindicirt ſind, daſs man durch ihre Anwendung eine Rückkehr des gichtiſchen Fluſſes veranlaſſen könnte, ſo kann man, wie Fernel beim Anfalle der

Gicht räth, zwei- dreimal wiederholt ziemlich ſtarke Purganzen geben, welche die gichtiſchen Materien von den Extremitäten des Körpers ableiten und mehr dieſe ausleeren, als durch ihre reizende Würkung auf's neue die Gicht erregen.*)

3) Die Purgantia, welche bei einem unregelmäſsig verlängerten Gichtanfalle indicirt ſeyn können, müſſen immer der allgemeinen Schwäche der Conſtitution und der örtlichen der Verdauungsorgane, welche immer bei dieſen Anfällen im ſtärkeren oder ſchwächeren Grade zugegen iſt, angemeſſen ſeyn.

Man muſs alsdann die ſüſslichen, ekelhaften Laxantia, als die Manna, Caſſia, die Sennesblätter, vermeiden, deren langſame, angreifende Würkung ein anhaltendes Echauffement bewürken und auf's neue eine gichtiſche Congeſtion erregen kann. Man muſs deshalb die Purgantia der mittleren Claſſe, die zugleich Amara und Stomachica ſind, die Rhabarber oder die Salina**) vorziehen, deren ſchnell eintretende Würkung am wenigſten der Transpiration hinderlich iſt.

4) In zweifelhaften Fällen, wo die Würkung und die Folgen der für nöthig befundenen Purganzen bedenklich werden, kann es rathſam werden, ein beruhigendes Mittel anzuwenden, um nach

*) Liſter gab einer 60jährigen Patientin an der chroniſchen Gicht, welche Tophi an allen Gelenken hatte, und den gröſsten Theil des Jahres das Bett hüten muſste, alle Monate mit glücklichem Erfolge Brechmittel.

**) S. Anmerk. 12.

hinlänglich erfolgten Ausleerungen zu verhüten, dafs fie keine gichtifchen Uebel rege machen.

Sydenham verwirft gänzlich den Gebrauch der Purganzen, fowohl während des Gichtanfalls, als in den Paufen, weil er, nach feiner Verficherung, fich felbft ein Recidiv der Gicht dadurch zugezogen hatte, dafs er die Ueberrefte derfelben durch ein Purgans fortfchaffen wollte. Da er aber hinterher zu Folge eines Nierenfteins Blut durch den Urin ausleerte, fo fchaffte er fich durch eine Dofis Manna beträchtliche Erleichterung, und nahm nach der Würkung derfelben Laudanum, um einem Recidiv des Podagra vorzubeugen. Er hat diefes Verfahren für ähnliche Complicationen der Gicht empfohlen.

5) Die Purgantia, welche man in unregelmäfsig verlängerten Gichtanfällen geben kann, werden durch einen Zufatz aromatifcher Mittel noch zweckmäfsiger gemacht. Plater gab bei den heftigften Gichtfchmerzen und bei jeder Rückkehr derfelben Rhabarber, Agaricus, die Hermodactyli in Verbindung mit aromatifchen Mitteln zur gröfsten Erleichterung der Patienten.

Bayrus beobachtete an fich felbft, und Capivaccius beftätigtes, dafs das Electuar. caryocoftin. (in welchem das Diagredium verbunden ift mit Nelken und Ingwer) am fchnellften würkfam ift zur Fortfchaffung der gichtifchen Materie und zur Verhütung der Recidive*).

*) S. Morgagni Epift. Anat. Med. LVII. 6.

Diese Verbindung aromatischer Mittel erwärmt gelinde den bei Gichtischen immer geschwächten Magen, und macht ihn schneller und mehr empfänglich für die Würkung der Purgantia. — Aus eben dem Grunde ist es oft nützlich, in ähnlichen Fällen die China mit der Rhabarber und einem purgirenden Neutralsalze zu verbinden, um so mehr, wenn sie, wie das bei mehreren Patienten der Fall ist, eine purgirende Würkung zeigt.

Doch bemerke ich, dass es zur Verkürzung und Ordnung langer und unregelmässiger Gichtanfälle durch den Gebrauch der Purgantia eine Hauptsache sey, zugleich oder hinterher Stärkungsmittel für die Verdauungsorgane zu geben. Dieses Verfahren ist offenbar demjenigen analog, wo man durch gleichzeitige Ausleerung und Stärkung der Verdauungsorgane eine Febris continua, deren Exacerbationen unregelmässig sind, in ein periodisches, regelmässiges Fieber verwandelt.

Wenn diese Grundsätze, welche ich hier über den Gebrauch und die Wahl der Purgantia bei unregelmässig verlängerten Gichtanfällen aufgestellt habe, so gegründet sind, wie meine Erfahrung mich's lehrte, so werden sie zur Berichtigung der zu allgemeinen und sich widersprechenden Schlüsse dienen können, welche eine Menge aus ihren Beobachtungen über den Gebrauch der Purgiermittel in der Gicht zogen. — Ich glaube aber, dass, wenn man sich diese Grundsätze zu eigen macht, man einsehen wird, dass Lister es sehr

richtig gesagt hat, und nicht besser hätte beweisen können, dass die Purgantia vorzüglich nur dann nachtheilig im Podagra waren, und die Gicht auf die Eingeweide zogen, das Fieber vermehrten und den Gichtanfall erneuerten, wenn die Wahl derselben nicht zweckmäfsig war, und ihre Anwendung nicht unter den gehörigen Umständen geschah.

XL.

Nachdem ich mich bisher mit der Anwendung der Purgantia bei unregelmäfsig verlängerten Gichtanfällen beschäftigt habe, werde ich nach einander über den Nutzen anderer Ausleerungsmittel, als der activen Diaphoretica und der diuretischen Mittel, welche die gichtische Affection stören, in jenen Anfällen reden; ferner über die Ausleerungsmittel, welche auf mehrere Excretionen zugleich würken, und von der Verbindung verschiedenartiger Mittel unter sich, insofern sie nach einer Methode angewendet werden, welche das Fixiren und Ablagern der gichtischen Affection und Materie auf den leidenden Theil stören und verhindern soll.

Ich werde in der Folge die Alterantia durchgehen, welche eine specifische, antarthritische Würkung zu haben und vorzüglich geeignet scheinen, den Gichtzustand der festen Theile und der Säfte zu heben. Alsdann werde ich von dem allgemeinen Gebrauche reitzender und resolvirender örtlicher Mittel in den Fällen reden, wo die gichtischen Schmerzen zu anhaltend sind. Ferner von

dem zweckmäſsigen Regimen für das Ende und die Intervallen der unregelmäſsig verlängerten Gichtanfälle. Zuletzt werde ich noch die Mittel angeben, welche zur Heilung der Uebel, welche die Gichtanfälle an den leidenden Extremitäten hinterlaſſen, zweckmäſsig ſind.

XLI.

Die activen Diaphoretica können bei unregelmäſsig verlängerten Gichtanfällen und in dem chroniſchen Gichtzuſtande, der darauf folgt, ſehr oft zuträglich ſeyn, da ſie doch bei einem regelmäſsigen Gichtanfalle allgemein ſchädlich ſind, und man hier zu befürchten hat, daſs ſie die Schmerzen unerträglich machen oder die Gicht nach innen treiben.

Der Schwefel iſt das erſte der in der Gicht vorzüglich bewährten diaphoretiſchen Mittel *). Er iſt ſchon durch Cheyne und neuerdings auch von Quarin ſehr empfohlen worden, welcher letztere die Schwefelblumen mit verſchiedenen anderen Mitteln dem verſchiedenen Zuſtande des

*) Blumenbach hat in ſeiner mediziniſchen Bibliothek Tom. III. p. 363 die Formel zu einer wäſsrigten Infuſion des Schwefels mitgetheilt, durch welche ihm mehrere Engländer bezeugten, ſie von der Gicht vollkommen geheilt zu haben, deren Anfälle ſie vorher jedes Jahr auf einige Monate an den Extremitäten lahmten.

Dieſes Mittel, welches man ein Jahr lang hindurch ununterbrochen täglich gebrauchen lieſs, vermehrte alle Secretionen, beſonders aber die Transpiration. Während ſeines Gebrauchs braucht der Patient kein anderes Mittel zu nehmen, oder ſein Regimen zu verändern, vorausgeſetzt, daſs es mäſsig war.

Patienten und den verſchiedenen Jahreszeiten angemeſſen verbindet.

Es iſt oft ſehr zuträglich, mit den Schwefelblumen Abkochungen von diaphoretiſchen Wurzeln oder Holzarten, mit einem Zuſatze von Antimonium crudum (in einem Säckchen hineingehängt) und von Reſina guajac. bereitet, zu verbinden, für ſolche Gichtpatienten, welche kalten Temperaments ſind.

Was den Schwefel in vielen Fällen der Gicht noch paſſender macht, iſt, daſs er den Unterleib offen erhält und zugleich würkſam die Transpiration befördert. Die Diaphoretica ſind vorzüglich dann in der Gicht indicirt, wenn bei derſelben offenbar eine Schärfe der Säfte mit im Spiel iſt, wie z. B. wenn exanthematiſche Fieber oder eine Zurücktretung von Flechten oder andere Hautkrankheiten vorhergiengen. In ſolchen Fällen ſind der Schwefel nebſt Abkochungen der Herba patientiae und der Radic. ſarſaparille, welche man bei Patienten, wo keine Contraindication ſtatt findet, mit Milch geben kann, von vorzüglichem Nutzen.

Thonerus heilte eine Arthritis vaga, welche alle Gelenke befiel, zu Folge einer heftigen Dyſenterie entſtanden war, und den Patienten ſchon ſeit vier Monaten bettlägerig machte, nachdem eine Menge anderer Mittel keine Würkung gezeigt hatten, in Zeit eines Monats, indem er nach vorangeſchicktem kräftigen Purgans durch den Gebrauch eines Decoct. rad. Chinae et Ligni Saſ-

ſafras die Seroſitäten, welche ſich nach den Gelenken zogen, auflöſte und fortſchaffte.

Die activen Diaphoretica paſſen vorzüglich bei Gichtiſchen von einer cachectiſchen und ſchwammigten Conſtitution. Praecoctius empfiehlt für ſolche Fälle das Decoct. guajac. Für verſchleimte Subjecte empfiehlt Werlhof das Decoct. rad. ariſtolochiae. Humelaver beobachtete bei kalten und hartnäckigen gichtiſchen Uebeln vorzügliche Würkungen von der Abkochung der Rad. Juniperi, welche reſinöſer und würkſamer iſt als das Holz.

Doch muſs man bei ſolchen Gichtiſchen, deren Conſtitution erſchöpft iſt, und welche bei ihren verlängerten Gichtanfällen groſsen Verluſt von Kräften erleiden, oder Diarrhoeen bekommen, Sorge tragen, nicht zu ſehr den Schweiſs zu befördern. Wahrſcheinlich urtheilte Sydenham nur von ſolchen Ausnahmen, wenn er ſo unrichtig allgemein die Sudorifera in der Gicht verwirft, da doch die angeführten Schriftſteller, Helvetius und andere ſie ſehr dringend empfehlen.

Auch das Opium kann in ſolchen Fällen wegen ſeiner diaphoretiſchen Würkung heilſam ſeyn, beſonders in Verbindung mit anderen diaphoretiſchen Mitteln z. B. dem Campher; eine Verbindung, welche oft ſehr zweckmäſsig iſt, was auch Tralles dagegen ſagen mag. Die allgemeinen Aeuſserungen dieſes Schriftſtellers gegen den innerlichen Gebrauch des Opiums in der Gicht müſſen durchaus nicht abhalten, in ſehr verlängerten Anfäl-

len der Gicht dazu ſeine Zuflucht zu nehmen, indem man es mit zweckmäſsigen Reizmitteln verbindet.

Es iſt ſicher, daſs die narcotiſchen Mittel allein für ſich gegeben den Appetit verderben, und wie Cheyne beobachtet hat, Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen hervorbringen, dadurch aber die Gicht auf den Magen ziehen können. Wenn aber die Schmerzen und Schlafloſigkeit dieſe Mittel indiciren, ſo räth Cheyne ſehr zweckmäſsig das Opium in Verbindung mit Aromaticis et Nervinis zu geben, z. B. mit Tinctura caſtorei, Safran, volatilen Salzen u. ſ. w. Auch Pechlin rieth in dieſen Fällen bei der Gicht Opium mit zweckmäſsigen Stärkungsmitteln zu geben.

XLII.

Hinlänglich active Diuretica vermögen ſo gut wie die Diaphoretica die gichtiſche Materie zu zertheilen und auszuleeren. Sie ſind von vorzüglichem Nutzen und beſonders gut angebracht in den unregelmäſsig verlängerten Gichtanfällen und bei der chroniſchen Gicht.

Die paſſendſten Mittel dieſer Art ſind: die Abkochungen der Fichtenſproſſen, der Stipit. Dulcamarae, Radic. Bardan. und der Pareira-brava, zu welchen man Spirit. Minder. ſetzen kann.

Die vorzügliche Wirkſamkeit dieſer und ähnlicher diaphoretiſcher Mittel iſt bewährt. Allein man ſcheint ſie doch zu wenig beobachtet und verfolgt zu haben, inſofern nemlich die Urinwege

zur Ausfonderung der gichtifchen Materie im Allgemeinen am zweckmäfsigften feyn können *).

Foreftus erzählt, dafs ein Mann der an gichtifchen Schmerzen bettlägerig war und kein Glied bewegen konnte, da alle Verordnungen der Aerzte ihm nicht halfen, ein Decoct der Rad. bardan. in Bier gebrauchte; worauf er eine Menge eines weifslichen, milchartigen Urins ausleerte und von feinen Schmerzen befreiet ward **).

Bei einem Mädchen, die an der Arthritis vaga litt, legte man zwei grofse Veficatoria auf die Schenkel. Es entftand hierauf eine fcheinbare Ifchurie, jedoch ohne alle Symptome eines entzündlichen Fiebers oder einer Nephritis. Clofs verordnete ihr Manna und Nitrum in vieler warmer Milch. Diefe Mittel verurfachten ihr viel wäfsrigte aber erleichternde Stühle und gelinde Ausleerungen eines wäfsrigen Urins. Ein Dunftbad vollendete die Kur diefer Ifchurie. Hinterher hob ein zwölftägiger Gebrauch des Aconitum die Gicht, indem fich ein critifcher Auswuchs bildete.

XLII.

*) Galenus (Lib. V. de Sanitat. tuenda) empfiehlt für Gichtifche ein Decoctum vinofum radicis petrofelini.

Avicenna (Lib. III. Fen. 22. text. 2. Cap. 8.) fagt, dafs man Menfchen, die einer humiden Conftitution find und kalte Schmerzen der Gelenke leiden, durch Diuretica heile.

**) Aehnliche Beobachtungen bewogen Linné in feiner Materia medica die Rad. Bardanae durch „urinaria alba" zu characterifiren.

XLIII.

Ich gehe zum Gebrauche derjenigen Mittel über, die dadurch, dafs fie mehrere Ausleerungen zugleich hervorbringen, in der habituellen und chronifchen Gicht, wo man fie mit gehöriger Ueberlegung in der Abficht giebt, den gichtifchen Zuftand zu unterbrechen, bedeutende Revulfionen bewürken.

Reichard *) behauptet, in der Arthritis, befonders in der A. vaga vorzügliche Würkungen von einem Emetico in fehr geringer Dofe, etwa eines fechstel Grans, drei bis viermal täglich mit Magnefia gegeben, welches auf den Stuhl, den Urin u. f. w. würkt, beobachtet zu haben **).

Es giebt noch verfchiedene andere ausleerende Mittel, welche auf verfchiedene Excretionswege zugleich würken und in der chronifchen Gicht vorzüglich paffend find. Das ficherfte und allgemein nützlichfte unter ihnen ift ohnftreitig die Refina guajac., welche purgirend und fchweifstreibend würkt. Man rühmte noch vor einigen Jahren aufserordentlich die Auflöfung der Refina guajaci in

*) Citirt von Reufs (Selectus Obferv. pract. med. pag. 28.) Ich halte ihn auch für den in der Allg. Deutfchen Biblioth. T. LI. p. 185. bezeichneten Schriftfteller.

**) Small erzählt: er habe fehr oft an fich felbft Anfälle der Gicht, wenn fie nicht zu heftig waren, in ihrem Beginnen gehoben, indem er fehr kleine Dofen vom Tartar. emet. nahm, die ihm nach oben und unten Ausleerung verfchafften. Ein folches Mittel, obgleich es anfchlagen kann, könnte doch oft auch gefährlich werden, wenn die Natur offenbar einen regelmäfsigen Gicht-Anfall intendirt.

Taffia als ein specifisches Antarthriticum, welches oft die heftigsten Gichtanfälle geheilt und ihrer Rückkehr für mehrere Jahre vorgebeugt hätte (Weismantel).

Die heilsame Würkung, welche die Flores arnicae oft in der nicht fieberhaften Gicht zeigen, rühret gröfstentheils von ihrer vereinigten vomirenden, purgirenden und diuretischen Eigenschaft her.

Lange beschreibt als ein wahres Specificum in der Gicht und im chronischen Rheumatismus das Decoctum vinosum des Lycopodium (Selago Linn. oder d. Muscus erectus). Er sah mit diesem Mittel mehrere hartnäckige Fälle heilen und erzählt davon ein sehr merkwürdiges Beispeil. Er sagt, dafs dieses Mittel in beträchtlicher Dose heftige Ausleerungen per Vomitum und durch eine Diarrhoe, welche nach einer sehr beträchtlichen Dose durch nichts zu hemmen wären, ferner heftiges Ameisenkriechen über den ganzen Körper, besonders an den Gelenkeu, einen profusen Schweifs, und bei sehr empfindlichen Subjecten Schwäche des Gesichts und der Sinne, ja Convulsionen hervorbringen. Für weniger empfindliche Subjecte empfiehlt er aber dieses Mittel als untrüglich und vorzüglich würksam in der Gicht und im Rheumatismus, jedoch in geringerer aber mehreremale wiederholter Dose, obgleich in einigen Fällen eine einzige beträchtliche Dose zur vollkommenen Kur hinreichte.

Eine andere Methode die gichtiſche Affection zu ſtören iſt die, wo man in Verbindung oder abwechſelnd Purgantia und Sudorifera anwendet, um inveterirte hartnäckige Gichtanfälle oder den habituellen chroniſchen Gichtzuſtand, der auf dieſelben folgt, zu heben.

Bei Patienten von einer robuſten Conſtitution kann man auch mit Erfolg ein ſchweiſstreibendes und laxirendes Decoct z.B. das Decoct. antivenereum laxans Pharmacop. Pariſienſ. oder das Decoct. anti-podagricum Ph. Viennenſ. anwenden.

Ich habe beim Cardanus ein ſehr merkwürdiges Beiſpiel von einer ähnlichen Methode gefunden, durch welche er verſichert, Patienten hergeſtellt zu haben, die ſchon ſeit Monaten und Jahren den Gebrauch ihrer Glieder verlohren und die Bemühungen mehrerer Aerzte zu Schanden gemacht hatten. Dieſe Methode beſteht im Weſentlichen in dem Gebrauche eines ſchweiſstreibenden Decocts, in Verbindung mit reſinöſen Purganzen gegeben. Cardanus verſichert, durch dieſe Mittel innerhalb 40 Tagen und in der Mitte des Winters einen Kranken geheilt zu haben, der ſeit einem Jahre bettlägerig war, ſeit fünf Monaten weder Füſse, noch Hände, noch Kopf bewegen konnte, die ſchrecklichſten Schmerzen litt, und deſſen Glieder ſteinhart geworden waren. Das Uebel hatte dieſen bedeutenden Grad durch Einreibungen erreicht, die man an den leidenden Theilen gemacht hatte, ehe der Körper durch Abführungen

hinlänglich gereinigt war. Cardanus liefs diefen Patienten dreimal zur Ader, weil die Praecedentia ihn vermuthen liefsen, dafs die Blutmaffe gänzlich verdorben fey; und er verfichert, dafs das abgelaffene Blut deutliche Zeichen der Corruption an fich getragen habe. Ein verdreheter Hals war die einzige Spur, welche diefe heftige Krankheit hinterliefs.

XLIV.

Ich komme jetzt zu den alterirenden Mitteln, die eine fpecififche Würkung gegen die Gicht zu haben oder vorzüglich geeignet fcheinen, den Gichtzuftand der feften und flüfsigen Theile zu heben. Die Anwendung diefer Mittel ift befonders in der irregulairen und chronifch gewordenen Gicht indicirt. Die Antarthritica, welche am meiften diefen fpecififchen Character haben und am wenigften als deutlich ausleerende oder die Säfte unmittelbar auflöfende Mittel würken, find giftiger Natur, als die Cicuta, Belladonna, vorzüglich aber das Aconitum.

Ein anhaltender Gebrauch von Pillen aus Cicuta und Aconitum heilte den Abbé Mann von einer inveterirten und fürchterlichen Gicht *). Ein Baronet, der im höchften Grade an der Gicht gelitten hatte, wurde geheilt, da er daffelbe Mittel faft ein Jahr lang anhaltend gebrauchte **).

*) S. den ausführlichen Bericht, den er von feiner Herftellung in „Esprit des Journeaux Février 1784 p. 350—364" gegeben hat.

**) Gentleman's Magazine February 1786.

Ein Gichtischer, der den Gebrauch seiner Extremitäten gänzlich verloren und ohne Erfolg viele Mittel gebraucht hatte, ward in Zeit von drei Wochen durch den Gebrauch des Extract. Aconiti geheilt. Er nahm dasselbe in täglich steigender Dose bis zu drei und zwanzig Gran und in Allem fünf Drachmen und neun Gran. Am Ende der drei Wochen konnte er wieder gehen und hatte weder Fieber, noch Schmerz, noch Geschwulst (Schenckbucher).

Quarin beobachtete von dem Extracto aconiti auch grosse Würkungen in der Gicht, giebt es aber Anfangs nur zu einem halben Grane, indem er allmählig nach der Indication selbst bis zu drei bis vier Gran alle 3 — 4 Stunden gegeben steigt. Ist der Puls des Patienten schwach und der Urin bleich, so verbindet er sehr zweckmäsig den Campher mit dem Aconit.

Van Swieten kannte eine Frau von 43 Jahren, die seit einem Jahre ausserordentlich an der Gicht in den Fingern und Zehen litt, an welchen sie sehr harte und beträchtliche Tophi hatte, der das Extract. aconiti aber nach Verlauf von vier Stunden zum Erstaunen Erleichterung verschaffte und in drei Monaten eine völlige Herstellung bewürkte, ohne eine deutliche Ausleerung durch den Stuhl, durch den Urin oder den Schweiss hervorzubringen. Auch ich habe sehr oft das Extract. aconiti gichtische und selbst sehr hartnäckige Uebel heben sehen, ohne dass es Schweisse oder eine andere deutliche Ausleerung bewürkte; welches

dann eben die specifisch antarthritische Eigenschaft dieses Mittels beweist *).

Es giebt andere Antarthritica, die bis zu einem gewissen Grade den gichtischen Zustand der festen Theile resolviren. Die wichtigsten sind: der Campher, der Aether und der Moschus. Man kann noch hinzufügen: die volatilen Salze, die wesentlichen Oele der balsamischen und carminativen Pflanzen, die jedoch weniger als Antarthritica geeigent sind und wegen ihrer erhitzenden Natur mehr für die Fälle der Gicht aufbehalten werden müssen, wo eine vorzügliche Atonie zugegen ist **).

Die Antarthritica, welche vorzüglich resolvirend auf den Gichtzustand des Bluts und der Säfte würken, sind insbesondere die Seife und die ihr analogen Mittel.

Als der Seife analoge Mittel kann man verschiedene Substanzen betrachten, deren resolvirende Würkung in der Gicht man ausserordentlich gerühmt hat, insbesondere das Sal volatile oleosum Sylvii und verschiedene Pflanzen, derer Säfte und Extracte seifenartig sind.

*) S. Anmerk. 13.

**) Als ein analoges Specificum kann man nach denselben Regeln anwenden das Elixir antarthriticum von Gachet. Ich glaube, dass einer vorgenommenen Analyse zu Folge (nach dem Journal de Medecine, Mars 1788) dieses Elixir aus einer Schwefelleber-Auflösung in zwei Theilen Olei therebinthinae auf einen Theil Olei juniperi besteht, wozu man einige Tropfen von Oleum animale empireumaticum setzt.

Ich glaube, man kann die resolvirende Würkung der Seife und der seifenartigen Mittel auf den gichtischen Zustand des Bluts und der Säfte nach dem oben Gesagten bestimmen: daſs nemlich in diesem Zustande des Bluts und der Säfte die Entwickelung ihrer auszuleerenden Bestandtheile mehr oder weniger verändert ist und dieselben dadurch mehr oder weniger eine Decompsition erleiden, welche die erdigten Bestandtheile derselben vorwalten macht.

Man sieht leicht ein, daſs diese Decomposition bei ihrem Beginnen im Blute durch die Würkung der Seife und der Seifenartigen Mittel, welche die erdigten Bestandtheile der Säfte einer innigeren Mischung mit den übrigen Grundbestandtheilen fähig machen, gehemmt werden kann.

Die sauren Seifen können in gewissen Fällen auch nützlich seyn. Thilenius schreibt der Einwürkung des Elix. acidi Halleri auf die erdigten Bestandtheile des Bluts seine heilsamen Würkungen in manchen Fällen der Gicht zu. Uebrigens behauptet Lentin doch mit Unrecht, daſs dieses Elixir immer diese Krankheit bezwinge, wenn man hinreichende Ausleerungen vorausgehen läſst. —

Boerhaave empfiehlt als oft vorzüglich heilsam bei der eingewurzeltsten Gicht die Seife, die man, wie er behauptet, ein Jahr lang ohne nachtheilige Folgen anwenden könne, täglich dreimal zu einem Skrupel gegeben, in Verbindung mit Nitrum, und hinterher zu nehmen eine Infusion

frischer eröffnender Pflanzen, als: die Agrimonia, Chamaepitys und Melissa.

Nach den Beobachtungen von Liger, Bouchet, Clerk u. a. giebt es kein würksameres Mittel in der Gicht als die Seife. Clerk sagt, sie sey das grösste Dissolvens der gichtischen Materie, und will, dass man sie zu diesem Zwecke in beträchtlicher Dose, zu einer halben oder ganzen Unze täglich, und einen Monath lang, gebrauchen lasse. Der Gebrauch der Seife ist aber immer contraindicirt, wenn die Säfte eine offenbare Schärfe besitzen.

Unter den seifenartigen Pflanzen, welche eine vorzügliche resolvirende Würkung auf den gichtischen Zustand des Bluts besitzen, muss man, wie mir scheint, die Rad. saponariae, welche Bergius sehr in der Gicht empfiehlt, obenan setzen, um so mehr, da sie mit ihrer seifenartigen Natur offenbar diaphoretische und diuretische Würkungen verbindet. Nicht nur, weil sie dieselben diaphoretischen und diuretischen Würkungen in einem bedeutenden Grade besitzt, sondern auch, weil sie zugleich das Fortschreiten der Decomposition im Blute und den auszuleerenden Säften hindert, ist auch die Radix senegae, welche bekanntlich so würksam gegen die schleimichte Degeneration des Bluts ist, sehr würksam gegen den gichtischen Zustand desselben.*)

Ich rede hier nur von den anerkannt specifischen Mitteln gegen die Gicht, und glaube, mich

*) Resolvit spissitudinem arthriticam sagt Spielmann.

nicht bei denen aufhalten zu müſſen, die man zu verſchiedenen Zeiten für ſpecifiſche Antarthritica ausgegeben hat, oder deren Compoſition als ein Geheimniſs nur in den Händen ihrer Erfinder war. Die Erfahrung lehrt, daſs alle ſolche Mittel früher oder ſpäter in Vergeſſenheit gerathen, ſo viel Geſchrei auch die Leichtgläubigkeit und der Wucher davon machten. Eine nothwendige und ſehr wenig bekannte Urſache führt ihren Sturz ſchneller oder langſamer unvermeidlich herbei. Jeder Beſitzer eines Arcanum ſieht ſich, um es zu heben, genöthigt, ihm in dieſer oder jener Art von Krankheiten eine allgemeine Würkſamkeit zuzuſchreiben und es folglich in allen Fällen dieſer Krankheit anzuwenden, ohne ſich auf die zu beſchränken, wo der Gebrauch dieſes Mittels nach einer Heilmethode indicirt wäre, welche dieſer Krankheit angemeſſen iſt.

Aber ſelbſt dann, wenn dieſes Mittel ein wahres Specificum iſt, wie, ich ſetze den ſehr unwahrſcheinlichen Fall, die China, ſo muſs ſie in manchen Fällen einer Krankheit unwürkſam — ja ſchädlich ſeyn, wenn ſie nicht nach den Grundſätzen einer Methode angewendet wird. Alsdann aber müſſen die nachtheiligen Folgen den allgemeinen Glauben an die unendliche Allmacht eines Mittels immer mehr und mehr einſchränken, und es geräth in Vergeſſenheit oder es verliert ſich unter das Heer der nicht mehr gebräuchlichen Mittel, welche die alten und neuen Pharmacopoeen beläſtigen.

XLV.

Bei unregelmäſsig verlängerten Gichtanfällen kann man, wenn die Schmerzen heftig und hartnäckig ſind, mit vielem Erfolge verſchiedene örtliche Reizmittel auf die leidenden Theile anwenden. Man hat um ſo weniger zu fürchten, dadurch ein Zurücktreten der Gicht zu veranlaſſen, je weniger lebhaft der Fluſs der Säfte nach den leidenden Organen zu iſt, da deſſen Störung immer gefährlich ſeyn würde.

Hat man folglich vergebens verſucht, die Schmerzen durch wiederholte Anwendung von Blutigeln oder ſcarificirten Ventoſen auf die leidenden Stellen zu heben, ſo wird man ſie durch Anwendung verſchiedener topiſcher Attrahentia und Rubefacientia beruhigen können.

Das Veſicatorium iſt das erſte Mittel dieſer Art und vorzüglich wohlthätig, weil es eine groſse Menge ſcharfer, verdorbener Seroſitäten aus dem Körper ſchafft, welches im Allgemeinen viel Linderung giebt. Musgrave ſagt, daſs man noch nicht genug die Veſicatorien bei Gichtiſchen anwende, und bemerkt dies in Bezug auf die Ausleerung der krankhaften Seroſitäten. Williams hat beobachtet, daſs bei Patienten von einer geſchwächten Conſtitution die Anwendung eines gewöhnlichen Veſicatorium, mit dem vierten Theile Campher in Pulver verſetzt, indem es viel ſcharfe Feuchtigkeit ausleert, augenblicklich heilſame Würkungen zeigt, wenn die gichtiſche Materie ſich auf die Hände oder die Füſse fixirt.

Obgleich Cullen seine Beobachtungen über die Gefahr, durch die Anwendung der Vesicatorien unmittelbar auf die leidenden Gelenke ein gefährliches Zurücktreten der Gicht zu veranlassen, zu weit ausgedehnt hat, so ist es ohnstreitig doch oft der Vorsicht gemäſs, diese Epispastica nur auf die der Gegend um die leidenden Gelenke benachbarten Theile anzuwenden.

Man hat zu demselben Zwecke verschiedene andere Epispastica empfohlen. Hippocrates *) lieſs im Ischias rohen Flachs auf der schmerzhaften Stelle verbrennen.

Die Chinesen brennen an den gichtisch leidenden Theilen vermittelst der Moxa, welche aus einer Art des Beifuſses bereitet wird. **) Diese Anwendung der Moxa ist durch den Chevalier Temple sehr gegen die Schmerzen in der Gicht und im Ischias empfohlen. — Allein die Anwendung der Moxa ist oft schwierig. Denn auf der einen Seite kann man keine groſsen Würkungen davon erwarten, wenn die gichtische Materie nicht mehr mobil genug ist, um durch dies Mittel zertheilt werden zu können; und auf der anderen Seite macht eben diese Mobilität ein Zurücktreten der Gicht nach innen leicht möglich, besonders wenn der Theil, wo man die Moxa anwendet, zur Entzündung geneigt ist. Uebrigens hat man auch beobachtet, daſs unter der Eschara, welche

*) Lib. de Affectionibus.

**) S. Kämpfer und Ten Rhyne.

durch das Brennen mit der Moxa entſteht, ſich leicht ein bösartiges Ulcus bilden kann.

Man hat auch auſserordentlich die Urticatio des leidenden Theils (Dodart) und die Anwendung des Ranunculus auf denſelben empfohlen (Du Hamel). Störk ſagt, daſs das friſche und ſaftige Kraut des Ranunculus, wenn man es in einen Brei verwandelt, auf die leidenden Theile anwandte, immer einen heftigen Schmerz verurſacht, mit Seroſitäten angefüllte Blaſen gezogen, und dadurch oft ſehr hartnäckige und inveterirte Gichtſchmerzen gehoben haben. Aber er bemerkt auch, daſs die daraus entſtehende Exulceration viel ſchwerer heile, als die durch ein Veſicatorium hervorgebrachte.

Chesneau erzählt auch, daſs ein Mann, der ſeit drei Jahren am Podagra bettlägrig war und nicht gehen konnte, durch die Anwendung der Blätter des Ranunculus auf die ſchmerzhaften Stellen geheilt wurde, da durch dieſes Zugpflaſter dickliche Feuchtigkeiten, welche die Haut nicht zu durchdringen vermogten, herbeigezogen und aus dem Körper geſchafft wurden.

Sylvius Deleboë lieſs bei ſehr heftigen Gichtſchmerzen in den leidenden Fuſs einige Tropfen von Balſam. Sulphuris ſuccinatus einreiben, welches eine brennende Hitze hervorbrachte, die bald nachher mit den Schmerzen aufhörte. Allein die Würkung dieſes Mittels ſcheint nicht daurend zu ſeyn.

Gelindere topische Attrahentia sind: die ölichten, flüchtigen Linimente, eine Mischung von gelöschtem Kalch und Essig, womit Schulze, als sehr heilsam, Frictionen der leidenden Glieder zu machen räth.

Endlich gehört hieher zuletzt auch noch das Oleum camphoratum, welches van der Heyde die Gichtschmerzen beruhigen sah, indem es an den Hand- und Fußgelenken, welche man damit rieb, ein Erysipelas hervorbrachte. Turton, der berühmte englische Arzt, sagte mir, daß die Frictionen der Gelenke, wo die Gicht Knoten gebildet hatte, mit diesem Oele die gichtische Materie, weit entfernt sie zurückzutreiben, herbeigezogen hätten.

Die gichtischen Schmerzen können auch durch topische Mittel gestillt werden, die mehr auflösend als reizend sind. Das einfachste dieser Mittel ist eine trockene und mäßige Wärme.

Plinius *) erzählt, daß Sextus Pompejus bei podagrischen Schmerzen seine Beine bis über die Knie in einen Getraidehaufen steckte, sich dadurch von der Geschwulst der Füße befreite und, weil er sich zum Erstaunen erleichtert fühlte, seitdem gewöhnlich dieses Mittels bediente.

Paul Aegineta bemerkt, daß man nicht bei der Anwendung ein und derselben topischen Mittel, wenn sie keine Erleichterung bewürken, beharren, sondern zu ähnlichen, ja sogar entgegengesetzten Mitteln übergehen muß, um so mehr,

*) Hist. naturalis. Lib. XXII. 25.

da man es täglich beobachtet, daſs ein und daſſelbe topiſche Mittel auf verſchiedene Gelenke, oder auf daſſelbe Gelenk, aber zu verſchiedener Zeit angewendet, bald erleichtert, bald verſchlimmert oder entzündet. Paul Aegineta ſchreibt dies der uns unbekannten Miſchung der verſchiedenen Materien zu, welche die Gicht erzeugen können. Ich glaube dieſes aber dem Umſtande zuſchreiben zu müſſen, daſs die Haut nach Verſchiedenheit der Zeitpunkte, der Theile und der Individuen eine verſchiedene und veränderliche Idioſynkraſie beſitzt, wie Fr. Hoffmann es nennt, da nur er von der Würkung topiſcher Mittel in Hautkrankheiten redet.

XLVI.

In der Reconvalescenz nach einem unregelmäſsig verlängerten Gichtanfalle muſs man beharrlich ein ſtärkendes Regimen und ſtärkende Mittel anwenden, mit denen man ſogleich anfangen kann, ſo bald nur der Anfall deutlich abgenommen hat. — Uebrigens muſs ſich der Patient, wenn er auch dabei leidet, ſobald als möglich Bewegung machen, in den ſpäteren Zeiten des Anfalls zu Wagen und nach Beendigung deſſelben zu Fuſse. Dieſe Bewegung iſt insbeſondere dazu heilſam, die verdickte Feuchtigkeit in den Gelenken aufzulöſen und den freien Gebrauch der Extremitäten zu erhalten. Sydenham empfiehlt auſserordentlich, ſelbſt während des Anfalls, Bewegung zu Wagen, vorausgeſetzt, daſs der Anfall nicht zu

heftig oder einer der ersten ist, den der Patient erleidet. Denn in diesen Fällen muss er das Bett hüten, bis die Schmerzen beruhigt sind.

Nach Sydenhams Beobachtung hat diese früh und Abends wiederholte Bewegung mehr als einen Nutzen. Die Gewohnheit macht, dass am Ende der Patient weniger davon leidet, als wenn er auf seinem Stuhle sitzen geblieben wäre, und die Ermüdung, welche er darnach empfindet, verschafft ihm hinlänglich Schlaf für die Nacht, den er ganz verloren hatte. Auch verhütet diese Bewegung in gewissem Grade auch das Entstehen eines Steins, vor allem aber das Unvermögen zur Bewegung, welches oft nach langen Gichtanfällen durch die Verkürzung der Flechsen und Muskeln, die sich am Calcaneus und am Kniegelenke festsetzen, entsteht, und während des Anfalls durch die Furcht vor Schmerzen habituell geworden ist.

Sydenham fügt noch hinzu, dass man bei alten Subjecten, deren Verdauung sehr fehlerhaft ist, bei denen das Podagra schon mehrere Jahre dauert und gleichsam die ganze Substanz des Körpers gichtisch verändert hat, nur während der Gichtanfälle eine Coction ohne Bewegung hoffen darf: so dass diese Patienten an einem Uebermaass der Krankheitsmaterie sterben, die weder gekocht noch assimilirt werden kann, eine ausserordentliche Hinfälligkeit und Schwäche erzeugt und wie ein Gift tödtet.

Es geschieht oft nach unregelmäsig verlängerten Gichtanfällen, wenn sie sich wiederholen und

inveterirt ſind, daſs der Patient an einem auſserordentlichen Ekel leidet und gänzlich den Appetit verliert, ſo daſs er, wenn man dies vernachläſsigt, aus Mangel an Nahrung ſterben kann. Musgrave, der dieſe Beobachtung machte, räth für dieſen Fall, die erſten Wege, wenn es nöthig iſt, mit Vorſicht zu reinigen, ein Emplaſtrum ſtomachicum auf die Magengegend zu legen, Bewegung in freier Luft, den Gebrauch des Spaawaſſers mit etwas wenig Wein zu empfehlen und die ſtärkſten analeptiſchen Nahrungsmittel zu geben. Dieſelben Analeptica ſind beim Marasmus mit Kraftloſigkeit, woran alte Gichtiſche leiden, zu empfehlen. Das ſchleichende Fieber, welches noch hinzutreten kann, muſs man nach Musgrave's Rath, dem auch Trampel folgt, mit China und diuretiſchen Mineralwäſſern behandeln. —

Im Allgemeinen ſind bei der Schwäche, welche die langen und wiederholten Anfälle der Gicht hinterlaſſen, wie auch in der chroniſchen Gicht die gelinden Stomachica und die toniſchen Roborantia ganz unentbehrlich. Die wichtigſten dieſer Mittel werden im folgenden Capitel angegeben, wo ich die Präſervativmittel gegen Recidive der Gichtanfälle durchgehen werde.

Die China iſt vorzüglich geeignet für den Zuſtand von Schwäche, welchen die Gichtanfälle hinterlaſſen. Die martialiſchen Waſſer, in Verbindung mit zweckmäſsigen Mitteln und mit gehöriger Vorſicht gebraucht, ſind hier auch ſehr paſſend, und insbeſondere wenn es nöthig wird,

auch

auch die Magenſchwäche zu berückſichtigen. Stellt ſich Säure als ein Product derſelben ein, ſo ſind ausſchliefslich die warmen, alkaliſchen Mineralwaſſer indicirt.

Die natürlichen Balſame beſitzen wegen ihrer mehr oder weniger ſcharfen und bittern Natur, uud wegen der Menge des in ihnen enthaltenen ätheriſchen Oels eine erhitzende Eigenſchaft, welche insbeſondere auf das Syſtem der Blutgefäſse würkt, und zugleich eine ſpecifiſch diuretiſche Kraft. Vorzüglich würkſam ſcheinen ſie in einem Zuſtande von Atonie zu ſeyn, um die toniſchen Bewegungen der Fibern des ganzen Syſtems wieder auf ihren naturgemäſsen Zuſtand zurück zu führen.

Man ſagt, daſs die Quaſſia amara oder das Lignum amarum Surinamenſe, das Trifolium fibrinum, die Radix gentianae und die Herba chamaedryos, welche Mittel ſehr heilſam in der chroniſchen Gicht würken, eine toniſch balſamiſche Eigenſchaft beſäſsen. Ich halte ſie deshalb den natürlichen Balſamen für analog.

XLVII.

Die unregelmäſsig verlängerten Anfälle der Gicht und die chroniſche habituelle Gicht veranlaſſen oft an den leidenden Extremitäten verſchiedene Uebel, welche eine beſondere Behandlung indiciren, deren Betrachtung mir noch übrig iſt. —

Man hat gesucht, diesen Uebeln durch äufsere Mittel vorzubeugen, welche geeignet waren, die auf die Gelenke fixirte gichtische Materie aufzulösen und zu zertheilen.

Mercatus sagt, dafs in allen Fällen der Fufsgicht ein Bad von Oel und Salz von unglaublicher Würkung sey, um so mehr, da die durch das Oel relachirten leidenden Theile um so empfänglicher werden für die auflösende Kraft des Salzes. Er fügt noch hinzu: dieses Mittel sey auf Vernunft und Erfahrung gegründet, vorausgesetzt, dafs man es mehr anwende, um die Ueberreste der Krankheit zu beseitigen, als um die gichtische Affection während ihres Bestandes zu heben, welches letztere oft unsicher seyn mögte, da diese Bäder, indem sie die weniger edelen Theile stärken, ein Zurücktreten der Krankheitsmaterie auf wichtigere Organe bewürken könnten.

Man könnte oft dem Entstehen der Gichtknoten durch Vesicatorien, auf die Geschwulst um die Gelenkbänder gelegt, vorbeugen. Indessen hat man doch einsehen lernen, dafs es gefährlich ist, sie auf beträchtliche Articulationen, wie das Kniegelenk, anzuwenden, um so mehr, da sich leicht die gichtische Materie in zu grofser Menge auf dasselbe werfen und ihm alle Beweglichkeit nehmen könnte.

Man hat eine Menge sehr würksamer, örtlichresolvirender Mittel empfohlen, um die Uebel, welche lange dauernde Gichtanfälle an den leidenden Gelenken hinterlassen, zu zertheilen. Allein

man muſs mit dem Gebrauche derſelben ſehr vorſichtig ſeyn. Cheyne bemerkt ſehr richtig, daſs man zu dieſen kräftig reſolvirenden Mitteln nur bei den ſchwierigen Gichtaffectionen ſeine Zuflucht nehmen muſs, welche auf verlängerte Gichtanfälle folgen, deren Rückkehr unregelmäſsig iſt, und nur bei alten Subjecten. In dieſen Fällen hat man den Spir. vini camphoratus, Spir. ſerpilli, formicarum u. ſ. w. empfohlen. Allein Fr. Hoffmann bemerkt ſehr wahr, daſs die ſpirituöſen örtlichen Mittel die Faſern des leidenden Theils ſteif machen, ſehr traurige Contractionen verurſachen, und bei phlegmatiſchen Subjecten die Bildung von Tophis begünſtigen. Er bemerkt ferner auch ſehr richtig, daſs die ſehr würkſamen topiſchen Mittel leicht convulſiviſche Affectionen des Kopfes, des Magens und des Darmkanals verurſachen, beſonders bei ſolchen Subjecten, die ein Uebermaaſs von ſchlecht bereiteten Säften und groſse Reitzbarkeit des Nervenſyſtems beſitzen.

In der chroniſchen Gicht bildet die Anhäufung der gelatinöſen Feuchtigkeit der Gelenke oft an denſelben Tumores, welche mit groſser Vorſicht und Sorgfalt behandelt ſeyn wollen. Sie können leicht einen bösartigen brandigten Character annehmen; welchem man durch die Anwendung des Unguent. nervin., wozu man noch den Balſam. Peruv. ſetzt, vorzubeugen ſuchen muſs. Die Ulcera, welche daraus entſtehen können, müſſen nur langſam vernarbt werden.

Musgrave, welcher dieses alles bemerkt hat, setzt noch hinzu, dass, wenn die Bewegung eines Gliedes durch einen solchen Tumor verhindert wird, (z. B. des Arms, an welchem sich ein solcher eiförmiger Tumor am häufigsten oberhalb des Ellenbogens bildet), man die Bewegung dieses Gliedes zum Theil dadurch wieder herstellen kann, dass man die in der Geschwulst enthaltene gelatinöse Feuchtigkeit vermittelst eines schicklichen Einschnitts durch eine Röhre auszieht. Kein anderer erwähnt, so viel ich weiss, dieses besonderen Verfahrens, das, wie Musgrave behauptet, zu seiner Zeit in gewissen Fällen der Gicht gebräuchlich war.

Man hat eine grosse Anzahl Mittel zur Zertheilung der Knoten vorgeschlagen, welche nach lange gedauerten Anfällen der Gicht in dem Gelenke zurückbleiben. Van Swieten sagt, dass man die kreideartigen gichtischen Tophi sehr gut dadurch zertheilt, dass man sie mit Oleum therebinthinae, welches mit den Dämpfen von Spirit. salis geschwängert war, (indem man in einen Recipienten mit Oleum therebinthinae, den aus Seesalz vermittelst des Vitriolöls destillirten Salzgeist treten liess) einreiben läst. Man könnte hiezu auch die mit Wasser verdünnte Phosphorsäure anwenden.

Fournier und Laugier schlugen zur Zertheilung der Tophi verschiedene örtliche Mittel vor, deren Basis eine Auflösung des Salis tartari in einem zweckmäsigen Menstruum ist. Doch

find Bähungen mit einer Auflöfung des Natri carbonici (Carbonate de Soude) vorzuziehen, da man fie ebenfalls würkfam zertheilend gefunden hat, und fie milder ift, als die Auflöfung des Kali carbonici (Carbonate de potaffe) *). — Man hat zu demfelben Zwecke auch das Pulver der calcinirten Aufterfchaalen empfohlen, das nach Galens Behauptung die gichtifchen Tumores auf eine eigenthümliche Art austrocknen foll. Ferner: die Seife mit Butyrum de Cacao zu einer Art von Pafta verbunden, welche man vermittelft der Handfchuhe und Strümpfe, die man damit beftreicht, anwenden kann (Liger). Ferner: ein Kataplasma von gekochter Seife mit einem Zufatze von Campher (Quarin); den fcharfen und ftinkenden Käfe nach Galen und Paulmier, welcher diefes Mittel als ein Specificum zur Zertheilung der Tophi betrachtet); das Oleum animale Dippelii (Vogel); und endlich den Balfam. fulphur. antimoniat. Hoffmanni u. f. w.

Unter den verfchiedenen fehr würkfamen Mitteln zur Auflöfung der gichtifchen Tophi giebt es manche, die man mit viel Vorficht anwenden mufs, wie Musgrave, der verfchiedene Formeln diefer Mittel mittheilt, fehr richtig bemerkt.

XLVIII.

Oft ftellen fich vor und nach den Gichtanfällen Krämpfe ein, die manchmal fehr heftig werden.

*) S. Anmerk. 14.

Loubet sah mehrere Gichtische, die von diesen Krämpfen ein Zittern ihr ganzes Leben hindurch behielten; andere, die durch diese Krämpfe genöthigt wurden, ausser Bett auf einem Lehnstuhle zuzubringen, oder denen man helfen musste, um zu essen und zu trinken. Er verschaffte diesen wieder Ruhe im Bett und bewürkte durch mässig fest angelegte Armbänder an den Handwurzeln und durch ähnliche fest um den oberen und unteren Theil der Schenkel und um die Beine gelegten Bänder, dass sie, wie im gesunden Zustande gehen konnten.

Loubet sagt nur oberflächlich, dass diese Bänder die Muskeln in ihrer natürlichen Lage und der ihnen eigenthümlichen Thätigkeit erhielten. Allein um sich richtig den Nutzen der Bänder zu erklären, muss man von der wahren Theorie der Krämpfe, die ich anderweitig aufgestellt habe, ausgehen. Ich habe nemlich gesagt, dass ein Krampf dadurch entstehe, wenn verschiedene Theile eines Muskels heftige Contractionen erleiden mit einer heftigen Anstrengung der Force de situation fixe, und zwar in unregelmässigen Richtungen in Bezug auf die natürliche Richtung dieses Muskels; und in so fern kann er von Ligaturen abhängig seyn.

Bei der inveterirten Gicht und Rheumatismus entsteht oft ein bleibend contracter Zustand der leidenden Glieder. Ist dieser durch verdickte Materien hervorgebracht, welche sich auf die Flechsen geworfen haben, so kann man durch örtliche Re-

solventia, wie z. B. das Emplast. diaphoret. Mynsicht., welches Thonerus in einem ähnlichen Falle mit Erfolg anwandte, zu Hülfe kommen.

Um aber diesen contracten Zustand richtig zu behandeln, muss man mit Pressavin zwei Arten desselben unterscheiden, je nachdem nemlich die davon befallenen Glieder heftig schmerzen, oder in denselben nur ein dumpfes Gefühl mit grosser Schwäche bleibt.

In der ersten Art empfiehlt Pressavin topische Emollientia, wie die Malva, und Anodyna, wie alle Arten des Solanum, die Cicuta und die Belladonna. Er empfiehlt einen vorsichtigen Gebrauch narcotischer Mittel, wenn die Schmerzen Schlaflosigkeit verursachen, die Milch mit den Decocten von Rad. Chinae, Sarsaparillae und Dulcamara, von welcher letztern er versichert, grosse Würkungen in dieser Krankheit gesehen zu haben.

Bei der zweiten Art wendet er die mehr activen Diaphoretica an, als die Decocta lignor. diaphoretic., welche er noch durch Zusätze von Sal viperarum, succini und andern flüchtigen Salzen verstärkt, und durch Bäder und Douchen von warmen Wasser oder auch von zweckmässigen warmen Mineralquellen unterstützt. Er erzählt eine vortrefliche Kur, welche er durch diese Mittel bei einem Mädchen machte, der sie in 6 Wochen den Gebrauch ihrer Beine wieder verschafften, die seit 3 Jahren gegen die Schenkel gezogen waren,

so daſs ſie durch keine Gewalt ausgeſtreckt werden konnten.

In den Fällen, wo die Glieder zu Folge einer inveterirten Gicht contract bleiben, kann auch die Electricität ſehr würkſam ſeyn.

Zetzell, der durch ſeine Beobachtungen den Nutzen dieſes Mittels in ſolchen Fällen beſtätigt hat, bemerkt ſehr richtig, daſs man ſehr ſorgfältig unterſuchen muſs, zu welchen Bewegungen das leidende Glied unfähig geworden iſt, um daraus beurtheilen zu können, welche Muskeln verkürzt ſind. Er räth Funken aus dieſen Muskeln zu ziehen, aber keine Schläge anzuwenden und beſonders alle Erſchütterungen der Antagoniſten zu vermeiden, die zuviel Tonus haben und auf welche man ehender anhaltend Waſſerdämpfe oder erweichende Fomentationen anwenden muſs. — Er räth noch die Behandlung ähnlicher rheumatiſcher oder gichtiſcher Uebel damit zu beginnen, daſs man ſich bemüht die Gefäſse mit ſolchen Stoffen zu erfüllen, die der Krankheit angemeſſen ſind, um zu verhüten, daſs die mobil gemachte Krankheitsmaterie ſich nicht zu leicht auf edle Theile werfe. — Die Wichtigkeit dieſer und mehrerer anderer Rückſichten bei der Anwendung der Electricität hat Zacharias Vogel durch Thatſachen hinlänglich dargethan. Er ſah bei verſchiedenen Patienten die gichtiſche Materie durch die electriſchen Erſchütterungen mobil werden und dadurch die gefährlichſten Metaſtaſen auf die Viſcera entſtehen *).

*) S. Anmerk. 15.

Sehr vortreflich handelt Trampel von den weichen Stockungen, welche nach der Gicht in den Gelenken zurückbleiben und eine Zerſtörung der Knorpel, der Glandularum mucoſarum, Anchyloſen und eine eigenthümliche Art der Caries zur Folge haben können. Er glaubt, daſs der Reiz der Veſicatorien die gefährliche Degeneration dieſer tumores ſehr beförderen und beſchleunigen kann. Er hat ſie durch beträchtliche Doſen der China und des Glauberſalzes geheilt, indem er zugleich lange und oft wiederholt eine mäſsige Bewegung auf das leidende Gelenk würken lieſs, auf welches er zugleich noch Douchen von mäſsig warmen ſaliniſchen Mineralwaſſern anwandte. —

XLIX.

Die lange daurenden Anfälle einer inveterirten Gicht laſſen in den Extremitäten oft eine auſſerordentliche Schwäche zurück, gegen welche man eine groſse Anzahl von verſchiedenen topiſchen Mitteln vorgeſchlagen hat. Unter dieſen ſind die Bäder von Stahlwaſſer, wie die Granulirbäder, welche Lentin empfohlen hat, ohnſtreitig mit die zweckmäſsigſten. —

Man hat zu allen Zeiten und noch neuerdings (Quarin) auch die Anwendung der Treſter von ſüſsen Trauben auf die gichtiſch geſchwächten Theile empfohlen, beſonders wenn ſie zugleich ödematös ſind. Ohnſtreitig würkt die Gährung des in den Treſtern noch enthaltenen Moſtes rei-

zend auf die Lebenskräfte des leidenden Theiles, auf eine ähnliche Art wie die Bierhefen, welche man mit glücklichem Erfolge in manchen Fällen des Brandes angewendet hat. Aber man sieht leicht ein, dass man den anhaltenden Gebrauch eines solchen reizenden Mittels bei geschwächten und mit verdorbenen Säften angefüllten Constitutionen vermeiden muss, da er hier ein lentescirendes und selbst tödtliches Fieber erzeugen kann. — So erzählt Heredia von einem Cardinal Spinola, Erzbischoff von Sevilla, der an einer ausserordentlichen Schwäche der Extremitäten und anderen Folgen eines inveterirten Podagras litt, dass seine Aerzte ihn bis zur Mitte des Körpers 13 Tage lang in Weintrester eingraben liessen, er auch augengenblicklich erleichtert schien; dass er aber bald nachher von einem lentescirendem Fieber befallen wurde, welches von Tage zu Tage zunahm und nach und nach den Character eines hitzigen bösartigen Fiebers annahm, so dass eine ausserordentliche Kraftlosigkeit erfolgte und er starb.

Wenn die zu Folge anhaltender und heftiger Gichtanfälle eintretende Schwäche und Geschwulst der Gelenke die Bewegung der Glieder sehr erschweren und schmerzhaft machen, so empfiehlt man zur Zertheilung der gichtischen Concretionen in den Gelenken eine vorsichtige Anwendung der Douchen warmer sulphurischer Quellen auf die leidenden Theile und zugleich gelinde Frictionen derselben. Man kann in solchen Fällen auf ähnliche Art wie Willians das Wasser zu Aix-la-

Chapelle auf die gichtisch leidenden Extremitäten anwenden. Er sagt nemlich, dass, obgleich dieses Wasser als ein sehr durchdringendes Resolvens würke, man sich doch der Bäder enthalten müsse, besonders wenn schon eine beträchtliche Erschlaffung zugegen sey. Er räth vor dem Gebrauche der Douchen das Wasser 14 Tage lang trinken zu lassen, wenn der Patient nicht im hohen Grade sanguineus oder sehr irritabel ist. Er sagt ferner; er lasse, um die erschlaffende Würkung dieses Wassers zu ersetzen während des Gebrauchs der Douchen täglich dreimal eine Drachme China und eine Mischung aus einem Skrupel Alcali volatile (welche Dose oft zu stark seyn muss) und zwei Unzen Citronensaft nehmen. Er versichert, dass diese Mittel, ohngefähr drei Monate lang fortgesetzt einen vollkommen glücklichen Erfolg hatten und oft in hartnäkigen Fällen. Waren die Geschwulst und die Concretionen völlig zertheilt, so verordnete er die China und die kalten Bäder, oder aber Frictionen des ganzen Körpers mit Bürsten oder Flanell u. s. w.

Bei Schwäche und ödematöser Geschwulst der Gelenke, welche Ueberbleibsel der Gicht sind, stärkt nichts so sehr die leidenden Theile als Frictionen mit Flanell, welcher mit Weihrauch, Mastix oder Bernstein, auf Kohlen geworfen, durchräuchert ist. Kämpf empfiehlt auch gegen dies Oedem der Füsse die Birkenblätter, warm angewendet.

Baglivi behauptet: man müsse gegen dieses Oedem der Füsse nach der Gicht keine Mittel an-

wenden, es der Natur überlassen, und nur die Digestion in Ordnung bringen und Diät und Bewegung empfehlen: er habe sehr oft in solchen Fällen durch die Anwendung topischer und ausleerender Mittel Asthma, Apoplexie und plötzlichen Tod entstehen sehen.

Man kann ohne Bedenken diesen Rath des Baglivi, zur Zertheilung des Fussödems bei alten Gichtbrüchigen keine örtlichen oder ausleerenden Mittel anzuwenden, befolgen; aber nur so lange dieses Oedem keine Wassersucht befürchten läst und sich kein Durst, keine Beschwerden der Respiration bei Bewegung einstellen und der Appetit gut, die Ausleerung des Urins hinlänglich ist. Sonst kann, wie Musgrave bemerkt hat, dieser Zustand Monate und Jahre lang dauren. — Allein während desselben und wenn die Lage des Patienten sich verschlimmert, verhindert nichts, mit Vorsicht auf die Zertheilung des Oedems der Füsse hinzuwürken und den Folgen, die daraus entstehen können, vorzubeugen.

Man wende hiezu, wie Musgrave räth, innerlich Roborantia an, Amara als die Gentiana, Centaurea minor, (welche in diesen Fällen oft eine diuretische und schnelle Hülfe schaffende Würkung haben), eisenhaltige Wasser und andere Martialia. Zugleich muss der Patient ein diaphoretisches Regimen beobachten, wollene Strümpfe oder Socken tragen und tägliche Promenaden machen, soviel es die Kräfte erlauben.

Sehr zweckmäſsig empfiehlt Musgrave in der Waſſerſucht alter Gichtbrüchigen die Stahlmittel und Amara in allen Formen in Verbindung mit Hydragogis in verſchiedenen Zwiſchenräumen, mit welchen er untermiſcht noch verſchiedene Alterantia und Diuretica u. ſ. w. anwendet.

Gohl *) hat verſchiedene Beiſpiele von der merkwürdigen Erſcheinung geſammelt, daſs in einer Arthritis vaga zu Folge einer topiſchen Anwendung ſpirituöſer Mittel auf die Beine, dieſe ungeheuer dick wurden, ohne ödematös zu ſeyn. Man begreift leicht die Urſache dieſer harten Infiltration, welche man, wie Gohl bemerkt, auch zu Folge eines mit äuſserlichen, feuchten Mitteln übel behandelten Rothlaufs entſtehen geſehen hat.

*) Act. Berol. Dec. II, Vol. IX. p. 66 — 67.

Fünftes Capitel.

Von der Verhütung der Rückkehr der Anfälle von Gelenkgicht.

I.

Das was ich in dieſem Capitel über das Regimen und die Präſervativmittel für die Gicht zu ſagen gedenke, würde faſt überflüſsig ſeyn, wenn man mit Cadogan glauben könnte, daſs, um vor der Gicht zu ſchützen, es hinreichend ſey, die körperliche Bewegung, die Nahrungsmittel und die geiſtigen Affectionen wohl zu ordnen. Cadogan nimmt nur drei Urſachen der Gicht an, denen er ſelbſt alle übrigen chroniſchen Krankheiten zuſchreibt, nemlich: Unthätigkeit, Unmäſsigkeit und Verdruſs. Dieſer Idee zu Folge läugnet er die evidente Wahrheit, daſs die Gicht erblich ſeyn könne, obgleich er zugiebt, daſs andere Krankheiten wie die Epilepſie und der Kropf erblich ſeyn können.

Allein man kann keiner dieſer Urſachen die Gicht zuſchreiben, an der manche von Kindheit an leiden; und auf der anderen Seite ſind ſie alle drei bei einer groſsen Menge von Menſchen zugegen, die dennoch nicht an der Gicht leiden. — Nochmehr: die Unthätigkeit iſt oft erzwungen, die Unmäſsigkeit relativ nach den Kräften der Conſtitution, und beſteht in kleinen Fehlern des Verhaltens bei ſolchen, die ſchwächlich geboren

ſind; und endlich Kummer iſt für alle Menſchen — mehr oder weniger — unvermeidlich *).

Offenbar iſt es zweckmäſsig, bei dem habituellen Zuſtande mancher Subjecte, die an der Gicht leiden, ein beſonderes Regimen und beſondere Mittel anzuwenden, obgleich man ſich nicht verſichert halten kann, dadurch eine radicale Kur der gichtiſchen Dispoſition zu bewürken.

Auf die verſchiedenen Methoden, die Anfälle der Gicht zu verhüten, muſs man nichts rechnen, da die Verſuche mit dieſen Mitteln gewagt und gewöhnlich gefährlich ſind, obgleich man dadurch einigemale die Anfälle der Gicht, ſelbſt noch in der Zeit ihrer Ausbildung, gehoben hat. So führt Georg Horſtius einen Arzt an, der ſich dadurch auf ſehr lange Zeit vor podagriſchen Schmerzen bewahrte, daſs er bei bevorſtehendem Paroxysmus die Füſse in eine Lauge ſetzte, die ſehr ſtark mit Kochſalz geſchwängert war. Musgrave erzählt, daſs ein Gichtiſcher, der den Anfall ſehr nahe fühlte, ihn dadurch verzögerte, daſs er unmäſsig Wein trank. Small verſichert, daſs ein Apotheker in London einen drohenden Gichtanfall unmittelbar dadurch aufhielt, daſs er viel China und manchmal in Verbindung mit Opium nahm. Salmuth **) erzählt, daſs er bei ſich das Fixiren der Gicht dadurch verhütete, daſs er bei den erſten Spuren derſelben viel ging; und er führt noch einen an-

*) S. Anmerk. 16.

**) Obſ. 46. Cent. III.

deren Menschen an, der sich seit langer Zeit dadurch vor der Gicht bewahrte, daſs er bei sich zeigenden Vorboten derselben sehr heftig auf einen Stock gestützt ging. — Ich werde mich aber nicht dabei aufhalten, die Fälle zu sammeln, in welchen man durch ein ähnliches, aber doch immer gefährliches und unsicheres Verfahren seinen Zweck erreicht zu haben schien.

Es wird leicht seyn, aus dem, was ich in diesem Capitel von den Mitteln zur Verhütung der Rückkehr der Gichtanfälle sagen werde, die zweckmäſsigste Heilmethode für die Arthritis vaga imperfecta herzuleiten.

Liger bezeichnet mit dem gemeinschaftlichen Namen der Arthritis indeterminata die Arthritis vaga, welche sich in verschiedenen Gelenken zeigt, sowohl bei denen, welche noch nie förmliche Anfälle der Gicht gehabt, als auch bei denen, welche sie oft erlitten haben. In beiden Fällen räth er, diese Gicht regulair zu machen, und empfiehlt vorzüglich den mäſsigen Genuſs eines guten Weins u. s. w. Allein nur in den Fällen, wo andere förmliche Anfälle der Gicht vorhergingen, kann es indicirt seyn, die Arthritis indeterminata in eine regelmäſsige zu verwandeln; und man muſs auch dann nur in dem Falle diese Indication befolgen, wenn der Zustand des Patienten den Nutzen davon einsehen läſst und übrigens der Anfall bevorsteht. Man erreicht alsdann jenen Zweck durch die Mittel, welche

welche im Anfange des dritten Capitels aufgezählt ſind. —

In anderen Fällen der Arthritis vaga, denen kein förmlicher Gichtanfall vorherging, iſt es im Allgemeinen unvorſichtig gehandelt, wenn man Reizmittel anwendet, um einen regelmäſsigen Gichtanfall zu bewürken. Man muſs ſich alsdann nur bemühen, den Habitus der Arthritis vaga imperfecta zu bekämpfen, um nicht einen förmlichen Gichtanfall hervorzubringen, deſſen Rückkehr und Folgen gewöhnlich der Conſtitution ſehr nachtheilig ſind.

LI.

Stoll nennt die Arthritis imperfecta, in welcher man verſchiedene Symptome bemerkt, die er beſchreibt und welche Vorboten des Gichtanfalls ſind (wie die, welche von hypochondriſchen Uebeln und Fehlern der Digeſtions-Functionen herrühren), und zwar, wenn kein förmlicher Gichtanfall darauf folgt *).

Stoll behauptet, daſs es in dieſen Fällen zweckmäſsig ſey, nachdem man zuvor Brech- und Purgiermittel gegeben hat, wenn ſie indicirt waren, auflöſende, eröffnende und beſonders verſchiedene andere Mittel anzuwenden, welche er als Antarthritica betrachtet. Er ſagt, daſs dieſe Mittel ſelten eine unvollkommene Gicht in

*) Stoll, Diſſertationes ad morbos chronicos pertinentes. Vol. I. p. 101 — 2.

eine regelmäſsige verwandeln, aber doch allmählig die gichtiſche Materie durch den Urin, den Stuhl und beſonders durch die Transpiration fortſchaffen können.

Ich bemerke nur, daſs faſt alle dieſe antarthritiſchen Mittel, welche er empfiehlt, viel zu heſtig würkend ſind, und dadurch ohne Noth einen Gichtanfall erregen können, zu welchem die Natur zunächſt nicht disponirt iſt; oder aber, daſs ſie durch ihre zu heſtige Würkung die bevorſtehende Ausbildung eines vielleicht heilſamen Gichtanfalles ſtören können.

In dieſer Arthritis imperfecta muſs man die Entwickelung des Anfalls befördern, wenn man glaubt, daſs er bevorſteht und von heilſamen Folgen ſeyn könnte, und zwar durch die oben §. XXIV angezeigten Mittel. Hält man ihn aber nicht für nahe bevorſtehend und nothwendig, ſo muſs man ihn durch das Regimen und die Präſervativmittel, welche in dieſem Kapitel empfohlen ſind, zu verhüten ſuchen.

Es giebt eine andere Art der Arthritis imperfecta, welche Paulmier „Goutte vagabonde vaporeuſe" nennt, in welcher man beträchtliche, wenn gleich vorübergehende Nervenſchwäche, Hinfälligkeit, Ohnmachten, Herzklopfen u. ſ. w. bemerkt. Auſser den Nervinis, welche bei dieſen Zufällen indicirt ſind, (als Tinctur. Caſtorei, Oleum ſuccini) empfiehlt Paulmier in Rückſicht des habituellen Characters

dieser Gicht Cauteria an die Beine und allgemeine Ausleerungen als Praeservativa.

Es giebt aber noch andere Resolventia, Nervina und Roborantia, welche in manchen Fällen dieser Arthritis nervosa indicirt seyn können, und die man nicht unangewendet lassen muss, um die Fortschritte derselben zu verhüten. Ich werde jezt speciell von dem Regimen und den Mitteln zur Verhütung der Rückkehr der Gichtanfälle handeln.

Erster Abschnitt.

Von dem Regimen zur Verhütung der Rückkehr der Gichtanfälle.

LII.

Alle, welche an der Gicht leiden, müssen sich warm halten, und gut anschliessende Kleider tragen. Die wollenen Strümpfe und Handschuhe, in welche sich die alten Gichtbrüchigen einpacken, ziehen die Gicht zu den Extremitäten, weit entfernt, sie davor zu bewahren. Allein sie verhüten, dass die Gicht sich nicht auf die Viscera wirft. Jedoch ist es gefährlich die unteren Extremitäten gar zu sehr einzuhüllen, besonders wenn die Patienten durch die Temperatur der Luft oder andere Umstände sehr zu Echauffement und Verstopfung geneigt sind.

Ich habe etwas Aehnliches wie Small beobachtet, welcher sagt, dass bei seinem Aufenthalte zu Jamaica er es sehr nützlich fand, den gichtisch leidenden Theil so wenig als möglich warm zu hal-

ten, keine wollenen Strümpfe zu tragen u. f. w. Bei grofser Hitze und in heifsen Ländern kann es von einigem Nutzen feyn, nach Musgrave's Rath, Socken, die mit einer feinen Wachsleinwand gefüttert find, zu tragen, um fich vor der Gicht zu bewahren.

Grant giebt den Gichtifchen den heilfamen Rath, jeden Sommer die flachen Gegenden zu verlaffen, und höher gelegene Orte von einer reinen Atmosphäre zu bewohnen, im allgemeinen aber in warmen Ländern zu leben. Der Einflufs einer folchen Vertaufchung des Klimas erhellet vorzüglich auch aus einer Thatfache, die van Swieten erzählt, dafs nehmlich ein Menfch, der an Händen und Füfsen gichtlahm war, durch einen dreyjährigen Aufenthalt in Indien vollkommen geheilt ward. —

Der Patient mufs auf einem harten Lager fchlafen, fich frühzeitig niederlegen, und früh aufftehen. Er mufs fich dabei aller Ausfchweifung in den Genüfsen enthalten, welche fchwächen und erfchöpfen, allen Ausbruch heftiger Leidenfchaften und grofse Geiftesanftrengung vermeiden. *)

*) Den Genufs der phyfifchen Liebe mufs man Gichtifchen nur felten verftatten. Die geringfte Ausfchweifung diefer Art kann durch die Meinung mancher Schriftfteller, welche Lignac in feiner Schrift „de l'homme et de la femme dans le mariage" anführt und welche behaupteten, dafs der Genufs der phyfifchen Liebe den Gichtifchen zuträglich fey, nicht gerechtfertigt werden. Diefe zu unbeftimmte Meynung jener Schriftfteller kömmt mit der von Pietfch überein, welche ich oben zu Ende des §. 10. mitgetheilt habe.

Eben fo würde man fich vergebens bemühen durch

Die Gichtpatienten müssen sich täglich und immer stärkere Bewegung machen, aber immer nur so viel es die Kräfte ohne Ermüdung erlauben. Es muss diess, so viel als möglich, zu bestimmten Stunden und in freier Luft geschehen. Unter den verschiedenen Arten der Bewegung sind diejenigen vorzuziehen, an welchen alle Theile des Körpers hinlänglich Theil nehmen, als die Bewegung zu Pferde, des Billardspiels u. s. w.

Cullen bemerkt, dass die Bewegung des Fahrens, wenn man sie auch viel und anhaltend geniesst, allein nicht hinreicht, die Gicht zu verhüten. Die Richtigkeit dieser Bemerkung bestätigte mir das Beispiel mehrerer berühmten Aerzte in Paris, die ich an der Gicht leiden sah, obgleich sie sich täglich viel Bewegung im Wagen machen.

In Ermangelung einer zweckmässigen Bewegung ist die tägliche Anwendung von Frictionen des ganzen Körpers ein Hauptmittel des Regimen zur Verhütung der Gicht. Philagrius *) sagt, dass schon Frictionen allein vor neuen Anfällen bewahren und selbst die Gichtpatienten, welche übrigens die grössten Fehler im Regimen begehen. Dieses ist deshalb merkwürdig, um zu zeigen, wie wichtig die allgemeine Erregung der Transpiration und der tonischen

sonderbare Beispiele, wie das von Cardanus, welcher durch grosse Anstrengung seiner Imagination das Gefühl seiner heftigen podagrischen Schmerzen unterdrückte (Pechlin), zu beweisen, dass Gichtische sich ohne Nachtheil grossen Geistes-Anstrengungen überlassen können.

*) Apud Aëtium.

Bewegungen ist, um dem Entstehen des Gichtzustandes in den festen Theilen und in den Säften vorzubeugen.

Boerhaave bemerkte bei mehreren Podagristen, daſs Frictionen und besonders der leidenden Gelenke mit trockener und erwärmter Flanelle, Morgens und Abends angewandt, groſse Erleichterung verschafften und die Rückkehr des Uebels verhüteten. Es steht dieses in Bezug mit einer anderen Beobachtung Boerhaaves, daſs nemlich das Podagra die verschont, welche Fuſsschweiſse haben.

Desault *) führt ein zu Bourdeaux sehr bekanntes Beispiel von einem hundertjährigen Greise an, der dreyſsig Jahre vor seinem Tode sich dadurch von der Gicht, an welcher er ehemals auſserordentlich litt, geheilt und frei erhalten hatte, daſs er sich Morgens und Abends bürsten und mit einem wollenen Fausthandschuh reiben lieſs. Auf ähnliche Thatsachen gründet sich ohne Zweifel der Rath, den Cadogan für die schlimmsten Gichtpatienten giebt, sich in ihrem Bette über den ganzen Körper alle Abend und Morgen und öfterer, wenn sie lahm sind, acht bis zehn Minuten lang mit flanellenen Handschuhen reiben zu lassen, welche zuvor mit Gummiarten und aromatischen Substanzen durchräuchert sind. Er bemerkt bei dieser Gelegenheit, daſs es eben die Frictionen sind, welche die Pferde, die wenig Bewegung haben, gesund erhalten.

*) Dissertation sur la goutte p. 149.

Unter gewiſſen Umſtändeu könnte auch das laue Bad als ein Präſervativmittel gegen die Gicht mitwürken, indem es die Circulation des Bluts vermehrt und die ſtagnirenden Ausleerungssäfte mobil macht. Obgleich einige Schriftſteller, als Deſault und Lobb zu Gunſten des warmen Bades geſchrieben haben, ſo hat man es doch allgemein verworfen, weil es durch ſeine ſchwächende Würkung die Wiedererzeugung der gichtiſchen Materie befördert. — Doch, glaube ich, könnte man die ſchwächende Würkung der lauen Bäder dadurch gut machen, daſs man hinterher öligte Inunctionen des ganzen Körpers machen lieſse.

Man hat noch insbeſondere den Gichtpatienten alle Morgen ein lauwarmes Fuſsbad empfohlen. Ich habe einige Jahre lang die lauen Fuſsbäder zur Verhütung der Gicht ſehr in Gebrauch geſehen. Allein ſie ſcheinen mir aus Mangel an auffallendem Erfolge abgekommen zu ſeyn. Ich glaube ſelbſt, daſs ſie in manchen Fällen ſchädlich ſind, weil ſie anhaltend die gichtiſche Materie verhindern, ſich auf die Füſse zu fixiren und dieſelbe durch den Eindruck des warmen Waſſers leicht zu den oberen Theilen treiben können.

LIII.

Die Anwendung des kalten Waſſers und der kalten Bäder iſt ohne Vergleich allgemein nützlicher zur Verhütung neuer Gichtanfälle, als die der warmen Bäder. So räth Stoll, alle Morgen den Körper, wenn er nicht warm oder in Transpiration iſt,

mit einem in kaltes Waffer getränkten Schwamme abreiben und den Patienten, nachdem er wohl getrocknet und bekleidet ift, fich Bewegung machen zu laffen.

Grant fagt, dafs die zuträglichfte Bewegung und das einzige Specificum, welches er kennt, um der Rückkehr der Gichtanfälle vorzubeugen und Gichtifche zu heilen, ift, bis ans Knie in einem klaren Waffer zu waden, wie beim Fifchfange. *) Er glaubt, dafs diefes Mittel bei allen atrabilairen Uebeln eine Würkung auf die Conftitution befitze, die über alle Befchreibung erhaben ift. **)

Williams empfiehlt zur radicalen Kur der Gicht, täglich kalte Sturzbäder zu nehmen, (das heifst: den Kopf voraus) aber nicht länger als eine halbe oder viertel Minute nach dem Untertauchen im Waffer zu bleiben. Er räth, den Patienten, fobald er aus dem Bade kömmt, tüchtig mit erwärmten, groben leinenen Tüchern reiben und ihn gehen zu laffen ohne fich zu ermüden, bis er in eine ge-

*) Es erinnert mich dies an eine Stelle beym Strabo, welcher Geogr. L. XIV. p. m. 463 vom Fluffe Cydnus, welcher bei Tarfus vorbeifliefst, fagt, dafs das Waffer deffelben kalt und fein Strom reifsend ift und es deshalb, fowohl für Thiere, deren Gelenkbänder verdickt find, (παχυνευρουσι) als auch für Menfchen, die am Podagra leiden, (denn fo, glaube ich, ift diefe Stelle zu lefen und auszulegen) heilfam fey, fich darin zu baden. Plinius Lib. XXXI. Cap. 8. führt auch einen Brief des Caffius Parmenfis an den Marcus Antonius an, welcher die heilfame Würkung des Waffers des Cydnus in der Gicht beftätigt.

**) S. Anmerk. 17.

linde Transpiration geräth, oder aber, wenn das Gehen ihm beschwerlich ist, ihn reiten und sich täglich zwei, dreimal in freier Luft Bewegung machen zu lassen. Williams hält diese Bäder durch momentanes plötzliches Eintauchen in kaltes Wasser, welche die Deutschen „Sturzbäder" nennen, für die kräftigsten Mittel in der Natur zur Stärkung der erschlafften festen Theile.

Im Allgemeinen kann man nichts gegen den Nutzen der kalten Bäder, um die Kräfte der Constitution bei manchen gichtischen Subjecten zu erhöhen, einwenden, wenn man sie jedesmal nur auf kurze Zeit nimmt und sich hinterher mäfsige Bewegung macht, und vorausgesetzt, dafs sie unter günstigen Umständen angewendet und mit einem zweckmäfsig stärkenden Regimen verbunden werden.

Man hat sich zu allen Zeiten die heilsame Würkung der Bäder durch eine Antiperistasis, die sie bewürken, erklärt, welche verursacht, dafs die Lebenskräfte, welche sie gleichsam auf einige Zeit suspendiren und unthätig machen, hinterher mit mehr Energie die Circulation des Bluts und die Entwickelung der körperlichen Wärme unterhalten.

Ich habe mich sonst schon ausführlicher über diese Antiperistasis erklärt, welche sich bei hinlänglicher Beobachtung deutlich zeigt. Ich habe nemlich gesagt: 1, dafs die durch die Anwendung des kalten Wassers auf das Organ der Haut bewürkte Contraction sogleich sympathisch ähnliche Bewegungen in den inneren Organen hervor bringe; 2, dafs diese Bewegungen, welche den Operationen zur

Entwickelung und Unterhaltung der Lebenswärme in diesen inneren Organen entgegen würken, in ihnen eine bedeutende Störung verursachen und dadurch die Natur, wenn sie noch hinlängliche Kräfte besitzt, anreizt, die ihr angemessenen und eigenthümlichen Bewegungen mit mehr Energie und Beharrlichkeit zu vollziehen; 3, dafs diese Erschütterung, wenn sie hinlänglich oft wiederholt wird, die Entwickelung und Erzeugung der Lebenswärme immer mehr und mehr auf den dem gesunden Zustande angemessenen Grad bringt, und die Herstellung dieser Function eine daurende Zunahme der Lebenskräfte bewürkt.

Man kann hieher auch die berühmte Kur rechnen, welche Antonius Musa mit kalten Bädern und kalten Getränken am Kaiser Augustus machte, da er zu Folge gichtischer Schmerzen (cum dolore arthritico) in eine ausserordentliche Abmagerung verfiel.

LIV.

Ich gehe zur Bestimmung der Nahrungsmittel und Getränke über, welche man als die zweckmäfsigsten zur Verhütung der Gichtanfälle auswählen mufs, und fange hiebei mit den Beobachtungen an, welche Barry über diesen Gegenstand machte.

Um die Gichtanfälle zu verhüten oder zu mäfsigen, sagt er, ist es am sichersten, die Digestion nach und nach zu stärken und die Excretionen durch zweckmäfsige Mittel zu unterhalten. Es ist weiser gehandelt, sich dann und wann Excesse zu erlauben und zu den übrigen Zeiten den Körper durch Ent-

haltſamkeit und gelinde Ausleerungen auf das gehörige Gewicht herabzuſtimmen, als ſich mit Strenge an beſtimmte allgemeine Vorſchriften zu binden.

Jeder kann ſich nach ſeinen eigenen Beobachtungen und den Symptomen, die ſich einſtellen, wenn er ſich bei nahen Gichtanfällen Fehler des Verhaltens zu Schulden kommen läſst, heilſame Vorſchriften entwerfen, mögen ſie auch nicht unumſtöſslich ſeyn. Dieſe Symptome ſind gewöhnlich Schlafloſigkeit, ungewöhnliche Trägheit, Mangel an Appetit, zunehmende Flatulenz.

Barry bemerkt ſehr wahr in Anſehung des Verhaltens der Gichtiſchen, daſs bei ſchwächlichen Perſonen, welche mehr flüſsige als feſte Nahrungsmittel zu ſich nehmen, die Perſpiratio inſenſibilis oft mangelt und die übrigen Excretionen die Transpiration überwiegen. Solche Perſonen können nur dadurch ihren Geſundheitszuſtand wahrhaft verbeſſern, daſs ſie ſich hüten, zu trinken ohne wahren Durſt, daſs ſie weniger und ſtärkere Getränke trinken, daſs ſie mehr feſte Nahrungsmittel zu ſich nehmen und ſich mehr Bewegung machen.

Das kalte Waſſer iſt ohne Widerrede das beſte Getränk für Gichtiſche.*) Pr. Martianus bemerkt, daſs Gichtiſche, welche zuvor Wein tranken, ſich dadurch gänzlich von der Gicht befreiten, daſs ſie nichts wie Waſſer tranken und ſich mehrere Jahre hindurch aller ſcharfen Nahrungsmittel enthielten. Der Wein iſt vorzüglich den Gichtiſchen nachtheilig, welche vollblütig ſind. (Alex. de Tralles.)

*) S. Anmerk. 18.

Die sauren, weissen Weine uud der Champagner Wein geben eine eigenthümliche Disposition zur Gicht. Liger erlaubt zu nachgiebig den Gichtpatienten den Genuss des Weins und selbst des Champagners, und ist hierüber mit Recht von Schrader getadelt worden. In Ansehung des Champagners bemerkt Coste, dass die Hospitäler in Champagne von Patienten angefüllt sind, die an der Gicht und andern Gelenkkrankheiten leiden. Er sagt, dass unendlich viele Personen, wenn sie Abends einige Gläser Champagner getrunken haben, Nachts vor Kopfschmerzen, Krämpfen und Gliederschmerzen nicht schlafen; und dass andere nach einem Excess in diesem Getränke augenblicklich von der Gicht befallen werden.

Der rothe Wein kann für manche Subjecte mässig getrunken ein Präservativ vor der Gicht seyn. Deshalb räth auch Musgrave, nach dem Mittagsessen und beim Schlafengehen etwas Weniges von einem weder jungen noch zu alten rothen Weine zu nehmen, (denn der leztere würde die Nerven angreifen.) Man muss sich aber sehr hüten in dieser Reizung, welche starke und spirituöse Getränke bei Gichtischen hervorbringen, nicht zu weit zu gehen.

Musgrave empfiehlt auch den Kaffee nach dem Mittagsessen. Man hat in den französischen Colonien in America und in der Türkey, wo der Kaffee ein Hauptgetränk ist, gefunden, dass man dort kaum weiss, was Stein noch was Gicht ist. Bontekoe versicherte, dass der beständige Genuss

des Thees es bewürke, daſs kein einziger Chineſe weder am Steine noch an der Gicht leide.

Gichtpatienten dürfen nur Mittags Fleiſch eſſen und müſſen ſich alles fetten und ſaftigen Fleiſches enthalten. Loubet hat bemerkt, daſs der Hund, als ein fleiſchfreſſendes und ſehr gefräſsiges Thier, ganz beſonders der Gicht unterworfen iſt. Aber zu allgemein behauptet er, daſs die Urſache der Gicht in den thieriſchen Beſtandtheilen liege, welche man aus den Nahrungsmitteln zieht.

LV.

In der inveterirten Gicht, wenn die Anfälle ſich immer mehr einander nähern, iſt es oft ſehr heilſam, die Patienten auf eine vegetabiliſche Nahrung zu ſetzen. Man muſs hiebei nicht die Früchte übergehen, welche eine beſtimmt reſolvirende Eigenſchaft beſitzen, aber ſich der wäſsrigen und ſchwer verdaulichen Früchte und alles Uebermaaſses von Sommerfrüchten enthalten.

Dieſes pythagoriſche Verhalten iſt von Cocchi und mehreren anderen ſehr in der Gicht empfohlen worden. Allein wenn man ſich demſelben unterwirft, muſs man ſorgfältig ein gehöriges Verhältniſs zwiſchen der täglichen Bewegung und der Quantität der Nahrungsmittel beobachten. Auch iſt es nöthig, bei ſchwachen und ältlichen Perſonen damit den mäſsigen Genuſs eines guten Weins zu verbinden. *)

*) Lobb Traité des moyens de diſſoudre la pierre. Cap. 20.

Man hat gegen diese vegetabilische Diät verschiedene ungegründete Einwürfe gemacht. Liger ist der Meinung, man müsse davon die Vegetabilien ausschliessen, welche viel Mucilago enthalten, und die er für ganz vorzüglich schädlich bei der Gicht hält. — Allein gerade im Gegentheile kann der Genufs von mehreren dieser Vegetabilien, der Mehlspeisen und verschiedener Hülsenfrüchte sehr heilsam seyn, wie Loubet und andere beobachtet haben. *)

Barry glaubt, dafs eine allein vegetabilische Diät am wenigsten für gichtische Constitutionen pafst, weil selbst im gesunden Zustande die vegetabilischen Nahrungssäfte sich nur sehr schwierig den animalischen Säften assimilirten. — Allein diese leztere Behauptung ist durchaus ohne Grund.

Man weifs, dafs eine gemischte Diät dem Menschen am angemessensten ist; allein man kann nicht bestimmen, ob die blos vegetabilischen oder die blos animalischen Nahrungssäfte am meisten der Veränderung widerstehen, welche sie durch die Assimilations- oder Verdauungskräfte, welche den Chylus, das Blut u. s. w. bereiten, erleiden müssen. Man hat in der That Beispiele von Völkern in den entgegengesetztesten Klimaten, welche einer vollkommenen Gesundheit geniessen, da sie doch blos von Vegetabilien leben. **)

*) S. §. VIII.

**) S. Mackensie.

Hat man die Gichtpatienten nicht auf eine vegetabilische Diät gesetzt, so müssen sie doch bei der gemischten, die sie führen, im Verhältniss weniger Fleisch geniessen als zuvor, ehe sie von der Gicht befallen wurden. Auch müssen ihre Nahrungsmittel immer leicht aromatisch seyn; denn die kühlenden, blähenden nnd unverdaulichen sind ganz vorzüglich nachtheilig, besonders in einem höheren Alter.

Scot sagt sehr treffend in Ansehung einer zweckmässigen Diät für Gichtische, dass die Diät die beste sey, die, wenn sie mit Einschränkung und Mässigung befolgt wird, nach jedem Mahle ein allgemeines Gefühl von sanfter Wärme in allen Eingeweiden des Unterleibes und zugleich Heiterkeit und Zufriedenheit im Gemüthe verbreitet: dass, wenn im Gegentheile sich Flatulenz, Oppression, lästige Völle des Magens nach dem Mahle, in Verbindung mit einer Disposition der Seele, ohne die geringste deutliche Ursache leicht bewegt, gereizt oder durch ein Gefühl von Ungeduld gequält zu werden, zeigen, das Verhalten, welches diese traurigen Folgen hat, sicher sehr unpassend ist für die Constitution des Patienten. Und man muss es verändern, bis man es zweckmässiger hat einrichten lernen.

Die eigenen Beobachtungen des Gichtpatienten über das Regimen, welches für ihn passend ist, sind unerlasslich, um so mehr, da die Nahrungsmittel, welche in der Regel heilsam sind in der Gicht, für manche Constitutionen und zu manchen Zeiten schädlich sind, da sie es zu andern Zeiten für denselben Menschen nicht waren.

LVI.

Ich will diesen Abschnitt damit beschliessen, die Vortheile und Nachtheile der Milchdiät bei der Behandlung der Gicht auseinander zu setzen.

Mead behauptet zu allgemein, dass derjenige, welcher, um sich vor der Gicht zu bewahren, von nichts als Milch und Früchten leben will, durchaus jung seyn und nicht mehr als höchstens zwei oder drei Gichtanfälle gehabt haben müsse. Er wurde zu dieser Behauptung durch die nachtheiligen Folgen verleitet, die ein zu strenges Regimen auffallend für Gichtpatienten von höherem Alter hat. Jedoch scheint die Milchdiät in der Rücksicht mehr passend für junge Leute zu seyn, weil sie sich die hinlängliche Bewegung machen, welche bei dieser Diät nöthig ist, wenn sie die Kräfte erhalten und vermehren soll. Es ist merkwürdig, dass in den ersten Zeiten Griechenlands die jungen Athleten an eine Milchdiät gebunden waren, wie Winkelmann bemerkt hat. —

Sehr richtig aber sagt Grant, dass im Allgemeinen die Milch nicht für die Gichtischen passe, welche sich bei ihrem Gebrauche nicht viel Bewegung machen können oder nicht dürfen, und dass diese Bewegung für alle die nothwendig ist, welche von Milch leben. Er bemerkte zugleich, dass alle säugenden Thiere in einer beständigen Bewegung sind, und ohne dieselbe in kurzer Zeit krank werden. Er verweist auch auf das Beispiel der ärmeren Menschenklasse in Schottland und Irland, deren

Haupt-

Hauptnahrungsmittel die Milch ist, und welche diese sehr gut vertragen, solange sie ein thätiges Leben führen, sobald sie aber krank werden, genöthigt sind, sich an Molken und Graupen zu halten.

Werlhof giebt den einsichtsvollen Rath, sich der Milchdiät zu enthalten, solange die Gicht regelmäſsig und erträglich und die Gesundheit in den Zwischenräumen der Anfälle gut ist. Allein diese Diät kann heilsam seyn, wenn die Anfälle sehr unregelmäſsig und sehr verlängert sind.

Ist die Verdauung sehr geschwächt und sind die Kräfte durch häufige Gichtanfälle sehr vermindert, so kann eine mit Vorsicht gebrauchte Milchdiät das Leben verlängern und erleichtern. Die Milch ist hier ein mildes, gelindes und stärkendes Nahrungsmittel. Die Nahrungssäfte, welche viel leichter daraus bereitet zu werden scheinen, durchdringen und verbessern alle Fasern und Säfte, relachiren, soviel als nöthig, die gereizten festen Theile und stumpfen die scharfen Säfte ab, welche einen arthritischen Orgasmus hervorbringen können (Barry und Werlhof).

Es finden jedoch gegen die Milchdiät eine Menge von Contraindicationen statt, welche bei den meisten Gichtischen die Anwendung derselben verbieten. Vorzüglich ist die Milch contraindicirt durch eine anhaltende Disposition zu Krämpfen oder zu Schwäche des Magens (Zimmermann); durch eine Idiosynkrasie dieses Organs gegen die Milch oder durch eine lange Gewohnheit an eine diesem Nahrungsmittel entgegengesetzte Diät. Ich

verweile mich nicht bei den übrigen, noch viel weniger allgemeinen Contraindicationen, welche gegen die Anwendung der Milch durch eine Complication mit zufälliger Ueberladung der Verdauungsorgane, oder mit Fieber, mit Stockungen in den Eingeweiden, oder mit einem gänzlichen Sinken der Kräfte u. f. w. eintreten können.

Die gewöhnlichste Contraindication gegen die Milch in der Gicht ist eine gewisse Umstimmung der Kräfte oder der Verrichtungen des Magens, welche derjenigen analog ist, die sich bei Hypochondristen zeigt. In diesen Fällen belästigt und schwächt die nicht hinlänglich verdauete Milch die Verdauungsorgane und dehnt sie flatulent aus; und wenn sie späterhin in die zweiten Wege übergeht, so verursacht sie Obstructionen der Eingeweide und andere bedeutende Uebel *).

Sind aber keine bedeutende Contraindicationen gegen die Milchdiät vorhanden, so muss der Patient sich langsam, nach und nach daran gewöhnen; und eben so muss er sich nur allmählig davon entwöhnen, und sich während der Zeit aller Nahrungsmittel enthalten, welche dieser Diät zuwider sind. Auch ist es zweckmäsig, sein ganzes übriges Leben hindurch etwas Milch zu genieſsen (Werlhof).

*) Man findet in den Act. Natur. Curiosor. die merkwürdige Geschichte eines Gichtischen, dem die Milch eine allgemeine Geschwulst verursachte, welche bedenklich geworden seyn würde, wenn man nicht von der Anwendung der Milch abgestanden wäre.

Die Milchdiät erschlafft die Verdauungskräfte und schwächt alle Organe. Wenn diese Schwäche zu bedeutend wird, so muſs man die Kräfte gehörig unterstützen, indem man auch den Kranken allmählig gewöhnt, mit der Milch seine vormahligen Nahrungsmittel zu verbinden, und ihn zu gleicher Zeit zweckmäſsige Mittel nehmen läſst. — Vernachläſsigt man Letzteres, so hat man zu befürchten, daſs die schlecht bereiteten Säfte viel empfänglicher werden für die gichtische Degeneration, und daſs ihre auszuleerenden Bestandtheile nicht hinlänglich auf die Gelenke abgelagert werden. Selten bekommen die Patienten alsdann regelmäſsige Anfälle der Gicht, die sich alsdann gern auf ein Viscus fixirt. Hiedurch kann eben die Milchdiät in der Gicht gefährlich werden, wie verschiedene Beispiele zeigen, die in Bonnets Sepulchretum anatomicum mitgetheilt werden.

Im Allgemeinen muſs aber die Milchdiät keinesweges von der vereinten Anwendung anderer Mittel abhalten, welche sonst noch zur Verhütung der Gicht indicirt seyn können; ja sie kann selbst die Würkung vieler antarthritischen Mittel auf eine heilsame Art modificiren.

Grant sagt, daſs eine mit vielem Wasser, Salz und Vegetabilien bereitete Fleischbrühe der Milch als Nahrungsmittel am nächsten komme, und daſs diese vegetabilisch-animalischen Brühen auſserordentlich manigfaltig, mit oder ohne Brod, und allen Indicationen angemessen bereitet werden können. — Er fügt noch hinzu, daſs zu einer Zeit, da die

Schule von Montpellier, so wie sie die älteste war, auch als die erste berühmt war, sie sich durch die Behandlung der chronischen Krankheiten und der Gicht insbesondere rühmlichst auszeichnete; welches er gröfstentheils der Geschicklichkeit der grofsen Aerzte dieser Schule zuschreibt, welche jene medizinischen Brühen in grofser Manigfaltigkeit verordneten.

Zweiter Abschnitt.

Von den Präservativmitteln gegen die Anfälle der Gicht.

LVII.

Alexandre de Tralles *) sagt, dafs das Podagra durch mehrere verschiedene Ursachen hervorgebracht werde, und glaubt, dafs es eben wegen dieser Verschiedenheit seiner Entstehung weder eine vollständige Diagnostic, noch eine absolute Therapeutik desselben geben könne. — Doch fügt er hinzu, dafs, obgleich man die Gicht gewöhnlich für incurabel hält, man doch bei gehöriger Unterscheidung ihrer verschiedenen Arten, deren Zeichen er angiebt, viele Patienten und selbst solche, die seit langer Zeit an der Gicht leiden, heilen könne.

Plenciz, der Sohn, zeigt einen ähnlichen Gesichtspunct, indem er sagt **), dafs die verschiedenen Ursachen, welche das Podagra erzeugen, und die sehr verschiedenen Mittel, durch welche

*) De arte medica Lib. XI. init.

**) S. dessen Acta et observata medica p. 94.

man diesen und jenen, der daran litt, geheilt hat, beweisen, dass es bei verschiedenen Subjecten verschiedener Natur und blos dadurch incurabel geworden sey, dass die Aerzte diese Krankheit immer für ein' und dieselbe hielten, ihr deshalb eine einzige specifische Heilmethode entgegen zu setzen suchten und den Wèg der Natur verliessen.

Es giebt keine absolut specifischen Mittel, dem Gichtzustande der festen Theile und der Säfte vorzubeugen oder ihn aufzuheben. Ich verstehe nemlich unter specifischen Mitteln solche, wie den Mercur in der Lustseuche, und die China im intermittirenden Fieber, wenn diese Uebel einfach sind. — Man darf hieher nicht die Mittel rechnen, die ich gleichsam specifische Antarthritica genannt habe, obgleich ihr Nutzen bei vielen und den schwersten gichtischen Uebeln ganz besonders auffallend ist.

Diese Mittel können unstreitig zu einer radicalen Kur der Gicht beitragen, weil sie die gichtische Materie und Affection beseitigen, sobald diese sich zeigen. — Um aber der Wiedererzeugung der Gicht vorzubauen, scheint es mir wesentlich, diese Mittel mit solchen zu verbinden, welche den verschiedenen allgemeinen Affectionen angemessen sind, an denen die verschiedenen Gichtpatienten leiden; und welche, wenn sie einen bedeutenden Grad erreichen, die Entwickelung der Gelenkgicht vollenden können, zu welcher die Constitution ohnedem schon geneigt ist.

Folglich kann man sich mit hinlänglicher Sicherheit nur dann versprechen, die Rückkehr der Gichtanfälle bei den verschiedenen Patienten zu verhindern, wenn man mit den gleichsam specifischen Mitteln gegen die gichtische Diathesis der Constitution diejenigen verbindet, welche durch die bei jedem Gichtpatienten damit verbundenen allgemeinen Affectionen indicirt werden. — Man sieht ein, dass man diese verschiedenen Mittel nach einer analytischen Heilmethode verbinden muss, die nach der Wichtigkeit dieser verschiedenen Indicationen zu bestimmen ist.

Wenn man einer solchen analytischen Methode folgt, so kann man eine eben so vollkommene Radicalkur der Gicht, als anderer chronischen Krankheiten erreichen, wie gross auch bei den verschiedenen Patienten die Verschiedenheit der deutlichen Ursachen der Gicht, und der Mittel, die man in demselben zweckmässig findet, seyn mag.

LVIII.

Ich bringe die allgemeinen Affectionen, welche bei den verschiedenen Gichtpatienten zugegen sind, unter drei Hauptrubriken, welche sind: 1) Ueberfluss des Bluts und der Säfte, welcher durch die Unvollkommenheit der Transpiration und anderer Excretionen entsteht: 2) Eine allgemein veränderte Mischung der Säfte, welche verschiedenartig und bei jeder Art von deutlich bestimmtem Character ist: 3) Eine allgemeine nervöse

Schwäche der festen Theile, und am öftersten der Verdauungsorgane *).

Vor's erste kann bei plethorischen Subjecten das Aderlaſs, zu gewissen Jahrszeiten als im Frühlinge oder Herbst angestellt, ein treffliches Präservativ vor Gichtanfällen seyn. Boerhaave kannte einen Gichtpatienten, der sich zweimal jährlich und ein bis zwei Monate vor der gewöhnlichen Zeit des Anfalls zur Ader lieſs und fast gar keine Schmerzen u. s. w. hatte.

Auch die Alten haben dies Verfahren empfohlen. Galen beobachtete, daſs Menschen, die schon seit drei bis vier Jahren Anfällen der Gicht unterworfen waren, allein dadurch davon befreiet blieben, daſs sie sich im Frühlinge zur Ader ließen und ein gutes Regimen beobachteten **).

Es ist in dieser Hinsicht merkwürdig was Celsus ***) sagt, daſs ein Aderlaſs, bei einem Menschen angestellt, der anfängt Gelenkschmerzen zu fühlen, ihm eine vollkommene Gesundheit verlei-

*) Ich nenne nervöse Schwäche diejenige, welche dadurch von der physischen Debilität und einer einfachen Atonie verschieden ist, daſs sie mit einer fehlerhaften Reizbarkeit der Vires motrices verbunden ist.

**) Man muſs hieher rechnen, was Hippocrates in seinem Buche De aërib., loc. et aq. sagt, daſs die Scythen, um sich vor Gelenkkrankheiten zu schützen, denen sie durchgängig wegen ihrer starken und häufigen Bewegung zu Pferde unterworfen waren, sich die Venen hinter den Ohren öffnen und viel Blut ausließen und daſs sie nach einem tiefen Schlafe, der auf dies Aderlaſs folgt, von den Gelenkkrankheiten frey blieben.

***) De medicina Lib. IV. cap. ult.

he, oft auf ein Jahr und manchmal für das ganze Leben.

Doch muſs man bemerken, daſs bei einer einmal etablirten Gicht es oft gefährlich ſeyn würde, auf das Aderlaſs oder andere heftige Ausleerungen und ein ſtrenges Regimen zu inſiſtiren, in der Hoffnung dadurch eine Radicalkur der Gicht zu erlangen. So hat man in einem ſolchen Falle durch ein wiederholtes Aderlaſs bei Erſcheinung der Prodromi eines Anfalls dieſen verhütet, aber darauf auch eine in wenigen Stunden tödtliche Apoplexie folgen ſehen.

Die Scarificationen und Blutigel nutzen präſervative, beſonders bei Plethoriſchen, auf gleiche Art wie das Aderlaſs und haben nicht dieſelben Nachtheile. Baver *) ſagt, man könne ohne Gefahr die gichtiſche Materie dadurch erſchöpfen, daſs man alle drei Monate Ventoſen und die Scarification anwende. Nach Pringles Rath legte Small mit gutem Erfolge Blutigel, um ſeinen Gichtbeſchwerden vorzubeugen, da ſie anfiengen ſich zu zeigen.

Die Cauteria an die Extremitäten applicirt ſind heilſam und oft nothwendig, um das ſchon vorhandene oder noch entſtehende Uebermaaſs der gichtiſchen Materie zu heben, ſowohl in den Fällen, wo man die Entwicklung der Gichtanfälle verhüten will, als auch in denen, wo ſie gehoben ſind, und man fürchtet, daſs eine gichtiſche Materie ſich auf

*) In Collect. Halleri Thes. med. T. VI.

die Viscera werfen könnte. — Unter anderen Beispielen hievon kann man die Beobachtung des Gradus anführen, welcher sagt, dass er durch ein Cauterium, an die Hand gelegt, einen durch und durch gichtischen Patienten (totus arthriticus) gänzlich vor neuen Anfällen der Gicht bewahrt habe. —

Passende Purgantia können in den Zwischenräumen der Gichtanfälle sehr heilsam seyn, um die Rückkehr derselben weiter hinaus zu schieben. Cheyne empfiehlt zu diesem Zwecke die milden Purgantia, die aber auch Calida und Stomachica sind, als die Rhabarber, entweder einfach oder in der Tinctura vinosa mit anderen bitteren Mitteln verbunden und mehrere Wochen hintereinander genommen.

Grant sagt, die beste Methode die Gichtpatienten zu reinigen, sey, ihnen Sobrität uud starke Bewegung zu empfehlen; er bemerkt aber auch, dass die Patienten durch ihre Lebensart in den Zwischenräumen der Anfälle viele gichtische Materie sammeln und der Körper so damit überladen wird, dass die Anfälle irregulair werden und wenig geeignet, den Körper von dieser Materie zu befreyen. Er glaubt, dass in diesen Fällen das Verfahren von Cheyne, geschickt angewendet, viel Hülfe schaffe.

Es ist wesentlich, beständig darauf zu achten, dass bei Gichtischen keine Verstopfung eintrete. Die meisten befinden sich wohl dabei, wenn sie zu dem Zwecke unmittelbar vor dem Mittagsessen

etwas Rhabarber nehmen. Als ein gelindes Laxans empfiehlt Quercetanus für Gichtische das Hydromel mit dem Crem. tartari. Grant fand nichts so zuträglich, um Alvum laxam zu erhalten, als oft Abends ein bis zwei Drachmen Schwefelblumen mit wenig Milch nehmeu zu lassen. Er verordnet sie auch mit Magnesia zu demselben Zwecke, Kindern, die eine angeerbte Disposition zur Gicht haben, und wie er bemerkt hat, sehr an Säure, Flatulenz und Indigestion leiden. —

LIX.

Die activen Diaphoretica sind sehr oft heilsam, um neue Gichtanfälle zu verhüten. Man muss sie aber nur geben, nachdem man zuvor grösstentheils den Ueberfluss der Säfte gehoben hat. Denn sonst könnten sie durch die gewaltsame Beförderung der Transpiration die gichtische Decomposition der auszuleerenden Säfte beschleunigen, und diese veranlassen, sich auf die Gelenke zu werfen.

Boerhaave empfiehlt bei der habituellen gichtischen Disposition zur Beförderung einer allgemeinen Transpiration drei Monate lang hintereinander alle Morgen zwei bis drei Gran Sal volatile cornu cervi in Wasser oder Wein, oder etwas Fleischbrühe nehmen, und hinterher ein Decoctum sarsaparillae et ligni sassafras trinken zu lassen, so dass sie eine leichte Transpiration hervorbringen.

Allein diese erhitzende Methode ist zu weit ausgedehnt. Doch kann sie anwendbar seyn in

den Fällen, wo das flüchtige Alcali durch das Hervorstechen der sauren Degeneration der Säfte des Gichtpatienten indicirt schiene.

Andere revulsorische Ausleerungen, als die Purgantia und Diaphoretica können, wenn sie anhaltend genug fortgesetzt werden, heilsame Ausleerungen bewürken, und dadurch die überflüssigen Säfte verhindern, sich auf die Gelenke zu werfen.

Jerem. Martius erzählt, dass ein Mensch, der sehr schwer an der Gicht daniederlag, deren Anfälle bei ihm oft 6 Monate anhielten, endlich bei jedem Mondswechsel 6 Früchte von der Judenkirsche (Physalis alkekengi) nahm, welche bewürkten, dass er eine sehr verdorbene Materie durch den Urin ausleerte, und dadurch gänzlich von der Gicht geheilt ward. —

Derselbe Martius erzählt ein anderes Beispiel von einem Gichtischen, der sich dadurch von der Gicht befreite, dass er alle zehn Tage durch die Nase Herba majoranae oder Origani einschnupfte und dadurch viel Mucus und Schleim von sich gab.

LX.

Ich komme jetzt zum anderen zu den Präservativmitteln der Gicht für die Patienten, bei denen ein eigenthümlicher Fehler der Säfte der gichtischen Degeneration derselben vorhergeht oder dieselbe begleitet. Diese allgemein veränderte Beschaffenheit ist verschiedenartig bei den verschiedenen gichtischen Individuen, und jede Art der-

selben indicirt eine besondere Behandlung. Ich werde mich hier darauf einschränken, die Heilmethoden durchzugehen, welche den gewöhnlichsten Arten jener Veränderung angemessen sind. Diese Arten sind: diejenige, welche der scorbutischen Veränderung der Säfte analog und von Symptomen einer Auflösung derselben begleitet ist; ferner diejenige, welche in einer offenbaren Verdickung der Säfte besteht; und endlich diejenige, bei welcher die Blutmasse durch den Ueberfluss oder die Verderbniss eines eigenthümlichen Saftes, als: des Fettes, der Galle u. s. w., in seiner Mischung verändert ist.

Für die Gichtischen, bei denen die veränderte Mischung der Säfte einen der scorbutischen Verderbniss analogen Character hat (welches man aus den scorbutischen ähnlichen Flecken der Haut und anderen oben §. XVI. angegebenen Zeichen erkennt), hat man sehr das Decoct der Fichtensprossen empfohlen, wovon auch ich die besten Würkungen beobachtet habe. — Zur Heilung dieser Art der Gicht reichten mir die antiscorbutischen Pflanzensäfte hin. — Hoffmann heilte einigemale die Arthritis vaga scorbutica bloss durch die Milch.

Grant sagt, er habe die gleichsam scorbutische Arthritis vaga, welche manche Personen bei kühler Witterung und oft den Magen befällt, glücklich behandelt, indem er ein ordentliches Verhalten und eine Conserva radic. ari et cochleariae verordnete. — In solchen mit dem

Scorbut verwandten Fällen der Gicht kann auch der Saft des wilden Rettigs die so vorzügliche Würkung haben, welche ihm Lange bei rheumatischen und Bergius bei gichtischen Uebeln zuschreiben.

Es giebt Gichtische, bei denen die Verdickung der Säfte hervorstechend und auffallend ist. Sie zeigt sich durch ein Temperamentum pituitosum, durch eine übermäſsige Absonderung von Schleim und andern Würkungen, welche Boerhaave dem Gluten spontaneum zuschreibt. Es ist dieses auch zugegen, weil den Gichtanfällen ein unmäſsiger Genuſs von Nahrungsmitteln und Getränken vorherging, welche sehr mit gegohrenem oder animalisirtem Mucilago überladen sind, als da sind saftiges Fleisch, starkes Bier, spirituöse Getränke u. s. w.

Auſser den seifenartigen Mitteln, welche gleichsam specifisch resolvirend auf die gichtischen Säfte würken, wovon ich oben gesprochen habe, giebt es viele andere Resolventia, welche insbesondere für die Gichtischen indicirt seyn können, bei denen eine offenbare Verdickung der Säfte zugegen ist. Diese Resolventia sind: die Flores arnicae, das Extract. stipit. dulcamarae, welches Carrère und Störk oft würksam in der Arthrit. vaga gefunden haben, u. s. w.

Vogel sagt, daſs das Decoct. radic. Bardanae und das Elix. vitrioli Mynsichtii, ein Jahr lang und länger anhaltend gebraucht, die Gichtischen, wo nicht gänzlich von ihren Schmer-

zen befreie, doch diese sehr selten und wenig bedeutend mache.

In den Fällen einer offenbaren Verdickung der Säfte kann man die gichtische Disposition glücklich durch Antimonialia und Mercurialia heben. *) Man bediene sich hiezu der antimonialischen Seifen, nach Kämpfs Methode bereitet, in Verbindung mit den resolvirenden Gummiarten, als mit G. ammmoniacum, guajacum, oder mit dem G. Galbanum, welches Thilenius oft als mehr antarthritisch und zuträglicher für den Magen vorzieht; oder mit dem Campher, um die, durch einen cachectischen, von Nervenschwäche herrührenden, Zustand stockenden Säfte mobil zu machen.

Pittcarn versichert, man könne die Gicht, wie die Lustseuche, durch eine mercurialische Salivation und Decocta lignorum heilen. Auch Cheyne bestätigt es, dass eine vollkommene Salivation die Gicht auf mehrere Jahre heile. Allein er bemerkt auch, dass die Salivation den Körper so angreife, dass die in der Folge entstehenden Anfälle der Gicht viel heftiger sind. Brookes behauptet, dass dieser Einwurf von Cheyne gegen die gewöhnliche Mercurialkur nicht in Betracht komme, und dass Dr. James dieselbe in mehreren Fällen zur Heilung der Gicht sehr würksam gefunden habe.

*) S. Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, zu heilen. Zweite Auflage p. 312.

Man muſs hieher auch Vogels Beobachtungen rechnen, aus denen er, ſo wichtig ſie auch an ſich ſind, doch folgende Schlüſſe zog, die ſicher übertrieben ſind; daſs nemlich in der Arthritis oder in der allgemeinen Gicht, wenn ſie inveterirt und hartnäckig iſt, die Mercurial-Frictionen per Exſtinctionem, in Verbinbindung mit Ptiſanen von der Rad. Bardanae, Sarſaparillae u. ſ. w., als ein ausgezeichnetes Mittel würken; und daſs bei einer Complication der Arthritiis mit dem Rheumatismus der Sublimat, wie in der Luſtſeuche, angewandt, faſt alle andere Mittel übertreffe. — Unter die Beobachtungen dieſer Art gehört auch die von Schoënheyder, welcher die Gicht durch Sublimat heilen ſah. — Allein man hat Grund zu argwöhnen, daſs in mehreren ſolchen beobachteten Fällen der Gicht eine veneriſche Urſache zum Grunde lag *).

Die Säuren verſchlimmern gemiſsbraucht wahrſcheinlich deshalb die Gicht bei den Subjecten, die dazu disponiren, weil ſie die Säfte verdicken **). Folglich kann es in manchen Fällen dieſer Krankheit ein Hauptmittel ſeyn, ſich aller Säuren zu enthalten.

In den Fällen, wo die Miſchungsveränderung der Säfte, welche ihrer gichtiſchen Degeneration vorhergeht, auffallend durch einen Miſsbrauch der Säuren entwickelt wurde, können die Ab-

*) S. Anmerk. 19.

**) S. Anmerk. 20.

sorbentia, deren Nutzen jedoch von Einigen viel zu weit ausgedehnt ist, zur Heilung der Gicht heilsam seyn, und ihr vorbeugen bei den Subjecten, welche dazu eine Disposition haben. —

So gab Quarin einem Menschen, der von einem Ischias und Lumbago die heftigsten durch nichts zu stillenden Schmerzen litt, und vorher lange den verdünnten Spirit. vitrioli gebraucht hatte, mit dem gröfsten und schnellsten Erfolge das Sal tartari in einer ölichten Mixtur.

LXI.

Die allgemeine Mischungsveränderung der Blutmasse, welche zur Entwickelung ihrer gichtischen Diathesis beitragen kann, hangt auch oft von dem Ueberflusse oder der Verderbnifs einer eigenthümlichen Materie ab.

Wenn die fetten und ölichten Bestandtheile des Bluts vorwaltend sind, so kann man mit Grund den Weinessig mit Wasser verdünnt (Posca) nach Bellini *) als ein gutes Präservativ vor der Gicht empfehlen. Man mufs dabei aber nicht vergessen, dafs der Weinessig gemifsbraucht zu sehr den Chylus decomponiren, und Obstructionen der Viscera u. s. w. veranlassen kann.

Ist die allgemeine Mischungsveränderung des zur Gicht disponirten Blutes hauptsächlich atrabilair, so empfiehlt Quarin als sehr würksam den

Succ.

*) Epist. ad Lancisium.

Succ. taraxaci, cichorii et beccabungae, mit welchem er den Succ. aurantiorum verbindet, damit der Magen sie besser verträgt. In manchen Fällen kann es heilsam seyn, damit das Sal tartari und ähnliche Salze zu verbinden, oder zu gleicher Zeit salinische Mineralwasser zu geben.

Ist die atrabilaire Corruption des Bluts, welche ich oft in der Gicht beobachtet habe *), mit einem hohen Grade von Verdickung verbunden, so kann man auch die Aqua destillata laurocerasi zu einigen Tropfen geben, welches Mittel Thilenius neuerdings als ein mächtiges Resolvens der atra bilis empfohlen hat **).

Obgleich man, wie ich schon bemerkt habe, unmöglich der Theorie von Pietsch von der allgemeinen Ursache der Gicht, zu Folge welcher er sie von den in den geschwächten Zeugungstheilen schlecht bereiteten und in ihnen stagnirenden Saamenfeuchtigkeiten und von der Resorbtion derselben in die Blutmasse herleitet, beistimmen kann; so ist doch nicht zu leugnen, dass die schlechte Bereitung dieses Saftes und die Schwäche seiner Secretionsorgane eine bei manchen Gichtischen wichtige und nicht zu übersehende Indication darbieten.

In solchen Fällen kann man das Mittel anwenden, welches Pietsch zu allgemein gegen die Gicht empfiehlt, nemlich den Spirit. vitrioli dulcis, mit welchem er ein gelindes Diureti-

*) S. oben §. X.

**) Medizin. und Chirurg. Bemerkungen. p. 66.

cum verbindet. Er empfiehlt ferner auch Bähungen der Ruthe und der Hoden mit kaltem Waffer und befonders mit Liq. anod. min. Hoffm., welches nach feiner Behauptung die Genitalien ftärkt, und die Wiedererzeugung der gichtifchen Materie verhindert.

In einem ähnlichen Falle habe ich von Bähungen der Gefchlechtstheile mit einer Auflofung des Balfam. Peruvianus in Liq. anod. min. Hoffm. auffallende Würkungen gefehen.

LXII.

Ich komme endlich drittens zu den Präfervativmitteln vor der Gicht, welche bei der gröfsten Anzahl der Gichtifchen indicirt find, bei welchen eine allgemeine Nervenfchwäche in den feften Theilen, und befonders in den Digeftionsorganen herrfcht.

Die wichtigften diefer Mittel find: die Martialia, das Elixir vitrioli, die China und die Stomachica, befonders die Amara.

Bei den Gichtpatienten, bei denen mehrere Functionen durch die allgemeine Nervenfchwäche fehr geftört find, mufs man fich bemühen, fie durch die China und Martialia, welche in der That die gröfsten Tonica find, mit gehöriger Vorficht angewendet, wieder in den natürlichen Gang zu bringen.

Man hat von diefen Mitteln verfchiedene Compofitionen gemacht, unter welche fich die Paftillen von Default, welche aus Aethiops martia-

lis, Zimmt und China bereitet werden, auszeichnen. Desault empfahl sie vorzüglich zur Unterhaltung der Transpiration, deren Mangel er für die Hauptursache der Gicht hielt.

Die Martialia scheinen auch anhaltend und mit gehöriger Vorsicht fortgesetzt, und beständig mit passender Bewegung verbunden, sehr zweckmäsig zu seyn, um die ganze Digestion oder die Bereitung der Säfte zu unterstützen, und dadurch der gichtischen Degeneration vorzubeugen.

Wenn man aber die Martialia in den ruhigen Zwischenräumen der Gicht giebt, so kann man durch eine zu beträchtliche Steigerung der Dosis melancholischen oder hypochondrischen Patienten einen Gichtanfall erregen, welchem man vorbauen will; welches auch Sauvages *) sehr gut bemerkt.

Sydenham verbietet, wenn man einmal die Roborantia und Stomachica hat anfangen lassen, dazwischen Ausleerungen zu geben. Jedoch ist es oft nothwendig, Purgantia mit der China und den Eisenpräparaten zu verbinden, besonders bei Subjecten von einer schwammigen und schlaffen Constitution, und wenn die Viscera des Unterleibes aufgetrieben sind.

In manchen Fällen sieht man auch, dass zweckmäsige Purgantia und Reizmittel verbunden und lange beharrlich angewendet, grösere Würkungen haben, als sie einzeln und jedes für sich angewendet, gehabt haben würden. So versichert

*) Nosol. Method. Art. Arthritis melancholica.

Trampel durch den ein ganzes Jahr lang fortgesetzten täglichen Gebrauch der Rhabarber, mit dem Sal. cornu cervi verbunden, eine eingewurzelte Gicht radical curirt zu haben *).

Die eisenhaltigen Mineralwasser als zu Pyrmont, zu Spaa, zu Pougues sind vorzüglich heilsam gegen die Nervenschwäche, welche bei Gichtischen herrscht. Doch ehe man sie trinken läßt, muss man immer zuvor hinlängliche Ausleerungen veranstalten.

Marcard hat beobachtet, dass das Pyrmonter Wasser sehr würksam ist zur Heilung der Gicht und als Präservativ vor derselben, weil es die Functionen des Magens und des Darmkanals und aller übrigen Organe herstellt. Er versichert, es mache vorzüglich die Gichtparoxysmen regulair, und wenn die Natur zu schwach sey zur Fortschaffung der gichtischen Materie, oder zur Ablagerung derselben an die Gelenke, vermehre dieses Wasser die Kräfte, und verhüte Anomalien der Gicht und Metastasen derselben auf die Viscera.

LXIII.

Diejenigen Mittel, welche, gehörig angewendet, die allgemeinsten Präservativa vor der Gicht sind, gehören in die Classe der Stomachica. Barry beobachtete folgendes über den Nutzen derselben in der Gicht:

Ist der Appetit der Gichtpatienten schlecht, so müssen die Mittel, ihn wieder herzustellen, und

*) S. Anmerk. 21.

die Verdauungskräfte zu unterſtützen, der beſondern Conſtitution und den beſtimmten Störungen der erſten Digeſtion angemeſſen ſeyn. Man muſs keine plötzlichen Veränderungen erwarten, und unſicher iſt jeder Verſuch, ſie zu bewürken. Die milden Stomachica, welche angenehm ſind für den Magen, bereiten ihn zu den mehr erwärmenden und ſtärkenden vor.

Hier können die aromatiſchen Stomachica ſehr heilſam ſeyn. So empfiehlt z. B. Boerhaave die Conſerva Roris marini, mit Rheinwein gegeben, als ein gutes Antarthriticum. Pechlin erzählt, daſs ein Empiriker ſeinen Gichtpatienten mit vielem Erfolge ein Infuſum theaeforme von ſtärkenden Species, als Herb. ſalviae, lavendulae, mariolanae u. ſ. w. verordnete *).

Allein die würkſamſten Stomachica, zur Verhütung neuer Gichtanfälle, ſind die Amara, lange Zeit anhaltend forgeſetzt. **) Die bewährteſten derſelben ſind: die Chamaedrys, Chamaepitys, das Trifolium, die Centaurea minor u. ſ. w.; vor allen anderen aber die Radix gentianae und die Quaſſia, denen man einen ſpecifiſch antarthritiſchen Character beilegen kann. Quarin ſagt: er habe nach unzähligen Beobachtungen die Radix Gentianae eben ſo würkſam befunden in der Gicht als die Quaſſia.

*) Obſ. 23. L. II.

**) Man ſehe, was hierüber, nach dem Verfahren des Doringius, Horſtius ſagt Lib. VIII. Obſ. de Morb. extern. part. Obſ. 3.

Die Alten haben, wie man beim Galen und Coelius Aurelianus findet, verschiedene Compositionen der Amara empfohlen, welche sie lange Zeit anhaltend gebrauchen liessen, um die Gicht zu verhüten. Alexander de Tralles beschreibt Mittel, welche vorzüglich aus bitteren Kräutern zusammengesetzt sind, und deren Gebrauch, ein ganzes Jahr lang fortgesetzt, alte Gichtische wieder in Stand setzte, zu gehen, und sogar die Tophi zertheilte, welche sich an ihren Gelenken gebildet hatten.

Es giebt viele analoge Compositionen, welche in den lezten Jahrhunderten sehr gegen die Gicht empfohlen sind. Dahin gehört das Elixirium anti-podagricum des Timaeus a Güldenklee, eine Tinctur aus verschiedenen Amaris mit dem Spirit. vini tartarisat. bereitet. Ferner gehört dahin das Pulver des Herzogs von Portland, welches eine Zeitlang in England als ein Specificum gegen die Gicht sehr gebräuchlich war. Dieses Pulver, welches man in Substanz anhaltend und in grosser Menge gebrauchen liess, ist demjenigen ähnlich, welches in der Pharmacopoea Parisiens. unter dem Namen: Pulvis arthriticus amarus beschrieben ist, und in welchem die Summitat. Centaureae minoris, die Folia chamaedryos et Chamaepityos zu gleichen Theilen mit der Rad. Gentianae, Aristolochiae et Centaur. majoris verbunden sind.

Cullen sagt, dafs in der That alle Gichtische, welche er lange anhaltend dies Pulver gebrauchen sah, von allen entzündlichen Anfällen der Gelenkgicht frei blieben, obgleich sich manche Symptome der atonischen Gicht zeigten; dafs sie aber bald nach geendigtem Gebrauche dieses Mittels tödtliche Anfälle von Asthma, oder Wassersucht, oder Apoplexie und Paralysis bekamen, welche nach seinen Beobachtungen von Ergiefsungen im Gehirne herrühren. Cadogan glaubt, dafs dieses Pulver, so lange es gebraucht werde, ein anhaltendes Fieber errege, welches die gichtische Materie verhindere, sich irgendwo zu fixiren. Er versichert in einem Zeitraume von 6 Jahren 50 bis 60 Anhänger dieses Pulvers sterben gesehen zu haben, die es zwei bis drei Jahre lang vor der Gicht bewahrt hatte.

Diese Beobachtungen stimmen völlig mit denen des Coelius Aurelianus überein. Er bemerkt, dafs diejenigen, welche zur Vorbauung der Gicht Compositionen von Amaris ein ganzes Jahr hindurch gebrauchen liefsen, als das Diacentaurion, das Diascordeon, rathen, diese Mittel nur denen zu verordnen, welche noch nicht länger als höchstens fünf Jahre lang an der Gicht litten, und erst nachdem man den Körper dazu vorbereitet und jedes Hindernifs entfernt habe. Jedoch glaubt er mit Soranus diese Mittel nur mit grofser Vorsicht lange fortsetzen zu dürfen. Er führt alte Beobachtungen über Gichtische an, die diese Mittel lange Zeit genommen hatten und

an Apoplexie oder Pneumonie ſtarben, oder von anderen acuten Krankheiten befallen wurden, oder auf immer Beſchwerden der Reſpiration bekamen.

Eine analoge Bemerkung findet man beim Boerhaave, wo er ſagt, daſs der Gebrauch der Ariſtolochia zwar das Podagra lindere, aber das Leben verkürze. Doch iſt der mäſsige Gebrauch der Amara keinesweges bedenklich, und kann den Gichtpatienten ſehr zuträglich ſeyn, vorausgeſetzt, daſs er nach den Indicationen geleitet wird.

Bosquillon ſagt, er kenne mehrere Greiſe, die ſeit länger als zwanzig Jahren das Pulv. arthriticus amarus Pharm. Pariſ. ohne Nachtheil gebraucht und die beſten Würkungen davon erfahren zu haben, verſichert hätten. Ohnſtreitig hatte die Anleitung ihrer Aerzte, oder ihre eigene Erfahrung ſie belehrt, beim Gebrauche dieſes Mittels die nöthigen Einſchränkungen zu beobachten.

LXIV.

Man begreift leicht die verſchiedenen Urſachen, durch welche dieſe Amara zu lange Zeit continuirt, den Gichtiſchen nachtheilig werden können.

1) Sie reizen auf eine unregelmäſsige Art die Verdauungsorgane, und ſtören dadurch die natürliche Aeuſserung ihrer Lebenskräfte. Die neue Ordnung, welche in derſelben durch jene Mittel entſteht, und die Gewöhnung an dieſelbe, machen ſie immer mehr und mehr nothwendig, um die

künstlich erregte Intensität und Beschleunigung der Digestionsfunctionen zu unterhalten. Oft muss man auch ihre Dose bis zu einem schädlichen Grade erhöhen, damit die Natur sich nicht an die Würkung dieser Mittel gewöhnt.

2) Diese Mittel veranlassen auch, indem sie einen stärkeren Appetit erregen, als den Verdauungskräften angemessen ist, Fehler im Verhalten, und reichen nicht hin, die Verdauung der im Uebermaass genossenen Nahrungsmittel zu bewürken. Werlhof bemerkt dieses; und man könnte noch hinzusetzen, dass nach jeder Würkung dieser Mittel, die Verdauungsorgane, wenn die ihnen künstlich gegebene Kraft und Energie verloren ist, in eine um so grössere relative Schwäche verfallen.

3) Man hat immer mit Werlhof zu zweifeln Ursache, ob nicht ein sehr lange Zeit fortgesetzter Gebrauch der Amara, welche keine Nahrungsstoffe enthalten, eine Unreinigkeit oder fremdartige Mischung in den Säften hervorbringen kann.

4) Die Amara sind vorzüglich schädlich, wenn man sie bei Gichtischen missbraucht, deren Säfte durch eine galligte Schärfe in ihrer Mischung verändert sind.

Schon die Alten bemerkten, dass die Amara, welche eine lange Zeit fortgesetzt, Patienten von einer schleimigten Constitution zuträglich seyn können, denen von einer galligten Constitution schädlich wären.

Paulus Aegineta ſagt *), daſs manche Mittel, die ein Jahr lang angewendet wurden, um die Gicht radical zu heilen, viele phlegmatiſche Patienten erleichtert haben, hingegen Subjecten von einem hitzigen und trockenem Temperamente durch eine Metaſtaſe auf den Darmkanal, die Nieren, auf die Pleura und die Lungen oder auf ein anderes wichtiges Organ plötzlichen Tod verurſachen können.

Gaubius hat eine ſehr intereſſante Beobachtung von einem Gichtiſchen mitgetheilt, welcher galligten Temperaments war, und bei welchem nach einem langen Gebrauche des Pulvers des Herzogs von Portland ſich die gichtiſche Materie in den Lungen zeigte und eine tödtliche Krankheit derſelben verurſachte.

5) Brunner hat beobachtet, daſs der habituelle Gebrauch der Amara den Appetit verdirbt, die Organe ſchwächt und ſelbſt die Anfälle der Gicht häufiger und trauriger macht bei den Patienten, welche zu ſpaſtiſchen Reizungen geneigt und von einer auſserordentlichen Empfindlichkeit ſind, und auch durch Nachtwachen oder die geringſte Ausſchweifung in Speiſen oder Getränken ſehr angegriffen werden.

Dieſe krankhafte Empfindlichkeit macht dieſes oder jenes Amarum beſonders nachtheilig für manche gichtiſche Subjecte. Dahin gehören die, deren Magen, wie Quarin erzählt, das Infuſum chamaedryos nicht vertrug.

*) L. III. C. 78. p. 127. Ed. Baſil.

Man erklärt dieses, daſs der zu lange fortgesetzte Gebrauch der Amara den Gichtpatienten nachtheilig iſt, da dieſe Mittel doch lange Zeit hindurch als Palliativmittel die Anfälle der Gelenkgicht verhüteten, aus den vorhergehenden Urſachen.

Es bleibt aber noch übrig, folgendes durch die Erfahrung beſtätigte Factum zu erklären (d. h. auf ein allgemeines Prinzip zurückzuführen, welches aus einer groſsen Anzahl von analogen Thatſachen hervorgeht), daſs nemlich die acuten Krankheiten der Viscera, welche an die Stelle der in ihrer Ausbildung gehinderten Anfälle der Gelenkgicht treten und durch den langen Miſsbrauch der Amara ſich entwickeln, meiſtens tödtlich ſind.

Die Urſache hievon ſcheint mir auf folgendem Principe zu beruhen, welches ich ſonſt ſchon entwickelt habe:

Wenn die bewegenden Kräfte eines Organes lange Zeit hindurch wichtige Veränderungen, eine Zunahme wie eine Abnahme erleiden, ſo ſtört dieſer Fehler nicht nur unmittelbar in dieſem Organe, ſondern auch ſympathiſch in anderen Organen und vorzüglich in denen, welche die relativſchwächſten ſind, den natürlichen oder gewöhnlichen Gang der Functionen.

Aber jemehr die Reproduction der urſprünglichen Lebenskräfte von dieſem natürlichen Gange weſentlich abhängig iſt, deſtomehr werden dieſelben durch die lange Dauer wiederholter Exceſſe in der Thätigkeit eines wichtigen Organes (in Vergleich

mit ſeiner natürlichen oder gewohnten Thätigkeit) angegriffen.

Wenn folglich die Thätigkeit der Verdauungsorgane durch einen lange Zeit beharrlich fortgeſetzten Gebrauch der Amara heftig gereizt wird, ſo entſteht daraus eine verderbliche und immer zunehmende Schwäche der Lebenskräfte in mehreren Organen und beſonders in denen, welche an einer relativen Schwäche leiden. Es kann aber dieſe auſserordentliche Verminderung der Lebenskräfte die acuten Krankheiten, welche an die Stelle der Anfälle der Gelenkgicht treten, nicht anders als tödtlich machen *).

*) S. Anmerk. 22.

Sechstes Capitel.

Ueber die verschiedenen Arten der Gelenkgicht, welche aus anderen Krankheiten entstehen.

LXV.

Eine Folgekrankheit nenne ich die Gelenkgicht, welche auf eine andere Krankheit folgt und in ihrem Entstehen offenbar von dieser abhängt.

Man betrachtet allgemein **Musgraves** Abhandlung über die verschiedenen Arten dieser consecutiven Gicht, welche er schlecht mit dem Namen der symptomatischen bezeichnet, als ein classisches Werk. Allein es ist voll von Irrthümern über die Natur und die Behandlung dieser Krankheiten.

Es sind diese Arten der Gicht sehr gewöhnlich in den Ländern, wo die Gicht überhaupt herrscht. So bemerkt **Musgrave**, dass in dem Theile von England, wo er practisirte, die symptomatischen Gichtkrankheiten eben so häufig, ja häufiger vorkämen als die ordentliche Gicht. — Er bemerkt aber, dass die Anfälle der ersteren in ihrem Typus und ihren Folgen mit den Anfällen der letzteren übereinkämen.

Ohne Zweifel treffen gewöhnlich zur Bildung einer consecutiven Gelenkgicht zwei Ursachen zusammen, welche ich oben §. XI. als nothwendig zur Bildung der primitiven Gicht angegeben habe,

nemlich: eine Dispoſition des Organismus zum gichtiſchen Zuſtande der feſten Theile und der Säfte, und eine relative, natürliche oder acquirirte Schwäche der den gichtiſchen Gelenken benachbarten Theile.

Dieſe relative Schwäche kann aber hinreichen, um den auch nicht zur Gicht disponirten Subjecten Anfälle von Schmerzen einer unvollkommenen und gleichſam falſchen Gicht zuzuziehen, welche durch eine Abweichung der Urſache oder der Folgen einer anderen primitiven Krankheit beſtimmt wird.

Jede Krankheit, auf welche ein Anfall der Gicht folgt, bringt denſelben entweder ſympathiſch, oder durch eine Metaſtaſe der Krankheitsmaterie, oder durch beide dieſer Urſachen zugleich hervor.

Musgrave ſupponirt ohne Grund, daſs jede ſymptomatiſche Gicht durch die Metaſtaſe des Krankheitsſtoffes einer primitiven Krankheit hervorgebracht werde, in welcher die Natur eine unvollkommene Criſe bildete.

LXVI.

Ich theile die Arten der conſecutiven Gicht in zwei verſchiedene Claſſen, jenachdem dieſe Gicht deutlich mit der primitiven Krankheit complicirt iſt, oder nicht. Man erkennt dieſe Complication daran, daſs die der einen Krankheit eigenthümlichen Charactere und Würkungen deutlich mit denen, welche der anderen Krankheit zukommen, vereinigt zugegen ſind, ſo daſs beide Krank-

heiten fich gegenfeitig modificiren und eine neue Krankheit bilden.

Es folgt hieraus, dafs die in der einen Krankheit indicirte Behandlung nothwendig mit der der anderen Krankheit angemeffenen verbunden werden mufs.

Es würde unnütz feyn, die wefentlichen Verfchiedenheiten in der Natur und der Behandlungsart der verfchiedenen Arten der confecutiven Gicht, jenachdem fie mit der primitiven Krankheit, aus welcher fie entftand, complicirt ift oder nicht, anzugeben, wenn man Hunters *) Meinung beiftimmen könnte, dafs nemlich keine würkliche Complication zweier verfchiedenen Krankheiten in einem Subjecte exiftiren kann. Hunter behauptet, dafs in der thierifchen Oeconomie nicht zwei krankhafte Thätigkeiten zugleich in einem Organismus, noch in ein und demfelben Theile, noch zu gleicher Zeit zugegen feyn können. Zum Belege feiner Meinung giebt er einige Thatfachen an, deren Anzahl durchaus den weit ausgedehnten Folgerungen, die er daraus zieht, nicht proportionirt ift.

So behauptet er, dafs zwei verfchiedene Fieber nicht zugleich in einem Individuum exiftiren können und will diefes durch einen Fall beweifen, in welchem die inoculirten Blattern während des Verlaufs der hinzukommenden Mafern nicht zum Ausbruche kamen, bis fich nach Verlauf derfelben ein anderes Fieber mit darauf folgendem Ausbru-

*) Treatife on the venereal Difcafes. Introd. art. II.

che der Blattern einſtellte, welche ihren gewöhnlichen Verlauf beobachteten und glücklich endigten.

Es muſs dieſes ohnſtreitig der eigenthümlichen Thätigkeit des Organismus zugeſchrieben werden, zu Folge welcher die Maſern und Blattern den ihnen eigenthümlichen Verlauf des Fiebers und der Eruption beobachten. Es gründet ſich hierauf wahrſcheinlich das, was Roſen und andere bemerken, daſs ſie nemlich niemals zugleich an einem Subjecte die Maſern und Blattern beobachtet haben. Es iſt übrigens bekannt, daſs ſonſt die Blattern ſich wohl mit anderen exanthematiſchen Fiebern, als mit der Purpura oder Miliaria compliciren können.

LXVII.

Es iſt nicht zu bezweifeln, daſs die beſten Beobachter zahlloſe Fälle geſehen haben, wo zwei, ſowohl acute als chroniſche, Krankheiten gleichzeitig in einem Subjecte und in einem Theile exiſtirt haben und ſich mit gegenſeitigen Modificationen verbinden.

Es iſt ausgemacht, daſs ein intermittirendes Fieber nicht nur mit einem anderen intermittirenden von verſchiedenem Typus, ſondern auch mit einem anderen acuten, inflammatoriſchen Fieber in demſelben Subjecte coexiſtiren kann. Van Swieten *) erzählt, daſs ein Menſch, der an einer Febris

*) In Aphor. Boerh. 738.

bris quartana litt, von einer heftigen Pleuresie mit einem acuten, inflammatorischen Fieber befallen wurde. Und während des ganzen Verlaufs dieser Pleuresie dauerte das Quartanfieber mit demselben Typus fort, so daſs die Paroxysmen zur bestimmten Zeit eintraten, ohne in ihrem Verlaufe weder durch das inflammatorische Fieber, noch durch die Aderläſse und andere gegen die Pleuresie angewendete Mittel gestört zu werden.

Unter den Beobachtungen von zwei acuten Krankheiten, die in einem Subjecte vereinigt zu gleicher Zeit ihren respectiven Verlauf beobachteten ist die Geschichte des Pythion, welche Hippocrates *) mitgetheilt hat, eine der merkwürdigsten. Bei diesem Kranken entschied sich ein acutes Fieber an ein und demselben Tage durch Schweiſs und Sputa cocta, und doch war der Urin dünn und farbenlos: und erst 40 Tage nach dieser Crise endigte sich die Krankheit mit einem Abscesse am Mastdarme und einer Ablagerung auf die Urinwege. — Man sieht, daſs hier die catharrhalische Affection der Lungen und eine Febris continua von entzündlichem Character zugleich, aber in der Vollendung ihrer Crisen ungleich, verliefen.

Hunter behauptet, man könne nicht ohne die gröſste Ignoranz eine mögliche Complication der Krätze oder des Scorbuts mit der Lustseuche annehmen. Aber man begreift nicht, wie er selbst

*) Lib. III. Epidem. Sect. I. Aeg. 1.

eine grofse Anzahl von Fällen, welche diefe Complication beweifen, fey es nun überfehen oder der Erwägung unwerth halten konnte.

Zu diefen trefflich beobachteten Fällen gehören auch die Beobachtungen von Hoffmann in Münfter über Ulcera, welche durch eine Complication des Scorbuts und der Lues unterhalten und nicht ehender geheilt wurden, als bis man nach den antifyphilitifchen Mitteln noch Antifcorbutica gebrauchen liefs: Ferner die Beobachtungen von Raulin über Fälle der Phthifis pulmonalis mit fcorbutifcher und venerifcher Complication, welche man nur durch den vereinten Gebrauch antivenerifcher und antifcorbutifcher Mittel heben konnte, welche man vorher einzeln ohne Erfolg angewendet hatte.

Eine analoge und fehr fonderbare Bemerkung machte Damianus Sinopeus in Rufsland, dafs ein heftiger fich im Frühjahre einftellender Scorbut aufs neue die Lues bei den Subjecten hervorbrachte, welche vorher venerifch waren, und jetzt, obgleich fie das erftemal fehr gut behandelt waren, doch nur mit grofser Schwierigkeit davon geheilt wurden.

Hunters Meinung kann nur auf eine geringe Anzahl folcher Fälle gegründet feyn, in welchen die Einwürkung der Urfache einer chronifchen Krankheit das Syftem aller Organe eines Individuums der Form und den Würkungen nach fo beftimmt afficirt, dafs daffelbe zu derfelben Zeit für eine andere Affection von verfchiedener Form

durch eine andere einwürkende Krankheitsursache nicht mehr empfänglich ist.

Auf diese Art erkläre ich Musgraves Beobachtung, dass die symptomatische Gicht niemals durch eine inveterirte Lues entsteht, wenn sie die Knochen schon cariös gemacht oder ähnliche beträchtliche Verwüstungen angerichtet hat.

LXVIII.

Es giebt manche sonderbare Fälle, die man aber nicht hieher rechnen muss, in welchen ein Anfall der Gicht heftige, oder inveterirte und hartnäckige Uebel durch eine plötzliche und vollkommene Crise beseitigt hat, und ohne eine Spur der habituellen Gicht zu hinterlassen. Solche Vorfälle constituiren aber nicht eben so viele Arten der consecutiven Gicht, welche besondere Heilmethoden indicirten, und man muss sich darauf beschränken, die heilsamen gichtischen Operationen zu unterstützen.

So sah man durch einen Gichtanfall mancherlei nervose und hypochondrische Symptome beseitigt werden, welche schon Jahre lang gedauert hatten. Lanzoni*) erzählt, dass eine Frau, die seit 25 Jahren an der Epilepsie litt, von derselben durch die Gicht befreit wurde, welche sich an dem einen Fusse einstellte.

Morgagni erzählt, dass er bei einer Entzündung beider Augen, da es schon nothwendig schien, Blut zu lassen, ein Fussbad in warmen

*) Ephem. Nat. Curiosor.

Waſſer verſucht und dadurch in der Gegend der Verbindung der groſsen Zehe mit dem Metatarſus am rechten Fuſse einen Schmerz hervorgebracht habe, mit deſſen Zunahme die Ophthalmie nachlieſs. Er hatte zuvor niemals die Gicht in den Füſsen gehabt und erſt fünf Jahr nachher zeigte ſich wieder eine leichte Spur davon.

Van Swieten *) erzählt einen Fall von einer Pleureſie, in der am vierten Tage, da der Schmerz durch wiederholtes Aderlaſſen und andere Mittel ſehr nachgelaſſen hatte, ſich heftige Schmerzen an beiden groſsen Zehen einſtellten, welche augenblicklich das Seitenſtechen und das Fieber völlig hoben. Van Swieten bemerkt, daſs dieſer Patient niemals zuvor, und ſo viel er wiſſe, auch nachher nicht die Gicht in den Füſsen hatte.

Ich werde mich ausführlicher über die bekannteſten Arten der conſecutiven Gicht verbreiten und ſie in zwei allgemeine Claſſen theilen, welche ich unterſcheide. Ich werde der Arten der conſecutiven Gicht aber nicht erwähnen, die Musgrave auch nicht abgehandelt hat, indem er ſagt, er überlaſſe die Entwickelung derſelben ſeinen Nachfolgern. Es ſind dieſes Fälle, die er nur als möglich anzunehmen ſcheint, als z. B. die ſymptomatiſche Gicht beim Kropfe, in der Gelbſucht, der Dyſenterie u. ſ. w.

Ich bemerke bei dieſer Gelegenheit, daſs ich einigemale eine conſecutive Gicht nach einer Meta-

*) In Aphor. Boerh. 888.

ſtaſe der Milch auf die Gelenke beobachtet habe, welches man Arthritis lactea benennen könnte.

Stoll *) ſtellt eine Heilmethode für eine Art der Gicht auf, welche er mehreremale nach einem zu frühen Gebrauche der China in biliöſen Fiebern erfolgen ſah.

Erſter Abſchnitt.

Von den Arten der Gelenkgicht, wo keine wahre Complication der Gicht mit der primitiven Krankheit zugegen iſt.

LXIX.

In folgenden Arten der conſecutiven Gicht, welche Musgrave mit unter die ſymptomatiſche begreift, kann man keine wahre Complication annehmen: nemlich in der, welche auf einen Hydrops folgt und in der, welche ſich zu dem Rheumatismus geſellt.

Musgrave ſagt, daſs in der Waſſerſucht, wenn kein Scirrhus und auch kein ſehr beträchtlicher Fehler der Leber zugegen ſey, dennoch bei den Subjecten die einige Anlage dazu hätten, leicht die Gicht hinzuträte, wenn man, nach vorausgeſchickten Hydragogis, die Kräfte durch Amara und Chalybeata unterſtütze.

Musgrave glaubt, daſs in dieſer ſymptomatiſchen Gicht von einer Waſſerſucht der Keim der Gicht ſchon einige Zeit vor dem Anfalle im Blute zugegen geweſen ſey, und daſs die Natur dieſes

*) Ration. Med. Part. I. p. m. 80.

Miasma nach aufsen treibe, sobald sie, wenigstens zum Theil von der primitiven Krankheit befreiet sey.

Mir scheint es, dafs in diesem Falle die Martialia und Tonica, welche durch ihre Würkung den rothen Theil des Blutes wieder ersetzen, sehr bald eine relative Plethora desselben erzeugen, welche bei gichtischen Subjecten die Entwickelung der Gicht bewürkt, wie dieses auch durch eine von Unterdrückung der Menstruation oder der Hämorrhoiden herrührende Plethora geschehen kann.

Musgrave sagt, man müsse diese consecutive Gicht nur in der Absicht behandeln, um sie zu unterhalten und zu vermehren, oder um sie gehörig zu ordnen, und zu diesen Zwecken Amara, Antiscorbutica und Martialia anwenden. Es ist aber wesentlich, nicht zu übersehen, dafs diese Mittel, so wie sie die Ausbildung der zur Wassersucht sich gesellenden Gicht bewürkt haben, auch die Symptome derselben zu einem gefährlichen Grade erhöhen können.

So sieht man schon im Allgemeinen ein, dafs dieser Anfall der consecutiven Gicht mit Rücksicht auf seinen mehr oder weniger regelmäfsigen Verlauf, auf die begleitenden Symptome und auf den Nutzen, den er in der Lage des Patienten haben kann, behandelt werden mufs.

Wenn nach dem Anfalle der consecutiven Gicht Roborantia indicirt sind, um die Rückkehr der Wassersucht zu verhüten, so mufs man

keinesweges zu weit gehen in den Dosen dieser Mittel in der Absicht, neue Gichtanfälle zu erregen, wenn die Natur nicht offenbar dazu disponirt ist und der etwanige Nutzen davon sich nicht auf eine oberflächliche und unsichere Präsumtion gründet.

LXX.

Die auf die Gelenke fixirte Gicht, welche sich zum Rheumatismus zu gesellen pflegt und von Musgrave beschrieben ist, bildet keine wahrhaft complicirte Krankheit, muss aber als die Entwickelung einer rheumatischen Gicht angesehen werden, welche sich fixirt. Musgrave behandelt diese consecutive Gicht auf eine durchaus hypothetische Art. Er empfiehlt, um das zähe Blut (lentor sanguinis) welches die feinsten Gefäse verstopft und nach seiner Meinung dadurch die Ursache der Gicht und des Rheumatismus wird, aufzulösen, die Antiscorbutica und die volatilen alkalischen Salze. Er schlägt auch Aderlässe, Oleum therebinthinae, Campher und auch eine leichte Mercurialsalivation vor, gesteht aber, dass er über den Erfolg dieser verschiedenen Mittel keine Erfahrung besitze, der aber aller Wahrscheinlichkeit nach zu Anfang dieser Krankheit glücklich seyn müsse. — Endlich empfiehlt er auch, wenn alle diese Resolventia unwürksam bleiben, die in der Nähe der leidenden Gelenke ergossene gelatinöse Materie, welche, im Fall die Krankheit noch neu, flüssig ist, durch starkes und oft wieder-

holtes Saugen *) anzuziehen. Er ſetzt noch hinzu, daſs man häufig Bähungen von gebranntem Weine auf die leidenden Gelenke u. ſ. w. machen müſſe.

In der Gicht, welche auf den Rheumatismus folgt, und mehr oder weniger rheumatiſcher Natur iſt, muſs man die allgemeine Heilmethode der einfachen Gicht anwenden, welche ich oben aus einander geſetzt habe, und dabei die Modificationen beobachten, welche dem Character des Rheumatismus angemeſſen ſind. Man bewürkt hiedurch auf die zuträglichſte Art den möglichen Uebergang der rheumatiſchen Gicht in eine fixe und regelmäſsige Gicht. Hat ſie in der Folge dieſe Form erlangt, ſo muſs man ſie auch darnach behandeln und auf den mehr inflammatoriſchen Character Rückſicht nehmen, den ſie haben kann.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Arten der conſecutiven Gelenkgicht, in welchen die Gicht wahrhaft mit der primitiven Krankheit complicirt iſt.

LXXI.

Musgrave hat über die Behandlung der ſymptomatiſchen Gicht einen allgemeinen Grundſatz aufgeſtellt, der auſserordentlich mangelhaft iſt **).

Dieſer Grundſatz iſt folgender, daſs die Behandlung, welche ſowohl der Gicht als der primi-

*) Dem Verfahren zu Folge, wovon ich oben §. XL. geredet habe.

**) Diſſ. de Arthritide ſymptomatica. Cap. I. N. XII.

tiven Krankheit angemessen seyn müsse, in ihren Theilen so anzuwenden sey, dass sie sich während des Anfalls selbst vorzüglich gegen die Gicht richte, nach dem Anfalle aber die Praeservativa vorzüglich gegen die primitive Krankheit angewendet würden.

Doch stimmt nichts weniger mit diesem allgemeinen Grundsatze überein, als die Resultate, welche Musgrave selbst von seinem Verfahren bei den Anfällen der verschiedenen Arten der symptomatischen Gicht mitgetheilt hat *).

Er sagt, es gäbe Fälle, in denen man auf alle Art und Weise die Gicht der Gelenke begünstigen, andere aber, wo man ihr Fortschreiten hindern und die Krankheitsmaterie auf verschiedenen Excretionswegen fortschaffen müsse. In anderen Arten der symptomatischen Gicht müsse man aber jene Materie umändern, ohne eine Ausleerung derselben zu bewürken, und endlich in einigen das Uebel in seinem Entstehen unterdrücken, ohne Evacuantia oder Alterantia anzuwenden.

Wie konnte aber Musgrave übersehen, dass die Wahl der verschiedenen oder vielmehr entgegengesetzten Heilmethoden für die Anfälle der verschiedenen Arten von symptomatischer Gicht nicht bestimmt werden könne, wenn man dabei vorzüglich auf die Gicht selbst Rücksicht nimmt, und dass sie nach einer Vergleichung der verschiedenen Indicationen der Gicht, wie auch der primitiven Krankheit geordnet werden müssen.

*) Epilog. Diss. de Arthritide symptomatica.

Ich werde die allgemeinen Grundſätze auseinanderſetzen, welche man, wie ich glaube, bei Behandlung der Arten der conſecutiven Gicht, welche mit der Krankheit, durch die ſie entſtand, complicirt iſt, beobachten und feſtſetzen muſs.

1) Bei den Anfällen einer conſecutiven und complicirten Gelenkgicht, welche gewöhnlich unregelmäſsig und verlängert ſind, muſs man die excitirende und reſolvirende Heilmethode der Gicht auswählen und gehörig modificiren, mit Rückſicht auf den innern Zuſammenhang und den Nutzen, den dieſe Gicht mit der primitiven Krankheit und für dieſelbe haben kann. Man muſs bei ſolchen Anfällen ſtets eine analytiſche Methode beobachten, nach welcher man die Indicationen vereinigt, welche die beiden, die Complication conſtituirenden Krankheiten darbieten *).

2) In den Zwiſchenräumen der Anfälle dieſer conſecutiven und complicirten Gicht, muſs man immer eine analytiſche Heilmethode befolgen, welche diejenigen Indicationen umfaſst, die die fortdauernde oder wahrſcheinlich noch rückkehrende primitive Krankheit, und die habituelle Dispoſition zu gichtiſchen Affectionen darbieten.

3) Die analytiſchen Heilmethoden, welche zur Zeit der Gichtanfälle und auſserhalb derſelben für die verſchiedenen Fälle dieſer complicirten

*) Folglich muſs man niemals dieſe Anfälle als die einer einfachen und vollkommenen Gicht behandeln, obgleich Musgrave dies für manche Arten der ſymptomatiſchen Gicht empfiehlt.

Krankheiten paſſend ſind, müſſen, einem von mir ſonſt ſchon aufgeſtellten und entwickelten Principe zu Folge, nach der reſpectiven Wichtigkeit der Indicationen der Gicht und der primitiven Krankheit, und mit Rückſicht auf die gleichzeitige oder nach einander veranſtaltete Anwendung der Mittel, welche jene Indicationen erfüllen, beſtimmt werden.

Ich werde verſchiedene Beiſpiele mittheilen, welche den Nutzen dieſer Grundſätze bei Behandlung der verſchiedenen Arten dieſer Gichtkrankheiten darthun, und es wird leicht ſeyn, viele andere Anwendungen hievon hinzuzufügen.

Nachdem ich nun die allgemeinen Regeln aufgeſtellt habe, werde ich nach einander meine ſpeciellen Beobachtungen über die Behandlung der Arten der conſecutiven Gicht mittheilen, welche eine wahre Complication mit ihren primitiven Krankheiten bilden. In der dabei zu beobachtenden Ordnung will ich die Arten obenan ſtellen, wo die Gicht in einer beſonderen Affinität mit der primitiven Krankheit ſteht.

LXXII.

Conſecutive Gicht von Hypochondrie und Melancholie.

Dieſe Complication ſcheint mir um ſo inniger ſeyn zu können, da oft in der inveterirten Gicht eine atrabilaire Verderbniſs des Bluts zugegen iſt, wie ich ſchon oben bemerkt habe.

Musgrave sah mehr als einmal durch gelinde Purgantia bei melancholischen Subjecten die Gicht mit heilsamen Erfolge zum Ausbruche kommen. Er sah doch aber übrigens ein, daſs die sehr activen Purgantia in dieser Art der Gicht nicht passen. Ich bemerke aber noch hiebei, daſs eine groſse Empfindlichkeit der Gichtpatienten offenbar viele Ausnahmen macht von Musgrave's allgemeinem Verfahren, welchem zu Folge er in der symptomatischen wie in der anomalen Gicht fast allgemein sehr heftig würkende Purgantia anwendet, damit der durch dieselben erregte Orgasmus die Gelenkgicht zum Ausbruche bringe.

Consecutive Gicht nach abgetrockneten Geschwüren auf der Oberfläche des Körpers.

Musgrave glaubt, daſs die Materie dieser Ulcera, welche diese consecutive Gicht hervorbringt, mit der gichtischen Materie einerlei Natur sei; und es scheint, daſs er nach einer sehr oberflächlichen Ansicht die Ulcera und die Gicht beide für gleiche äuſsere Krankheiten gehalten habe. — Dieser Idee zu Folge giebt er den sehr mangelhaften Rath, bei den Anfällen dieser Gicht dieselben Mittel, und in den Zwischenräumen dasselbe Regimen anzuwenden, als wenn sie die primitive Krankheit wäre.

Uebrigens bemerkt er trefflich, daſs man in den Intervallen so viel als möglich die ursprüngliche Krankheit durch schickliche Externa unterhalten oder wieder hervorbringen solle. So em-

pfiehlt er Vesicatoria neben die Ohren zu legen, um die Crusta lactea (Achores) zu unterhalten, wenn sie abtrocknet; ferner die Aezmittel, um das Vernarben der Geschwüre zu verhindern u. s. w.

Es ist klar, daſs diese Mittel auch während des Anfalls dieser consecutiven Gicht passend sind, wenn diese nur unvollkommen die habituellen Ulcera ersetzt, oder nicht hinlänglich die nachtheiligen Folgen hebt, welche das Austrocknen derselben haben kann.

Consecutive Gicht nach einem andern als dem den Gichtanfällen eigenthümlichen Fieber.

Diese Unterscheidung hat ihren bestimmten Grund darin, daſs dieses die Gicht hervorbringende Fieber durch seine Dauer und die ihm eigenen Charactere von dem verschieden ist, welches den Gichtanfällen eigenthümlich sie begleitet.

Die Folge der Gicht auf ein primitives Fieber kann entweder blos symptomatisch, oder critisch und zuträglich seyn. In beiden Fällen muſs sich die Behandlung des Gichtanfalls nach dem primitiven Fieber richten. So muſs z. B. die Gicht, welche sich bei Patienten an einem acuten Fieber einstellt, nur in so weit mit diaphoretischen Mitteln und Cardiacis behandelt werden, als die Natur und Beschaffenheit dieses Fiebers es erlaubt. Musgrave empfiehlt diese Mittel zu allgemein in diesen Fällen, nach der auſserordentlich flachen Ansicht, daſs beides, das Fieber und die Gicht

Bestrebungen der Natur sind, eine fremdartige Materie u. s. w. fortzuschaffen.

Gesellt sich die Gicht als blos symptomatisch zu einem Fieber, und ist sie nicht bedeutend genug, um die Operationen der Kochung und einer heilsamen Crise zu bewürken, so verbieten sie keinesweges den Gebrauch der China, wenn sie übrigens bei diesem Fieber indicirt ist *). Mehreremale habe ich dieses Verfahren mit glücklichem Erfolge beobachtet.

Was die Behandlung während der Intervallen, die dahin gerichtet seyn muss, neue Anfälle der Gicht und des Fiebers zu verhüten betrifft; so sieht man ein, wie auch Musgrave zugiebt, dass sie sich nach den Indicationen richten muss, welche der Character der einen und der anderen Krankheit darbietet.

LXXIII.

Consecutive Gicht von Unterdrückung gewohnter Blutflüsse.

In der consecutiven Gicht von Unterdrückung der Hämorrhoiden empfiehlt Musgrave, während der Intervallen der Gichtanfälle die Aloetica, um die Hämorrhoiden wieder in Fluss zu bringen und Blutigel ad anum um sie zu ersetzen.

Die Aloetica können hier sehr heilsam werden durch die Herstellung des Hämorrhoidalflusses. Ich weiss einen Fall, wo diese Mittel dadurch eine

*) S. Werlhof Obs. de Febribus. p. 53.

paralytische Affection der unteren Extremitäten hoben, die schon 6 Monat alt und nach einem heftigen Gichtanfalle entstanden war, der durch eine Unterdrückung der Hämorrhoiden zum Ausbruche kam. — Man muſs nur zugleich mit diesen Mitteln auch andere zweckmäſsige äuſsere anwenden, um die Gicht an den Gelenken zu fixiren, in so weit man dies für nützlich erachtet. — Die Anwendung der Blutigel ad anum kann auch während des Anfalles dieser consecutiven Gicht selbst sehr zweckmäſsig seyn.

Es kann aber in diesen Fällen nöthig werden, dieser örtlichen Blutausleerung ein Aderlaſs am Arme vorauszuschicken. Versäumt man diese Vorsicht, so können die Blutigel ad anum eine Suppressio urinae hervorbringen, indem sie die Krankheitsmaterie auf die Urinwege locken: und dieses Uebel, zu welchem sich leicht noch Fieber und Nierenschmerzen gesellen, kann bedenklich werden, wie Seb. Nasius beobachtete.

Musgrave unterscheidet zwei sehr verschiedene Fälle der consecutiven Gicht von Unterdrückung der Menstruation, je nachdem diese bei jungen Personen, die an der Chlorosis leiden oder unvollkommen davon geheilt sind, gehemmt und unvollkommen geworden ist, oder aber im späteren Alter zu verschwinden anfängt. In beiden Fällen kömmt die Gicht, die bald herumziehend, bald fixirt ist, nur bei den Subjecten zum Ausbruch, die eine gichtische Disposition besitzen.

Im ersten Falle räth Musgrave, die gichtische Materie durch den Uterus fortzuschaffen, und Emmenagoga in Verbindung mit Eisenmitteln, unter welchen er die martialischen Mineralwässer, die zugleich auch als Diuretica würken, vorzieht, anzuwenden. Er hält das Eisen für das einzige, untrügliche Mittel in diesem Falle. Er räth voraus und dazwischen Purgantia anzuwenden, um den Nachtheilen der Eisenmittel, Verstopfungen, oder dem Stagniren der wäßrigten Feuchtigkeiten in irgend einem Theile des Körpers, oder der zu sehr vermehrten Consistenz des Bluts, vorzubeugen.

Allein in diesem Falle sind die Martialia contraindicirt, und können die entgegengesetzte Würkung haben, welche Musgrave davon erwartet, wenn man auf ihren Gebrauch besteht, und vor allen Dingen, wenn die Chlorose schon mit diesen Mitteln behandelt worden ist. Hier können sie dadurch, dass sie den rothen Theil des Blutes sehr vermehren und eine relative Plethora desselben bewürken, den Ausbruch der Gicht an den Gelenken auf eine immer mehr und mehr nachtheilige Art erregen und verschlimmern.

Folglich sind die Martialia und vorzüglich andere als die martialischen Wässer weniger sicher und weniger indicirt als die in dieser Art der consecutiven Gicht mehr direct würkenden Emmenagoga. Man kann sich hier im Allgemeinen, jedoch mit den nöthigen Einschränkungen der Mittel bedienen, welche Quarin für diese Art der Gicht

Gicht empfiehlt; dahin gehören die Frictionen, die ſeifenartigen Mittel, die Amara, die Myrrha, manchmal die Aloë und die Schwefelbäder.

Im zweiten Falle, wo die Gicht Folgekrankheit iſt von einer auſserordentlichen Unvollkommenheit der Menſtruation oder von dem Verſchwinden derſelben bei Perſonen von höherem Alter, räth Musgrave mit Recht, vom Gebrauche der Emmenagoga abzuſtehen, ſo wie man die Hoffnung verliert, die Menſtruation wieder herzuſtellen.

Als ein Hauptmittel empfiehlt er wiederholte und mäſsige Purganzen, den Kopf und die inneren Theile vor dem Andrange der im Ueberfluſs vorhandenen Säfte zu bewahren. Er bedient ſich hiezu der auflöſenden Purgantia, welche er mit antihyſteriſchen Mitteln verbindet. Er räth ſonſt auch ein Cauterium oder andere Excretionsmittel anzuwenden, welche die Menſtruation erſetzen u. ſ. w.

Zu allgemein aber behauptet Musgrave, *) daſs das Eiſen in dem zweiten Falle dieſer ſymptomatiſchen Gicht gefährlich iſt. Denn es kann hier ſehr heilſam werden, wenn man es mit anderen Mitteln verbindet, welche geeignet ſind, die Anfälle einer unregelmäſsigen und verlängerten Gicht regelmäſsig zu machen; um ſo mehr, da man dieſe Gicht nicht ſich ſelbſt überlaſſen kann, damit ſie

*) S. Diſſ. de Arthritide ſymptomatica, zu Ende des Cap. III.

nicht andere schwere Krankheiten als Stein, Ulcera der Harnblase u. s. w. herbeiführe.

Musgrave erzählt selbst an einem anderen Orte, *) dass er eine Frau von 45 Jahren, bei der die Menstrua aufhörten, die darauf einen weissen Fluss und bald nachher eine Haemoptisis bekam, da sie am Ende von der Gicht an verschiedenen Gelenken der oberen und unteren Extremitäten befallen wurde, mit glücklichem Erfolge behandelte, indem er die regelmässigen gichtischen Affectionen durch den Gebrauch martialischer Wasser, denen er Purgantia voranschickte und untermischt zwischendurch verordnete, durch zweckmässige Alterantia, wie auch durch andere Martialia, Amara u. s. w. sicherte.

LXXIV.

Cosecutive Gicht von Colik.

Diese Colik kann verschiedener Art seyn. Ist sie biliös, so ist es heilsam, im Allgemeinen die gichtischen Bewegungen durch äussere Mittel zu befördern. Was aber den Gebrauch der Excitantia und Cardiaca zu demselben Zwecke anbetrifft, so sah Musgrave wohl ein, dass man sich derselben enthalten oder sie doch mit grosser Vorsicht geben muss; und er bemerkt dies insbesondere für die Behandlung dieser Gicht.

Sehr richtig bemerkt er, dass in diesem Falle jene Mittel ein Fieber erregen, und dadurch eine Uebertragung der Gicht auf das Gehirn bewürken

*) Diss. de Arthritide primigenia regulari p. 164.

können, um so mehr, da diese Metastase der biliösen Colik gleichsam eigenthümlich ist. Er fügt noch hinzu, dass in dieser Art der Colik die Ablagerung der gichtischen Materie auf die Gelenke seltener erfolge, als in jeder anderen Art von Colik, und dass sie gleichsam nur zufällig und leicht zu hemmen sey.

Unter den übrigen Arten der Colik, welche oft der Gicht vorhergehen und die Musgrave unterscheidet, hat er vorzüglich eine abgehandelt, deren Anfälle oft mit den Gichtanfällen alterniren, nemlich die, welche durch eine fehlerhafte Digestion entsteht, obgleich kein Diätfehler in der Quantität oder der Qualität der Nahrungsmittel vorhergieng. In dieser Art der Colik nehmen die cruden, schlecht und mit Beschwerden bereiteten Nahrungssäfte leicht eine Schärfe an, welche heftige Schmerzen und andere Uebel des Darmkanals erzeugt.

Musgrave bemerkt sehr richtig, dass man diese consecutive Gicht nicht heile, wenn man auf die vorhergegangene Colik keine Rücksicht nimmt. Er empfiehlt mit Grund als Präservativmittel gegen die eine und die andere Krankheit die Roborantia für die Digestionsorgane mit gelinden Purgantibus untermischt.

Während der Anfälle dieser Gicht verordnet er dieselben Mittel als in den Intervallen, nemlich die Stomachica, Martialia und zwischendurch Purgantia.

Dennoch aber paſſen die Purgantia, welche die vorangegangene Colik indiciren kann, während des Gichtanfalls nur in den Fällen, wo dieſer Anfall ſich in die Länge zieht und keinen lebhaften, regelmäſsigen Verlauf hat, den man nicht ohne Gefahr ſtören kann: und die Martialia und andere kräftige Roborantia paſſen während des Anfalls der Gicht nur in ſo fern man reizend verfahren muſs, um die Urſache der Colik vollkommener zu heben.

LXXV.

Conſecutive Gicht vom Aſthma.

Die Gicht entſteht aus dem Aſthma bei bejahrten Subjecten, die zugleich gichtiſcher Diſpoſition ſind; und dieſes Aſthma iſt faſt immer ein Aſthma humidum oder pituitoſum.

Dieſe conſecutive Gicht rührt offenbar von der Verbreitung der gichtiſchen Materie her, welche wahrſcheinlich durch die zwiſchen dem Hautorgan und den Lungen bei der Transpiration ſtattfindende Sympathie bewürkt wird.

Jedoch folgt die Gicht manchmal auch auf ein Aſthma ſiccum oder im Weſentlichen nervoſum. Bei einer ähnlichen Complication der Gicht mit dieſem Aſthma beobachtete ich krampfhafte und ſchmerzhafte Conſtrictionen des Diaphragma an der Baſis des Sternum, mit mancherlei nervoſen Affectionen der gichtiſch leidenden Extremitäten, als Gefühlloſigkeit — Steifigkeit der Finger, der Füſse, Krämpfe in den Waden u. ſ. w.

Musgrave sah niemals die Gicht zu einem Asthma flatulentum Floyeri hinzutreten. Dieses Asthma ist, wie Sauvages und Cullen bemerkt haben, eine Varietät des Asthma humidum, dessen Anfälle einen regelmäfsigen Verlauf haben und häufig rückkehren. Es ist wahrscheinlich, dafs das beständige Wiederholen dieser regelmäfsigen Anfälle des Asthma die Entwickelung der Gicht verhindert.

In der Gicht, welche sich zum Asthma gesellet und mit ihm alterniren kann, hat im Winter das Asthma und im Sommer die Gicht die Oberhand; dahingegen die anderen Arten der Gicht, sowohl der reinen als consecutiven, sich selten im Sommer zeigen.

Musgrave hat auch beobachtet, dafs die symptomatische Gicht vom Asthma vorzüglich durch Purgantia drastica und die antiasthmatischen Reizmittel zum Ausbruche kommt. Er bemerkt, dafs sie wenig schmerzhaft sey, und weder tophi noch andere bedeutende Uebel erzeuge, welches er der häufigen Aussonderung der Krankheitsmaterie durch die Sputa zuschreibt.

Bei der Behandlung der consecutiven Gicht, welche mit dem Asthma complicirt ist, können die Indicationen, die Gichtanfälle zu befördern, zu unterhalten und zu vervollkommnen, nur insofern Aufmerksamkeit verdienen, als diese Anfälle sehr das Asthma erleichtern, welches in der That oft der Fall ist. — Allein wenn das Asthma in seiner Heftigkeit noch fortdauert, während die damit ver-

bundene oder alternirende Gicht irregulair und schwach ist, und selbst, wenn sie heftig wird, keine hinlängliche dauerhafte Erleichterung bewürkt, so muſs man viel weniger auf die Mittel gegen die gichtische Affection, als auf die Antispasmodica und Expectorantia, welche durch das Asthma indicirt sind, insistiren.

Uebrigens muſs man niemals die Behandlung der verschiedenen andern Affectionen, welche oft in diesen Fällen hinzukommen, als Hämorrhoidalfluſs, ein lentescirendes Fieber u. s. w. versäumen.

Nach diesen Grundsätzen wende man nach einander oder zu gleicher Zeit in Verbindung Antiasthmatica und Antarthritica an, welche den verschiedenen Fällen dieser consecutiven Gicht angemessen sind. Ich will sie kürzlich durchgehen, und dabei verschiedene Behauptungen von Musgrave, die ich für irrig halte, berichtigen.

Bei dieser Complication der Gicht und des Asthma ist das Aderlaſs im Allgemeinen contraindicirt, wegen der Entkräftung, die daraus entstehen kann.

Die Purgantia können dabei manchmal heilsam seyn, allein viel seltener als Musgrave glaubt, der jedoch einsah, daſs sie eher beim einfachen Asthma pituitosum, als bei dem, welches mit der Gicht complicirt ist, wiederholt angewendet werden können, in welchem letzteren man besorgen muſs, dadurch das Fixiren der Gicht auf die Gelenke zu verhindern.

Musgrave zieht, um diese symptomatische Gicht zu erregen, die starken und erhitzenden Purgantia als die Aloë, das Scammoneum, den Helleborus niger vor. Allein es ist sehr zweifelhaft, ob die Würkung dieser Mittel jene Indication erfüllt, da sie auf der andern Seite oft sehr gefährlich werden kann.

Ausser den Purganzen giebt es noch andere revulsorische Ausleerungsmittel, welche insbesondere dem chronischen Zustande des mit der Gicht complicirten Asthma und den Intervallen dieser Uebel angemessen sind. Dahin gehören verschiedene Diuretica und Diaphoretica nebst der Anwendung der Cauterien.

Die süsen Becchica müssen, wenn sie indicirt sind, nicht zu nahe vor dem Essen gegeben werden, damit sie den Appetit nicht verderben. Dieser Rath von Musgrave ist um so mehr gegründet, da die gichtische Complication es um so nöthiger macht, den Magen zu schonen.

Auflösende Expectorantia, welche vorzüglich beim Abnehmen der Anfälle von Asthma anwendbar sind, und die man mit der Vorsicht anwenden muss, dass ihre Würkung den gichtischen Affectionen, wenn diese gehörig entwickelt sind, nicht hinderlich ist, sind: die Weinmolken, ein Thee von Camphorata und ein Vesicatorium zwischen die Schultern.

Der Schwefel scheint ein Specificum bei dieser Complication zu seyn, um so mehr, da er zugleich antiasthmatische und antarthritische Wür-

kungen besitzt. Die schwefelhaltigen Mineralwässer können hier vorzüglich heilsam seyn. Aber der Tincturen und anderer erhitzenden Präparate des Schwefels, welche Musgrave in diesem Falle empfiehlt, muss man sich im Allgemeinen enthalten. Uebrigens kann der Schwefel oft auch mit Nutzen in dieser consecutiven Gicht wegen seiner laxirenden Würkung in Verbindung mit Crem. tartari u. s. w, angewendet werden.

Jemehr bei dieser Complication das Asthma einen nervosen Character besitzt, den ich mehr oder weniger bei jedem wahren Asthma annehme, destomehr sind die Antispasmodica indicirt. Diese sind entweder externa, z. B. ein linimentum volatile camphoratum auf die Brust angewendet; oder interna als der Liq. c. c. succinatus u. s. w.

Die Narcotica können hier ihrer antispasmodischen Würkung wegen sehr heilsam seyn; und in dieser Rücksicht ist es zweckmäsig, das Opium in Verbindung mit Campher oder andern Krampfstillenden Mitteln, z. B. dem Elixir paregoricum Pharm. Londin., und zwar Abends vor Rückkehr der Anfälle des Asthma zu geben.

Musgrave sagt, die Narcotica wären unsichere Mittel in diesem Falle; und dies ist gegründet, wenn man sie nicht als Antispasmodica anwendet, sondern sie nur in der Absicht giebt, die Schlaflosigkeit oder heftige gichtische Schmerzen zu heben. — Das Opium ist um so mehr con-

traindicirt, je heftiger die Congestion der Säfte nach den Lungen ist.

Man muſs die gichtischen Bewegungen im Körper erregen und befördern, jenachdem die Natur geneigt scheint, sie zu unterhalten und sie dem Anscheine nach heilsam werden mögten. Zu diesem Zwecke wendet man auf und neben die Gelenke, welche am heftigsten leiden und am öftersten von der Gicht befallen wurden, Epispastica an, als Sinapismen an die Füſse und Vesicatorien neben die gichtische Geschwulst gelegt.

Es giebt Fälle, die ich in der Folge angeben werde, wo laue Fuſsbäder, Cataplasmen und andere örtliche erweichende Mittel, auf die gichtischen Gelenke gelegt, die passendsten Mittel zu jenem Zwecke sind.

Manchmal gesellt sich zu dieser consecutiven Gicht vom Asthma ein beträchtliches Oedem der Füſse. Hier muſs man, um die Fortschritte der Infiltration zu hemmen, da, wo dieses Oedem aufhört, ein Vesicatorium appliciren, und die Wunde mit Theriak u. s. w. verbinden.

Musgrave empfiehlt überall die Amara und Chalybeata, um die consecutive Gicht vom Asthma zu befördern. Aber man sieht leicht ein, daſs die Anwendung dieser inneren Mittel, um die Gicht zum Ausbruche zu bringen, viel mehreren Einschränkungen unterworfen ist, als die der topischen Attrahentia der Gicht.

Die Amara und Martialia sind übrigens im Allgemeinen als Praeservativa, wozu sie

Musgrave empfiehlt, wohl paſſend, wie auch die Frictionen, das Reiten u. ſ. w.

LXXVI.

Conſecutive Gicht vom Scorbut.

Ich erwähnte oben §. XVI. der Arten der Gicht, in welchen die Miſchungsveränderung der Säfte den Character einer ſcorbutiſchen Degeneration annimmt und ſich durch ihr analoge Zeichen zu erkennen giebt.

Jedoch iſt die Gicht, welche nur einen ſcorbutiſchen Character hat, verſchieden von der, welche Folgekrankheit eines wahren Scorbuts und mit demſelben complicirt iſt. Die letztere erſcheint in langen aber nicht heftigen Anfällen und behält beſtändig, wie Musgrave beobachtet hat, verſchiedene Symptome der primitiven ſcorbutiſchen Affection bei, als das Uebel am Zahnfleiſch, die Flecken, und die Ausſchläge der Haut.

Die Behandlung der Anfälle dieſer Gicht iſt ohne Schwierigkeit und dieſelbe wie bei den Anfällen der einfachen Gicht.

In den Intervallen der Anfälle dieſer Gicht und um den letzteren vorzubeugen, als auch den primitiven Scorbut zu beſeitigen, muſs man, dies iſt klar, die Antarthritica und Antiſcorbutica verbinden, unter welchen letzteren der wilde Rettig ganz vorzüglich paſſend ſeyn kann.

In manchen ſolchen Fällen kann man mit Erfolg folgende Methode anwenden, welche Musgrave empfiehlt. Er läſst täglich, Morgens und

Abends das Sal martis mit abgeklärtem Succ: cochleariae und eben so viel, oder die Hälfte oder ein Drittheil Citronensaft nehmen. Dieses verordnet er nach vorausgeschickten passenden Ausleerungen, läst es einen Monat lang fortsetzen und etwa alle 7 Tage ein Purgans nehmen.

In dieser scorbutischen Gicht scheint aber ein anderer Rath von Musgrave, den die Natur des Scorbuts zu verwerfen scheint, nicht anwendbar zu seyn. — Er räth nemlich die Mercurialpräperate bis zu einer gelinden und anhaltenden Salivation anzuwenden. Er erklärt aber den Erfolg, den er diesem Verfahren zuschreibt, auf eine unzureichende Art, indem er sagt, dass diese Salivation sehr die Krankheit mildere, weil sie die Masse des Bluts reinige und die Krankheitsschärfe abstumpfe. Jedoch gesteht er ein, dass durch eine solche Salivation manchmal die Krankheit aufs neue entstanden sey.

Wenn offenbar eine Verdickung der Säfte in dieser Krankheit zugegen ist, passen allerdings die Mercurialia, eine wichtigere und in der Zeitordnung der Behandlung eine der ersten Indicationen zu erfüllen, nemlich die visciden und degenerirten Feuchtigkeiten, welche sich auf die Gelenke fixirt haben, aufzulösen.

Ich glaube aber, dass die zertheilende Würkung der Mercurialia verhindert werden muss, eine Salivation hervorzubringen, welche leicht zu stark und selbst colliquativ werden kann, und dass man diese Würkung durch schickliche Ausleerun-

gen leiten und bestimmen muss, indem man von Zeit zu Zeit gelinde Purgantia giebt und passende Diuretica und Diaphoretica wie z.B. die Aq. calcis composita Pharm. Londinens. u. s. w. nehmen läfst.

LXXVII.

Consecutive Gicht von der Lustseuche.

Musgrave sagt, es sey diese Art der symptomatischen Gicht die allergemeinste; und man kann dieses in allen Ländern, wo die Gicht sehr häufig ist, bestätigt finden. Diese Gicht folgt insbesondere auf die Lustseuche, welche aus einem schlecht behandelten oder unterdrückten Tripper entstanden ist.

Musgrave sagt, dass ein venerischer Mann seiner Frau die Gicht geben könne. Dieses geschieht ohne Zweifel auf die Art, dass das venerische Contagium, ohne der Frau andere venerische Uebel zuzuziehen, in ihr nur die, ihr entweder eigenthümliche oder acquirirte, gichtische Disposition entwickelt. Musgrave hält solche Fälle, die er beobachtete, für etwas besonders; allein nach meinen Beobachtungen sind sie nicht sehr selten.

Der nervose Character, den manche Arten der consecutiven Gicht zeigen, findet besonders in der venerischen Gicht statt. Doch zeigt sich dieser nervose Character dadurch, dass die Schmerzen eine gröfsere relative Heftigkeit zeigen, nicht, wie Musgrave behauptet hat, in dieser Art der consecutiven Gicht auffallender als in jeder anderen.

Denn ich habe viele Fälle dieſer Gicht geſehen, wo die Schmerzen wenig bedeutend und dennoch die Nerven ſehr afficirt waren.

Ich habe einen Gichtiſchen gekannt, der nach ſchlecht behandelten veneriſchen Uebeln an der linken Seite der Bruſt ohne die geringſte Beſchwerde der Reſpiration ein gichtiſches Uebel bekam, mit groſsem Verdachte einer Complication mit Ueberreſten des veneriſchen Giftes. Dieſer Patient hatte manchmal, doch nur auf kurze Zeit einen intermittirenden Puls und Beſchwerden der Sprache. Ich habe viele andere Fälle beobachtet, wo die veneriſche Gicht ſich auf die Urſprünge der Nerven warf.

Die Anfälle dieſer Gicht können, wenn ihr Verlauf regelmäſsig iſt, bis zu einem gewiſsen Grade heilſam ſeyn. Allein wenn ſie geſtört, oder weil ſie unbedeutend ſind, ſich ſelbſt überlaſſen werden, ſo führen ſie, wenn ſich keine Hämorrhagie, kein Ulcus oder ſonſt kein heilſamer Ausfluſs einfindet, oder auch wenn die Menſtruation zugleich ceſſirt und endlich der gichtiſchen Materie jeder Ausweg verſchloſſen iſt, einen ſehr gefährlichen Zuſtand herbei.

Musgrave hat beobachtet, daſs die Gicht alsdann ſich gewöhnlich auf den Kopf wirft und Apoplexie oder convulſiviſche Uebel erzeugt, die ſehr bald traurig werden. Er erzählt ein merkwürdiges Beiſpiel von einem Manne, bei dem die veneriſche Gicht ſich auf den Kopf warf und der einige Zeit, nachdem er mit glücklichem Erfolge behan-

delt war, mitten in der Nacht und nach einem sehr ruhigen Schlafe von einem allgemeinen Krampfe befallen wurde, der ihn augenblicklich tödtete.

Musgrave sagt, daſs während der Anfälle dieser Gicht durch die Heftigkeit der Schmerzen die Hypnotica indicirt werden; daſs aber der Misbrauch derselben die Krankheitsmaterie auf die Nerven treiben kann. Diese Besorgniſs ist sehr gegründet, welches man nach dem, was ich über den auszeichnend nervosen Character der venerischen Gicht gesagt habe, leicht begreift.

Man könnte auch versuchen, während dieser Anfälle das Opium in Verbindung mit dem Mercurius dulcis zu geben, welches Plenciz der Sohn sehr in der venerischen Gicht empfiehlt. Doch scheint mir im Allgemeinen dieses Mittel nur in der chronischen Art dieser Gicht sicher genug zu seyn *).

Es ist ein allgemeiner Grundsatz, den, wie es mir scheint, die aufgeklärtesten Aerzte und auch ich mit dem glücklichsten Erfolge in meiner Praxis bei der Behandlung der mit der Lustseuche complicirten Gicht beobachtet haben, daſs man nemlich, ohne die Anwendung von Palliativmitteln oder die specielle Behandlung der manchmal dringenden venerischen Symptome zu vernachlä-

*) Es ist hier nicht der Ort, mich über die antisyphilitische Eigenschaft zu verbreiten, die man neuerdings dem Opium zugeschrieben hat, und sich auf die venerischen Uebel zu beschränken scheint, mit denen viel Schmerz und ein zu hoher Grad von Empfindlichkeit verbunden ist.

ßigen, ſich vor allen Dingen bemühen muſs, die gichtiſche Affection zu beſeitigen (wobei man ohnſtreitig die Mittel vorziehen muſs, die zugleich antiſyphilitica ſind), und nicht daran denken darf, gegen die Lues die ſpecifiſchen Mercurialia eher anzuwenden, als bis der gichtiſche Zuſtand gänzlich gehoben iſt.

Die nachtheiligen Würkungen der Mercurialia, wenn ſie als Specifica bei der Complication der Gicht und der Luſtſeuche angewendet werden und welche Plenk, Trampel und Andere beobachteten, beſtehen vorzüglich darin, daſs jene Mittel die bei dieſer Complication hervorſtechende Nervenſchwäche in einem ſolchen Grade verſchlimmern, daſs ſie eine Degeneration der Gicht bewürken und ſie incurabel machen können. Sie verlängern auſserordentlich die Anfälle und verbreiten die Gicht über die meiſten Gelenke, machen dieſe ſteif oder bringen neben ihnen beträchtliche Stockungen hervor.

Widerſteht bei dieſer Complication ſehr lange die gichtiſche Affection der gehörigen Behandlung, ſo ſind die Mittel, welche insbeſondere für ſolche Patienten, die zugleich an der Gicht und der Luſtſeuche leiden, indicirt ſind: der Schwefel, die Antimonialpräparate, die Decocte der Sarſaparilla und der Bardana, und zwar in Verbindung mit reinigenden Mitteln, die der einen oder der anderen Krankheit angemeſſen ſind. In ſolchen Fällen kann es ſehr heilſam ſeyn, den Gebrauch der

Milch damit zu verbinden, wie Quarin beobachtet hat.

Ich habe in mehreren Fällen sehr hartnäckige Schmerzen beobachtet, die durch die Complication der Gicht und der Lustseuche unterhalten wurden, obgleich die letztere sehr undeutlich geworden war. Ich hob diese Schmerzen, die den antisyphilitischen und auch den gewöhnlichen antarthritischen Mitteln widerstanden hatten, durch das Extract. aconiti, entweder allein *) genommen, oder in Verbindung mit Decocten diaphoretischer Species und mit Antimonialpräparaten **).

*) Schon J. C. Scaliger kannte die Würksamkeit des Aconits in den venerischen Krankheiten.

**) S. Anmerk. 23.

Anmerkungen des Ueberſetzers zum erſten Buche.

Anmerk. 1. Es iſt dieſe geiſtige Schwäche wohl nichts anders als irritabele Schwäche — krankhaft erhöhte Reizbarkeit des Nervenſyſtems.

Anmerk. 2. Es giebt dieſe ausgemachte Wahrheit, daſs die Gicht erblich iſt, den eclatanteſten Beweis, daſs ihre Grundurſache in einer qualitativen organiſchen Veränderung zu ſuchen und dieſe bei der Behandlung vorzüglich mit zu berückſichtigen ſey, da ja die quantitativen — dynamiſchen Veränderungen des Organismus zufällig, d. h. von den zufällig auf ihn einwürkenden Potenzen abhängig ſind und folglich nicht erblich ſeyn können.

Anmerk. 3. Daſs ungewohnte Bewegungen alten Subjecten Schmerzen und andere Uebel der Gelenke und der dieſen benachbarten Theile verurſachen können, läſst ſich nicht bezweifeln und ziemlich natürlich aus der mechaniſchen Reizung und Zerrung der nicht mehr nachgiebigen und durch die Gewohnheit nur für beſtimmte Bewegungen geformten musculöſen und flechſigten

Theile, und aus der Gewalt, welche die alten Gelenke selbst erleiden, erklären. Ungewohnte Bewegungen können daher allerdings dazu beitragen, die Gicht auch auf die Gelenke zu determiniren. Allein unter den allgemeinen Ursachen der Gicht selbst, mögte man sie dennoch wohl nicht aufzählen können.

Anmerk. 4. a) Kein denkender Arzt wird bezweifeln, daſs bei der der Gicht eigenthümlichen allgemeinen Störung in den Functionen des Unterleibes auch die Secretion der Galle, sowohl der Quantität als Qualität derselben nach, anomal werden könne. Allein das Daseyn einer Atrabilis in der Gicht, und zwar in einem solchen Grade, daſs auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit darin die Ursache der Beschleunigung des Brandes in acuten Fiebern gichtischer Subjecte gesucht werden könnte, mögte wohl sehr hypothetisch und zu grob humoralpathologisch seyn. Die Verminderung des ganzen Lebensprocesses, die Störungen der wichtigsten Functionen und Secretionen in der Gicht und die freilich ohne Zweifel auch darauf erfolgende Mischungsveränderung des Bluts und aller Säfte, machen uns jenes Phänomen ja ohne die dunkeln Begriffe einer Atra bilis erklärbar.

Anmerk. 4. b) Es ist auffallend, daſs der gelehrte Verfasser bei seiner Untersuchung des Wesens und der Ursache des gichtischen Zustandes, sowohl der festen als der flüſsigen Theile, so wenig das lymphatische System berücksichtigt, da es doch ohnstreitig wie fast in allen Krankheiten, so ganz besonders in der Gicht eine so wichtige Rolle spielt; indem man doch allein in der, entweder von der angebornen materiellen organischen Structur, oder von den die Gicht erzeugenden Einflüſsen herrührenden, anomalen Thätigkeit der vasorum chylipoeticorum die Ursache der in der Gicht offenbaren und dem Anscheine nach ihr Wesen constituirender Geneigtheit zur sauren und erdigten Secretion suchen kann; indem sich ferner so manche Symptome der Gicht, vorzüglich die ihr eigenthümlichen Crisen, nur durch Absetzung der anomalisch bereiteten Säfte vermittelst der Vasorum exhalantium, durch die Decomposition derselben und durch ihre Resorbtion

vermittelst der Vasorum absorbentium erklären lassen. Dass die Symptome von diesem Allen sich vorzüglich häufig an den Gelenken äussern, kann den nicht befremden, der den beträchtlichen Apparat jener Gefässe an den Gelenken, die Veränderungen, welche die in den absorbirenden Gefässen enthaltenen lymphatischen Flüssigkeiten in den Drüsen an diesen Stellen höchst wahrscheinlich doch erleiden, und endlich den wichtigen Antheil jener Gefässe an der Nutrition der Knochen selbst berechnet.

Dass eine Schwäche dieser Gefässe angeboren oder durch den Einfluss schwächender Potenzen als z. B. das Aufhören gewohnter Bewegungen oder auch heftige ungewohnte Bewegungen im höheren Alter u. s. w. acquirirt werden und dieses als eine mitwürkende Ursache zur vollkommenen Ausbildung einer Gelenkgicht beitragen können, bedarf keines Zweifels.

Schliesslich will der Uebersetzer nur zur Bestätigung des Obigen auch noch daran erinnern, dass das Aconitum, die Cicuta, die Mercurialia und andere unsrer wichtigsten Mittel aus der Klasse der Antarthritica nicht minder unsre Hauptmittel in den Krankheiten des Systems der Drüsen und der lymphatischen Gefässe sind.

Anmerk. 5. Um einen drohenden, aber durch Schwäche verhinderten Gichtanfall zur Entwickelung zu bringen, mögten schwerlich viele Aerzte die hier genannten kräftigen Reiz- und Stärkungsmittel anwenden, (denn von der gewiss oft rationellen Unterstützung der critischen Operationen in manchen Krankeitsfällen durch solche Mittel ist hier nicht die Rede). Allein zur Erhöhung des ganzen Lebensprocesses, besonders in den abdominellen Functionen und zum Angriffe der Grundursache der Gicht in ihrer Quelle, sind jene Mittel unter den genannten Umständen gewiss sehr zu empfehlen.

Anmerk. 6. Diese ächt englische Dosis des Castoreum, wie auch die kurz vorher erwähnte des Moschus, mögte für unsre Deutschen wohl in keiner Rücksicht zu empfehlen seyn.

Anmerk. 7. Der Verfasser scheint mit „Fluss" bald das einfache Reizfieber (Febris irritativa) simplex nach Hufeland, welches bei Gichtanfällen die Localaffectionen begleitet und sehr gewiss häufig entzündlicher Natur ist, bald nur diese Localaffectionen zu bezeichnen.

Anmerk. 8. Es bleibt bei acuten Gichtanfällen die äussere Anwendung des kalten Wassers und überhaupt der Kälte auf die leidenden Theile gewiss immer, eben so wie in manchen Fällen die innere des ersteren, eine bedenkliche Sache, ohngeachtet aller alten Autoritäten für dieselbe.

In dem ersten Stadio der acuten Gichtanfälle, wo das Fieber und die begleitenden Symptome meistens einen sthenischen Character haben, mögte wohl bei nicht zu heftigem Grade der örtlichen Entzündung die örtliche Anwendung einer sehr gelinden feuchten Kälte, und auch diese nicht unbedingt, zu gestatten seyn; indem dadurch gar zu leicht die örtliche Hauttranspiration unterdrückt, die critische Entscheidung verhindert wird und hieraus häufig die lästigsten Beschwerden — unheilbare Steifigkeit der Glieder u. s. w., oder gar bedenkliche metastatische Zufälle entstehen, wovon die Schriften unsrer besten Practiker warnende Beispiele genug enthalten.

Allein in dem späteren Verlaufe jener Gichtzufälle, wo alle Erscheinungen das Bild einer Asthenie darbieten, und folglich die ganze excitirende Methode indicirt wird, als auch in der chronischen Gicht, wo Geschwulst, Steifigkeit, Unbeweglichkeit, verminderte Wärme einzelner Theile und Gelenke eine örtliche torpide Schwäche verrathen, sind die momentane Anwendung des höchsten Grades von Kälte durch Eis, Schnee u. s. w. auf jene Theile, und heftige Frictionen nebst einem diaphoretischen Regimen nach derselben — zwar heroische, aber mit Vorsicht angewendet, ohnstreitig grosse Mittel.

Anmerk. 9. Da sich dieses erst ex post ergiebt, so ist es in der That eben so unbegreiflich, wie der gelehrte Verfasser die Wahl der kalten oder warmen örtlichen Mittel darnach bestimmen will, als die ganze Eintheilung der

Gicht in die kalte und heiſse entbehrlich und ohne feſten Grund iſt.

Anmerk. 10. Obgleich die Narcotica in dem erſten meiſtens ſtheniſchen Stadio der acuten Gichtanfälle im Allgemeinen contraindicirt ſind, ſo macht doch die groſse Heftigkeit der Schmerzen es gewiſs oft nothwendig, jenen Satz nur auf die erhitzenden Narcotica, namentlich das Opium, (und auch bei dieſem oft nur auf die innere Anwendung deſſelben), einzuſchränken, die in jenem Zeitpuncte gewiſs meiſtens contraindicirt ſind. Allein bei heftigen localen Schmerzen, die manchem Patienten die ſchrecklichſten Krämpfe zuziehen, ja ihn der Raſerey nahe bringen können, ſind das Opium in Bähungen, Salben und Pflaſtern, wie auch der Hyoscyamus, beſonders im Extract, äuſserlich, auch in Verbindnng mit dem Opio, und innerlich allein für ſich angewendet, wegen ſeiner wenig oder gar nicht erhitzenden, ſondern mehr rein narcotiſchen Würkung, ohnſtreitig groſse, unentbehrliche Mittel.

Anmerk. 11. Dieſe unregelmäſsig verlängerten Anfälle der Gicht ſind demnach wohl nichts anders, als was man gewönlich mit Arthritis chronica und A. vaga bezeichnet.

Anmerk. 12. Die Salina mögte auſser dem Verfaſſer gewiſs auch der einſeitigſte Gaſtriker wohl nicht für Stomachica ausgeben da ſie gewiſs die höchſte Negative von dieſen ſind.

Anmerk. 13. Die vorzügliche Thätigkeit und Sorgfalt, mit welcher durch die unſterblichen Verdienſte eines Klaproth und Hermbſtädt ſeit einiger Zeit alle pharmazeutiſchen Operationen in den Offizinen Berlins und von hieraus hoffentlich bald allgemein auch in allen preuſsiſchen Staaten betrieben werden, und wovon wir in der neuen Pharmacopoea Boruſſica vom Jahre 1799 ein ſo ehrenvolles Denkmahl beſitzen, haben uns ſeit kurzem auch mit zwei neuen Präparaten des Aconitum bereichert, die als die vorzüglichſten und durchdringendſten dieſes groſsen Mittels allen practiſchen Aerzten vorzüglich zu empfehlen, und in unſern beſten Apotheken ſchon officinell ſind.

Es bestehen diese in einer Tinctura aconiti aetherea und einer Tinctura aconiti aquoso-aetherea, von welchen die erstere mehr die resinösen, die letztere aber zugleich die seifenartigen Bestandtheile und den Extractivstoff enthält.

Da die Formeln zur Bereitung dieser kräftigen Präparate noch nirgends öffentlich mitgetheilt sind, so glaubt der Uebersetzer seinen Lesern durch die Mittheilung derselben einen wesentlichen Dienst zu erzeigen, und fordert alle Aerzte zu Versuchen mit diesen vortreflichen Präparaten auf.

Die Verhältnisse und die anzuwendende Dosis werden sich aus den Formeln selbst ergeben. Nur bemerkt der Uebersetzer noch, dass es zur höchsten Würksamkeit dieser Präparate erforderlich ist, zu ihrer Bereitung das Kraut des ächten Schweizer Napell-Aconits zu nehmen.

Tinctura aconiti aetherea.

℞. Herb. Aconit. alpin. concis. ℥jj.
Spirit. sulphurici aether. ℥vjjj.
Macera in vitro clauso per dies octo, saepius subinde agitando; tum exprim. et filtra.

Tinctura Aconiti aquoso-aetherea.

℞. Herb. Aconit. alpin. concis. ℥jjj.
Dig. c. aqua font. destill. ℥xvjjj. per hor. xxjjjj. saepius agitando.

Cola et residuo infunde aquae font. destill. q. s. usque col. sine colore et sine sapore destillet. Colat. deinde in balneo Mariae evapora ad rem. col. ℥jjj. et serva. Subinde residuo bene siccato infunde Spirit. sulphuric. aether. ℥vj. Hor. xxjjjj. praeterlaps. filtra et ℥jjj. illis tincturae aquosae admisce. In vase vit. bene clauso servetur.

Anmerk. 14. Man erinnere sich hiebei an die Stützischen Versuche mit alkalischen Fomentationen (S. Hufe-

lands Journal der practischen Heilkunde XV. Bandes IV. Stück), um sie nicht allein zur Zertheilung gichtischer Knoten, sondern auch gegen die localen gichtischen Schmerzen anzuwenden, die oft rein spastischer Natur sind; versteht sich mit der gehörigen Vorsicht und Rücksicht auf die individuelle Empfindlichkeit der Haut und auf die Temperatur der Fomentationen selbst, welche dem allgemeinen und örtlichen Zustande angemessen seyn muss.

Anmerk. 15. Da man seit beinahe zwei Jahren auch den Galvanismus bei gichtischen und rheumatischen Beschwerden anzuwenden versucht hat, und diese Versuche nicht ohne Erfolg gewesen sind, so wird der Uebersetzer in einem Anhange zum zweiten Theile die wichtigsten Resultate dieser Versuche mittheilen.

Anmerk. 16. Dass die Gegenwart und das Zusammentreffen der hier genannten drei Ursachen nicht hinreichen, den gichtischen Zustand hervorzubringen, bedarf keiner weitern Beweise. Allein dass sie als schwächende Potenzen, und anhaltende Unmäsigkeit und Schwelgerei insbesondere durch die daraus entstehende Störung des ganzen Assimilations- und Nutritionsgeschäftes wesentlich, nicht nur zur ersten Entstehung des gichtischen Zustandes, sondern auch zur Entwickelung der einzelnen Gichtanfälle beitragen können, hätte der Verfasser doch nicht so ganz unbemerkt lassen sollen.

Anmerk. 17. Das wollen wir dem englischen Schriftsteller sehr gern glauben. Allein unter unsern deutschen Aerzten mögte, nach des Uebersetzers Bedünken, schwerlich einer Lust verspüren, diese unbeschreibliche Würkung an sich oder seinen Patienten zu erproben.

Anmerk. 18. Es ist dieses eine von den vielen Behauptungen des Verfassers, gegen die sich so manches einwenden liesse. Denn fast könnte man doch diesen Satz gänzlich umkehren und sagen, das kalte Wasser sey ohne Widerrede das schlechteste Getränk für Gichtische.

Denn die wenigen Fälle ausgenommen, wo man es mit alten Schwelgern und Weintrinkern zu thun hätte,

und wo die Digestionsfunctionenn noch nicht beträchtlich gestört wären, ist das kalte Wasser gewiſs in allen andern Fällen daſs unschicklichste Getränk und gar nicht geeignet, die gestörten Digestionsfunctionen zu unterstützen, wozu ein bitteres, aber nicht schweres und wenig Mucilago enthaltendes, kräftiges Bier gewiſs vorzüglich zu empfehlen ist.

Anmerk. 19. Nicht nur die Beobachtungen eines Vogel und die von Schoënheyder, sondern auch viele andere Versuche unsrer besten Practiker, von deren Beobachtungen z. B. viele im Hufelandschen Journale der practischen Heilkunde deponirt sind, setzen es ausser Zweifel, daſs die Mercurialia auch ohne vorhandene venerische Complication, sowohl äuſserlich als innerlich angewendet, groſse Mittel gegen die Gicht sind, welches sich bei richtigen Begriffen von dieser und von der Würkung der Mercurialia schon im Voraus erwarten läſst.

Anmerk. 20. Daſs die Säuren die Säfte verdicken, hat wohl Niemand gesehen oder erwiesen. Daſs sie aber nicht nur in manchen, sondern in allen Fällen der Gicht wegen der dieser eigenthümlichen Geneigtheit zur sauren Secretion nicht zuträglich, und gar gemiſsbraucht sehr schädlich sind, den Magen auſserordentlich belästigen, die Störung der Digestionsfunctionen vermehren, lehren unsre besten Schriftsteller über die Gicht.

Anmerk. 21. Wenn gleich Ausleeren und Stärken entgegengesetzte und zu gleicher Zeit unvereinbare Indicationen sind, wie gewiſs jeder denkende Practiker mit Sydenham eingestehen wird; so ist damit nicht gesagt, daſs die gleichzeitige Anwendung von reitzenden und stärkenden Mitteln mit andern aus der Classe der purgirenden durchaus unstatthaft sey, indem dabei Alles auf die Art ankömmt, wie man die Letzteren gleichzeitig mit jenen anwendet.

Daſs da, wo man tristige Gründe hat, eine beträchtliche und vermehrte Darmausleerung durch Purgantia zu bewürken, und wo man letztere zu diesem Zwecke anwendet, durchaus keine Roborantia anwendbar

ſind, bedarf keiner Beweiſe, da die mit der Würkung jener verbundene Störung in den Digeſtions- und Nutritivfunctionen dieſe auf den erſten Blick contraindicirt.

Allein daſs die fixeren Reitzmittel beſonders in der Gicht und für die Subjecte, die bei einem plethoriſchen, ſtark genährten Körper einen groſsen Mangel an Tonus und energiſcher Reaction der Faſer verrathen, durch einen mäſsigen Zuſatz gelinder Purgantia, deren primäre Würkung ja eben ſo gut reitzend iſt, wie die der eigentlich ſogenannten Reitzmittel, ungleich zuträglicher und manche, die fortgeſetzte Anwendung dieſer ſonſt leicht hindernde Beſchwerden dadurch vermieden werden können, beſtätigen die Schriften unſrer aufgeklärteſten Practiker, und gewiſs auch die Erfahrungen der vorurtheilsfreien Leſer.

Anmerk. 22. So vortreflich und practiſch wahr das hier über die Würkung der Amara Geſagte gröſstentheils auch iſt und ſo ſehr es Berückſichtigung verdient, ſo ſind doch ohnſtreitig die Folgerungen daraus hier zu weit ausgedehnt. Würken denn die Amara und die Tonica überhaupt blos dynamiſch — reitzen, erregen ſie blos? — Oder lehren uns vielleicht die auffallendſten Erſcheinungen z. B. der Reconvalescenz nach den höchſten acuten und chroniſchen Aſthenien, daſs ſie auch qualitativ in der Materie die Bedingung der Erregbarkeit — den Tonus der Faſer erhöhen, ja auch den Säften wie z. B. das Eiſen dem Blute reitzendere Beſtandtheile verleihen, und ſo gleichzeitig durch Erſatz des Lebensprinzips und des Incitaments die Erregung — den Lebensproceſs erhöhen.

Anmerk. 23. Was dieſes ganze Capitel von den Arten der conſecutiven- oder derjenigen Gelenkgicht, die aus andern Krankheiten entſtehen ſoll, betrifft, ſo will zwar Ueberſetzer nicht in Abrede ſeyn, daſs ſich im Gefolge mancher Krankheiten auch eine andere in der Form der Gelenkgicht entwickeln könne. Allein es iſt ſehr zu bezweifeln, daſs dieſes oft ohne Hinzutreten einer jener Urſachen geſchehe, die den gichtiſchen Zuſtand eigenthümlich hervorbringen; und gewiſs ſind in den meiſten Fällen dieſer Art die vorangehenden Uebel ſchon

gichtischer Natur, nur in einer andern als der gewöhnlichen Form der Gicht.

Gerade hier ist es, wo sich der erfahrene, beobachtende Arzt vor dem Ungeübtern und Einseitigen auszeichnen wird, indem er in manchen hartnäckigen, chronischen Uebeln aus ihrer Entstehungsart, ihren anfänglichen Symptomen und ihrem ganzen Verlaufe den gichtischen Character erkennt, und sie diesem gemäss behandelt. —

Man sieht leicht ein, dass dieses keine unnütze Distinction, sondern von den wichtigsten practischen Folgen ist.

Zweites Buch.
Von den mit der Gelenkgicht verwandten Krankheiten.

Erstes Capitel.
Geschichte des Rheumatismus.

I.

Die griechischen Aerzte begreiffen den Rheumatiemus unter dem allgemeinen Namen der Arthritis oder einer schmerzhaften Krankheit der Gelenke *).

Baillou, den ich für einen der gröſsten Aerzte der letzten Jahrhunderte achte, war der erste, welcher Rheumatismus und Gicht unterschied, und die wesentliche Verschiedenheit beider Krankheiten festsetzte. Allein er sagt, der Rheumatismus sey mit der Gicht verwandt und scheine eine universelle Gicht zu seyn.

*) Dies beweiset unter anderen Stellen Galeni Oper. T. IV. p. 387. der griechischen Baseler Ausgabe.

Murray **) hält den Rheumatismus und die Gicht für eine und dieselbe Krankheit und will dies dadurch beweisen, dass diese Affectionen in ihren Symptomen und den Indicationen ihrer Behandlung übereinkommen.

Allein es ist nicht zu bezweifeln, dass es nothwendig ist, Rheumatismus und Gicht zu unterscheiden und verschieden zu behandeln, obgleich man die grosse Verwandschaft beider Krankheiten und dass sie im Wesentlichen zu ein und derselben Classe gehören, einsieht.

II.

Ich will die wichtigsten Unterschiede der Gicht und des Rheumatismus auseinander setzen. Selle und andere Schriftsteller haben dieselben zusammengestellt und auf folgende zurückgeführt.

Die erste dieser Verschiedenheiten betrifft den Sitz beider Krankheiten. Diesen schon von Baillou bemerkten Unterschied sahen auch die Aerzte nach ihm ein, wenn gleich mit einigen Abänderungen, die um so natürlicher sind, weil sich die Gränzen jenes Sitzes beider Krankheiten nicht streng bestimmen lassen.

Ludwig und Vogel glaubten, der Rheumatismus unterscheide sich von der Gicht nur durch die Verschiedenheit der Theile, welche diese Krankheiten befallen.

**) Disquisitio de materia arthritica adverenda aberrante im 2ten Theile seiner Werke. Ich finde dasselbe von ihm in seiner Mat. Medica Tom III. p. 14. bemerkt, da wo er vom Aconit spricht.

Ich habe ſchon oben bemerkt, daſs der Sitz der Gelenkgicht vorzüglich in den Ligamenten, im Perioſteum und in den den Gelenken benachbarten und an den Knochen befeſtigten Theilen zu ſuchen iſt. Der Rheumatismus hingegen nimmt vorzüglich die zwiſchen den Articulationen befindlichen musculöſen Theile ein.

Man beobachtet oft, wie Cullen bemerkt hat, daſs beim Rheumatismus die Schmerzen ſich ſchleunig von einem Gelenke zum anderen nach der Direction der dazwiſchen gelegenen Muskeln verbreiten.

Es ſcheint, daſs die rheumatiſche Affection der Muskeln ſich vorzüglich in ihren Flechſen äuſsert. Der Rheumatismus befällt oft, wie Cocchi richtig bemerkt hat, die tendinöſen Expanſionen oder die Aponeuroſen, welche die Muskeln am Halſe, am Rücken und den Extremitäten bedecken. Man muſs bedenken, daſs dieſe Aponeuroſen, weil ſie faſt dicht unter der Haut befindlich ſind, am häufigſten der Einwürkung der Kälte exponirt ſind, welche die allergewöhnlichſte entſcheidende Urſache des Rheumatismus iſt.

Der Rheumatismus befällt am gewöhnlichſten die groſse Articulation der oberen und unteren Extremitäten, und ſelten ihre kleinen Gelenke als der Finger, oder der Zehen, in welchen die Gicht gewöhnlich ihren Sitz aufſchlägt.

Junge, plethoriſche, paſſionirte Subjecte, deren Hautorgan ein ſchwammiges, ſtarkes Gewebe beſitzt, werden vorzüglich vom Rheumatismus be-

fallen, wenn die Transpiration oder habituelle Blutausleerungen plötzlich unterdrückt worden.

Der Gicht ſind gewöhnlich die wohlgenährten Menſchen unterworfen, deren Excretionen nicht mehr wie in der Jugend vor ſich gehen, die von einem ſchlaffen Körperhabitus, und ſey es nun durch phyſiſche Urſachen, als durch verändernde Einflüſse eines vorhergegangenen Rheumatismus *) oder durch übermäſsigen Genuſs und durch Anſtrengungen des Geiſtes (Hoffmann) entnervt ſind.

Der Rheumatismus iſt niemals offenbar erblich und contagiös, und Quarin glaubte ſogar, daſs hierin ſeine Hauptverſchiedenheit von der Gicht beſtehe. Er befällt ein Subject nur ein oder zweimal im Leben und wird nach mehr oder weniger regulairen Rückfällen nicht habituell wie die Gicht. —

Endlich ſind auch die Anfälle des Rheumatismus nicht wie die der Gicht von einer ſympathiſchen Affection der Verdauungsorgane begleitet.

III.

Es iſt auf die Erfahrung gegründet, daſs zwiſchen Gicht und Rheumatismus noch manche Affectionen in der Mitte ſtehen, die unendlich verſchieden ſind. Wenn bei denſelben der Rheumatismus die Oberhand hat, ſo gehören ſie unter die

*) Baillou hat beobachtet, daſs diejenigen, die zwei oder drei Anfälle vom Rheumatismus gehabt haben, wenn ſie ihre Geſundheit nicht ganz vorzüglich ſchonen, ſelten der Gicht entgehen, wozu, wie er ſagt, der Rheumatismus vorbereitet hat.

Rubrik des acuten oder chronifchen gichtifchen Rheumatismus. Hat hingegen die Gicht die Oberhand, fo gehören jene Affectionen zur rheumatifchen Gicht, welche manchmal in die fixe Gicht übergeht.

Diefe fixe Gicht ift immer unvollkommen, indem fie nach Musgraves Beobachtungen in ihrer Rückkehr keine regelmäfsige Perioden beobachtet, und weil hier keine erhitzenden Mittel regulaire Anfälle bewürken können, welche denen des Podagra glichen. Musgrave bemerkt auch, dafs diefe fixe Gicht niemals Tophi an den Gelenken bildet. Allein Schröder hat beobachtet, dafs fich manchmal nach einem Rheumatismus, der nur drei bis vier Wochen dauert, eine Gicht einftellt, durch die fich in der Folge Knoten in den Gelenken bilden.

Sauvages fagt, dafs der Rheumatismus, welcher der Gicht vorhergeht, in den musculöfen Theilen oft eiförmige Gefchwülfte von der Gröfse einer Nufs bilde. Ich rechne hieher auch die Beobachtung von Richter, welcher bei Complicationen der Gicht und des Scorbuts eiförmige Tumores in den Muskeln der unteren Extremitäten bemerkte.

Es fcheint mir, dafs die fixe Gicht, welche auf die herumziehende und rheumatifche folgt, deutlich durch die Verminderung der überflüfsigen Säfte, welche zuvor die rheumatifche Gicht erzeugten, indem fie fich über die Theile zwifchen den Gelenken verbreiteten, hervorgebracht wird.

In der That findet diese Succession bei solchen, die der rheumatischen Gicht unterworfen sind, im höheren Alter statt.

Musgrave erzählt, daſs in einem Falle sich eine fixe Gicht an den Füſsen einstellte, da man eine herumziehende Gicht für Rheumatismus genommen und mit fünf oder sechs Aderläſſen behandelt hatte. In einem anderen Falle von einer solchen herumziehenden Gicht zeigten sich Schmerzen und Geschwulst an den Gelenken der Finger, nachdem Musgrave durch Diaphoretica und dadurch, daſs er den Patienten das Bett hüten lieſs, eine Transpiration bewürkt hatte.

IV.

Man muſs zwei Arten des Rheumatismus unterscheiden, den acuten und den chronischen, welche beide sehr gut von Cullen beschrieben sind.

Dem acuten Rheumatismus, welcher am häufigsten mehrere Theile des Körpers zugleich oder nach einander befällt, geht manchmal ein acutes Fieber vorher, gewöhnlich aber folgt es ihm nach. Ist dieses Fieber blos Symptom der rheumatischen Affection, so hat es einen entzündlichen Character, welcher sehr verschiedene Grade erreichen kann, deren Unterscheidung für die Behandlung wichtig ist.

Es ereignet sich aber sehr oft, daſs das Fieber, welches sich bei einem acuten und besonders bei einem gichtischen Rheumatismus entwickelt, nicht rein entzündlich ist, sondern andere ihm eigenthüm-

thümliche Charactere hat, welche nach der besonderen Dispofition der Kranken verfchieden find. Die Complicationen diefes Fiebers mit der rheumatifchen Affection bilden alsdann verfchiedene Arten, die man nothwendig unterfcheiden mufs, und von denen ich ausführlicher im dritten Capitel diefes Buches reden werde.

Das fymptomatifche Fieber beim Anfalle des acuten Rheumatismus fängt gewöhnlich mit einem Frofte an, auf welchen Hitze und Angft mit einem frequenten, vollen und harten Pulfe folgen. Jeden Abend erfolgt eine zweite Exacerbation mit zunehmender Heftigkeit der Schmerzen, die fich von einem Gelenke zum anderen verbreiten. Bei einigen Patienten zeigt fich bei jedem Anfalle ein Gefühl von Kälte dem Rückgrade entlang, welches fich von Zeit zu Zeit erneuert.

Bewegt man das rheumatifch leidende Glied, fo empfindet der Patient in demfelben eine Kälte und hinterher einen noch läftigeren Schmerz. Setzt man diefes Glied der Wärme aus, fo verändert der Schmerz mehrmal die Stelle, und ift das Uebel beträchtlicher, fo verbreitet er fich auf andere Theile, ohne an der erften Stelle abzunehmen.

Bei jedem Rheumatismus vermehrt fich der Schmerz durch Druck oder Bewegung der leidenden Theile. Jede Berührung verurfacht in diefen Theilen eine Wärme, die mehr von der Schärfe herzurühren, als entzündlich zu feyn fcheint. Der Patient empfindet in ihnen heftige Abwechfe-

lungen von Kälte und Wärme, und eine befondere Schwere und Müdigkeit. Endlich leidet er auch an einer Unfähigkeit jene Theile zu bewegen, welche, wenn fie lange gedauert hat, manchmal eine Unbeweglichkeit der Gelenke hinterläfst.

Hat eine Articulation fchon eine gewiffe Zeit gelitten, fo zeigt fich eine äuffere rothe und bei der Berührung fchmerzhafte Gefchwulft, die, fobald fie hinzutritt, etwas die Schmerzen vermindert.

Manchmal brechen fchon in der erften Zeit der Krankheit Schweifse aus, die aber alsdann felten erleichtern oder heilfam find. Während der Krankheit felbft ift der Unterleib verftopft, der Urin entzündlich und ohne Sediment, und fparfam. Späterhin, undwenn das Fieber beftimmtere Remiffionen beobachtet, läfst er ein Ziegelmehlartiges Sediment fallen.

Das acute Fieber dauert am gewöhnlichften 14 Tage bis 3 Wochen und endigt fich mit critifchen Ausleerungen, entweder durch den Schweifs oder durch den Urin. Gegen das Ende des Fiebers werden die Schmerzen immer mehr gelinde und circumfcript. Oft aber, wenn die Krankheit den würkfamen angewandten Mitteln nicht weicht, wird fie fehr hartnäkig und geht in chronifchen Rheumatismus über.

Nach der Reconvalescenz bleiben die Theile, welche fehr heftig am Rheumatismus litten, einer häufigen Rückkehr der Schmerzen durch die unbedeutendften Urfachen und ohne eine deutliche Ur-

ſache unterworfen. So läſst ein rheumatiſches Fieber, welches verſchiedene Stellen der Bruſt und des Unterleibes intereſſirte, wenn es ſich nicht vollkomm löſste, an denſelben Stellen auf lange Zeit habituelle und herumziehende Schmerzen zurück. Das Blut, welches von den Patienten, die am Rheumatismus leiden, gelaſſen wird, bekömmt eine weiſsliche Haut von der Beſchaffenheit der Cruſta inflammatoria. Sauvages bemerkt, daſs ſie nicht ſo dicht ſey, wie die, welche ſich auf dem Blute pleuritiſcher Patienten bildet. — Jedoch iſt dies nicht immer der Fall. Stoll bemerkt, daſs bei der rheumatiſchen Entzündung das gelaſſene Blut eine ſo dicke Speckhaut bekomme, daſs ſie faſt das Cruor an ſich hält, und beträchtlicher und dichter ſey, als in jeder andern auch noch ſo heftigen entzündlichen Krankheit. Vielleicht daſs in den Fällen, wo die Speckhaut des Bluts beim Rheumatismus nicht ſo dicht iſt als bei der Pleureſie, dagegen der Blutkuchen, den ſie bedeckt, um ſo zäher iſt *).

Dieſe Trennung des lymphatiſch - fibröſen Theils des Bluts, welches einen Kuchen mit einer mehr oder weniger entzündlichen Speckhaut bildet, bemerkt man nicht immer ſchon bei dem zuerſt gelaſſenen Blute, ſondern erſt bei den folgenden Aderläſſen **).

*) S. Plenciz Acta et Obſervata Medica. p. 55.

**) Ridley hat beobachtet, daſs dieſe Beſchaffenheit des Bluts beim Rheumatismus nur nach dem zweiten Aderlaſs ſtatt finde.

V.

Der chronische Rheumatismus entsteht am gewöhnlichsten durch eine Verlängerung des acuten, kann aber sich bilden und mit den ihm eigenthümlichen Characteren zugegen seyn, ohne daſs ein acuter Rheumatismus vorhergieng.

Der chronische Rheumatismus ist am häufigsten ohne Fieber. Es kann zwar ein lentescirendes Fieber und Marasmus eintreten, aber nur im äuſsersten Falle, wo im Allgemeinen eine Verbreitung des Rheumatismus über verschiedene innere Theile zum Grunde zu liegen scheint.

Die den Gelenken benachbarten Theile zeigen, wenn sie anhaltend vom chronischen Rheumatismus leiden, weder Röthe noch Geschwulst. Die leidenden Extremitäten sind schwach, steif und zu einer von selbst eintretenden Kälte geneigt. Die Schmerzen werden meistentheils durch die Kälte vermehrt und allgemeiner durch die Anwendung der Wärme gelindert.

Der chronische Rheumatismus nähert sich mehr dem acuten, wenn er von Fieberbewegungen begleitet, die Schmerzen herumziehend und zur Nachtzeit stärker sind, und die leidenden Theile Geschwulst und Röthe zeigen.

Cullen hat beim chronischen Rheumatismus beobachtet, daſs wenn sich auf der ganzen Oberfläche des Körpers ein warmer und reichlicher Schweiſs einstellt, dieser viscide und kalt ist an den leidenden Articulationen. David Clerk

fügt ſogar noch hinzu *), daſs bei dieſem Rheumatismus der durch Kunſt über die ganze Oberfläche des Körpers erregte Schweiſs an jenen Gelenken fehle, ſo daſs ſie trocken bleiben, bis ſie mit dem Aufhören der Schmerzen frei werden.

Es iſt merkwürdig, daſs der chroniſche und von keinem Fieber begleitete Rheumatismus, obgleich er ſich oft mit einem allgemein ausbrechenden Schweiſse oder andern allgemeinen Ausleerungen endigt, doch oft ohne eine deutliche critiſche Ausleerung aufhört.

Cullen ſagt **), daſs der vollkommen ausgebildete chroniſche Rheumatismus ſo ſehr in ſeiner Natur und der erforderlichenBehandlung vom acuten verſchieden ſey, daſs man ihm füglich einen anderen Namen geben und eine neue Krankheitsgattung daraus machen könne, welche er mit dem Namen Arthrodynia bezeichnet ***).

VI.

Hat der Rheumatismus einen hohen Grad erreicht, ſo entſtehen oft Congeſtionen und Infiltrationen der ſeröſen und lymphatiſchen Feuchtigkeiten in die Subſtanz der leidenden Muskeln. Baillou fand in dem Cadaver eines Mannes, der lange Zeit rheumatiſche Schmerzen in den Schultern und Armen gehabt hatte, alle Nerven und

*) Diff. de Rheumatismo. Thes. Med. Edimb. p. 364.

**) Genera morborum.

***) Andere haben dieſen chroniſchen rheumatiſchen Zuſtand den ſcorbutiſchen Rheumatismus genannt.

Ligamente d. h. die tendinöſen Theile der Muskeln, die ehemals gelitten hatten, von einer visciden Seroſität (pingui) infiltrirt und durchdrungen. Baillou fügt noch hinzu, daſs man dieſes auch in anderen dieſem ähnlichen Fällen bemerke.

Drelincourt fand eine verdickte, gelatinöſe Feuchtigkeit auf den Muskeln eines Mannes, der an den Folgen des Rheumatismus ſtarb. Clopton Havers beſtätigt dieſe Beobachtung von Drelincourt durch zwei von ihm beobachtete ähnliche Fälle und er ſetzt hinzu, daſs Veſicatorien, neben die Gelenke und auf die rheumatiſch leidenden Theile gelegt, Blaſen ziehen, die mit einer dicken, einer dichten Haut ähnlichen Gallerte angefüllt werden. Man hat mehrere Beiſpiele von ähnlichen Erſcheinungen.

Endlich bemerkt Cullen noch, daſs zu Folge des Rheumatismus oft eine Ergieſsung einer lymphatiſchen Feuchtigkeit, die er gelatinös nennt, in die Flechſenſcheiden der leidenden Muskeln entſtehe. Allein er bemerkt zugleich, daſs, wenn dieſe Ergieſsungen oft ſtatt finden, das Fluidum nothwendig gewöhnlich wieder reſorbirt werden müſſe, weil es ſehr ſelten beträchtliche und bleibende Tumores bildet, die man öffnen müſste. *)

Nur in dem Falle, daſs der Rheumatismus ſich ſehr der Gicht nähert, entſtehen, welches Ponſart zu allgemein annimmt, Knoten und Anchy-

*) Stork bemerkte dieſes oft genug in einem rheumatiſchen Catarrhalfieber, deſſen Geſchichte ich unten nach ihm mittheilen werde.

losen, die man in Cadavern aus einer wahrhaft gypsigen Masse gebildet findet, und zu welchen manchmal Gelenkwassersucht der rheumatisch leidenden Theile hinzutritt.

Man fand in solchen Fällen im Urine eine gypsige Materie, und sah die Flechsen, die Membranen und die fleischigten Theile durch die Anhäufung dieser Materie so hart wie Knochen werden.

Man hat Ursache zu glauben, dass im Rheumatismus eben so, wie in der Gicht, die veränderte Mischung des Bluts die Entwickelung der salinischen Bestandtheile der Säfte hindert. Diese Meinung scheint noch mehr durch die Analogie, nach Bertholets *) Beobachtungen über die Gicht, als durch die Erfahrungen von Baynard, welche darauf Bezug haben können, gegründet zu seyn.

Baynard fand durch die Destillation des Urins rheumatischer Patienten, dass er ohngefähr nur den dreissigsten Theil des alkalischen Salzes enthält, den man durch Destillation in dem Urine gesunder Personen findet **).

VII.

Kein Alter — kein Temperament sichert vor dem Rheumatismus. Allein diese Krankheit befällt gemeiniglich junge Subjecte, die schon in die

*) Rapportées L. I. No. XV.

**) Phil. Tr. Abrig. T. III. p. 265, und die Abhandlung von Lower: De corde. Cap. II.

Zeit der Pubertät getreten und diejenigen, welche ſanguiniſchen Temperaments ſind.

Vogel hat bemerkt, daſs die rheumatiſchen Affectionen bei jungen Leuten vorzüglich den Kopf, die Bruſt und die oberen Extremitäten, im ſpäteren Alter hingegen mehr den Rücken und die unteren Extremitäten befallen. Er hat ferner bemerkt, daſs wenn der Rheumatismus nach innen tritt, er bei jungen Leuten mehr den Kopf, den Schlund, und die Bruſt, bei älteren Subjecten mehr die Hypochondrien, den Darmkanal, die Nieren und die Blaſe intereſſirt.

Man hat eine groſse Anzahl von productiven Urſachen der rheumatiſchen Affectionen angegeben und Sauvages hat dieſe nach jenen in verſchiedene Arten getheilt.

Cullen *) hat manche dieſer Arten, die zu ſehr vervielfacht waren, vereinigt und ihnen den Namen der ſymptomatiſchen Arten des Rheumatismus gegeben. Doch nimmt er nur eine Art des idiopathiſchen Rheumatismus an, deſſen verſchiedene Species nur nach dem Sitze des Uebels in verſchiedenen Muskeln verſchieden ſind.

Ich halte es für noch beſſer, einzuſehen, daſs der Nahme des Rheumatismus ſehr uneigentlich den Schmerzen zukömmt, die durch eine groſse Anzahl verſchiedener von Sauvages angegebenen Urſachen in den Muskeln entſtehen, und weder den Verlauf noch den Character des wahren Rheumatismus beſitzen.

*) Genera Morborum.

Unter die offenbaren Ursachen des wahren Rheumatismus zählt man insbesondere die Unterdrückung habitueller Ausleerungen des Bluts u. s. w. Allein die allergemeinste ist doch die Einwürkung einer eine gewisse Zeit anhaltenden Kälte, besonders einer feuchten Luft, der Zugluft bei einem mehr als natürlich erhitzten Körper, oder auf einen Theil des Körpers während die benachbarten Theile warm gehalten werden.

Der Rheumatismus wird viel seltener durch eine lange anhaltende Kälte der Atmosphäre, als durch einen plötzlichen Eintritt oder durch öftere Rückkehr der Kälte nach grosser Hitze hervorgebracht. Deshalb findet sich der Rheumatismus selten in Lappland und im nördlichen Amerika, und deshalb kömmt diese Krankheit in allen Jahreszeiten, öfterer im Frühlinge und am häufigsten im Herbste vor, wie Sydenham beobachtet hat.

Der wichtigen Veränderungen der Temperatur der Atmosphäre zur Zeit des Solstitium muss man allein ähnliche Erscheinungen zuschreiben, wie ich beobachtet habe. Ein Mädchen litt an heftigen, wenn gleich sehr kurzen Anfällen von Rheumatismus, die jedesmal genau zur Zeit des Sommer- und Wintersolstitium und niemals ausser dieser Zeit eintraten.

Zweites Capitel.

Theorie des Rheumatismus.

VIII.

Der Rheumatismus bringt in den musculöſen oder tendinöſen Theilen, die er befällt, eine Art von beſonderer Entzündung hervor, deren Character noch nicht beſtimmt und hinlänglich von dem anderer Entzündungen unterſchieden iſt. Selle hatte dies ſehr richtig bemerkt *).

Er ſagt, die Entzündung beim Rheumatismus unterſcheide ſich dadurch von der Phlegmone und dem Rothlauf, daſs der Schmerz weniger auf einer Stelle, daſs ſie weniger heftig, träger in ihrem Verlaufe und vermöge ihres Sitzes in den musculöſen Theilen tiefer ſey und weniger die Integumente intereſſire. — Man muſs noch mit Stoll hinzufügen, daſs ſie ſich gewöhnlich mit einer allmähligen Löſung ohne Kochung und ohne eine critiſche Entſcheidung, welche der Entzündung eigenthümlich iſt, endigt.

Die rheumatiſche Entzündung nähert ſich ohnſtreitig darin dem Rothlaufe, daſs ſie ſehr ſelten oder niemals in Eiterung übergeht.

Vogel der Sohn glaubt, daſs man bei der rheumatiſchen Entzündung immer auf eine gewiſſe Krankheitsmaterie Rückſicht nehmen muſs, die ſich durch ein Ziegelmehlartiges Sediment des

*) Pyretologiae Ed. II. p. 144 — 45.

Urins zu erkennen giebt, welches man niemals bei einer wahren Entzündung beobachtet. Er versichert, daſs dieses einzige Zeichen ihn in mehreren dunkelen Krankheiten habe richtig schlieſsen laſſen, daſs eine rheumatiſche oder gichtiſche Materie als würkende oder concurrirende Urſache zum Grunde liege.

Dieſe Beobachtungen von Vogel ſind ohnſtreitig wahr und ſcharfſinnig. Allein das Reſultat, welches er daraus zieht, iſt zu allgemein; denn die Excretion eines Urins mit einem Ziegelmehlartigen Sedimente findet auch bei wahren Entzündungen ſtatt, wenn ſie mit dem Scorbut oder intermittirenden Fiebern complicirt ſind.

Cullen giebt zu, daſs die nächſte Urſache des acuten Rheumatismus der der Entzündungen, die von einem Andrange des Bluts zu einem Theile, (der hier durch die Einwürkung der Kälte vermehrt wurde, herrühren), analog ſey. Allein er fügt hinzu, daſs die rheumatiſch leidenden Muskelfibern noch auf eine eigene Art afficirt zu ſeyn ſcheinen. Er beſtimmt dies nicht näher und bemerkt nur, daſs dieſe Fibern einen gewiſſen Grad von Steifigkeit bekommen, der ſie weniger beweglich und jede Bewegung derſelben ſchmerzhaft macht.

Allein dieſe Steifigkeit, welche Cullen wegen der Schwierigkeit, die leidenden Muskeln zu bewegen, ſupponirt, iſt keine wahre und in den Fällen des acuten Rheumatismus, wo keine äuſſere Geſchwulſt und Röthe zugegen iſt, auch durch das Gefühl nicht bemerkbare Steifigkeit. Sie iſt

es auch nicht im chronischen Rheumatismus, wo eine solche Geschwulst selten ist, wenn nicht schon der leidende Muskel contract geworden oder offenbar eingetrocknet ist.

Cullen, welcher im chronischen Rheumatismus ebenfalls einen gewissen Grad von Steifigkeit und Contraction in den Fibern der leidenden Muskeln annimmt, glaubt dass hier jene Steifigkeit mit einer Atonie jener Fibern und Blutgefässe verbunden sey; welche Atonie er für die nächste Ursache des Rheumatismus nimmt.

Allein eine Rigidität, deren Daseyn man supponirt, obgleich sie dem Gefühle nicht bemerkbar ist, und unter der man folglich nichts verstehen kann, als eine vermehrte tonische Contraction, scheint nicht verbunden oder gleichzeitig mit jener ausschliesslich sogenannten Atonie existiren zu können.

IX.

Der eigenthümliche Character der Entzündung beim Rheumatismus, der sie von allen andern Arten der Entzündung unterscheidet, besteht, wie ich glaube, darin, dass die Muskelfibern eine stärkere Einwürkung der Lebenskraft, welche ich die Force de situation fixe der Grundfaser, welche tonische Bewegungen besitzt, nenne, — ich sage eine stärkere und anhaltendere Einwürkung dieser Kraft als im natürlichen Zustande oder als bei anderen Entzündungen erleiden.

Man kann diesen Effort der Force de situation fixe der beim Rheumatismus entzünde-

ten Grundfaser nicht mit dem Namen Spasmus bezeichnen, welcher im gewöhnlichen Sinne nur einen Effort der Contraction der Fasern bedeutet, der nicht willkührlich oder dem natürlichen Gange der Functionen gemäfs ist. Auch in dem Sinne der Wenigen kann Spasmus dies nicht bezeichen, welche darunter nach Brown eine beträchtliche, dem gesunden Zustande nicht angemessene Dilatation der Fibern verstehen wollten.

Wenn diese Force de situation fixe mit einem heftigen Effort auf die rheumatisch leidenden Fibern würkt, so werden sie um so empfindlicher und empfänglicher für den Schmerz. Sie müssen nothwendig schmerzhaft gezerrt werden, wenn sie zu gleicher Zeit von anderen Kräften, welche die Theile ihres Gewebes von einander zu trennen würken, beunruhigt werden.

Die Ursache der Schmerzen in den rheumatisch leidenden Muskelfibern ist nemlich das Zerren, welches aus der willkührlichen Contraction jener oder anderer nahe liegender Fibern, und durch ihre Extension vermittelst des inflammatorischen Andrangs des Bluts in diese Gefäfse, oder einer Congestion der Säfte, oder eines heftigen äufseren Eindrucks entsteht.

Cullen bemerkt noch, dafs beim Rheumatismus die Affection der Muskelfasern Oscillationen hervorbringe, welche die Verbreitung der Schmerzen von einem Gelenke zum anderen, dem Laufe der Muskeln entlang, bewürken. Er glaubt dafs sie heftiger in den Extremitäten der Muskeln em-

pfunden werden, welche bei den Articulationen aufhören, indem die Oscillationen der Muskelfiebern sich nicht über jene hinaus verbreiten.

Allein nachdem, was ich sonst schon gesagt habe, scheint die wahre Ursache dieser letzten Erscheinung darin zu liegen, dass die erhöhete Empfindlichkeit, welche sich sympathisch über den ganzen leidenden Muskel verbreitet, da wo er sich an den Knochen ansetzt und folglich gespannter und von festerem Gewebe, als in den übrigen Theilen ist, viel grösser ist.

Wenn die Fibern rheumatisch entzündet sind, hat das Blut in ihrem schwammigen Gewebe wegen der Hemmung ihrer, im natürlichen Zustande manigfaltigen, tonischen Bewegungen, (welche Stahl zur Genüge an mehreren Stellen seiner Werke entwickelt hat), einen weniger freien Umlauf.

Ohnstreitig rührt es von der Hemmung dieser natürlichen tonischen Bewegungen des Fasergewebes her, dass die Mittel, welche in dieser Krankheit Schweiss erregen, in den leidenden Theilen die tonischen Bewegungen nicht wieder herstellen können und deshalb die Haut dieser Theile immer trocken bleibt, wie ich schon oben bemerkt habe.

X.

Dieser Zustand der rheumatisch leidenden Fibern bildet gleichsam in ihrem Gewebe eine zahllose Menge von Ligaturen; und dieses scheint mir eine Ursache der speckartigen Beschaffenheit zu seyn, die das in dieser Krankheit gelassene Blut zeigt.

Simſon hat, um die Bildung dieſer Speckhaut des beim Rheumatismus gelaſſenen Blutes zu erklären, zuerſt folgenden Verſuch gemacht: Er legte nemlich drei bis vier Stunden lang eine ſehr feſte Ligatur um den Arm oder den Schenkel, und ſiehe das Blut, welches man unterhalb dieſer Ligatur aus einer hinlänglich groſsen Oeffnung flieſsen lieſs, zeigte immer dieſelbe Speckhaut wie das Blut rheumatiſcher Patienten. Allein ſchlecht erklärt Simſon dieſe Thatſache, wenn er ſagt, daſs dieſe Störung der Circulation des Bluts den Chylus, der ihm noch nicht vollkommen aſſimilirt iſt, abſcheidet, und dieſer Chylus nun unter der ihm eigenen Geſtalt, nur durch die Würkung der Wärme glutinöſer geworden, erſcheine. Es iſt überflüſsig, den groſsen Unterſchied zwiſchen dieſer Speckhaut des Bluts und dem Chylus darzuthun.

Es ſcheint mir, daſs die fortdauernde Wärme des Bluts, deſſen Circulation in den Fibern und Gefäſsen eines rheumatiſch leidenden Muskels geſtört iſt, in ſeinen lymphatiſchen Theilen eine gröſsere Dispoſition bewürkt, ſich unter einander zu verbinden und von den übrigen Grundbeſtandtheilen dieſes Fluidums zu trennen.

Die Wärme erhält ſich länger in dem entzündlichen Blute, wenn man es aus einer groſsen Oeffnung flieſsen läſst, als wenn es langſam ausflieſst, ſich ſchneller abkühlt und erſtarret. Deshalb decomponirt ſich dieſe Flüſsigkeit nur im erſten Falle, ſo daſs die lymphatiſchen Theile ſich an-

ziehen, das Serum fahren laſſen und ſich vom Cruor trennen, welcher ſich präcipitirt.

Allein es iſt ſchwer zu begreifen, wie dieſe Miſchungsveränderung des Bluts in dem rheumatiſch leidenden Muskel ſich über die ganze Blutmaſſe verbreitet, wenn dieſe nicht ſchon einen ähnlichen Fehler der Miſchung beſaſs, welcher ſich nur durch jene Mittheilung, gleichſam ſympathiſch mit jener Veränderung eines Theiles entwickelt.

Folglich ſcheint mir der Zuſtand des Bluts beim Rheumatismus in einem Fehler ſeiner Miſchung zu beſtehen, welcher bewürkt, daſs ſeine lymphatiſchen Theile zu genau mit einander verbunden und zu ſehr von den übrigen Grundbeſtandtheilen getrennt werden.

Man ſieht, worin ſich der rheumatiſche Zuſtand des Bluts von dem gichtiſchen unterſcheidet. Beide ſtören die Entwickelung der auszuleerenden Materien. Allein beim Rheumatismus erleiden dieſe Materien und Säfte, wenn nicht zugleich Gicht zugegen iſt, nicht in demſelben Grade eine erdigte Decompoſition, wie bei der Gicht.

XI.

Beim chroniſchen Rheumatismus iſt auch eine chroniſche Entzündung zugegen, die mir, wie die beim acuten Rheumatismus, ebenfalls von einem Effort der Force de ſituation fixe der Grundfaſer begleitet zu ſeyn ſcheint, welcher zugleich mit einem höhern oder geringerem Grade von Cohaſion als der natürlichen zugegen ſeyn kann, d. h. mit

mit einem bemerkbaren Grade von Contraction oder Erſchlaffung.

Aus dem oben §. V. über den Character des chroniſchen Rheumatismus Bemerkten erhellet, daſs er weniger entzündlich, mehr auf die Nachbarſchaft der Theile, die er befällt, beſchränkt, und jemehr er ſich vom acuten entferne, deſtomehr auch die rheumatiſche Affection auf einen Theil iſolirt, und ohne ſympathiſche oder ſynergiſche Communication mit andern entfernten Theilen des lebenden Organismus ſey.

Bedenkt man dieſen weſentlichen Unterſchied des acuten und chroniſchen Rheumatismus, ſo begreift man, warum beim erſten die Schmerzen durch Wärme, beim zweiten durch Kälte verſchlimmert werden.

Beim acuten Rheumatismus erleiden die Integumente und die übrigen, dem leidenden Muskel benachbarten Theile durch den Andrang des Bluts und der Säfte, welcher durch die ſynergiſchen Contractionen entfernter Organe entſteht, eine gewaltſame Ausdehnung. — Folglich müſſen alle Anwendungen der Wärme, welche das Gewebe der dem rheumätiſchen Muskel benachbarten Theile ausdehnen, den Andrang des Bluts und der Säfte auf die Faſern dieſes Muskels befördern, und das Zerren, welches dadurch in ihnen entſteht, und welchem ſich die Force de ſituation fixe widerſetzt, ſchmerzhafter machen.

Beim chroniſchen Rheumatismus befinden ſich die dem leidenden Muskel benachbarten Theile in einem Zuſtande von einer höheren toniſchen

Contraction, als der Gesundheit gemäſs iſt; und in der Reaction dieſer Theile iſt der bei ſeinem Urſprunge ſehr gemäſsigte Fluſs zu ſuchen, welcher die Säfte auf die Fibern des leidenden Muskels treibt. Daher müſſen alle Anwendungen der Kälte, beim chroniſchen Rheumatismus, weil ſie eine noch gröſsere Contraction im Gewebe der dem leidenden Muskel benachbarten Theile bewürken, den rheumatiſchen Fluſs an dieſem Muskel und die daher entſtehenden Schmerzen verſchlimmern*).

Cullen ſagt, man könne dem Anſcheine nach aus der den Rheumatismus begleitenden Affection der Muskelfaſern erklären, warum der heftige Druck und die Spasmen, welche bei plötzlichen und gewaltſamen Aeuſserungen der Muscularbewegungen ſtatt finden, rheumatiſche Affectionen mit ſich bringen, die ſogleich die Natur des acuten, in der Folge aber des chroniſchen Rheumatismus annehmen.

Allein um dieſe Thatſachen hinlänglich zu erklären, reicht es nicht hin, wie Cullen, auf die oberflächlichſte Art nur anzugeben, daſs beim Rheumatismus eine eigenthümliche Affection der Faſern zugegen ſey; und ich glaube, daſs man der Idee folgen muſs, die ich davon mitgetheilt habe. Denn in der That geſchieht in dem Zuſtande, der plötzliche und heftige Muskelbewegungen begleitet, und den Cullen ſpasmodiſch nennt, ein Effort der Force de ſituation fixe der Grundfaſer, welcher demjenigen ähnlich iſt, der, wie ich geſagt habe, beim Rheumatismus auf eine permanente Art bewürkt wird.

*) S. die dem zweiten Buche angehängten Anmerk. No. 1.

Drittes Capitel.

Von der Behandlung des acuten Rheumatismus.

XII.

Ich werde dieſes Capitel in zwei Abſchnitte theilen und im erſten von der Behandlung des acuten Rheumatismus handeln, bei welchem das Fieber nur ſymptomatiſch iſt, und keine Complication bildet. — Im zweiten Abſchnitte aber werde ich von der Behandlung des acuten Rheumatismus reden, bei welchem das Fieber einen eigenthümlichen Charakter hat, und deshalb eine wahre Complication mit dem Rheumatismus bildet.

Erſter Abſchnitt.

Von der Behandlung des acuten Rheumatismus, bei welchem das Fieber nur ſymptomatiſch iſt und keine Complication bildet.

Zu Anfang und während eines einfach entzündlichen acuten Rheumatismus, bei welchem das Fieber mäſsig und nur ſymptomatiſch iſt, muſs man eine analytiſche Heilmethode befolgen, zu Folge welcher man die Elemente, aus welchen dieſe Krankheit zuſammengeſetzt iſt, angreift.

Späterhin und bei Abnahme dieſes Rheumatismus muſs man eine natürliche Heilmethode anwenden, und nach derſelben die Operationen leiten und

begünstigen, durch welche die Natur (wenn gleich ohne Absicht) die Auflösung dieser Krankheit zu bewürken strebt.

Ich will jetzt sogleich die analytische Heilmethode angeben, welche man in den ersten Zeiten und während des acuten Rheumatismus von einfach entzündlichem Charakter befolgen muss.

Um die Congestion des Bluts zu mindern, welche die rheumatische Entzündung hervorbringt und unterhält, ist das Aderlass fast immer ein unentbehrliches und vor allen anderen gebräuchliches Mittel. Diese Ausleerung muss um so stärker seyn und um so öfterer wiederholt werden, wenn dem Rheumatismus ein plethorischer, durch Unterdrückung eines gewohnten Blutflusses entstandener Zustand vorhergieng *).

Bei der Behandlung dieses acuten Rheumatismus muss man sich jedoch sehr vorsehen, das Aderlass zu oft zu wiederholen, wie es seit Sydenham so oft geschah. Lieutaud und andere haben bemerkt, dass es, nach dem siebenten Tage seit dem ersten Anfalle des Uebels angestellt, dieses weit hartnäckiger macht. Indem der acute Fluss alsdann gewöhnlich schon nachgelassen hat, kann das Aderlass die Constitution nur schwächen und die glückliche Auflösung der rheumatischen Stockung hindern.

*) Der Nutzen des Aderlass beim acuten Rheumatismus gab sich schon dadurch zu erkennen, dass man den Rheumatismus oft durch Hämorrhagien gehoben werden sah (Hoffmann).

Das Aderlafs mufs, wenn man es zu wiederholen genöthigt ift, Anfangs revulforifch und in der Folge derivirend feyn. — Man mufs die zu öffnende Vene nach den Regeln für die Behandlung der Flüfse auswählen und beftimmen.

XIII.

Wenn nach den allgemeinen Aderläffen das Fieber und die Entzündung fehr gemindert find und fich der Rheumatismus fixirt, fo find örtliche Aderläffe an den leidenden Theilen durch Scarification oder Blutigel angeftellt, durchgängig fehr zuträglich. Auch Baillou und in der Folge Sydenham, Boerhaave, Cullen u. f. w. fahen dies fehr bald ein.

Die fo vorzügliche Erleichterung, welche diefe localen Aderläffe bewürken, rührt viel weniger von der Ausleerung des Bluts als von der Ableitung desjenigen Blutes, welches die rheumatifche Stockung bewürkt und vorzüglich von dem Nachlafse her, den fie durch Verminderung der Empfindlichkeit des leidenden Theiles bewürken.

In der That leeren auch, nach Hoffmanns Beobachtungen, die Scarificationen, welche man an dem rheumatifch leidenden Theile macht, nachdem man zuvor Ventofen gefetzt hat, nur fehr wenig Blut aus.

Es ift wefentlich, zu bemerken, dafs wenn man beim Rheumatismus, fogar auch beim chronifchen, etwa wegen Schwäche des Patienten allgemeine Ausleerungen des Bluts u. f. w., die indicirt feyn

können, zu veranſtalten verſäumt, und deshalb die Dispoſition zu einer Rückkehr des entzündlichen Fluſses nicht gehoben hat, ein zu beträchtliches Aderlaſs durch Blutigel in dem leidenden Theile eine beträchtliche und anhaltende Verſchlimmerung des Rheumatismus bewürken kann. Ich ſelbſt habe Beiſpiele davon geſehen.

XIV.

Sind die Blutausleerungen, welche indicirt waren, vorgenommen, ſo kann man die im acuten Rheumatismus ſo heilſamen Revulſionen durch Purgantia und Diaphoretica bewirken. Dieſe revulſoriſchen Ausleerungen ſind um ſo mehr anwendbar, da der acute Rheumatismus ſo ſelten einfach entzündlich iſt.

Die Purgantia paſſen beim acuten Rheumatismus vorzüglich für die Subjecte, bei welchen die Galle oder Schleim im Uebermaaſs vorhanden und mobil ſind. Solche Subjecte muſs man wenig zur Ader laſſen und hingegen ſich bemühen, die Anhäufung dieſer biliöſen und ſchleimigten Materien, welche den rheumatiſchen Fluſs verſchlimmern oder erneuern kann, zu heben. Ich ſetze immer voraus, daſs jene Materien kein putrides Fieber der erſten Wege bewürken, indem dieſes eine wahre Complication mit dem acuten Rheumatismus bilden würde.

Die Molken, in hinlänglicher Quantität getrunken, ſind in dieſen Fällen heilſam, um den Unterleib offen zu erhalten. Salina und andere gelinde

Purgantia ſind ebenfalls ſehr anwendbar. Allein man muſs ſie nicht wiederholen und auch nicht in ſo groſser Doſe geben, daſs die entſtehenden Ausleerungen die Kräfte erſchöpfen oder die critiſchen Schweiſse, welche die Natur hervorbringen will, verhindern.

In den erſten Zeiten und während eines acuten Rheumatismus muſs man, um eine Revulſion zu bewürken, nur ſehr gelinde Diaphoretica und Diuretica anwenden. Das Inf. flor. ſambuci, mit Nitrum verſetzt, iſt hier eins der paſſendſten Getränke.

Die Diaphoretica und Purgantia, welche man gegen den acuten rheumatiſchen Fluſs anwendet, beſonders, wenn er einen beſtimmten Sitz erhalten hat, müſſen den verſchiedenen Zuſtänden des Fluſſes ſowohl in der Zeitordnung ihrer Anwendung als nach Verhältniſs ihrer Würkung den Indicationen gemäſs angepaſst werden, welche die eigenthümliche Conſtitution jedes Patienten, als auch der Sitz und das reſpective Uebergewicht der deutlichen Symptome jeder rheumatiſchen Affection darbieten.

XV.

Hat man hinlänglich die revulſoriſchen Ausleerungen bewürkt, und iſt der rheumatiſche Fluſs dadurch faſt gänzlich in den leidenden Theilen fixirt oder circumſcript, ſo muſs man ſich bemühen, die Stockung, welche er in dieſen Theilen bewürkt hat, nicht allein durch Blutigel, deren ſchon zuvor er-

wähnt ist, sondern auch durch kräftige sowohl äusserliche als innerliche Resolventia zu zertheilen. Es kann hiezu auch sehr nützlich seyn, Vesicatoria auf die leidenden Theile zu legen. Allein man muss ihnen eine hinlängliche Blutausleerung voranschicken und ihre Anwendung verschieben, bis die Frequenz und Härte des Pulses merklich abgenommen haben. Tissot sagt, man müsse niemals Vesicatorien anwenden, so lange der Puls noch hart sey; und Pringle bemerkt, dass wenn man zu frühe Vesicatorien und die flüchtigen Linimente anwendet, sie oft Schmerzen und heftigere Entzündungen verursachen.

Uebrigens ist das Vesicatorium um so nützlicher, jemehr der Rheumatismus auf den Theil fixirt ist, auf welchen man es anwendet. In diesem Falle und unter den oben bemerkten Umständen, muss das Vesicatorium als ein Specificum betrachtet werden. Die Entzündung der Haut, welche es erregt und seine übrigen Würkungen bewürken eine mächtige und gleichsam unmittelbare Revulsion der Entzündung, welche mit dem rheumatischen Zustande der Fibern des leidenden Theiles verbunden ist.

Die Rubefacientia würken auf eine analoge Art, indem sie eine Entzündung der Haut erregen, welche die Zertheilung der rheumatischen Entzündung bewürkt. So erzählt Tralles von sich, dass er nach wiederholter Unterdrückung der Transpiration von einem sehr heftigen und schmerzhaften Rheumatismus der linken Schulter befallen, welcher

ſich bis auf die Bruſtmuskeln erſtreckte und eine Pneumonia ſpuria verurſachte, ſich nach einem beträchtlichen Aderlaſs ein kräftiges Senfpflaſter auf die leidende Stelle legen lieſs, welches bald ein Rothlauf bewürkte, mit dem ſein Uebel gehoben ward.

XVI.

Unter den inneren reſolvirenden Mitteln für die rheumatiſch leidenden Theile iſt der Campher vorzüglich würckſam. Er ſcheint ein vorzüglich paſſendes Antiphlogiſticum*) für die diffuſen oder diejenigen Entzündungen zu ſeyn, die eine groſse Oberfläche einnehmen, vielweniger aber für die, welche phlegmoniſcher Natur ſind und deren Sitz gleichſam concentrirt iſt. So bemerkt man auch, daſs er beſtimmter würkſam iſt zur Zertheilung rheumatiſcher als eryſipelatöſer Entzündungen.

Iſt das gelaſſene Blut zäh und ſpeckartig und hat man andere deutliche Zeichen einer Verdickung des Bluts und der Säfte beim acuten Rheumatismus, ſo ſind noch verſchiedene Attenuantia und Reſolventia insbeſondere indicirt.

Eine ſonderbare Beobachtung über dieſen Gegenſtand hat Sarcone von der Würkung des Decoct. polygalae gemacht, welches er im acuten Rheumatismus, nach den Umſtänden mehr oder weniger ſtark zu geben empfiehlt. Er fand das nach dem Gebrauche dieſes Decocts gelaſſene Blut des Patienten viel weniger ſpeckigt, als das vorher gelaſſene.

*) S. Anmerk. 2.

Der Salmiak, in hinlänglich ſtarker Doſe gegeben, ſcheint mir für dieſen Zeitpunkt des acuten Rheumatismus ein vortreffliches Reſolvens zu ſeyn. Es iſt zweckmäſsig, ihn mit Nitrum zu verbinden und mit vielen paſſenden Getränken z. B. ein Infuſ. Scordii, camphoratae nehmen zu laſſen.

Auſser dieſen reſolvirenden Mitteln für das Blut und die Säfte beym entzündlichen Rheumatismus, ſind auch unter denſelben Umſtänden die gleichſam ſpecifiſchen Reſolventia für den rheumatiſchen Zuſtand der feſten Theile vorzüglich paſſend. Wenn man dieſe letzten Reſolventia bei Behandlung des acuten Rheumatismus von einfach entzündlichem Character mehr benutzte, würde man nicht ſo oft, wie gewöhnlich der Fall iſt, genöthigt ſeyn, das Aderlaſs zu wiederholen *).

Die Flores arnicae ſcheinen mir unter den Mitteln, welche gleichſam ſpecifiſche Reſolventia für den rheumatiſchen Zuſtand der feſten Theile ſind, der, wie ich bemerkt habe, dem gichtiſchen analog iſt, oben anzuſtehen. Er ſcheint, daſs ſie hier eine ſpecifiſch reſolvirende Kraft beſitzen, und daſs ſie durch eine dieſer analoge Würkung nach Fällen auf den Kopf und anderen heftigen Contuſionen die Reſorption des ergoſſenen Blutes bewürken.

Metzger, welcher eine groſse Aehnlichkeit zwiſchen dem Zuſtande der rheumatiſch leidenden Theile und der Organe fand, welche eine heftige Contuſion erlitten haben (vexata), empfahl das Infuſ. flor. arnicae beim Rheumatismus um ſo

*) S. Anmerk. 3.

mehr, da dieſes Mittel ein kräftiges Reſolvens iſt für das Blut und die nach Contuſionen ſtagniren den Säfte *). Er verſichert, daſs die Erfahrung ſeine Meinung beſtätigt und er Wunder von der Würkung der Arnica beim Rheumatismus geſehen habe **).

XVII.

Bei der analytiſchen Heilmethode für den acuten Rheumatismus kömmt der Schmerz als ein allgemeines Symptom der Affection in Betracht, welches man nicht in allen Fällen durchaus muſs beſeitigen wollen, nothwendig aber, wenn es einen gewiſſen Grad erreicht.

Die Erfahrung lehrt, daſs das Opium gewöhnlich ein zweideutiges Palliativ der rheumatiſchen Schmerzen iſt, und daſs dieſe, wenn ſeine Würkung nachläſst, ſich an derſelben Stelle, oder an andern mit derſelben oder auch mit noch gröſserer Heftigkeit auf's neue wieder einſtellen. Sydenham bemerkt im Allgemeinen, daſs, wenn man in dieſer Krankheit Narcotica anwendet, man auch öfterer das

*) Das Infuſ. flor. arnicae iſt ebenfalls ein ſehr würkſames Reſolvens, wenn man es nach groſsen Efforts der Muskeln giebt, deren plötzliche und heftige Contraction ein Extravaſat des Bluts in ihr Gewebe veranlaſste. — Ich verſtehe unter jenen Efforts nicht (wie man oft zu allgemein angenommen hat) die Würkungen der Blutcongeſtionen auf verſchiedene Viscera, welche durch ſehr heftige Leidenſchaften, oder durch heftige und ungewohnte Bewegungen entſtehen.

**) Buchner giebt in ſeinen Miscellaneis anno 1728, menſ. Iulii ein Beiſpiel einer Heilung des Rheumatismus durch die Arnica an.

Aderlaſs wiederholen muſs. Man hat auch zu beſorgen, daſs das Opium eine Uebertragung des Rheumatismus auf das Gehirn oder die Lungen bewürke; daſs es das Echauffement vermehre, indem es den Stuhlgang anhält u. ſ. w.

Doch iſt es nöthig, beym acuten Rheumatismus das Opium zu geben, wenn die unerträglichen Schmerzen und anhaltende Schlafloſigkeit die Kräfte zu erſchöpfen drohen, oder man zu vermuthen Grund hat, daſs critiſche Schweiſse durch die auſſerordentliche Heftigkeit der Schmerzen und einen dadurch veranlaſsten Hautkrampf zurückgehalten werden.

Ein anderes Hauptſymptom des acuten Rheumatismus iſt das Fieber von entzündlichem Character. Allein im Allgemeinen rührt es blos von dem Fluſse und den Schmerzen her. Deshalb muſs man bei Befolgung der analytiſchen Heilmethode für dieſen Rheumatismus, wenn er nicht herumziehend oder gichtiſch iſt, jenes ſymptomatiſche Fieber nicht durch Mittel heben wollen, die direct darauf Bezug haben. — Die Mittel, welche zur Behandlung des rheumatiſchen Fluſſes indicirt waren, und ein ſtrenges Regimen reichen in der Regel hin, dieſes blos ſymptomatiſche Fieber beim acuten Rheumatismus zu heben.

In den erſten Zeiten und während des acuten Rheumatismus muſs man die Patienten auf eine ſehr dünne Diät ſetzen, und ihnen keine andere Nahrungsmittel als ſchwache Kalbfleiſch-Bouillon, Molken und dergleichen erlauben. Dieſes Regimen

kann das Aderlaſſen für ſchwache und irritabele Subjecte, welche ſolche wiederholte Ausleerungen nicht vertragen würden, entbehrlich machen.

XVIII.

Wenn der rheumatiſche Fluſs und das Fieber durch die Befolgung der indicirt geweſenen analytiſchen Methode ſehr nachgelaſſen haben, muſs man zu einer natürlichen Heilmethode übergehen und dem zu Folge die heilſamen Ausleerungen, durch welche die Natur deutlich die Zertheilung des acuten Rheumatismus zu bewürken ſtrebt, zu erregen, zu unterſtützen und zu vervollkommnen ſuchen.

Wenn im ſpäteren Verlauſe des acuten Rheumatismus die Kräfte ſehr abnehmen und zugleich Zeichen einer Coction der Säfte, als ein Sediment im Urin, ein unvollkommener Ausbruch von anſcheinend critiſchen Schweiſsen zugegen ſind, ſo muſs man zur China ſeine Zuflucht nehmen. Thompſon hat gefunden, daſs dieſes Mittel hier immer ſehr die Krankheit verkürzt, beſonders wenn zugleich eine feuchte Atmosphäre herrſcht. Man ſieht hieraus, daſs Cullen zu allgemein behauptete, die China paſſe nur dann beim acuten Rheumatismus, wenn die entzündliche Diatheſis ſchon ſehr gemindert, die Exacerbationen offenbar periodiſch und durch beträchtliche Remiſſionen von einander entfernt eintreten.

Es iſt übrigens klar, daſs, wenn das ſymptomatiſche Fieber beim acuten Rheumatismus den Typus eines intermittirenden oder regelmäſsig

remittirenden annimmt, es zweckmäſsig ſey, ohne Verzug die China zu geben; und man hat ſie hier ſelbſt dann ſehr heilſam gefunden, wenn ſie auch in den erſten ein oder zwei Tagen das Uebel zu verſchlimmern ſchien.

Quarin ſagt, er habe bei rheumatiſchen Affectionen kein Mittel ſo würkſam gefunden als das Roob ſambuci, welches zu drei bis vier Unzen täglich genommen die Säfte auflöſst, ohne zu beunruhigen, und den Körper zu Ausleerungen durch den Stuhl, den Urin und Transpiration disponirt.

Das Opium kann in den ſpäteren Zeiten des acuten Rheumatismus ſehr zweckmäſsig mit Mitteln verbunden werden, die verſchiedene Ausleerungen bewürken, zu denen die Natur disponirt. — So beobachtete ich vorzügliche Würkungen von der Verbindung des Opium mit dem Campher. Villiers *) giebt, nach allgemeinen Ausleerungen im acuten Rheumatismus als ein Hauptmittel das Opium mit dem Spiritus Mindereri verbunden.

Ausgezeichnete Würkungen beim acuten Rheumatismus hat das Pulvis Doveri bewieſen, in welchem das Opium mit der Ipecacuanha verbunden iſt. Eine analoge, und wie mir ſcheint, bemerkenswerthe Verbindung iſt das Pulvis rheumatico-anodynum Pharm. paup. Pragenſ., in welchem das Opium mit dem Tarta-

*) Medec. de Londres. p. 128. Not.

rus emetic. und der Rad. valerian. sylvest. verbunden ist.

XIX.

Die würksamsten Diaphoretica sind, wenn die Natur dafür empfänglich ist, die verschiedenen Antimonialpräparate, insbesondere der Vinum stibiatum Huxhami.

Es wird nicht überflüsig seyn zu bemerken, dass die Schweisse, wenn sie heilsam seyn sollen, warm, dunstend und allgemein seyn müssen. Denn der viscide, kalte Schweiss, welcher in dieser Krankheit oft die Oberfläche des Körpers befeuchtet, ist gewöhnlich von sehr unbedeutender Würkung und erleichtert fast niemals die Symptome.

Sydenham verwarf die Sudorifera beim acuten Rheumatismus, und gab zur Ursache an, dass, wenn diese Mittel nicht anschlügen, sie die Entzündung vermehrten, und dass es schwer sey, den Schweiss in den gehörigen Schranken zu halten, so dass der Patient keiner Erkältung ausgesetzt würde, welche stets das Uebel sehr verschlimmert. Allein dieses beweiset nichts als die Nothwendigkeit der Vorsicht und gehörigen Wahl der Zeitpuncte und Mittel bei der Anwendung der Sudorifera in dieser Krankheit.

So müssen die warmen Bäder nicht nur mit grosser Vorsicht genommen werden, um alle Erkältung zu vermeiden, sondern sie passen auch nur da, wo die Natur schon für heilsame Operationen der Diaphoresis empfänglich geworden, d. h.

das rheumatische Fieber gesunken und eine Erschlaffung eingetreten ist. Man muss auch darauf achten, dass keine Geschwulst der Gelenke zugegen ist, die man ödematös zu machen, zu besorgen hätte. Unter diesen Bedingungen erregen die lauen Bäder oder Halb-Bäder, nach vorangeschickten indicirten Mitteln gegen den rheumatischen Fluss und die Entzündung, bei den Patienten, die dazu disponirt sind, reichliche und anhaltende Schweisse, welche die heftigsten rheumatischen Schmerzen lindern und selbst die ganze Krankheit heben können.

Wahrscheinlich muss man es dem Mangel an Kenntniss der Methoden, nach welchen man in den späteren Zeiten des acuten Rheumatismus die activen Diaphoretica mit Nutzen anwenden kann, zuschreiben, dass Pringle die Schweisse hier niemals wohlthätig fand.

XX.

Der berühmte Ant. Petit sagt sehr mit Grund, dass der passendste Zeitpunct, im acuten Rheumatismus Purgantia anzuwenden, derjenige sey, wenn das Fieber abnimmt, die Zunge belegt wird und sich ein Duften der Haut einstellt, welches allgemeine critische Bewegungen verräth. Unter diesen Umständen sah man einen von selbst entstandenen, aber mäsigen Durchfall vorzüglich heilsam werden.

Bedenkt man diesen Nutzen der Purgantia besonders in den Fällen einer allgemeinen Geneigt-

neigtheit zu critifchen Excretionen, fo fieht man ein, dafs Dawfon fehr mit Recht im entzündlichen Rheumatismus nach vorangefchickten allgemeinen Ausleerungen, und wenn bei anfcheinend bevorftehender Crife diefe doch nicht eintritt, die Tinct. guajaci empfohlen hat. — Er verfichert, dafs diefes Mittel, welches purgirt, den Schweifs erregt und den Urin trübe macht, in wenig Tagen die heftigften rheumatifchen Schmerzen hebt. Die Haupteigenfchaft diefer Tinctur fcheint in ihrer purgirenden Würkung zu beftehen, welche diefes Mittel nach Fothergills Bemerkungen im Rheumatismus vorzüglich paffend macht für die Patienten, die an Verftopfungen leiden.

Dawfon giebt Morgens und Abends eine halbe Unze der Tinct. guajac. volat. mit einem Eidotter abgerührt mit Gerftenwaffer und einem Syrup. Allein diefe Dofis fcheint doch viel zu ftark zu feyn. Man mufs fie dahin verringern, dafs fie nicht zu fehr purgirt. Dies ift um fo nöthiger, da eine ftarke Diarrhoe den Rheumatismus verfchlimmert, wenn er heftig und fehr ausgedehnt ift, wie Cullen beobachtet hat.

XXI.

Tiffot hat beobachtet, dafs der Rheumatismus fich manchmal mit Ablagerungen oder Ausfchlägen endigt, deren critifche Bewegungen man fich hüten mufs zu hemmen oder zu unterdrücken. — So bildet fich manchmal in der Nachbarfchaft der leidenden Theile ein Abfcefs, ein andermal

eine Art von Krätze, deren Ausbruch die Schmerzen hebt und mehrere Wochen dauren kann. Manchmal entsteht auch eine Ablagerung einer scharfen Materie auf die Beine, an welchen sich Blasen bilden, die sich öffnen und in Ulcera degeneriren, deren schnelles Vernarben augenblicklich die Schmerzen erneuert, und die bei einer soberen Diät und durch Anwendung einiger Purgantia verschwinden.

Die Personen, welche am acuten Rheumatismus gelitten haben, müssen auf lange Zeit vermeiden, sich der Kälte und Feuchtigkeit auszusetzen. Die durch die Krankheit und durch das bei derselben beobachtete strenge Regimen erschöpften Kräfte muss man suchen, durch passende, leicht verdauliche Nahrungsmittel wieder herzustellen. Hat man zu besorgen, dass diese Erschöpfung in eine Auszehrung übergehen könnte, so muss man zur Milch, verbunden mit dem Gebrauche der China, und anderer analoger Mittel, seine Zuflucht nehmen.

XXII.

Die von mir auseinander gesetzten analytischen und natürlichen Heilmethoden sind im Allgemeinen die einzig passenden zur Behandluug des acuten Rheumatismus von entzündlichem Character und ohne Complication. Ohnstreitig hat man manchmal empirische Heilmethoden, nach welchen man der Entzündung heftige und wiederholte revulsorische Ausleerungen entgegensetzte, anschlagen sehen. Allein die Erfahrung hat ge-

lehrt, daſs dieſe empiriſchen Methoden manches Nachtheilige haben, und im Allgemeinen iſt ihre Anwendung gefährlich. —

Hieher gehört die Methode, die Brocklesby empfiehlt, welcher den acuten Rheumatismus mit beträchtlichen Doſen von Nitrum nebſt einem diaphoretiſchen Regimen behandelte. Er ſtieg damit bis zu zehn Drachmen täglich, vier oder fünf Tage hinter einander gebraucht, in Verbindung mit warmen, verdünnendem Getränke, als einem Infuſ. ſalviae oder Gerſtenwaſſer, in ſehr groſser Menge genommen. Er ſagt, das Nitrum habe auf dieſe Art gebraucht, durchaus keinen Nachtheil, würke als kräftiges Sudoriferum, welches mit ſeltener Ausnahme den Patienten ſchon nach einigen Tagen auffallend erleichtere und oft durch die beträchtlichen Schweiſse, die es errege, wieder herſtelle.

Dieſe Methode von Brocklesby iſt in der Folge nicht durch eine hinlängliche Menge von Erfahrungen als würkſam beſtätigt worden. Man lieſs ſich ohne Zweifel von ihrer wiederholten Anwendung durch die offenbaren Nachtheile abhalten, welche ſolche zu beträchtliche Doſen des Nitrum oftmals dadurch, daſs ſie den Magen angreifen und Schneiden im Leibe nebſt anderen Symptomen der Reizung erregen, haben können.

XXIII.

Zu den empiriſchen perturbirenden Methoden, deren Erfolg alle guten Beobachter für zwei-

deutig halten und öfterer schädlich als nützlich erachten, muſs man auch Sydenhams Methode rechnen, welcher zuerst den acuten Rheumatismus mit mehreren Aderläſſen und damit abwechſelnd wiederholten Abführungen behandelte. Es iſt unbegreiflich, daſs dieſe Methode ſeit Sydenham faſt allgemein befolgt worden iſt. Sydenham konnte hiezu nur durch unbeſtimmte, oberflächliche Ideen von dem Nutzen der abwechſelnden Anwendung dieſer Mittel, entweder durch ihre ausleerende, revulſoriſche Würkung (bei welcher er aber keinesweges räth, den Zuſtand des entzündlichen Fluſſes zu berückſichtigen), oder durch eine mehr allgemeine und perturbirende Würkung, verleitet werden.

Eben ſo muſs man die vereinfachte Sydenhamſche Methode, welche Tralles beim acuten Rheumatismus angewendet hat, für leicht gefährlich und zur allgemeinen Anwendung unſicher halten. Dieſer unterhielt, nachdem zuvor höchſtens zwei bis drei Aderläſſe angeſtellt waren, mehrere Tage hindurch durch antiphlogiſtiſche Purgantia eine mäſsige Diarrhoe.

Eben ſo wenig ſicher und oft gefährlich ſind die empiriſchen perturbirenden Heilmethoden, nach welchen man in den erſten Zeiten des acuten Rheumatismus ſehr ſtark würkende Sudorifera anwendet. Doch iſt nicht zu läugnen, daſs ſie manchmal hinterher eine heilſame Würkung beweiſen können, indem ſie durch den Schweiſs eine allgemeine Revulſion des entzündlichen Fluſſes,

der fich auf die leidenden Theile zieht, bewürken können.

Der auffallend gute Erfolg, den diefe Sudorifera in folchen Fällen gehabt haben, ift nicht allein durch einzeln da ftehende Facta, welche verfchiedene Beobachter mitgetheilt haben, fondern auch durch Lobbs allgemeines Verfahren beftätigt worden; welcher verfichert, dafs er den acuten Rheumatismus fowohl, als die wahre Pleurefie vollkommen und in kurzer Zeit durch nichts als erhitzende Mittel, durch Cardiaca und Sudorifera geheilt habe, und ohne Aderlafs oder Ausleerungen der erften Wege voranzufchicken.

Sauvages*) macht darauf aufmerkfam, wie fehr diefes Verfahren von Lobb der Sydenhamfchen, fo allgemein befolgten Methode entgegengefetzt ift, und fchliefst daraus, dafs die Natur fehr mächtig feyn müffe zur Heilung der Kranken, indem fie diefe, aller Hinderniffe, die der Arzt ihr entgegenfetzt, ohngeachtet bewürkt.

Allein ich glaube, es heifst diefes den vorzüglichen Erfolg, den Lobbs Verfahren haben konnte, aus einem falfchen Gefichtspuncte anfehen.

Ohnftreitig ift es am häufigften gefährlich und felbft verderblich, den acuten Rheumatismus und die übrigen entzündlichen Krankheiten, fo lange fie noch zunehmen, mit erhitzenden und fchweifstreibenden Mitteln zu behandeln. Allein dennoch mufs man einfehen, es giebt Fälle diefer Krankheiten, wo diefe Mittel, wenn fie vom erften

*) Nofol. Tom. II. p. 33—4.

Anfange an gegeben werden, weit enfernt, die heilſamen Operationen der Natur zu ſtören, ihr einen Weg zur Heilung einſchlagen, den ſie von ſelbſt nicht gewählt haben würde, und in der That die Kur bewürken, oder doch beſchleunigen können.

Man muſs dieſes einſehen, wenn man die häufigen und heftigen Lungenentzündungen bedenkt, von denen die Landleute ſich glücklich durch erhitzende und ſchweiſstreibende Mittel heilen.

XXIV.

Das ſymptomatiſche Fieber, welches den acuten Rheumatismus begleitet, wenn er einen beträchtlichen Theil des Körpers einnimmt, und ſich in der gichtiſchen Form auf mehrere Gelenke verbreitet, muſs insbeſondere berückſichtigt und behandelt werden. In der That geſellen ſich gewöhnlich zu dieſem Fieber Symptome einer Verderbniſs der Galle und des Schleims und der Congeſtion derſelben in den erſten Wegen, wenn gleich die Fehler und Bewegungen dieſer Materien nicht einen ſo hohen Grad erreicht haben mögen, um ein putrides Fieber der erſten Wege zu bilden, das ſich mit dem Rheumatismus complicirt. — Ich werde von dieſer Complication im folgenden Abſchnitte handeln.

Schröder *) hat dieſes ſymptomatiſche Fieber beim gichtiſchen Rheumatismus folgendermaaſſen trefflich characteriſirt:

*) Diſſ. de Arthritide vaga.

Es entſtehen nach und nach entzündliche Geſchwülſte an den verſchiedenen Articulationen; und dieſe Geſchwülſte hinterlaſſen, wenn die Krankheit heftig und anhaltend geweſen iſt, Knoten. Der Urin enthält ſchleimigte Filamente, welche vertrocknet eine kalkerdigte Materie darſtellen. Es ſtellt ſich ſaures und grünliches Erbrechen ein; und die Schweiſse, welche ſich in den Remiſſionen der Gelenkſchmerzen einſtellen, haben einen eigenthümlichen, penetranten, ſäuerlichen Geruch.

Hat dieſe Krankheit gewöhnlich ein, zwei oder drei Wochen gedauert, ſo kann ſie einen verſchiedenen critiſchen Ausgang haben. Bald kömmt die Gallenſecretion wieder in Ordnung, der Unterleib wird gehörig geöfnet und der Urin bekömmt ein gelbliches Sediment; bald ſtellt ſich ein Hämorrhoidalfluſs ein. Am häufigſten aber entſtehen heilſame entweder univerſelle oder aber auf die leidenden und geſchwollenen Theile beſchränkte locale Schweiſse.

Schröder bemerkt, daſs, wenn dieſe gewöhnlichen Criſen unterdrückt werden, die Krankheit ſich manchmal mit groſser Gefahr auf die inneren Theile wirft, und leicht mancherlei entzündliche und ſpaſtiſche Symptome hervorbringt. Man hat dieſes vorzüglich zu beſorgen, wenn man das Aderlaſſen verſäumt hat, und man bei noch vorhandener beträchtlicher Diſpoſition zur Entzündung Sudorifera anwendet. Solche Fehler der Behandlung können, ohne daſs man ihre Gefahr ahndet,

diese Krankheit sehr traurig machen, da sie es bei gehöriger Behandlung sehr selten ist.

XXV.

Die Behandlung dieses symptomatischen Fiebers beim gichtischen Rheumatismus muss nicht dieselbe seyn, welche für das einfache symptomatische Fieber beim acuten Rheumatismus vorgeschrieben ist. Allein sie muss mit einem Verfahren vereinigt werden, welches den herumziehenden Bewegungen der Materien, welche bei diesem gichtisch-rheumatischen Fieber zugleich verschiedene Organe befallen oder nach einander bedrohen, angemessen ist.

In diesem Fieber muss man ein antiphlogistisches Regimen, eine vegetabilische Diät, Molken, Getränke mit Nitrum versetzt u. s. w. empfehlen.

Die Aderlässe sind in diesem Fieber indicirt, je mehr der entzündliche Zustand die Oberhand hat, und je weniger Zeichen von einer Congestion der Galle und des Schleims in den ersten Wegen vorhanden sind. — Oft ist es auch heilsam, Blutigel an die Gelenke zu legen, die nach einander befallen werden.

Auch Vesicatoria an dieselben Stellen können indicirt seyn, sowohl im Verlaufe der Krankheit, um das Zurücktreten der rheumatischen Materie nach innen zu verhüten, als auch noch später, um hartnäckig anhaltende Schmerzen zu heben.

Wenn die galligte Materie sich auf die Viscera der Präcordien wirft und das Fieber und die Schmerzen vermehrt, können sehr wohl auch Emetica indicirt seyn, als auch oft wiederholte passende Laxantia.

Droht die rheumatische Materie sich auf innere Theile abzulagern, so muss man häufig Campher und andere reitzende Diaphoretica geben, und zu den Vesicatorien seine Zuflucht nehmen.

Vorzüglich gegen das Ende dieses Rheumatismus, wenn der Puls weich und die Schmerzen weniger lebhaft und fix sind, können die Sudorifera insbesondere anwendbar und die Wiederholung der antiphlogistischen Purgantia am allgemeinsten indicirt seyn.

Wenn nach dem Aufhören des acuten Fiebers eine Steifigkeit und Stockung in den leidend gewesenen Articulationen zurückbleibt, so giebt man mit Erfolg schweifstreibende Decocte, den Mercurius dulcis mit dem Kermes minerale verbunden, das Doversche Pulver oder den Tartar. emet. auf ähnliche Art mit einem narcotischen Mittel verbunden.

In der Reconvalescenz von dieser Krankheit muss man beharrlich Tonica und passende Antarthritica anwenden.

Zweiter Abschnitt.

Von der Behandlung des acuten Rheumatismus, wo das Fieber einen wesentlichen Character besitzt, der eine wahre Complication mit dem Rheumatismus bildet.

XXVI.

Das einfach symptomatische Fieber, welches durch die Einwürkung der Ursachen des Rheumatismus entstand, kann nach den verschiedenen Anlagen der Kranken verschiedene acute Fieber zum Ausbruche bringen, die einen eigenthümlichen Character haben und sich mit dem Rheumatismus compliciren *).

Ich bemerke nur im Allgemeinen, dass man bei der Behandlung dieser mit dem acuten Rheumatismus complicirten Fieber eine analytische Heilmethode befolgen muss, vermöge welcher man, je nachdem die respectiven Indicationen die Oberhand haben, die Heilmethoden verbinden muss, welche sowohl der einen als der andern mit complicirten Krankheit angemessen sind.

Da nun in den ersten Zeiten dieser Complicationen der rheumatische Fluss gewöhnlich das überwiegende Uebel ist, so muss man ihn durch ausleerende und revulsorische Mittel zu beseitigen suchen, jedoch mit Auswahl derer, die insbeson-

*) Man beobachtet dasselbe bei den Blattern und andern exanthematischen Krankheiten, in welchen das symptomatische Fieber bei den verschieden disponirten Subjecten, in andere Fieber von eigenthümlichem Character übergeht, welche wahre Complicationen bilden.

dere dem eigenthümlichen Character des complicirten Fiebers angemessen sind. — Je mehr aber dieses Fieber, wie gewöhnlich bald nachher geschieht, wichtigere Indicationen darbietet, als die des rheumatischen Flusses, so muss man alsdann entweder eine natürliche oder eine analytische Heilmethode befolgen, welche die besonderen Indicationen dieses Fiebers erfüllt, indem man die Mittel vorzieht, welche zugleich die Indicationen des complicirten rheumatischen Flusses erfüllen können.

Ich werde nur von den mit dem acuten Rheumatismus complicirten Fieberarten reden, welche man bis jetzt am häufigsten beobachtet hat. Diese sind das bösartige catarrhalische, das gallicht putride und das gangränöse Fieber.

Die erste Complication des rheumatisch-gichtischen Fiebers mit einem bösartigen catarrhalischen hat Störk vortrefflich beschrieben, und van Swieten hat diese Beschreibung mit Recht gelobt. Ich will die wichtigsten Puncte derselben ausführlich aufzählen, weil analoge, obgleich viel unbedeutendere Fälle oft in der Praxis vorkommen.

Es zeigten sich nemlich bei jenem Fieber alle Abend bestimmte Exacerbationen, mit denen die Schmerzen zunahmen und nicht eher als gegen Morgen nachliefsen. Diese Schmerzen, welche Anfangs nur die Hände und Füſse eingenommen hatten, verbreiteten sich in der Folge über den ganzen Körper, wurden ausserordentlich heftig, verursachten einen Rigor — einen allgemeinen

Tetanus, der blos die untere Kinnlade verschonte. Störk war sehr betroffen über dieses Phänomen, das auch in der That allem, was man sonst gewöhnlich in dem Tetanus bemerkt, entgegengesetzt ist. — Man sieht aber, dass in diesem Fieber die Ursache des Tetanus nicht von einer Affection des gemeinschaftlichen Ursprungs der Nerven herrührte.

Es hat Fälle gegeben, wo das Fieber wenig bedeutend, aber eine bedenkliche Trockenheit auf der Brust mit einem heftigen Husten ohne allen Auswurf zugegen war. Die Kräfte sanken, der Körper zehrte ab, und verfiel manchmal in eine Auszehrung mit nächtlichem Schweisse u. s. w.

Störk glaubte, allein ohne allen Grund, dass in diesen Fällen die Schmerzen ihren Sitz in der innern Knochensubstanz hätten. Ich glaube, dass es hinreicht, hier eine ausserordentliche Trockenheit der festen Theile anzunehmen, welche durch die allgemeine von der Schärfe der Säfte herrührende Reitzung hervorgebracht wird.

Die Sudorifera oder auch active Diuretica waren hier sehr schädlich. Allein man musste eine grosse Menge von warmen, erweichenden und versüssenden Getränken gebrauchen lassen, als sehr saturirte Decocta radic. Bardan., Althaeae, schwache Bouillon u. s. w.

War dieses Verfahren mehrere Tage hindurch fortgesetzt, so bildeten sich hinterher weiche und critische Geschwülste an den Articulationen mit Nachlass aller Symptome, so dass es hinterher

nur noch gelinder Laxantia und Incisiva bedurfte.

Wenn im Verlaufe dieses Fiebers die Serositäten von der Oberfläche des Körpers, wo sie sich befanden, und von den geschwollenen Theilen verschwanden und sich nach innen warfen, so fixirten sie sich auf den Kopf oder die Brust, und tödteten manchmal sehr plötzlich. — Störk sah bei einem Patienten durch das Zurücktreten dieser Serositäten eine Aphonia, und bei einem andern eine Orthopnoea entstehen, welche in vier und zwanzig Stunden tödtlich wurden. Man fand in dem ersten Falle zwischen dem Gehirne und der pia mater, und im zweiten zwischen den Lungen und der Membran, welche sie umgiebt, eine Ansammlung von einer gelatinösen Materie.

Wenn dieses rheumatischgichtische Fieber nachliefs, so verlohr sich sogleich die Geschwulst an allen Theilen des Körpers; die Krankheitsmaterie sammelte sich an den grofsen Articulationen besonders der Knie, der Hüfte, der Schultern an und bildete hier sehr beträchtliche lymphatische Tumores. Die Lymphe in denselben, mogte sie nun coagulabel oder einem Mucus ähnlich seyn, war immer aufserordentlich scharf. Wenn man diese nicht durch Oefnen der Tumores oder Application grofser Vesicatorien auf dieselben, die man lange Zeit offen erhielt, ausleerte, so frafs sie die Ligamente an, worauf denn heftige Caries und ein langsamer Tod erfolgte.

Die Ulcera, welche durch jene Incisionen oder durch die Vesicatorien entstanden, gaben eine Serosität von sich, deren zu reichlichen Ausfluss man durch topische Adstringentia nicht hemmen konnte, ohne dass Beängstigung des Patienten und eine Rückkehr des Fiebers erfolgte. Allein diese Ulcera vernarbten sich bei der wiederholten Anwendung eines Infus. cicutae sehr bald.

Ich glaube, dass bei dieser catarrhalischen bösartigen Species des rheumatischgichtischen Fiebers die heftigen Schmerzen an den Theilen, welche sie befallen, Flüsse erzeugen, die durch die vorzüglich scharfen Serositäten sehr heftig werden, und in demselben Verhältnisse die Masse des Bluts und aller Theile des Körpers erschöpfen. Daher entstehen die sehr hartnäckige Verstopfung, welche immer bei dieser Krankheit zugegen ist, die allgemeine Austrocknung der festen Theile, der Verlust der Kräfte, der manchmal in der Reconvalescenz sich einstellende Marasmus u. s. w.

XXVII.

In den ersten Zeiten dieses Fiebers von bösartigem Character, wo es über den heftigen rheumatischen Fluss, der sich über die ganze Oberfläche des Körpers immer mehr verbreitet, noch nicht die Oberhand hat, muss man eine analytische Heilmethode anwenden.

Man muss die verschiedenen Bestandtheile dieser complicirten Krankheit, als den rheumati-

schen Fluſs, den Ueberfluſs der Säfte, ihre von dem rheumatiſchen Zuſtande des Blutes herrührende Schärfe, und die verſchiedenen fieberhaften Affectionen durch allgemein ausleerende, revulſoriſche, temperirende und andere Mittel zu beſeitigen ſuchen.

Hier können wiederholte antiphlogiſtiſche Purgantia, die ſpäterhin ſchädlich ſeyn würden, ſehr zuträglich ſeyn. Doch muſs man zugleich in der Zeit zwiſchen dieſen Abſührungen reichlich warme, erweichende und mildernde Getränke nehmen laſſen.

In dem ferneren Verlaufe dieſer complicirten Krankheit, wenn das catarrhaliſch rheumatiſche Fieber offenbar die Oberhand hat, muſs man eine natürliche Heilmethode befolgen, in der Abſicht, die heilſamen Operationen der Natur in dieſem Fieber, ſo wie es die Beobachtung gelehrt hat, zu befördern und zu leiten.

Die allgemein gebräuchlichſten Mittel hiezu ſind nach den obenerwähnten Beobachtungen von Störk: warme erweichende und verſüſsende Getränke, welche die Richtung der Seroſitäten nach der Haut begünſtigen und modificiren und durch beſondere Congeſtionen, die ſie erregen, Tumores bilden helfen, die ſich am Ende glücklich zertheilen. — Man muſs die Ausbildung ſolcher weichen und critiſchen Tumores, welche im Verlaufe dieſes Fiebers entſtehen, ſtets begünſtigen, ſich nicht übereilen, ſie zu zertheilen und nur allmäh-

lig sie durch Incisiva und gelinde Laxantia zu schmelzen suchen.

Es kann auch nöthig werden, auf eine passende Art Narcotica anzuwenden, um den Erfolg der heilsamen Operationen der Natur in dieser Krankheit zu sichern. Man muss auch mit Störk einsehen, dass, wenn die ausserordentliche Heftigkeit der Schmerzen in diesem rheumatisch catarrhalischen Fieber Sehnenhüpfen und andere convulsivische Affectionen erregt, man oft und in kleinen Dosen Narcotica geben muss.

Störk sagt, dass, wenn nicht Morgens in der Remission des Fiebers und der Schmerzen ein ruhiger und erquickender Schlaf einträte, er ihn mit Nutzen durch ein Narcoticum bewürke. Er behauptet, dass die Narcotica, Abends während der Exacerbation des Fiebers und der Schmerzen gegeben, immer nachtheilig wären. Er sah davon einen ermüdenden Schlaf entstehen, worauf am anderen Morgen ein soporöser Zustand folgte, der fast dem Delirium nahe kam und mit einem ungleichen, zusammengezogenen Pulse begleitet war *).

In diesem Fieber ist es sehr zuträglich, auf die am heftigsten leidenden Stellen Vesicatoria zu legen, um die an ihnen angesammelten scharfen, fressenden Materien auszuleeren.

Wenn

*) Mertens sah auch in einem solchen Fieber durch Narcotica, welche man Nachts gab, einen ausserordentlich lästigen Stupor entstehen.

Wenn die Kranken erschöpft in eine Auszehrung verfallen, so kann man ihnen mit Nutzen Milch, eine feuchte, nährende Diät gegen die nächtlichen Schweisse und das Infus. salviae verordnen u. s. w. — Es scheint mir, dass die lauen Bäder, zu gleicher Zeit gehörig angewendet, sehr zuträglich seyn können, um die allgemeine Trockenheit der festen Theile zu heben.

Mertens hat eine Epidemie eines rheumatischgichtischen Fiebers beschrieben, das, wie ich glaube, denselben catarrhalischen Character des Fiebers hatte, wovon ich jetzt rede, nur mit dem Eigenthümlichen, dass die Serositäten, welche sich auf die äusseren Organe gezogen hatten, sich hier ausserordentlich fixirten, so dass sie durch die passendsten Mittel weder zertheilt und resorbirt, noch ausgeleert werden konnten.

Das Aderlass, die Sedantia, der Kermes minerale, der Campher, das Aconit, die China und die Sudorifera waren hier auch ohne alle bedeutende Würkung. Sehr glücklich aber war Mertens in der Kur durch künstliche laue Schwefelbäder, in welchen die Patienten ein bis zwei Stunden lang bleiben mussten. Er liess zu dem Ende zu jedem Bade anderthalb Pfund Schwefelleber, die aus einem Theile Schwefel und zwei Theilen lebendigen Kalks bestand, zusetzen.

XXVIII.

Zum anderen muss man die biliösen und putriden Fieber aus den ersten Wegen, welche sich mit

dem acuten Rheumatismus compliciren, ſehr wohl von den acuten Fiebern unterſcheiden, in welchen, wie Quarin dies beobachtet hat, ſich verdorbene Stoffe in den Verdauungswegen verweilen, ſie reizen und ſympathiſch Gelenkſchmerzen verurſachen, die weder arthritiſcher noch rheumatiſcher Natur ſind.

Blane hat auch beobachtet, daſs es acute Fieber giebt, wo die begleitenden Gelenkſchmerzen durch Verſuche des Patienten zu brechen, ſelbſt auch ſchon, ehe eine Ausleerung erfolgte, gelindert wurden.

Wahrſcheinlich werden bei dem rheumatiſch-gichtiſchen Fieber von offenbar galligtem Character die Schmerzen dadurch erregt, daſs die angehäuften galligten Stoffe auf die Muskeln oder andere den leidenden Gelenken benachbarte Organe geworfen werden *).

Stoll **) hat folgende Zeichen des überwiegenden galligten Characters dieſer Krankheit angegeben und zuſammengeſtellt: die Wangen des Patienten ſind dunkelroth, die Lippenwinkel und die Naſenflügel ausgenommen, welche einen weiſslich gelben, in's grünliche ſpielenden Anſtrich haben. Die Augen bekommen einen gewiſſen Glanz, als wenn ſie voll von Thränen ſtänden. Die Zunge iſt mit einem gelblichen Schleime belegt und zittert, wenn ſie herausgeſtreckt wird; eben ſo die Unterlippe beim Sprechen. Das Aderlaſs vermehrt

*) S. Anmerk. 4.

**) Ration. Med. part. II. p. 243 — 44. Ed. Paris.

eher die Schmerzen, als daſs es ſie lindert; und die entzündliche Speckhaut des gelaſſenen Blutes hat ein gelblich grünes Anſehen. Endlich hat auch die jetzt herrſchende Krankheitsconſtitution einen galligten Character.

Das galligte oder putride Fieber der erſten Wege bekömmt bei dem acuten Rheumatismus, mit dem es ſich complicirt, ſo ſchnell die Oberhand, daſs es, um die Revulſion des rheumatiſchen Fluſſes auf die äuſseren Theile zu bewürken, keine paſſenderen Mittel giebt als die Emetica und Purgantia.

Die Emetica oft wiederholt ſind hier die würkſamſten Mittel, welches auch ſchon Musgrave, Huxham und vorzüglich Stoll einſahen. Allein um davon die erwünſchte Würkung zu erlangen, iſt es weſentlich, ſie erſt dann anzuwenden, wenn die Krankheitsmaterie gehörig bereitet iſt, und man muſs zu dem Ende vorher und dazwiſchen paſſende Digeſtiva und Reſolventia geben.

Die vorzüglichſten unter dieſen reſolvirenden Mitteln ſind Waſſer mit Eſſig Syrup; das Glauberſalz und der Kermes minerale, welcher auch als Laxans würken kann. Finke räth ihn mit dem Mercurius dulcis in den Fällen zu verbinden, wo die degenerirte Galle mit vielen visciden und pituitöſen Materien verbunden iſt.

Es iſt ganz vorzüglich heilſam, nach den Brechmitteln Mixturen zu verordnen, in welchen die Corrigentia der Galle, als das Nitrum, das

Roob sambuci mit laxirenden Mitteln als Tamarinden, dem Polychrestsalz verbunden sind, welche Mixturen man dann oft und in kleinen Dosen geben muss, so dass binnen 24 Stunden fünfbis sechsmal Oefnung erfolgt.

Das rheumatischgichtische Fieber von einem biliös putriden Character in den ersten Wegen wird oft allgemein putride, wie Huxham bemerkt hat.

Dieses Fieber kann auch bösartig werden, indem es sich mit einem nervosen Zustande complicirt. Dieser kann sich nun entweder durch heftige und hartnäckig wiederkehrende Convulsionen zu erkennen geben, wie Sobaux *) beobachtet hat, oder durch paralytische Affectionen, wie sie Stoller einst sah.

Bei diesen Complicationen muss man immer mit Beharrlichkeit die gehörige Ausleerung der Galle fortsetzeu, und zugleich nach den Indicationen die verschiedenen Antiseptica, Excitantia und Antispasmodica verordnen, welche hier passend seyn können, als die China, die Vesicatorien, den Campher, Moschus, laue Bäder u. s. w.

XXIX.

Endlich giebt es noch eine dritte Art des rheumatischgichtischen Fiebers, welches schleunig tödtlich wird, und welches man das gangränöse nennen muss, weil bald nach seinem ersten Anfalle sich an der Extremität, wo der Schmerz sich zeigt, eine Entzündung einstellt, die sehr bald in Brand über-

*) Journ. de Medic. 1782. Mars.

geht. Ich habe zu Paris mehrere Fälle dieses Fiebers gesehen, dessen wesentliche Behandlungsart ich noch bei keinem Schriftsteller bemerkt finde.

Borsieri theilt bei der Gelegenheit, dass er vom ephemerischen, bösartigen Fieber handelt, Beispiele eines rheumatischgichtischen Fiebers mit, welches schnell den Brand herbeiführte. Er sagt sehr richtig, die gichtische Materie könne manchmal einen sehr bösartigen Character annehmen, plötzlichen Tod verursachen, und wie er selbst beobachtet hat, Gangräna und Sphacelus hervorbringen.

Pott sah bei Gichtischen nach einer Verletzung des Scrotums bei der Operation der Hydrocele einen Sphacelus erfolgen, der es gänzlich zerstörte. Loubet sah mehrere Gichtische von hohem Alter eines schleunigen Todes an einem Brande sterben, der an der Stelle geschnittener Hühneraugen an den Füssen entstand, und dem verschiedene spastische Affectionen vorhergiengen. Er behauptet, dass die Mittel, zu welchen man in diesen Fällen seine Zuflucht nimmt, immer ohne Würkung sind, und dass man zur Amputation des leidenden Theiles schreiten muss, welche auch nicht immer den erwünschten Erfolg hat.

XXX.

Bei der Behandlung dieser traurigen Krankheit, die so schnell sich verschlimmert, unterscheide ich zwei Zeitpuncte. Im ersten hat man nach den vorangegangenen und gegenwärtigen Umständen, welche eine Zernichtung der ursprünglichen

Lebenskräfte verrathen, Grund zu fürchten, daſs das Fieber, deſſen Character noch dunkel iſt, ſehr bösartig werden und die rheumatiſchgichtiſche Entzündung bald in Gangräna übergehen wird. — Der zweite Zeitpunct iſt aber der, in welchem plötzlich hinzutretende, ſchreckliche Symptome die Bösartigkeit des Uebels verrathen und der Brand deutlich iſt.

Man ſieht ein, daſs dieſes Uebel in dieſen zwei verſchiedenen Zeitpuncten nach zwei verſchiedenen analytiſchen Methoden, die man nach einander anwenden muſs, zu behandeln iſt.

Die erſte Methode für die erſte Zeit oder den Anfang dieſer Krankheit iſt folgende: Man muſs hier zuerſt durch ausleerende und revulſoriſche Mittel den rheumatiſchen Fluſs heben, um den Nachlaſs und die Ableitung dieſes Uebels vollkommener zu bewürken und die Schmerzen zu lindern. Iſt dieſes geſchehen, ſo muſs man aber durch China und andere Stärkungsmittel der Exacerbation des Fiebers vorzubeugen ſuchen, weil dieſe die brandigte Degeneration der rheumatiſchen Entzündungen beſchleunigen würde.

Nach der zweiten analytiſchen Methode, welche man in der zweiten Periode der Krankheit, wo ſchon brandigte Dispoſition beſtimmt vorhanden iſt, befolgen muſs, gebe man die China in Verbindung mit dem Opium, und zwar mit Rückſicht auf diejenigen unter den verſchiedenen dieſe Krankeit conſtituirenden Affectionen, welche die Oberhand haben. Dieſe Affectionen ſind die verſchiedenen Zuſtände des Fiebers, das Sinken der Lebenskräfte, der putride oder offenbar ſcharfe Zuſtand der Säfte, und endlich der Schmerz oder andere nervoſe Uebel.

Es kann ferner auch in der erſten Zeit die Anwendung der Blutigel an die leidenden Theile ſehr

wohl indicirt ſeyn. In manchen Fällen kann, es auch heilſam ſeyn, ſie ad anum zu legen, um ſo mehr, wenn die gichtiſche Degeneration der Säfte einen beſondern atrabilairen Character hat, wovon ich oben geredet habe.

Bei dieſen gichtiſch- gangränöſen Fiebern kann man lernen, was Fabricius ab Aquapendente bemerkt, nemlich: daſs es bösartige Fieber giebt, in welchen die Anwendung der Blutigel ad anum vorzüglich würkſam und paſſender iſt als das Aderlaſſen.

Auch kann es ſehr heilſam ſeyn, wie Borſieri in ſolchen Fällen empfohlen hat, ohne Verzug Veſicatorien an die Arme und Beine zu legen.

Hat man durch die Blutausleerung, durch das Brechmittel, wenn es indicirt war, oder durch andere paſſende Mittel die Ableitung und Verminderung des erſten Anfalles dieſes bösartigen Fiebers vollkommener bewürkt und in etwas die Schmerzen beruhigt, ſo muſs man ſich vor allen Dingen bemühen, einer neuen Exacerbation des Fiebers und der Schmerzen vorzubeugen, die, wenn die Krankheit ſich ſelbſt überlaſſen wird, am gewöhnlichſten den Tag nach dem erſten Anfalle eintritt und von ſchrecklichen Symptomen begleitet iſt.

Zu dieſem Zwecke iſt kein Mittel vollkommener indicirt, als die China in ſehr ſtarken Doſen gegeben, ſo wie man ſie gegen intermittirende oder gefährliche remittirende Fieber anwendet. Allein um auf der andern Seite auch zu verhindern, daſs der beſtändige Reiz des Schmerzes keinen Brand zur Folge habe, muſs man mit der China, welche man gegen das Ende dieſer erſten Periode der Krankheit giebt, auch das Opium verbinden.

Die heilſame Würkung der China wird dadurch kräftig unterſtützt, daſs man mit ihr andere ſchickliche roborirende und reſolvirende Mittel verbin-

det. Dahin gehören: die Rad. serpentariae virginianae, die man mich versicherte einst mit auffallendem Erfolge in einem arthritisch-gangränösen Fieber gegeben zu haben, und die Rad. senegae, welche ebenfalls in solchen Fällen sehr heilsam zu seyn scheint.

In der zweiten Periode der Krancheit, wo der Brand schon offenbar ist, muss man insbesondere beharrlich die China und das Opium anwenden.

Man kann um so mehr auf die China rechnen, je weniger rapide die Fortschritte der Krankheit, je bestimmter die Indication, die Fäulniss der Säfte zu heben und je weniger schmerzhaft die der brandigten Stelle benachbarten Theile sind.

Hingegen hat man von dem Opium eine vorzüglich gute Würkung zu hoffen, wenn der Schmerz oder andere nervose Affectionen der der brandigten Stelle benachbarten Theile die überwiegende Indication formiren, wenn man Grund hat, mehr eine Schärfe als eine fauligte Corruption der Säfte anzunehmen, und wenn endlich das Sinken der Lebenskräfte sowohl in diesen Theilen, als im ganzen Systeme weniger auffallend ist.

Diese Unterschiede beruhen auf den Grundsätzen, die ich sonst schon ausführlich über die Indicationen und Contraindicationen der China und des Opiums beim Brande auseinander gesetzt habe.

Es versteht sich von selbst, dass man in der zweiten Periode dieses Fiebers nicht versäumen darf, das Delirium und andere bedenkliche Symptome, welche sich einfinden können, durch die gehörigen Mittel zu beseitigen.

Zugleich muss man örtlich Salina, Volatilia und balsamische Mittel anwenden nach dem Character des Brandes, den die leidenden Theile darbieten. —

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barthez, Paul-Joseph,

P. J. Barthez Abhandlung über die Gichtkrankheiten

Bd.: 1

Berlin 1803

Path. 91 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470599-4